Ital. 456-8

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36621478980013

<36621478980013

Bayer. Staatsbibliothek

Geschichte

der

italiänischen Freistaaten

im Mittelalter

von

J. C. L. Simonde Sismondi,
Mitglied der kaiserlichen Universität zu Wilna und
mehrerer andern Academien.

Aus dem Französischen.

Achter Theil.

Zürich, 1811.
In der Geßnerschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische Staats-Bibliothek

Sieben und funfzigstes Kapitel.

Betrachtungen über den Charakter und Umwälzungen des vierzehnten Jahrhunderts.

Wir stehen nun mit unserm Leser am Ausgange des vierzehnten Jahrhunderts. Nach unserm Plan soll die Darstellung dieses merkwürdigen Zeitraums nicht bloß die Revolutionen der verschiedenen Völkerschaften Italiens, deren Geschichte wir schreiben, sondern auch Europas allgemeine Politik, und die Wechselverhältnisse der ultramontanischen Nationen mit den Italiänern in dieser wichtigen Periode, schildern. Wie zu Ende des letzten Jahrhunderts, bitten wir unsern Leser, bei Betrachtung des zurückgelegten Zeitraums einige Augenblicke mit uns zu verweilen.

Diese Durchwanderung verflossener Zeiten wird zwar nicht völlige Befriedigung gewähren: große Ereignisse fallen in dieses Jahrhundert; große Männer treten auf die Bühne; große Tugenden, wichtige Umwälzungen, große Laster, und vor allem, umfassende Entwicklung des Menschengeistes, haben abwechselnd unsere Auf-

merksamkeit beschäftigt; dennoch sahen wir weder die Gemüther durch einen großen Gedanken ergriffen und begeistert, noch der Staaten Umwälzungen oder der Menschen Leidenschaften auf einen gemeinsamen Zweck hinstreben; und dem für Italien an großen Schriftstellern, tiefen Denkern und Heroen so fruchtbaren vierzehnten Jahrhundert, fehlt ein bestimmter Charakter. Ganz anders treten die Heroen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts in der Erinnerung wieder auf, in ihrem Eifer für Freiheit, in ihrem Streben nach Herrschaft und Ruhm. Die Geschichte aller Städte war fast eine und ebendieselbe; das Leben des Einzeln glich dem seines Mitbürgers, nicht in Erschlaffung, sondern in derselben Thatkraft; alle strebten auf denselben Zweck; alle eilten auf einer Laufbahn vorwärts, und die ganze Nation bezeichnet ein großer Charakter, nicht so fast weil sie der Heroen viele zählte, sondern weil die Natur jeden Einzeln, bis auf den untersten Bürger, reich ausgestattet hatte.

Im vierzehnten Jahrhundert lösen sich Einzelne mehr von der Menge; sie ziehen die Aufmerksamkeit auf sich, und gebieten derselben durch hohe That, Talente und Verbrechen; aber die Nation, der sie zugehörten, sieht man in keine Laufbahn eintreten; und indeß diese als Irrlichter glänzen und wirken, verirren sich die verschiedenen Völker, die sie hätten leiten sollen,

auf die schlüpfrigen Engpfade der Politik; abwechselnd drängen sie sich vor und wieder zurück; die einen streben der Freiheit entgegen; andere eilen der Unterwerfung zu; Sittenlosigkeit und Religion, Aberglaube und Philosophie, Muth und Unentschlossenheit herrschen abwechselnd, und schwer läßt sich durch die Revolution des ganzen Jahrhunderts hindurch, in irgend einer Hinsicht ein wirklicher Fortschritt bestimmen.

Die Hauptwerke der italischen Sprache gehören dem vierzehnten Jahrhundert; sie erzeugte sich gleichsam mit demselben; Dantes unsterbliches Gedicht fällt in sein erstes Jahr; Petrark und Boccacio gehören demselben gänzlich, und andere liebliche Dichter behaupten zwar mindern, aber dennoch ausgezeichneten Rang *). Indeß erstickt sich plötzlich die Fruchtbarkeit der neuen Schule; die italische Litteratur steht stille; Erfindung scheint ihr versagt; der Gelehrsamkeit Fesseln lähmen die Einbildungskraft; ermüdende Nachahmer treten an die Stelle der Dichter; ihre Geburten sind Sonnette, Canzoni, und frostige Allegorien, Nachahmungen jener Gedichte, die Petrark seine Triumphe nannte; unter dem Eigensinn ihres gekünstelten Metrums

*) Unter diesen voraus, Bosone de Gubbio, Franzesco de Barberino, Benuccio Salimbeni, Bindo Bonichi, Fazio des Uberti, Marco Barbato, Giovanni Barili, Sennuccio del Bene, Lancelloto Anguisola, Zenone Zenoni, und Franco Sacchetti.

erstirbt die Begeisterung; der Gedanke weigert sich in die enge Einfassung zu schmiegen; niemand wagte sich an das Epos oder das Drama, und die im lyrischen Gedichte sich versuchten, denen fehlte Phantasie, Begeisterung und Gefühl. Endlich verstummen die italischen Musen gänzlich; das Ende des Jahrhunderts zählt keinen schönen Geist mehr, der seine Muttersprache ehrte, und diese schon erschöpfte und entartete Sprache schlummerte ein anderes Jahrhundert hindurch, ehe man sich derselben zu neuen Schöpfungen bediente.

Das Alterthum war entdeckt, und heilige Verehrung setzte dasselbe an die Stelle der Gegenwart. Das Studium todter Sprachen hatte plötzlich in dieser zur Annahme neuer Formen geeigneten Nation, das Leben erstickt. In der Sprache vergangener Jahrhunderte, an der Seite der Todten, strebte man jetzt Ruhm zu erwerben; als wenn Begeisterung eine Sprache, die nie in häuslicher Heimlichkeit an das Herz sprach, zu beleben vermöchte; eine Sprache, in der der Sohn nie die Mutter hörte; der Geliebte nie seine Geliebte; eine Sprache, die weder allgemein zu rühren, noch auf die Menge einzuwirken, noch fortzureißen vermag. Männer besondern Talentes lernten denken, fühlen, sprechen, wie Cicero, Titus Livius oder Virgil; sie erscheinen wie Schatten, deren Körper das Alterthum ist. Die Gegenwart blieb das Bild

einer hervorgerufenen Vergangenheit, und dieß gekünstelte Leben, ohne freies Gefühl, hatte die kalte Erstarrung des Todes, den sie nachahmte *).

Doch hatte dieser Eifer für Gelehrsamkeit wenigstens den Vortheil, die vernachlässigten Schätze des Alterthums zu sammeln. Die Kunst Papier zu verfertigen, die zu Ende des vorhergehenden Jahrhunderts **), wahrscheinlich zu Fabiano in der Mark Ankona, erfunden wurde, erleichterte die Vervielfachung der Abschriften seltener Handschriften. König Robert von Napel, der Markgraf von Este, Johann Galeaz Herzog von Mailand, Ludwig von Gonzaga, Pandolfo Malatesti und mehrere andere Fürsten, kauften hohen Preises Bücher zusammen, und öffneten den Gelehrten ihre Sammlungen zum Gebrauch. Partikularen ahmten diesen Aufwand nach, und bald wurde Italien das an Bibliotheken reichste Land Europas.

*) Die berühmtesten latinischen Dichter nach Petrark und Zanobi de Strata, sind: Albertino Mussato, Ferreto von Vicenza, Convennole von Prato, Andre von Mantua, Franzesco Landini, Jacopo Allegretti, und Coluccio Salutati. Von den Prosaisten erwähnen wir vor allen der Historiker, deren wir uns bedienten. Zu Ende des Jahrhunderts treten Leonardo Bruno, der Aretiner genannt, Poggio Bracciolini, und Coluccio Salutati auf, die als latinische Schriftsteller allen ihren Vorfahren den Rang abgewinnen.

**) Tiraboschi Storia della Letteratura. T. V. L. I. c. 4. §. 4. p. 90.

So wenig auch dieser übertriebene und pedantische Eifer für Gelahrtheit die Litteratur befoderte, so wirkte er dagegen wesentlich auf das Vorschreiten der Studien ein, und die Italiäner in diesem Jahrhundert behaupteten durch die gelehrten Arbeiten ihrer Theologen *), Canonisten **), und ihrer Rechtsgelehrten ***), den Glanz ihrer hohen Schulen. Die Namen eines Giovanni d'Andrea, eines Bartolo, eines Baldo schienen eine Zeit lang der Unsterblichkeit geeignet; aber bloße Gelahrtheit ertheilt nur entlehnten, flüchtigen Ruhm; das Genie und nicht des Wissens Umfang sichert den Werken der Sterblichen den Sieg über die Zeit.

Dantes Gedicht, Petrarks Sonnette, Boccacios Novellen ausgenommen, hat kein schriftstellerisches Werk dieses Jahrhunderts allgemeine Kunde errungen. Weniger also in Schriften als aus Thaten, müssen wir den Charakter der

*) Robert de Bardi, Denys dü Bourg St. Sepulchre, Wilhelm von Cremona, Ugolino Malabranca, Bonaventura de Peraga, Luigi Marsigli ꝛc.

***) Guido di Balso, Giovanni d'Andrea, Giovanni Calderini, Paolo de Liazari, Giovanni di Legnano, Pietro d'Ancarano, Lapo di Castiglionchio, Franzesco Tabarella ꝛc.

***) Cino di Pistoja, der berühmte Bartolo de Sasso Ferrato, Niccolo Spinelli, Andrea Rampini d'Isernia, Baldo, Gia Pietro Ferrari, Ricardo di Saliceto ꝛc.

Männer jener Zeit herausfinden. Verbindung der Ereignisse unter einander, Aufstellung eines Mittelpunkts Alles Strebens und Wirkens, ist der Plan unsers Geschichtbuches; zu diesem Zweck bestrebten wir uns, nicht zu schnell von der Geschichte eines Volks zu der eines andern überzugehen, und mit Mühe gelang es uns, Begebenheiten, die immerfort vereinzelt erschei- nen, in Beziehung und Verein zu bringen. Wir fühlen, wie schwer der Leser, durch man- nigfaltig sich durchkreuzende Darstellung zer- streut, ein Ganzes überschaut; um unsere Erin- nerungen zu ordnen, wollen wir es versuchen, den Umwälzungen des Jahrhunderts, in jedem Staate Italiens, zu folgen, und zugleich Lage und endliche Schicksale derselben aufzufinden.

Die durch die Kraft und Talente Rudolfs von Habsburg und seines Sohnes Albrecht, in Deutschland neu gehobene Kaisergewalt, hatte in Italien noch nicht wieder gewurzelt. Hein- rich von Luxemburg unternahm zu Anfang des Jahrhunderts, was das Haus Oesterreich nicht gewagt hatte; er führte seine siegreichen Heere durch die Lombardei; er zwang Piemont, Mai- land und die Trevisaner Mark, eine lang ver- nachläßigte oder verhöhnte Macht anzuerkennen; mit Ruhm bekämpfte er in Toskana den nicht minder ehrenvollen Widerstand der Florentiner; zu Rom vermochte der mächtige Gegner, der ihm den Eintritt in die Stadt bestritt, ihn

nicht zu hindern, die Kaiserkrone sich aufs Haupt zu setzen. Arm und verlassen stand er eben so groß da, wie auf der Bahn seiner Siege; und nur frühzeitiger Tod vielleicht hinderte ihn, Italien durch feste Bande ans deutsche Reich zu knüpfen.

Aber nach seinem Tode bestieg in langer Zeit keiner ihm würdiger Nachfolger den Kaiserthron. Der innere Krieg zwischen Ludwig von Baiern und Friederich von Oesterreich entkräftete die Kaisermacht weniger, als die Inconsequenz, der Undank und Eigennutz Ludwigs, als Sieger in Italien. Heinrich VII Thronfolger schienen mit jeder Generation eine der Tugenden oder Eigenschaften dieses großen Fürsten einzubüßen, um zuletzt in gänzliche Nichtigkeit zu versinken. Sein Sohn, Johann König von Böhmen, hatte zwar seinen Rittermuth, Thätigkeit und Biederheit ererbt; dagegen zertrümmerte sich seine Macht, durch Unbeharrlichkeit in Verfolgung großer Entwürfe, eben so schnell wieder, als seine Thätigkeit sie gehoben. Karl IV, desselben Sohn, Kaiser nach Ludwig von Baiern, stand eben so weit unter seinem Vater als Großvater. Furchtsam, selbstsüchtig, geizig, durchkreuzte er zweimal Italien, mehr wie ein Krämer denn als Monarch, und zweimal unterwarf er sich Beschimpfungen, deren Verzeihung er späterhin eben da verschacherte, wo seine Väter Lorbeern gewannen. Des Reichs und

seine eigne Ehre brachte er auf die Steigerung, und opferte die alten Freunde seines Hauses und die Wohlfahrt der ihm ergebensten Städte, der Befriedigung seines Geizes auf. Sein Sohn Wenceslaus zeigte, wie man tiefer sinken und noch von einem solchen Vater ausarten könne. Doch hätte vielleicht sein müßiges, ausschweifendes Leben in Italien seine Krone weniger verunglimpft, als Karl IV seine Reisen; von ihm selbst vergessen, vergaß man seiner eben so gerne; aber Deutschlands rasche Auflehnung regte die Aufmerksamkeit auf, und Wenzels schimpflicher Sturz vom Kaiserthrone werthete desselben tiefe Verachtung.

So war zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts der Kaiser Gewalt über Italien eben so nichtig, wie zu desselben Anfang. Heinrich VII, Ludwig von Baiern, und Karl IV hatten derselben durch ihre Feldzüge keine einzige bleibende Eroberung gewonnen; und der allfällige Unterschied der Lage der Reichsgewalt, in diesen zwei Perioden, beruhte nur auf der Denkart der Völker. Sie waren des Wahns mehr enttäuscht; ihre vorherige Achtung für den Namen des Monarchen hatte sich gänzlich verloren; weder Zuneigung noch Partei fesselte sie mehr an denselben; denn wenn auch der Haß der Guelfen- und Gibellinen-Faktionen fortglühte, und dieselben bald wieder sich zu bekämpfen begannen, so waren sie den Vortheilen der Kirche

oder des Reichs gänzlich entfremdet. Kaiser Roberts Verbündung mit den Guelfen zu Florenz und Padua, zum Krieg gegen die Gibellinen der Lombardei, hatte kein Aufsehen erregt; wohl aber verrieth der unglückliche Ausgang dieser Unternehmung, von einem so weisen, muthvollen Fürsten geleitet, des Reichs Kraftlosigkeit.

Größere Umgestaltung hatte die Revolution eines Jahrhunderts in der Päbste Gewalt bewirkt. Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts herrschte Bonifaz VIII noch als mächtiger Landesherr in Italien; als Pabst gebot er gesammter Christenheit Achtung; zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts hatte Bonifaz IX beinahe alle zeitliche und geistliche Gewalt eingebüßt. Aber eine Reihe von Unfällen der Kirche, hatte diesen Zeitraum so sehr bezeichnet, daß man sich mehr über die von ihr behauptete Gewalt und Ansehen, als über ihren Verfall wundert. Die Demüthigungen Bonifaz VIII im Jahr 1303 und sein gewaltsamer Tod schienen der Pabstwürde ihre Unfälle in diesem Zeitraum zu verkünden. Als Clemens V aus der ursprünglichen Residenz abzog, und sich als Geißel in die Hände eines Königs lieferte, der als der Mörder zwei seiner Vorfahren galt, beraubte er sich selbst des dem Allvater der Christen gehuldigten Ansehens, und der durch die Politik der Nachfolger St. Peters errungenen Herrschergewalt.

Während das Haupt der Gläubigen zum Werkzeug, und oft selbst zum Spielball eines ehrsüchtigen, ränkevollen Hofes sich herabwürdigte; in Lustbarkeit und Sinnengenuß der Sittlichkeit, deren Muster er der Christenheit sein sollte, gänzlich vergaß; der Glanz seines Hofes seine Knechtschaft verhüllte, und sein Reichthum die wucherische Verkäuflichkeit verrieth, entwanden Roms Bewohner und gesammte Kirchenstaaten sich der Gewalt der zu ihrer Beherrschung von Avignon gesandten Legaten und Statthalter. Die einen kehrten zur Freiheit oder stürmischer Unabhängigkeit zurück; andere unterwarfen sich neuen, selbstgewählten, kriegerischen Herrschern. Alle errötheten, ferner ohnmächtigen Priestern, Dienern eines verachteten Pabstes, zu gehorchen.

Dennoch vermochte diese, durch Aufenthalt in Frankreich aufgeregte Empörung ihrer Staaten, die Päbste nicht, ihrer Herrschaft zu entsagen; im Gegentheil, mit ihrem Hof außer dem Berührpunkt der Gefahren und des Anblicks der Leiden, die ihr Krieg auf die Völker wälzte, boten sie aller Kraft auf, die entwundene Gewalt wieder zu gewinnen. Nie ruhten die Kriege, die sie in Italien aufregten, weil sie nie gänzlich unterlagen, nie zum Siege kraftvoll genug sich rüsteten, oder, vom Elend der Völker gerührt, das Blutvergießen still stellten. Andere Fürsten suchten nach einigen Niederlagen Friede, entweder aus Furcht für ihre Hauptstadt, oder

weil Verlust an Gebiet sie des Bedarfs zum Unterhalt ihrer Heere beraubte. Der Pabst dagegen besteuerte zur Führung seiner Kriege die gesammte Christenheit, und Niederlagen gaben ihm den Vorwand, neue Zehnden oder neue Auflagen auf den Klerus zu legen. Die Verschwendung seines Hofes erschöpfte dann wieder die Schätze, die ganz Europa spendete; seine Generale ohne Geld, verloren denn plötzlich alle Eroberungen wieder. Selbst in der Lage den Krieg beenden zu können, entflammten sie denselben immer wieder, um durch Beiträge des Klerus, der Höflinge Habsucht zu stillen.

Johann XXII, Nachfolger Clemens V wars, der diese langen Kriege in Italien begann. Robert, König von Napel zu Gefallen, dessen Kreatur er war, griff er 1317 die Visconti an, und von da bis Ende des Jahrhunderts dauerte der Krieg zwischen der Kirche und Mailands Fürsten, nur durch kurze Waffenruhen unterbrochen, fort. Wenige Jahre später erklärte derselbe Pabst, so wie seine Nachfolger, Ludwig von Baiern Feindschaft; bis zum Tode dieses Monarchen verweigerte er jeden Friedens- und Unterwerfungsvorschlag seines Gegners.

Endlich unternahm Johann XXII einen dritten Krieg, nicht gegen auswärtige Fürsten, sondern gegen seine eigenen Staaten. Er sandte den Legat Bertrand du Pojet, den Völkern der Kirche ihre Vorrechte zu entwinden, der Großen

Unabhängigkeit zu beugen, und die päbstlichen Statthalter aus ihren Signorien zu verjagen. Dieser dritte Krieg war nicht minder schwer, als die beiden frühern, zu beenden. Noch am Schluß des vierzehnten Jahrhunderts hatte der Pabst rebellische Lehnsleute zu bekämpfen; und der siebenzigjährige Krieg vermochte wohl den Kirchenstaat zu verarmen und zu veröden, aber nicht größerer Abhängigkeit zu unterwerfen.

Zweimal während dieses langen Krieges hatte die Kirche glänzende Vortheile errungen; beide dankte sie den Legaten Bertrand du Pojet und Giles Albornoz, die in einem Zwischenraum von fünf und zwanzig Jahren, der Kirche den Erbstaat beinah ganz wieder eroberten. Auch die Völker hatten zwo Glanzperioden; Colas Rienzis Regentschaft zu Rom, und den Krieg der Freiheitsligue unter Florentiner Leitung. Aber nicht lange so zertrümmerten die Unfähigkeit der Nachfolger und des Hofes kurzsichtige Kargheit die Eroberungen dieser Legaten; eben so schnell entwand der Völker Wankelmuth, oder die Gewaltthaten der Usurpatoren, den Städten ihre errungenen Vorrechte; so daß keine Partei, weder die der Kirche, noch jene der Freiheit, ihre Eroberungen zu behaupten wußte.

Mit der Kirchenspaltung im Jahr 1378 wandelt die Natur dieses Krieges sich um. Einer der Päbste blieb in Italien in den Hän-

den seiner Unterthanen, von denen seine Vorfahren sich immer entfernt hielten; sein Aufenthaltsort war in der Nähe seiner Feinde, die er zu schonen genöthigt war; auch mußte er zuletzt noch mit der Achtung seiner Würde die Tribute des übrigen Europas sich schmälern sehen. Unstätigkeit und die von seinem Rival zu Avignon gegen ihn erhobnen Beschuldigungen, hatten den Pabst bei der ganzen Christenheit entwürdigt. Leicht hätte in jenem Augenblick der Städte Bund, durch Gebrauch seiner Ueberlegenheit, die weltliche Herrschaft der Nachfolger St. Peters auf immer zernichtet. Aber so wie der Städte Furcht vor dem Pabste sich verlohr, suchten neu emporgekommene Herrscher seine Verbündung, und Bonifaz IX herrschte unter dem Schutz der Malatesti.

Auch das Königreich Napel, Italiens dritte Monarchie, ergriff die Umwälzung des vierzehnten Jahrhunderts eben so verderblich. Unter den frühern Fürsten des Hauses Anjou, drohte diese große und reiche Macht der ganzen Halbinsel Unterwerfung; unter ihren Nachfolgern zersplitterte sie wieder. Fortan legte sie kein Gewicht in die politische Waagschaale; zu jedem Widerstand zu ohnmächtig, versanken Europas schönste Provinzen, zum Kampfplatz der Eroberer und Abentheurer, die über der Völker Ausplünderung sich bekämpften.

Die Unfälle der Kinder des weisen Königs

Roberts vermochten die lautgepriesene Staatsklugheit dieses Monarchen in Zweifel zu setzen, und man möchte ihn wohl der schlechten Erziehung seines Sohns, des Herzogs von Kalabrien, und seiner Enkelin der Königin Johanna, der sittenlosen Beispiele die diese umgaben, und der Ausschweifungen dieses Hofes bezüchtigen; wenn es nicht Unbill wäre, Fürsten den Unstern ihres Schicksals vorzuwerfen. Nie vermögen derselben Bemühungen ihren Kindern Tugend einzupflanzen, der Höflinge Bestreben dieselben zu Lastern hinzuziehen, das Gegengewicht zu halten. Der letztern sicherste Weg zur Erhebung und der Fürsten Zuneigung zu gewinnen, ist, derselben Leidenschaften und Schwächen zu dienen, die sie in solcher Hoffnung zuvorkommend im Keime beobachten, und ihr erstes Gelüsten befriedigen. Ein Fürst bedarf hoher Tugend so mancherlei Verführung zu widerstehen, oder außerordentlicher Umstände, um derselben nicht ausgesetzt zu sein. Robert theilte, in Hinsicht seiner Kinder, der Könige gewöhnliches Loos; das gesammte Haus Anjou entartete seit seinem ersten Stifter. Karl I allein vereinte alle Eigenschaften, eine Monarchie zu erheben und zu behaupten. Er war tapfer, thätig, schnell im Entschließen; er wußte von seinem Kriegstand geliebt und von den Völkern gefürchtet sich zu behaupten; seine Härte entschuldigte der sie begleitende Fanatismus;

seine Grausamkeit gegen Besiegte tilgte seine Freigebigkeit gegen den Sieger; selbst seine Politik schien mit seinen Gefühlen zu überein-stimmen, mehr Begeisterung als Berechnung. Karl II, sein Sohn, besaß mehr Menschlichkeit, Sanftmuth, Güte, dagegen weniger Herrscher-talent, als Krieger glänzte er nicht, und selbst sein Muth wurde bezweifelt. Robert war ent-artet als Vater und Großvater; durch gewis-senslose Umsicht und nicht durch Muth behaup-tete er sich in seinem Glück. Sein Sohn, der Herzog von Kalabrien, der in Ausschweifungen versunken vor ihm starb, verrieth durch die Verwesung der ihm übertragenen Oberherrschaft über Florenz, seine Unfähigkeit. Endlich war Johanna, die ihre lange Laufbahn von Laster-thaten und Verirrungen, mit Ermordung ihres Gemahls begann, und durch schimpflichen Tod endete, zu jener Erniedrigung versunken, die der königlichen Häuser gänzliche Zertrümmerung vollendet. Unter Karl von Anjous Nachfolgern war sie, was Wenzeslaus unter den Nachfol-gern Heinrich VII.

Seit dem Krieg des Königs von Hungarn, blieb das Königreich Napel fortdauernder Plün-derung preis gegeben; die Abentheurercompag-nien folgten auf die Horden des Eroberers. Der Landesherr hatte weder über Flotten noch Heere zu gebieten; in keiner Stadt lag Be-satzung, keine Festung wurde unterhalten, und

wo noch eine Stadt gegen Angreifer sich vertheidigte, so geschah es ohne Unterstützung der Regierung, aus eigner Kraft. Die Steuern der Provinzen fielen meist fremden Heeren zur Beute, und kamen dieselben bisweilen bis auf Napel, so verschwendete sie der Hof in Pracht und Lustbarkeit, so daß der Staatsschatz immer leer blieb. Selbst noch während des Krieges, der von den Grenzen der Abruzzen bis an den Leuchtthurm zu Meßina, das Königreich verheerte, entschwand der Nation aller Kriegsgeist; in Schlachten, als wenn sie blos noch hiezu bestimmt wäre, wurde sie geplündert; sie wurde von ihren Fürsten wie vom Feinde verachtet, fortan nie wieder aufgerufen; sie selbst glaubte ferner weder Ehre noch einen Charakter behaupten zu müssen; zuletzt schmiegte sich Jeder der Knechtschaft.

In solcher Lage fand Karl III oder Durazzo, das Königreich als er dasselbe eroberte; er bewährte bald durch seine Abweichung von Sitten und Charakter der Gatten und Liebhaber der Königin, die vor ihm das Königreich beherrscht hatten, seine in Hungarn empfangene kriegerische Erziehung. In kurzer Zeitfrist stellte er den innern Frieden wieder her; und nur sein Zug nach Hungarn und frühzeitiger Tod zernichtete mit all seinen Entwürfen auch die auswärtige Achtung. Nach ihm begann wieder Anarchie, und zu den Ursachen des Verfalls

vor seiner Regentschaft, paarte sich noch der innere Krieg zwischen den Häusern Durazzo und Anjou, und die Minderjährigkeit beider Thronbewerber.

In derselben Periode hatten neue Fürsten der den Kaisern, den Päbsten und Königen von Napel entschwindenden Herrschaft über Italien sich zu versichern gesucht. Die Familie de la Scala zu Verona, die der Viscontis zu Mailand, konnten mit dem Gelingen dieses Entwurfes sich schmeicheln; auch hielten beide einige Zeit ihre Blicke auf Italiens Krone gerichtet.

Die Familie de la Scala bildete die erste solche ehrsüchtigen Entwürfe; sie verfolgte dieselben während der ersten Hälfte des Jahrhunderts, und zweimal, unter Cane dem Großen und Mastino II machte sie Italien für seine Freiheit erzittern.

Unter den neuen Häusern, die ohne Erblehenbesitz, durch Ränke Tyrannenherrschaft errangen, war das de la Scala das älteste. Im Jahr 1260 hatte Mastino de la Scala dem Wüthrich Ezzelino in der Herrschaft über Verona gefolgt, und von da an bis beinahe zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, blieb diese Stadt seiner Familie unterworfen. Zur Zeit als die Ehrsucht Roberts, Königs von Napel, und der unversöhnliche Haß Johanns XXII, allen Gibellinen heftigen Krieg aufregte, wählte sich

diese Partei, durch die gegenseitigen Befehdungen beider gewählter Kaiser, ohne Führer gelassen, Cane de la Scala den Großen zu ihrem Oberhaupt. Canes Gewandtheit und Muth verschaffte den Waffen der Gibellinen den Sieg; in wenigen Jahren unterwarf er Padua, Vicenza, Trevisa und einen großen Theil der Mark, ihrer Herrschaft. Er einzig von seiner Partei, erfuhr nicht den Undank Ludwigs von Bayern; Reichthum und Macht hoben ihn schon über alle Herrscher Italiens, als er, in Mitte seiner Siegerbahn, in kraftvollstem Alter hinstarb. Sein Nachfolger und Neffe, Mastino II, besaß gleiche Gewandtheit und Muth, aber noch höher strebendern Ehrgeitz; der Waffengewalt vereinte er noch Ränke und Gewissenslosigkeit. Umstände begünstigten ihn. Johann von Böhmen, der als Befreier der Völker in Italien auftrat, schien der Städte Unterwerfung nur angenommen zu haben, um die Wegnahme derselben Mastino de la Scala zu erleichtern. Dieser vereinte Brescia, Parma, Modena und Lukka mit der Erbschaft des Oheims; an Einkünften durfte kaum ein Monarch Europas sich mit ihm messen; und er schien auf dem Punkt, die schon verfertigte Königskrone aufs Haupt zu setzen. Der Florentiner Muth und Kraft stellte indeß seine Eroberungen still; sie verbündeten Venedig und die ganze Lombardei gegen ihn; sie eroberten Trevisa und Brescia, und

gewährten Mastino de la Scala erst Friede, als er aufhörte furchtbar zu sein.

Wirklich mußte Mastino nach dem Frieden, durch Parmas Empörung zum Verkauf der Herrschaft Lukkas genöthigt, den Verfall seines Hauses erleben. Nach seinem Tod blieben seine Kinder ohne Einwirkung auf Italien, und nur Lasterthaten verriethen noch ihren Landsleuten derselben Dasein. Man sah die beiden jüngern Brüder den Aeltern ermorden; später einen gegen den andern sich verschwören, und viele Jahre durch den Ohnmächtigern im Kerker schmachten, bis sein Bruder, seinen Bastarden die Erbfolge zuzusichern, ihn ermorden ließ. Dieselben Verbrechen wiederholten sich in der folgenden Generation. Ein Bruder, um allein zu herrschen, ließ seinen Bruder morden, und zuletzt erreichte die dieser Verbrecherrace gebührende Strafe den Ueberlebenden; durch Johann Galeazzo Visconti seiner Staaten beraubt, starb er als verarmter Flüchtling, an Gift.

Durch eben so viele Verbrechen machte sich das zweite nach Italiens Herrschaft strebende Haus, gleich verhaßt; aber längere Zeit behauptete sich dasselbe durch Talente, und einige jener Tugenden, die Staaten vergrößern und erhalten. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte zuerst der Erzbischof Otto, die Dynastie der Visconti, zur Herrschaft über Mailand erhoben; bei seinem Tod 1295, übertrug er seine

Gewalt seinem Neffen Matthias, den die Italiener den Großen nennen. Dieser Fürst war einer der muthvollsten Verfechter der Gibelinenpartei und der Päbste furchtbarster Feind. Anfangs des Jahrhunderts erfuhr er des Schicksals Wankelmuth, und zwanzig Jahre später wurde sein Sohn und Nachfolger Galeaz, das Opfer des Undanks Ludwigs von Baiern. Aber durch eben diese Unfälle lernten die Visconti mehrere Hülfsquellen in sich selbst finden. Azzo Visconti, Galeazzos Sohn, wie sein Vater in der Unglücksschule erzogen, zeigte höhere Tugend als irgend ein anderer Fürst seines Hauses. Er entwand wieder Mailands Oberherrschaft den Händen desselben Kaisers, der sie seinem Vater entrissen hatte; er vereinte derselben eine Menge anderer bis jetzt Einzelnen Herren unterworfener Städte, und gründete die Festigkeit seiner Regierung auf die Liebe der Völker. Azzos Regentschaft war wahrhaft ruhmvoll, er vereinte Talente und Tugend, und vergaß auch auf der Siegesbahn nie der Mäßigung.

Azzo raffte in Mitte seiner Laufbahn plötzlicher Tod hin; seine beiden Oheime Lucchino und Johann, die ihm folgten, erwarben sich nicht, wie Er, die Liebe der Unterthanen, aber sie verbanden derselben Kraft gleiche Talente. Dieser Dynastie ward das seltene Glück, eine ununterbrochene Reihe, sechs gleich ausgezeich-

neter Häupter zu zählen. Alle hatten mit widrigem Geschicke zu kämpfen, und der Erzbischof Johann Visconti, der der letzte im Jahr 1354 starb, hatte wie seine Vorfahren, verfolgt und geächtet, die Menschen zu werthen gelernt. Er unterwarf Genua, Bologna und beinah die ganze Lombardei seiner Herrschaft; er versuchte Toskanas und des Kirchenstaats sich zu bemächtigen, und vielleicht stand kein anderer Fürst des vierzehnten Jahrhundert so nahe, sich der Herrschaft über ganz Italien zu versichern. Indeß regte seine Verstellung und Gewissenlosigkeit noch mehr als seine Eroberungen, der Nachbarn Mißtrauen auf; und eben die Verbrechen, durch die er zu siegen hoffte, stellten seine Siege stille, und hinderten seine Größe.

Der Erzbischof Johann Visconti war der letzte Fürst dieses Hauses, der einige Großheit des Charakters zeigte; ohne die übrigen glänzenden Eigenschaften, erbte sich seine Eroberungsleidenschaft und Vergrößerungssucht auf seine Nachfolger einzig fort. Beharrlich, bis auf den letzten Sproß, verfolgte das Haus Visconti das Vorhaben seiner ersten Häupter, ganz Italien sich zu unterwerfen; aber fortan bediente sich dasselbe statt der Kraft, der Künste der Ohnmacht, der Ränke und des Verraths statt der Waffen; aber unausgesetzt strebte es demselben Ziele zu.

Bernabos, Galeaz sein Bruder und des

letztern Nachfolger und Sohn Johann Galeaz, waren eben so feige als ehrsüchtig. Ihre Grausamkeit, Geitz, und Bedrückungen, regte den Haß der Unterthanen gegen sie auf; ihre ununterbrochenen Kriege verheerten die ihnen unterworfenen Provinzen; die Handelschaft zerfiel, die Manufakturen wurden verlassen, der Ackerbau selbst vernachläßigt; und mehrere der fruchtbaren Ländereien der Lombardei, die der Arbeit so reichen Lohn versprechen, blieben verödet. Die Plünderungen der Kriegsleute und der Druck der Auflagen erstickten alle Thätigkeit. Dennoch wußten Bernabos und Johann Galeaz, so arge Verschleuderer des Wohlstandes ihrer Unterthanen, dennoch in Verwaltung ihres Reichthums Ordnung zu behaupten, und hiedurch besonders ihre Vortheile zu verfolgen. Immerfort geboten sie über mehr Einkünfte als einer ihrer Gegner; mit freigebiger Hand lohnten sie treue Diener, unterhielten die Ergebenheit der ihnen zugethanen kleinen Staaten, und wußten in den Räthen ihrer Nachbarn und Feinde, Anhänger und Verräther zu gewinnen. Zu ihren politischen Zwecken schonten sie nie (aber dennoch in überlegter Verschwendung) ihrer Schätze; so daß sie sich immer dann zur Schlacht bereit fanden, wenn ihre Feinde bereits ihre Kräfte erschöpft hatten, und waren meist, sobald sie Zeit gewannen, des Siegs versichert.

So lange Galeaz lebte, und mit seinem Bruder Barnabos in die Geschäftsverwaltung sich theilte, hinderten seine eignen Schwächen das Waffenglück des Fürsten von Mailand; denn der weisen Sparsamkeit seines Bruders und seines Sohnes war er fremde; Glanz und Prachtliebe zersplitterten seine Kräfte; er verschwendete ungeheure Summen auf kostbare Gebäude, mehr aber noch seine Familie, durch glänzende Verheurathungen mit den Monarchen Europas zu verbinden. Aber als sein Sohn Johann Galeaz, nach Verein der Staaten Bernabos mit den Seinen, die Finanzen wieder geordnet, erweiterte er in jeder Rücksicht die Grenzen seiner Herrschaft, und ohne plötzliche Unterbrechung seiner Laufbahn, durch frühzeitigen Tod, hätte er ohnbezweifelt ganz Italien, fernern Widerstands unfähig, bezwungen.

Dies waren der Lombardei merkwürdige Umwälzungen im vierzehnten Jahrhundert, die alle mit Zernichtung einer Menge kleiner Fürsten oder Tyrannen endeten, die zu Anfang dieser Periode derselben Städte beherrschten. Der Reihe nach sah man zu Cremona die Ponzini und Cavalcabos; die Tornielli zu Novara; die Fisiragas zu Lodi; die Brusati und Maggi zu Brescia; die Languscos und Beccarias zu Pavia. Die Scoti und Landi zu Piacenza; die Pelavicini zu San-Donino; die Correggi und Roßi zu Parma, ihrer Herrschaft beraubt wer-

den, und einzig noch behaupteten sich als unabhängige Feldherren, die Grafen von Savoyen und die Markgrafen von Montferrat, im Westen der Staaten der Visconti; und im Osten die Gonzagas, Nachfolger der Bonaccorsi zu Mantua; die Markgrafen von Este zu Ferrara, und die Carraras zu Padua.

Des Pabsts Staaten, nicht minder fruchtbar an Tyrannen als die Lombardei, sahen in derselben Periode mehrere Herrscherhäuser sich erheben und versinken. Nur die Pollentas zu Ravenna hatten in der allgemeinen Umwälzung sich erhalten; ohne Glanz noch Verdienst herrschten dieselben seit langem, von der Geschichte und den Eroberern, die dasselbe nie angriffen, gleich vergessen. Anders bezeichnet sich die Laufbahn der Malatesti, Herrscher von Rimini; und die Berühmtheit ihres kleinen Staates beruhte weder auf dessen Umkreis, Bevölkerung, noch Reichthum, sondern auf einer Reihe großer Hauptmänner aus derselben Familie, die dem Namen Maletesti hohen Ruhm ertheilten. Nicht daß sie von Verstellung und Gewissenlosigkeit, der Herrscherlinge gewöhnlichen Lastern, vor allen der Romagnolen, sich frei erhalten hätten. Aber glichen sie auch bisweilen andern Herrschern, so bezeichneten sie eigenthümliche Tugenden; ihr Ruf erhob sie über alle Fürsten ihres Landes, so wie sie sich auch auf die folgende Periode zu Beschützern der Künste und Wissenschaften ausbildeten.

Wir haben jetzt der Fürsten Häuser Umwälzungen im vierzehnten Jahrhundert überblickt; jetzt folgt unserer Betrachtung der Freistaaten Schicksale. Venedig, der älteste und berühmteste derselben, hatte seine Regierungsform umgeschaffen. Des Volks Rechte wurden zuerst einem stellvertretenden Rath übertragen, der bald in einen erblichen sich umwandelte. Der Adel, des Staats unbeschränkter Oberherr, hatte mit vieler Umsicht das Volk aus aller Theilnahme an der Staatsverwaltung verdrängt, und mit demselben Mistrauen gegen das Haupt der Nation bei jeder Dogewahl die herzogliche Gewalt beschränkt. Eine kraftvolle Aristokratie verwaltete fortan die Republik, mehr in der Weise, die großen Fürsten als freien Völkern geziemt. Beharrliches Verfolgen ihrer Zwecke, eine Standhaftigkeit, die allen Unfällen gebot; weise Verwaltung großer Reichthümer, undurchdringliches Geheimhalten, eine Staatsklugheit, die keine Leidenschaften verwirrten, waren des Senats zu Venedig glänzende Eigenschaften. Dagegen blieben ihm die Großherzigkeit freier Völker, jene Verschmähung jeder Gewissenlosigkeit; Milde gegen den besiegten Feind, Aufopferung eigner Vortheile für Hoffnung, oft auch nur Träume für allgemeine Wohlfahrt, ungekannte Tugenden. Rings von Tyrannen umgränzt, bediente sich die Republik Venedig, im Kampf gegen dieselben, ihrer eignen Waffen.

Venedig nahm keinen Antheil an den durch Heinrich VII und Ludwig von Baiern aufgeregten Kriegen, und erst als Mastino de la Scala seine Grenzen bis an die Lagunen ausdehnte, und seine Ansprüche noch höher trieb, begann sie auf Italien ihren Blick zu werfen. Die Republik verbündete sich mit den Florentinern zur Demüthigung dieses Herrschers; aber sobald sie Trevisa erobert, die Carraras zu Padua wieder eingesetzt, und de la Scala von ihren Grenzen zurückgedrängt hatte, schloß sie, ohne den Florentinern zu gerechter Entschädigung verholfen zu haben, mit letzterm Friede.

Aber weder dieser erste Landkrieg, noch selbst Trevisas Eroberung vermochten der Venetianer Aufmerksamkeit ausschließend auf dieses Land zu heften, das sie von den St. Markusthürmen überschauten. Noch blieb das Meer ihr Element, und jenseits der Grenzen desselben wars, wo sie Verbündete und Feinde aufsuchten. Der Handel in der Tartarei entflammte, im Mitte des Jahrhunderts, zwischen ihnen und den Genuesern Krieg; den dritten den sie gegen diese mit ihr rivalisirende Nation führten; sie gewannen die Griechen und Aragonier zum Beitritt; Ströme vom Blut beider Völkerschaften rötheten Griechenlands und Sardiniens Küsten; dennoch schienen die Genueser Uebermacht zu behaupten. Ein Landkrieg folgte unmittelbar diesem Seekrieg, der noch unglück-

licher ausfiel: ganz Dalmatien wurde durch die Hungarn den Venetianern entrissen.

Die Republik schien in zwanzigjährigem beinah ungestörtem Frieden ihre Kraft wieder erhoben zu haben, als eine Umwälzung im griechischen Kaiserthum, einen vierten Seekrieg mit den Genuesern aufregte. Venedig zersplitterte seine Kräfte um die Mauern von Chiozza, und der Friede von Turin beraubte die Republik ihrer Besitzungen auf dem festen Italien. Durch den Tod Ludwigs von Hungarn, dessen Macht sie erfahren hatte, gewann sie die zur Erholung nöthige Ruhe; sie beföderte, zur Rache an den Verbündeten des Monarchen, Johann Galeazzos Größe; durch seine Hülfe eroberte sie das Gebiet von Trevisa wieder, und gewärtigte von der öffentlichen Stimmung und der Florentiner Muth, die Opfer die sie selbst hätte bringen sollen.

Venedig schien von nun an seiner gewohnten Weisheit zu entsagen; aber ihr Glück bediente sie gegen Johann Galeaz besser, als vielleicht ihre Klugheit gewonnen hätte. Dieser gefährliche Nachbar starb im Augenblick, wo wahrscheinlich Vertheidigung gegen ihn schon zu spät war; desto kraftvoller dagegen konnten die Venetianer zu Anfang des folgenden Jahrhunderts seinen Nachfolgern Spitze bieten, da sie gegen ihn selbst ihre Kräfte gespart hatten.

Die Republik Genua, Venedigs beständiger

Nebenbuhler, hatte, von anderm Geiste beseelt, auch anderes Schicksal. Die Edlen dieses Staats, eben so ehrsüchtig als die von Venedig, hatten zwar auf keine geregelte Aristocratie, wohl aber auf oligarchische Beherrschung des Vaterlandes hingestrebt. Ihre Burgen, ihre Vasallen, ihre zahlreichen Klienten erregten ihre Zuversicht auf eigne Kraft und Wunsch nach Unabhängigkeit. Jeder fühlte sich selbst zu gewichtvoll, um in einem Rath sich zu verlieren, wo der Einzelne verschwand. Auch war ihr Ehrgeitz nicht die einzige Leidenschaft, die die Republik verwirrte. Eifersucht und Privatfeindschaften regten beinah täglich neue Bürgerkriege auf. Männer ungefähr gleicher Denkart aus der Bürgerei, strebten ebenfalls neben ihnen empor. Die Regierung, im Gewühl solcher erbitterter Feindschaften, vermochte nie Festigkeit zu gewinnen; täglich sah man sie, Partei, Form und Plan des Benehmens ändern. Heftige und plötzliche Umänderungen beraubten die Republik des Ansehens, mit dem sie sonst auf das übrige Italien eingewirkt hätte. Die Nation erschöpfte gegen sich selbst ihre Gesammtkraft. Bevölkerung und Reichthum hatte der Bürgerkrieg zertrümmert; der Hauptstadt Palläste lagen in Asche; die Felder standen verödet; die Handelschaft stockte oder zerfiel. Aber dasselbe Volk, das auf seinen eignen Untergang loszustürmen schien, war eben so furchtbar, wenn es seine

Kraft nach außen wandte; und der Genueser stürmischer Muth siegte in jedem Kampf über der Venetianer Politik.

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hatte die Ankunft Heinrich VII zu Genua einen heftigen Bürgerkrieg gedämpft, und zum erstenmal unterwarf sich die Republik freiwillig einem auswärtigen Landesherrn. Nach Heinrich VII Tod überlieferte eine Gegenpartei jener, die ihn berufen hatte, Genua an Robert, König von Napel, und ein neuer Bürgerkrieg, ein Krieg, der das mächtigste Reich zertrümmert hätte, war Folge dieser Aenderung. Genua gewann, unter all diesen Stürmen, seine Unabhängigkeit wieder; aber im Jahr 1339 erhob sich neue Zwietracht; das Volk verjagte die Edlen, die es der bisherigen Unruhen bezüchtigte, gab sich unter dem Titel des Doge ein Oberhaupt, und entfaltete unter dessen Regentschaft neue Kraft.

Blühende Handelschaft heilte bald wieder die Wunden des Bürgerkriegs. Die Genueser geboten auf dem schwarzen Meer Achtung für der Abendländer Name, sicherten die Unabhängigkeit ihrer Kolonie zu Pera gegen die Griechen, und demüthigten in ihrem dritten Seekriege die Venetianer und Catalaner. Aber in Mitte dieses Krieges ließen sie sich durch eine Niederlage entmuthen, aus der sie sich jedoch in eigner Kraft bald wieder erhoben; sie opferten zum drittenmal ihre Unabhängigkeit, und unterwarfen

sich freiwillig dem Erzbischof Johann Visconti, Italiens mächtigem Fürsten.

Indeß war ihre Unterwerfung nicht unbedingt, und des Erzbischofs Neffen und Nachfolger reizten, durch Verhöhnung des Vertrags, die Genueser auf, denselben zu brechen. Mit Mäßigung gebrauchten sie einige Zeit der wieder eroberten Freiheit; sie verherrlichten ihre innere Ruhe durch einen ehrenvollen Krieg in Cypern; aber bald, in den Krieg von Chiozza verwickelt, stürzten Unfälle auf sie ein, die einzig ihre Siege und ihr trotziger Uebermuth erzeugten. Nach dem Frieden mit den Venetianern griffen mit neuer Wuth die Parteien sich wieder an: Feindschaft zwischen Männern aus dem Volk folgte jetzt der der Großen; blutig verderbliche Kriege entflammten sich, schnelle Umwälzungen tödteten die Kraft drr Regierung, und das Volk, durch Anstrengungen erschöpft, berief zum viertenmal einen auswärtigen Herrscher, und unterwarf sich freiwillig Frankreich.

Der Freistaat Florenz, nicht minder mächtig als Venedig oder Genua, behauptet in Italiens Geschichte eine noch wichtigere Rolle; seine Erhaltung knüpft sich enge an die des Landes, in dessen Mitte er liegt; jene beiden Seestaaten hingegen wenden fast immer ihre ganze Aufmerksamkeit und all ihre Kräfte jenseits der Meere. Italiens Politik wurde in den Räthen von Florenz abgewogen; und dieß für Freiheit

so eifrige Volk behauptete mit der seinen, die des ganzen umliegenden Landes. Einzig schien dasselbe die Wichtigkeit eines politischen Gleichgewichts aufgefaßt und die Gefahren einer Universalmonarchie berechnet zu haben.

Das ganze vierzehnte Jahrhundert hindurch hatte Florenz eine ächtdemokratische Regierung, ohne jedoch alle Gewalt in Händen des Volks, oder die Umschaffung der Verfassung desselben Willkühr zu überlassen; dagegen behauptete dasselbe möglichsten und vielleicht höhern Antheil an der Verwaltung, als je zu gestatten ist. Der größere Theil der gesammten Bürgerschaft wurde abwechselnd zu den ersten Stellen berufen; die zahlreichen und in popularer Weise geordneten Räthe vertraten immer den Volkswillen; und fand sich im Volk eine Gegenpartei der Regierung, so geschah es, weil bei jeder freien Berathung eine Minorität sich findet, und weil die ganze Nation, gleich einem Staatsrath, die öffentlichen Angelegenheiten berieth.

Die Florentiner Geschichtschreiber, unsere sichersten Führer in Italiens Geschichte, haben uns in umfassender Klarheit die Verwaltung und Politik dieser Republik, des Volkes Leidenschaften und der Einzeln Denkweise, geschildert, daß wir im Laufe eines Jahrhunderts mehrmals die strafbaren Unternehmungen einiger Bürger, oder die Mißgriffe der Häupter der Nation unterscheiden können. Der Ueberblick über das

ganze Jahrhundert und desselben Ereignisse, zeigt uns unbezweifelt, durch diese ganze Periode, der Florentiner Betragen gerechter, edler und hochherziger, als das jedes andern Staats, und daß, alles erwogen, das freiste Volk auch am weisesten regiert wurde.

Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts nahm zu Florenz der unglückliche Hader der Weißen und Schwarzen seinen Ausbruch, und die Aechtung der Weißen schlug dem Freistaat eine tiefe Wunde. Indeß ließ einzig Florenz, beim Einrücken Heinrich VII in Toskana, durch des Kaisers Gewalt sich nicht entmuthen; sie bildete eine Guelfenligue gegen den deutschen Monarchen; sie regte ihm in der Lombardei und zu Rom Feinde auf, und trotzte seiner vor ihren Thoren lagernden Macht. Daß Italien nicht wieder zum Rang einer Provinz des deutschen Reichs herabsank; seiner Freiheit beraubt, sich keinem auswärtigen Herrscher unterwarf, bleibt Florenz allein der Ruhm, es verhindert zu haben. Zwei Jahre nach Heinrich VII Tod, erfocht bei Montecatini ein Gibellinenfeldherr über der Florentiner und ihrer Verbündeten Macht, völligen Sieg; aber anstatt durch diese große Niederlage zu schimpflichem Frieden sich zu entmuthen, geboten ihre Anstrengungen zur Rache, dem Feinde zu erzittern.

Des Freistaats furchtbarster Feind, Castruccio, griff dann zunächst Florenz an; seine von

ihm gebildeten Schaaren erkannten in ihm den größten Feldherrn ihres Jahrhunderts; sie folgten ihm von Sieg zu Sieg. In zehnjähriger Regierung drängte Castruccio, von den Visconti und Ludwig von Baiern unterstützt, Florenz in großer Gefahr, und verursachte ihr großen Verlust. Aber der Monarchien Glück hängt am Leben der Einzeln, das der Republiken erstirbt nicht. Castruccio starb, und seine Eroberungen gingen an die Florentiner über.

Indeß Faktionen und innere Kriege Italien zerrissen, erhoben sich in schnellem Glück zwei Männer, die als Friedensmittler sich ankündeten. Bertrand du Pojet der Legat, und Böhmens König Johann, vereinten Guelfen und Gibellinen, die Anhänger des Reichs und der Kirche, und gründeten eine neue Herrschaft, die ganz Italien bedrohte. Nur die Florentiner täuschten weder die Versprechungen noch eigensüchtigen Unterhandlungen dieser beiden Männer; sie entfalteten ihre geheimen Absichten; sie riefen die bedrohten Staaten unter die Waffen; sie verbündeten sich mit den Gibellinenfürsten, ihren ewigen Feinden, vergaßen im Augenblick allgemeiner Gefahr des alten Grolls, und stürzten die neue Gewalt, die in wenigen Jahren sich erhob.

Mastino de la Scala hatte durch die Eroberungen des Königs von Böhmen sich bereichert; aber der Undank dieses Herrschers nöthigte

die Florentiner hinwieder ihn anzugreifen; sie bildeten einen neuen Bund gegen denselben; sie beraubten ihn eines Theils seiner Staaten, und beauftragten die Guelfendynastie der Carraras, denen sie Padua überlieferten, mit eifersüchtigem Auge die Vergrößerungssucht des Fürsten von Verona zu bewachen.

Mastino rächte sich an den Florentinern, als er ihnen Lukka zum Verkauf anbot. Der Krieg, in den er dieselben, um den Besitz dieser Stadt, mit den Pisanern verwickelte, die Niederlage ihrer Truppen, und Lukkas Verlust, deren Preis sie schon bezahlt hatten, waren noch die mindern Unfälle dieses Krieges, der die Florentiner unter die Tyrannei des Herzogs von Athen stürzte. Früher schon hatten sie mehrmals der Republik ein Haupt und Schützer, unter dem Titel eines Oberbefehlshabers gegeben; aber noch nie hatten sie sich einem Herrscher unterworfen. Indeß dauerte ihre Unterwerfung nicht lange: eine Tyrannei von eilf Monaten reichte hin des Volkes Geduld zu ermüden, und alle Stände des Staats gegen den Tyrannen zu vereinen; einmüthiger Widerstand der Nation stürzte denselben.

Durch des Herzogs Regentschaft, unter der sie alle ihre Eroberungen einbüßte; mehr aber noch durch die Hungersnoth, in der ihre Freigebigkeit hervorglänzt, und durch die schreckliche Pest von 1348 entkräftet, war es dennoch

wieder zuerst diese Republik, die Viscontis Vergrößerungssucht entgegenstrebte. Die Gesammtmacht des Erzbischofs, Fürsten von Mailand, zerschlug sich 1351 vor Scarperia.

In den folgenden Jahren schloß Florenz mit Karl IV eben so vortheilhaften als ehrenvollen Frieden. Einzig von allen Staaten Italiens, wagte sie jeden Vergleich mit der großen Abentheurerkompagnie abzuschlagen, und zweimal zwang sie dieselbe weit von ihrem Gebiet zu fliehen. Ohne Hafen und Seemacht sicherte sie der Meere Freiheit, und verschaffte dem gemietheten Pavillon ihrer Kaufleute Achtung; endlich führte sie noch, während der Verheerung der Pest, gegen die Pisaner einen glanzvollen Krieg, und endigte denselben durch Vorschreiben eben so billiger als ehrenvoller Friedensbedinge.

Eine verhaßte Unternehmung der Kirchenlegaten gegen Florenz, vereinte diese Republik mit der Gegenpartei ihrer alten Bünde. Sie hatte die Befehlshaber des Pabstes schwarzen Undanks und empörender Treulosigkeit zu strafen; sie that es mit einer ihr würdigen Größe, und vereinte mit ihrer eignen, die Rache Aller, durch Diese unterdrückter oder verrathener Völker. Sie verkündete die Freiheit gesammter der Kirche gehorchender Städte, und in wenigen Monden stürzte sie die Macht ihrer Beleidiger, und ertheilte wieder dreißig verschiedenen Völkerschaften eine der ihrigen gleiche Freiheit.

Zu Ende dieses Kriegs warf eine Verschwörung dem Volk die Regierung in die Hände, und lähmte so lange derselben beharrliche Thatkraft; aber bald erhob sie sich wieder aus dieser Ohnmacht, und einzig in Italien wagte sie Johann Galeaz Visconti entgegenzustreben, und in hartnäckigem Kampfe seine Vergrößerungssucht zu beschränken.

In einem an Revolutionen so fruchtbaren Jahrhundert; in einem Jahrhundert, wo in allen andern Staaten, ungezügelte Ehrsucht gewissenlos der schändlichsten Mittel zur Vergrößerung sich bediente, beobachtete dagegen ein Freistaat, dessen oberste Magistratur nur zwei Monate dauerte, und wo beständig tausend Bürger die öffentlichen Angelegenheiten beriethen, immerfort ein biederes, gerechtes, muthvolles, aber zugleich ein weises und umsichtiges Betragen. Nationalehre ist wahrhaft des Volkes Eigenthum, wo dieselbe, wie zu Florenz, mehr das Erzeugniß allgemeiner Tugend, als das Verdienst der Regierung ist; ein solches Volk kann mit Recht auf sein Betragen stolz sein, wenn dasselbe, bei beständigem Wechsel seiner Häupter, fest und unerschütterlich nie von seiner Laufbahn abirrt.

So lange der Freistaat Bologna in Unabhängigkeit sich behauptete, hielt er in treuem Bunde zu Florenz; aber die Bologner waren der Freiheit weniger als die Florentiner erge-

ben, oder unglücklicher im Kampf für dieselbe. Heftigere Faktionen entkräfteten sie, und ihre Häupter zeigten mehr Eigennutz im Siege, und unversöhnlichern Haß gegen Ueberwundene. Der Gibellinen Siege, unter Anführung Castruccios und Azzo Visconti, über die Guelfen, vermochten im Jahr 1327 die Bologner (wie früher die Florentiner den Herzog von Kalabrien herbeigerufen hatten), dem Schutz des päbstlichen Legaten, Bertrand du Pojet sich zu unterwerfen. Aber des Legaten Tirannei dauerte sieben Jahre, und es gelang ihr in der Zeit, die Republik in ihrem ganzen Wesen zu verschlimmern. Vergebens strebten die Florentiner, Bologna zur Abwerfung des Joches zu kräftigen; sie vermochten nicht jene unbiegsame, stolze Denkart, die die Freiheit behauptet hätte, ihr mitzutheilen.

Dieser Freistaat, durch einen fremden Herrscher entkräftet, vermochte nicht mehr das Emporstreben eines durch großen Reichthum gefährlichen Bürgers abzuwehren. Im Jahr 1337 unterwarf er sich der Herrschaft Taddeo Pepoli, dessen Söhne dieselbe, 1350, dem Erzbischof von Mailand verkauften. Ein noch grausamerer Tyrann, Johann Visconti d'Oleggio, folgte diesem 1355. Vergebens versuchten die Florentiner wiederholt ihrer Brüder Befreiung zu bewirken; den Bolognern gebrach's an Muth dieselben zu unterstützen; all ihr Bestreben war

jetzt unter der Kirche Herrschaft überzutreten; und wirklich kehrten sie, entvölkert, verarmt, und mit dem unersetzlichen Verlust ihres alten Charakters, unter dieselbe zurück. In der allgemeinen Auflehnung der Kirchenstaaten traten sie die letzten zu den Florentinern; die ersten hinwieder schlossen sie Separatfriede. Die Kirchenspaltung hatte ihnen wieder eine Freiheit gewonnen, die sie aus eigner Kraft nicht zu erringen vermocht hätten; so traten sie der Florentiner Verbündung aufs neue bei, und kräftigten dieselben gegen Johann Galeaz; aber zu Ende des Jahrhunderts unterlagen sie zum zweitenmal den Ränken und der Herrschsucht eines ihrer Mitbürger, und Johann Bentivoglios Tirannei öffnete dem Herzog von Mailand die Wege, auch ihrer Stadt sich zu bemächtigen.

Im vorhergehenden Jahrhundert blieb Lukka als treue Verbündete bei Florenz; aber im vierzehnten Jahrhundert büßte diese Stadt, zu feindlicher Faktion hingerissen, einige Jahre des Glanzes durch langes Unglück. Bis 1314 waren die Lukkeser der Guelfenpartei und ihren alten Verbündeten treu geblieben. Castruccio, in demselben Jahre von seinen Mitbürgern zurückberufen, öffnete Uguccione, Haupt der Gibellinen, die Thore seiner Vaterstadt, dem er selbst in zwei Jahren nachfolgte. Durch verdientes Vertrauen seiner Partei zur obersten Stelle berufen,

schuf er den Glanz der Lukkeser Waffen, der ihn aber nicht überlebte. Er verbreitete seine Eroberungen über Sarzana, in die Riviera di Levante; er unterwarf sich Pistoja, Volterra und Pisa, und durchzog ohne Widerstand das Florentiner Gebiet. Ludwig von Baiern, der in ihm den rüstigsten Verfechter des Reichs erkannte, schuf ihn zum Senator zu Rom, und ließ bei der Krönung sich das Reichsschwert von ihm umgürten. Auf der Rückkehr erhob er seine Staaten zum Herzogthum, eine bis jetzt von den Kaisern noch nie ertheilte Auszeichnung. Aber diese ganze Größe, all dieser Glanz verschwand mit Castruccios Tod. Seine Söhne wurden beraubt und Landes verwiesen; seine eroberten Städte gingen an seine Feinde über, und Lukka selbst, von den Deutschen gekauft und wieder verkauft, blieb der Reihe nach Gherardino Spinola, Johann von Böhmen, Mastino de la Scala, den Florentinern und Pisanern unterworfen. Nach fünfzigjähriger Knechtschaft erkauften zuletzt die Lukkeser, 1369, von Kaiser Karl IV ihre Freiheit wieder. Den Rest des Jahrhunderts hindurch arbeiteten sie im Stillen, von den erlittenen Unfällen sich zu erheben. Kraftlos und zu verarmt, um fernere Einwirkung auf den Guelfenbund, dem sie neu beigetreten waren, zu behaupten, sahen wir sie, ihre Stadt von der Pest verödet, im letzten Jahr

des Jahrhunderts einem talentlosen Usurpator unterliegen.

Im dreizehnten Jahrhundert hatte Sienna mit Florenz gewetteifert; sie hatte den landsflüchtigen Gibellinen Zuflucht gewährt, und späterhin dieselben triumphirend in ihr Vaterland zurückgeführt; derselbe Freistaat hielt das vierzehnte Jahrhundert hindurch beinahe immerfort zu der Guelfenpartei, und als treu Verbündeter zu den Florentinern. Dennoch blieb diese ganze Periode hindurch der Sienneser Einwirkung auf das übrige Italien unbedeutend; und nur das Getreib politischer Leidenschaften, die in ihrer Stadt eigenthümlichen Charakter annahmen, rufen noch einige Mal unsere Aufmerksamkeit auf. Alle Parteien zu Sienna schienen, in ungerechter Eifersucht auf die übrigen Stände der Bürger, der Oligarchie zuzustreben. Die Krämeroligarchie, die von 1283 bis 1355 zuerst in der Regentschaft sich behauptete, regte vielleicht durch ihr Bestreben, das Volk von aller Gewalt auszuschließen, der Nation diesen Charakter auf. Die Kaste der Neun erlitt nach ihrem Sturz, für ihr Unrecht an den übrigen Ständen, eben so ungerechte Strafe. Die Zwölfer, die diesen folgten, die Reformatoren und die Volksklasse, jede ebenfalls eine Faktion, strebten jede nach ausschließender Regentschaft. Zuletzt hatten sich die untersten Volksklassen des Gemeinwesens bemächtigt; des Pöbels gewöhnliche Untugenden,

das Aufbrausen, Leichtgläubigkeit, Verhöhnung aller Ehrbarkeit, theilten sich jetzt der Regierung mit; ihre eignen Mißgriffe wandten ihre natürlich Verbündeten von sich ab, und eher einem Tirannen als einem freien Volk sich vertrauend, fiel dieselbe zu Ende des Jahrhunderts in die vom Herzog von Mailand ihr gelegten Fallen.

Zu eben der Zeit unterlag Perousas Freiheit denselben Umtrieben, und zerfiel auf gleiche Weise wie Sienna. Vor Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hatte sich diese Stadt, im Schooße der Freiheit, unbemerkt zum Wohlstand erhoben. Durch ihren Bund mit Florenz behauptete sie einige Zeit unter den Städten Italiens, die sich zu Vertheidigung der Freiheit vereinten, bedeutenden Rang. Aber eine gewisse Wildheit, die die Perouser in ihren Faktionen verriethen, erschöpfte bald durch Ströme Bluts die Kräfte der Republik. Ein neuer Catilina verschwor sich nicht gegen die Freiheit, sondern gegen seines Vaterlandes Erhaltung; andere auf ihn folgende Unruhstifter befriedigten in Bürgerkriegen weniger ihre Herrsch- als Rachsucht. Gewaltthätig wurden die Perouser vom Florentiner Bund losgerissen, und bald nachher, in der Ermattung die ihrer Wuth folgte, unterwarfen sie sich freiwillig Johann Galeaz.

Alle diese Toskaner Freistaaten waren der Guelfenpartei beigetreten, der sie auch lange ihre Freiheit verdankten. Aber das vierzehnte

Jahrhundert sah eine andere Republik in lange dauerndem Verfall zertrümmern, die, seit grauer Zeit zu der Gibellinenpartei sich haltend, die erste die Toskaner nach Freiheit und Ruhm streben lehrte. Der Freistaat Pisa änderte nie seine Partei; die Häupter seiner verschiedenen Faktionen behaupteten dieselbe mit mehr oder minderer Erbitterung, und das Volk wich nie von denselben Grundsätzen. Diese Beharrlichkeit unterhielt beständiges Anfeinden zwischen Pisa und Florenz, und der Haß beider Völker, der so tief auf der Pisaner Schicksal einwirkte und wenige Jahre nach dem vierzehnten Jahrhundert ihren Sturz herbeiführte, ist selbst in unsern Tagen noch nicht gänzlich erloschen.

Die große Niederlage bei Meloria und die von den Genuesern den Pisanern diktirten Gesetze, hatten diese zu Ende des letzten Jahrhunderts vom Meer verdrängt. Mit Zernichtung der Kriegsmarine gerieth die Handelschaft ins Stocken, die fernen Kolonien wurden verlassen, und die ehemals von Matrosen bevölkerten Küsten standen verödet, seitdem die Galeeren der Republik sie nicht mehr vertheidigten. Aber nicht lange, so hatten die Pisaner, statt ihrer Eroberungen jenseits der Meere, neuen Glanz zu gewinnen gesucht; sie strebten ihre verlornen Küstenbesitzungen durch Vergrößerung auf dem festen Land zu ersetzen, und ihr Kriegermuth, der, indeß Italiens Völker sich den Waffen

beinahe völlig entfremdet hatten, glorreich sich behauptete, rechtfertigte ihre Ansprache auf diese neue Größe.

Pisa war also unter den Freistaaten Toskanas der kriegerischte; daher bedurfte er, eher als andere, die Leitung der Staatsgewalt Einem unterzuordnen, und immerfort hatte seine Regierung ein Haupt, und dieses war meist irgend ein ausgezeichneter Hauptmann. Dennoch glückte einem solchen nie völlige Erhebung zum Tyrannen; das Volk wachte immer seiner Vorrechte, und strebte jedem Versuch seiner Unterjochung durch Faktionen, entgegen.

Graf Fazio von Donoratico stand als Volkshauptmann an der Spitze der Regierung von Pisa, als Heinrich VII in Italien eindrang. Die Ergebenheit der Pisaner der Reichspartei, bestimmte sie den Frieden zu brechen, den im Jahr 1293 Montefeltros Siege ihr bewirkt hatten; sie boten der Gesammtmacht aller gegen sie verschwornen Toskaner Guelfen die Spitze, und beschäftigten dieselben, während Heinrich VII zu Rom die Reichskrone abholte. Bereitwillig vergossen sie ihr Blut und spendeten ihre Schätze zum Dienst dieses Monarchen, dessen Großherzigkeit diese Ergebenheit nur durch bloße Dankbezeugung zu lohnen vermochte. Heinrich starb als Pisa das höchste von ihm hoffte; alle seine Feinde, die er zittern gemacht hatte, vereinten sich jetzt gegen diesen Freistaat; keiner seiner

Verbündeten wagte die Vertheidigung einer Stadt, die zum Lohne ihren Rettern sich selbst darbot. Die Pisaner, auf ihre eignen Kräfte beschränkt, erfochten, unter Uguccione de Faggiuola, über das zweimal stärkere Heer gesammter italischer Guelfen den Sieg: dennoch entfernten sie den Feldherrn, dem sie ihre Siege verdankten, sobald sie denselben durch seine Gewalt der Tirannei entgegenstreben sahen, und endeten einen glanzvollen Krieg durch billigen Frieden.

Noch blieb den Pisanern eine mächtige Kolonie jenseits der Meere; Sardinien war ein Lehen der Republik, als in der Nacht vom 11 April 1323, durch Verrath des Gerichtsherrn von Arborea und Oristagni, alle Pisaner im größern Theil Sardiniens ermordet, und diese Abtheilung der Insel den Aragoniern überliefert wurde. In verzweifelter Lage leisteten dennoch die völlig verlassenen Pisaner dem überlegnern Anfall des feindlichen Monarchen muthvollen Widerstand. Manfred de la Gherardesca, der sie befehligte, tödtete den Aragoniern in einer Reihe von Gefechten fünfzehntausend Mann; endlich fand er selbst auf dem Schlachtfeld ruhmvollen Tod; Sardinien ging für die Republik verloren, und mit ihr zertrümmerten die letzten Reste ihrer Seemacht.

Kaum war dieser Krieg beendet, als Castruccios ungezügelte Ehrsucht, und Ludwigs

von Baiern Treulosigkeit, den Pisanern von Seite des Monarchen und jener Partei, die sie sich durch so manche Opfer verbunden, einen neuen Krieg aufregte. Die Pisaner wurden von Ludwig von Baiern belagert, ihre mit ihm abschlossenen Verträge gebrochen, und zwei Jahre blieben sie seiner Gewalt unterworfen.

Indeß erhoben sich die Pisaner in zwölfjährigem Frieden zu neuer Kraft; und auf den Bericht, daß Mastino de la Scala, Lukka zum Verkauf ausbiete, entschlossen sie sich, durch die Waffen eine Stadt zu gewinnen, zu deren Kauf sie nicht reich genug waren. Sie belagerten die Florentiner in der so eben erhandelten Festung, verjagten sie, und versicherten sich durch einen Vertrag mit dem Herzog von Athen, damaligen Herrschers von Florenz, ihrer Eroberung.

Der durch Lukkas Besitz mächtiger gewordene Freistaat Pisa bestrebte sich nun, den durch Krieg und die Pest erregten Schaden zu ersetzen. Letzteres Uebel hatte beinahe die ganze Familie Gherardesca, die seit langem im Staat ersten Rang behauptete, weggerafft; eine andere, durch Handelschaft bereicherte Familie stellte sich nun an die Spitze. Die Gambacorti, leidenschaftloser für die Gibellinenpartei, kannten besser die Vortheile des Friedens; auch unterhielten sie lange der Florentiner Verbündung. Aber zweimal gewann die zuerst von Karl IV und zu

Ende des Jahrhunderts von Johann Galeaz begünstigte Gegenpartei den Sieg; eben so oft verwickelte dieselbe die Pisaner mit den Florentinern in gefährlichen Krieg, und jedesmal folgte dem Unglück des Krieges die Gründung einer Tyrannei, zuerst die Johanns d'Agnello, dann die Jacobs d'Appiano.

Beide Parteien, Guelfen und Gibellinen, waren nicht, wie im vorhergehenden Jahrhundert, der Freiheit Freunde geblieben. Aller Orten, Pisa ausgenommen, hatten die Gibellinen, wo sie herrschten, Tirannei gegründet. So fanden sich die Pisaner in allen Parteikriegen, den Feinden der freien Völker verbündet. Aber theuer zahlten sie ihr Vertrauen in diese treulosen Verbündeten; die Tirannen der Lombardei machten es sich zum Geschäfte, Pisa einem Herrn zu unterwerfen, und als die Visconti den Freistaat einem Tirannen überliefert, war es für sie ein leichtes demselben zu folgen, und der Pisaner Vertrauen zu ihrer Unterjochung zu benutzen.

So waren die Wechselschicksale der vornehmsten Staaten Italiens durch das vierzehnte Jahrhundert. Der Ausbruch so vieler feindseliger Leidenschaften; das Zusammentreffen so vieler einander widerstrebender Absichten, die in die Geschichte Verwirrung bringen müssen, wirkten auf die Geistes- und Charakter-Entfaltung der Zeitgenossen dieser Stürme tief ein.

Die Höfe der Lombardei konnten über die Geheimnisse der schlausten Politik belehren; dann auch, wie weit wilde, aller Bande der Moral und der Ehre entfesselte Leidenschaften führen, und der Blick schaute in des Lasters scheußlichste Abgründe. Von solch ungeheurer Tyrannei standen die oft wohlwirkenden, oft gebrechlichen, und beinahe immer entnervten Regierungen, unter die wir in unsern Tagen Italien getheilt sahen, in weiter Entfernung. Bisweilen ertheilt das Verbrechen furchtbarere Lehren, wie nie die Entnervung; es hätte eines großen Charakters bedurft, Johann Galeaz zu durchschauen, seinen Unternehmungen vorzusehen und zu steuern, denselben zu bekämpfen oder zu hassen; aber ein Todesschlummer hatte alle Unterthanen der Fürsten befaßt, deren Dynastien wir in unsern Tagen versinken sahen.

Die Freistaaten im vierzehnten Jahrhundert bilden eine ganz andere Schule in Italien, und gewähren erhabnere Resultate der Menschenbeobachtung. Einzelne zeigen sich in hohem Glanz, und in eben so großem Charakter treten ganze Völkerschaften auf. Noch lohnte die Tugend hohe Achtung; noch wurde treue Haltung der Verträge von den Völkerschaften als Pflicht gefodert; und nicht selten geschahen große Aufopferungen des Eigenvortheils dem Vaterland. Die Sitten waren zwar nicht mehr in reiner Einfachheit; schreiende Beispiele hatten das Laster

zu sehr zur Kenntniß gebracht; Freiheits- und Vaterlandsliebe beseelten nicht mehr einzig die Völker; und zu oft hatte der Eigennutz sich zu befriedigen gewußt. Dennoch behauptete sich des Menschen Natur hinlänglich in ihrer ursprünglichen Größe, um noch den Philosophen und den wahren Politiker zu belehren, was dieselbe hätte sein sollen, sein können, und der Menschenkunde ihre Gebrechen und Tugenden vollständig darzustellen.

Acht und funfzigstes Kapitel.

Kriegskunst der Italiäner zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts. — Anarchie der Lombardei. — Neue Tirannen theilen sich in die Staaten Johann Galeazzos. — Bologna und Perousa fallen an die Kirche zurück. — Sienna wird wieder in Freiheit gesetzt.

1402 — 1404.

Die Kriegesmanier zu Ende des vierzehnten und Anfang des funfzehnten Jahrhunderts in Italien weicht von der unsrigen so völlig ab, daß der Feldherrn Anordnungen unsern Lesern oft unbegreiflich, und der Feldzüge Entscheide Räthsel bleiben müssen. Unsere Kriegskunst nähert sich eher der der Griechen und Römer, als der des funfzehnten Jahrhunderts, obschon man sich bereits der modernen Artillerie allgemein bediente: eher würde die Taktik Philipps oder Scipios unsern Heeren dienen, als die Johann Hawkwoods oder Alberic Barbianos.

Der wesentlichste Unterschied, und der das Ganze eigenthümlich gestaltete, war, daß damals

die schwere Reiterei, anstatt wie heute und bei den Römern das Fußvolk, den Nerv der Heere bildete. Letzteres bestand meist aus Bauern oder ungeübten Bürgern, die, ungewandt und muthlos, der erste Anprall der Reiterei in Flucht schlug. Auch standen von da an die Fußgänger in zu tiefer Verachtung, um an derselben Verbesserung zu denken; wogegen die Ausbildung der Reiterei mit aller Kriegskunde berathen wurde. Auch glaubte man dieselbe über die Reiterei aller Völker des Alterthums erhaben, und es galt als erwiesen, daß keine, auch die beste Infanterie ihr die Spitze zu bieten vermöge.

Aber eben diese ganz in Eisen steckenden Reiter, die mit langer Lanze, schwerem Schwerte und riesenmäßiger Rüstung zur Schlacht zogen, konnten nur wo in weitem Raume den Lauf ihrer Pferde nichts aufhielt, sich mit einander messen; jede unbedeutende Verschanzung hielt sie auf; ein kleiner Fluß, ein Graben brach ihre ganze Schlachtordnung; in Gebürgen konnte man sich gar nicht schlagen, und selbst im Flachland war ein Angriff auf eines Feldherrn verschanztes Lager vermeßnes Wagestück. Meist waren beide Generale über die Lieferung einer Schlacht einverstanden, die durch Herolde aufgeboten und angenommen wurde, wobei vorher jeder seine Schlachtstätte mußte ebnen lassen. So geschah selten plötzlicher Angriff; denn beide Generale hatten jeder irgend einen Nachtheil zu

gefahren, oder eines Mittels zu gewärtigen, ohne Schlacht seine Absicht zu erreichen. Ueberdieß zog damals nur Gewinnsucht die Condottieri zu Felde, so daß diese möglichst des Bluts ihrer Soldaten, ihres eigenen, ihrer Pferde, ihrer Vorräthe und Gepäckes schonten.

Meist fiel während der Dauer eines Krieges keine Feldschlacht, bisweilen nicht einmal Gefechte vor: dann beschränkte sich die Feindseligkeit auf eine oder mehrere Cavalcaden, wie man Streifzüge in Feindes Land nannte. Ein General drang in eine Provinz ein, um Häuser einzuäschern, Ernten zu zerstören und Vieh zu rauben; alle Einwohner flohen vor ihm, und schlossen sich in befestigte Oerter; dann drang derselbe, ohne mit einer Belagerung sich zu säumen, verheerend vorwärts. Anderseits besetzte dann der feindliche General die Burgen mit Truppen, folgte in einiger Ferne dem Heer, paßte auf jede Gelegenheit zu überraschen, überfiel die Streifer, zwang sie vom Lager sich nicht zu entfernen, und drängte beinahe immer in wenigen Tagen den Angreifer über die Grenzen, und aus Mangel an Lebensmitteln, zum Rückmarsch.

Gegen das Volk und nicht gegen das Heer wurde der Krieg geführt; die Gesammtheit der Nation wurde als Feind betrachtet; die Soldaten sahen das Eigenthum der Völker, die sie mit Krieg überzogen, als rechtmäßige Beute an;

sie machten Eigenthümer und Bauern zu Gefangenen, die sie nur gegen Lösegeld freigaben. Auch konnte Keiner bei Befehdung seines Landes still sitzen bleiben; niemand diente dem Feind, oder lieferte demselben Futterbedürfnisse und Lebensmittel; aber jeder setzte sich zur Wehre, und suchte sein Eigenthum vor der Soldaten Plünderung zu sichern. Der Einzelne, dem Rettung seiner Habe mißlang, erlitt vielleicht größern Verlust als in unsern Tagen; aber dagegen wußte man nicht, in geregelter Weise, ein ganzes Land zu verarmen; auch war die Kunst noch nicht gekannt, Besiegte ohne Gewalt nicht bloß ihres jetzigen, sondern auch ihres ganzen noch zu gewärtigenden Vermögens zu berauben, und dieselben zur Verpfändung ihrer zu ererbenden Güter zu vermögen, in Hoffnung Besitzthümer zu retten, die man ihnen nachher vorenthielt.

Selten stand ein Haus einzeln auf dem Felde; der Bauernstand bewohnte Burgflecken oder Dorfschaften, die immer auf wehrbare Hügel gebaut, mit Mauern umzogen und durch Thore geschlossen waren, und heute noch von den Italiänern Burgen benannt werden *). Immer wurde der Bauern kostbarste bewegliche Habe in solchen Burgen aufbewahrt, und im

*) Castelli. Wir folgen ihrem Gebrauche und bedienen uns in derselben Bedeutung des Wortes.

Augenblick der Kriegserklärung erließen die Regierungen Befehle, die noch stehende Ernte nebst allem Vieh dahin zu flüchten. Den Besitzern unhaltbarer Burgen schenkte sie fast immer die Zölle, die dann bei solchen Vorfällen ihr Eigenthum nach der Stadt flüchteten. So wurde in wenigen Tagen das Land völlig geräumt, und der Feind, der vom Raub leben wollte, fand keinen Unterhalt.

Kein Staat hätte zur Besatzung aller Burgen seines Gebietes genugsamer Mannschaft aufgeboten, denn jeder kleine Ort war befestigt; aber obschon der Kriegergeist dem Volke entschwand, blieben dennoch die Bauern zur Vertheidigung fester Oerter geeignet. Weiber, Kinder, Greise schaarten sich zusammen, Steine oder brennende Masse von den Mauern herab auf die Angreifer zu schleudern. Selten wurden die Belagerten von Schüssen oder Waffen der Feinde getroffen, und erst mit Nachlaß der Vertheidigung begann die Gefahr, ihre Habe geplündert, ihre Weiber geschändet, und sich selbst in Gefangenschaft abführen zu sehen. Die gesammte Bevölkerung eines Landes focht auf solche Weise für dessen Vertheidigung, und kein Thal von zwei Stunden Länge konnte ohne Belagerung und Eroberung von acht bis zehn Burgen, eingenommen werden. So lagen im kleinen Gebiete von San Miniato acht und zwanzig

von diesem Schloß abhängender Burgen *); so hätte das gesammte Florentiner Gebiet, in dem heute kein haltbarer Ort liegt, drey bis vierhundert Belagerungen erfodert. Wenn der Feind in dem bekriegten Land keine Lebensmittel fand, so hatte er, da die ganze Strecke hinter ihm ununterworfen blieb, mit Mühe und beständiger Gefahr der Wegnahme seiner Zufuhren, dieselben nur aus eignem Land zu beziehen.

Der Zerstörung durch die Kanone zu sehr gewöhnt, erstaunen wir über die Kühnheit, hinter einer einfachen Mauer, die meist den angebauten Häusern zur Außenmauer diente, dem Feind Trotz zu bieten. Dennoch vermöchte man noch heute diese Burgplätze unserer Väter, bis zu derselben Niederschießung durch die Artillerie, zu behaupten; wobei denn, durch die Nothwendigkeit vor jedem Dorf die Kanone aufzupflanzen, der Heere schnelles Vordringen über Erwarten erschwert würde. Aber wie soll man jetzt den Bauer zu der ehemaligen muthvollen Abwehre des Feindes begeistern? Damals war ihr Widerstand unüberwindlich; heute sieht man dem Augenblick der Unterwerfung mit Gewißheit entgegen; die Gewißheit eines Tages unterzuliegen, unterwirft sie gleich Anfangs, und das Gesammtvolk bleibt ohne Theilnahme am Krieg, seit es desselben Führung dem Soldaten völlig überläßt.

*) Bonincontrii Miniat. Annales. T. XXI. p. 70.

In jener Periode unserer Geschichte war schon ein halbes Jahrhundert hindurch die Artillerie allgemeinen Gebrauchs; dagegen stand die Belagerungskunst noch weit zurück. Die Bombarden und Schleudern wurden gegen die Reihen der Schlagenden, nicht gegen Mauern gebraucht, und noch war die Kunst nicht erfunden, eine Festung ordentlich zu beschießen, und dieselbe durch schnell einander folgende Schüsse zu zerstören. Die Artillerie, die alle Erfindungen der Alten, Festungswerke zu zertrümmern, übertrifft, leistet minder in offener Schlacht; selbst heute noch entscheidet in dieser oft das Bajonett, das doch den Piken oder Lanzen unserer Väter nachsteht; die Kugeln, die an schwerer Rüstung oft abprellten, zerstörten nicht viel mehr als die Pfeile; auch foderte damals die Ladung des Feuergewehrs mehr Zeit, und desselben größte Wirkung war der Pferde Schrecken über ihr Platzen und Feuer. Erst zwei Jahrhunderte nach Erfindung der Artillerie vollendete sich die durch sie bewirkte Umänderung in der Kriegskunst.

Eine andere, nicht minder wichtige Umschaffung bewirkte sich schneller. In Mitte des vierzehnten Jahrhunderts dienten nur Ausländer in Italien als Soldaten; zu Ende desselben Jahrhunderts waren es fast lauter Italiäner; und derselben kraftvolle Vertheidigung gegen die Deutschen unter Kaiser Robert, reihte sie an

Muth und Kriegertalent neben die kriegerischten Nationen.

Die von König Friederich nach Sicilien und Kalabrien geführten Katalanen und Almogavaren waren die ersten Ausländertruppen, die den Krieg als Gewerb trieben. Nach dem Frieden in Sicilien schiffte ein Theil dieser Truppen, unter dem Namen der großen Kompagnie, nach Griechenland über; der Rest trat in Dienste der Fürsten oder Freistaaten Italiens, und im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts bezeichnete der Name Katalaner die Miethtruppen aller Nationen.

Heinrich VII, Ludwig von Baiern, Johann von Böhmen, und Karl IV führten dann später eine große Zahl Deutscher nach Italien. Die meisten den Fürsten die sie geführt hatten, wenig anhänglich, traten in Dienste ihrer Feinde; so geschah es dann, daß die Landesherrn immer mehr Söldnerarmen ihrer Staaten Vertheidigung übertrugen. Indeß wars zu eben der Zeit und in Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, daß die furchtbaren Abentheurerkompagnien des Herzogs Guarnieri, des Grafen Lando, Anichinos von Bongarten, die Italiäner alle Mißhandlungen solcher zügelloser Banden erfahren ließen. In der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts zogen ebenfalls ähnliche, in den Kriegen zwischen Frankreich und Italien gebildete, Truppen nach Italien. Der Bruder Mont-

real, die Hauptmänner der weißen und Rose-kompagnie, Johann Hawkwood und der Kardinal von Genf zogen der Reihe nach, an der Spitze französischer, englischer, provençaler, gaskonischer und Bretonen-Schaaren über die Alpen. Endlich öffnete Ludwig von Hungarn, während seiner glorreichen Regierung, seinen Unterthanen den Weg nach Italien, und alle leichte Reiterei der italischen Heere bestand bald aus lauter Hungarn.

Die Regierungen fanden sich zu jeder Zeit zum Kriege bereit, ohne vorher ihre Truppen in Regimenter zu ordnen oder üben zu müssen; und nach Niederlage eines Heeres konnten sie in wenigen Tagen um Geld ein neues aufbringen, so wie mit Unterzeichnung des Friedens alle Kriegsunkosten abstellen. Auch dauerte es lange bis dieser Söldlinge Zügellosigkeit, Treulosigkeit, und ihre Bedrückungen, so bald sie in Abentheurerkompagnien sich sammelten, Italiens Staaten zur Entsagung des Dienstes derselben vermochten. Ueberdieß maßten sich bis jetzt weder Fürsten noch Republiken die Gewalt an, gezwungene Anwerbungen zu gebieten; die Bürger waren nur in drohender Gefahr dem Staat dienstpflichtig; die Milizen blieben unbezahlt, und nie zwang man dieselben, auf lange von Heimath und Gewerbe sich zu entfernen. Zu ihrer Uebung hatte man keine Zeit, und ihre Niederlagen, so oft man sie geregelten

Truppen entgegenführte, zernichtete alles Vertrauen auf sie.

Wenn indeß der Feind auf das Gebiet einer Stadt eindrang, wurde bisweilen noch alles Volk unter Waffen gerufen; jeder hatte sich unter Kommando seines Quartierhauptmanns zu reihen, und der Podestat befehligte die gesammte Mannschaft. Gesammter Bürgerschaft ward bei Buße oder körperlicher Strafe untersagt, aus der Stadt zu gehen, so lange die Sturmglocke läutete oder eine angezündete Fackel unterm Thor brannte. Scheu vor Bestrafung brachte alle Bürger auf die Füße; aber ungeübt in den Waffen, fochten sie ohne Muth. Dagegen lag der eigentliche Soldat immer zu Felde; im Augenblick wo ein Fürst bei Friedensunterzeichnung denselben abdankte, warb ihn sogleich ein anderer zum neuen Kampfe. Zu keiner Zeit unterschieden sich Milizen und Linientruppen so sehr von einander: denn erstere sahen nie den Krieg, letztere lebten nie im Frieden.

Dieser Unterschied brachte einen Erwerb, für den wenige geeignet schienen, sehr in Aufnahme; kein Arbeitslohn des einträglichsten Handwerks glich dem eines Soldaten *), der dabei oft noch

*) Der Monatsold jeder Lanze war 13 bis 16 Florins, die Gewicht für Gewicht etwa 60 Franken auf den Mann betragen, und in Hinsicht der Seltenheit des Geldes, monatlich ungefähr zehn Louisd'or auswerfen; dann brachte der Reiter Pferd und Rüstung,

ungewöhnliche Löhnung bezog, dem seine Dieberei übersehen und alle Ausschweifungen geduldet wurden.

Krieg ist eine im Mensch so waltende Leidenschaft, daß es nicht so vieler Belohnung bedarf, den Soldaten an sein Gewerbe zu knüpfen. Heute sieht man denselben mit minderer Zahlung als der gemeinste Handwerker, größerer Anstrengung sich unterziehen, und anstatt für die zu laufenden Gefahren Bezahlung zu heischen, sind ihm dieselben gewissermaßen seine Lust; denn die Schlacht hat, wie die Jagd, ihren eignen Reiz, und die Siegeswonne erhöht sich durch die Größe der Gefahr. Freilich vermag der Friedliebende diese Lust am Krieg nicht zu werthen; dieselbe ist Folge eines Gemüthszustandes, den Er weder ahndet noch kennt. Die Italiäner für die verlassene Kriegslaufbahn wieder zu gewinnen, bedurfte es einer allgemeinern Aufreizung; Geldgierde, und die Lust zu dem den Truppen damals gestatteten zügellosen Leben, gewannen die Masse der Menschen; feurige, emporstrebende Gemüther trieb Ehrsucht und Hoffnung. Der Krieger, dem das Glück wollte, konnte große Gewalt, Reichthum, selbst Landesherrschaft erringen. Unter den deutschen, französischen, englischen Condottieri, die man

Cronica di Jacopo Salviati. T. XVIII. Del. Erud. p. 201. — Marin Sanuto Vite de Duchi di Venezia, p. 807. T. XXII.

in Italien zum höchsten Rang sich emporschwingen sah, waren mehrere aus der niedrigsten Volksklasse. Noch unerwarteteres Glück fanden die Italiäner, als sie in dieselbe Laufbahn sich warfen.

Mehrere Fürsten dieser Nation hatten um Mitte des vierzehnten Jahrhunderts den Ruf vorzüglicher Feldherrn; aber die Heere, die sie befehligten, bestanden meist aus Ausländern. Franz Ordelaffi, Herr von Forli, die Malatesti de Rimini, Ridolpho de Varano, Herr von Camerino, und mehrere andere, wurden der Reihe nach von der Florentiner Republik, vom Pabst und mehrern Landesherrn, als Generale berufen. Ambrosius Visconti, Bernabos natürlicher Sohn, zog selbst eine Abentheurerkompagnie zusammen, mit welcher er mehrmals verheerend Italien durchstreifte. Aber nicht diesen gehört der Ruhm, den italischen Kriegsstand wieder erneuert zu haben; diese fochten in Mitte ihres Vaterlandes in fremden Heeren. Alberic, Graf von Barbiano, der ihnen folgte, bildete der erste ein Nationalheer, das allen italischen Hauptleuten zur Schule diente.

Alberic von Barbiano war Herr einiger Schlösser in der Nähe von Bologna; im Jahr 1377 begann er auf eine Weise sich bekannt zu machen, die mehr sein Kriegertalent, als seine Menschlichkeit ehrt. Er hatte beim Angriff auf Cesena zweihundert Lanzen unter seinem Befehl,

und trug viel zu Eroberung dieser Stadt bei *). Aber er hatte Antheil an dem vom Kardinal von Genf befohlnen, und durch die Bretons ausgeübten unmenschlichen Gemetzel. Bald darauf warb er eine Kompagnie Italiäner, die er die St. Georgs-Kompagnie nannte. Während dem Schisma gab er diese Truppe Urban VI in Dienste, wogegen die Bretonen Clemens VII ergeben blieben; am 28 April 1379 wagte er vor Marino letztere anzugreifen, und seine italischen Abentheurer, die bis jetzt zerstreut in auswärtigen Korps dienten, hatten den Ruhm, Europas gefürchtetste Truppe zu schlagen.

Auf diesen Sieg erhöhte sich der Ruf Alberics von Barbiano täglich. Die St. Georgs-Kompagnie wurde als die große Schule italischer Kriegskunst geachtet; Alberics Brüder und Verwandte traten die ersten in dieselbe ein; und Alle, die späterhin auf gleicher Laufbahn sich berüchtigten, gesellten sich ihm bei. Ugolotto Biancardo, Jakob del Vermo, Facino Cane, Otto Bon Terzo, Broglio, Braccio von Montone, Biordo, und Ceccolino des Michelotti hatten sich unter ihm gebildet. Sforza Attendolo wurde, da er eben in der Nähe seines Dorfes Cotignolo das Feld arbeitete, von einigen Soldaten zum Mitdienen aufgerufen. Er warf seine Hacke auf eine Eiche, mit Erklärung, Bauer zu bleiben, wenn dieselbe herunterfalle;

*) Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 510.

dagegen ihr Hängen für Verkündung seiner künftigen Größe zu halten. Das Werkzeug fiel nicht wieder zur Erde, Sforza wurde Soldat, und sein Enkel, Herzog von Mailand, sagte zu Paul Giovio: „All dieser Glanz, in dem Du „mich erblickst; diese Schaaren, diese Reichthü„mer, über die ich gebiete, habe ich den Aesten „einer Eiche zu danken, an denen die Hacke „meines Großvaters hängen blieb" *).

Die Manier, Lanzenweise in Kriegsdienst zu treten, gab einer weit größern Menge Offiziers Gelegenheit sich bekannt zu machen. Ein Edelmann knüpfte an seine Person einige seiner Vasallen; ein gewandter Abentheurer vereinte sich mit einigen Dienstgenossen; diese kleinen Kompagnien trennten sich nicht wieder; im Gegentheil vergrößerten sie sich, und so wie der Hauptmann zwanzig Lanzen, d. h. sechzig Mann zu Pferde führte, begann er für sich und unabhängig, mit den Fürsten, die ihn in Dienst nehmen wollten, zu unterhandeln.

Die fortdauernden Kriege des Königreichs Napel, die seit der Johanna Tod die Faktionen der Anjous und Durazzos, und die Anmaßungen der Lehnsbaronen unterhielten, boten allen Hauptmännern Dienste an. Alberic de Barbiano diente mit Auszeichnung unter Karl III, und 1384 erhielt er von diesem Monarchen den Titel

*) Pauli Jovii Elogior. L. III. c. 11. et in praefat. Muratorii T. XIX. p. 624.

des Großkonnetable des Königreichs, den er sein Leben durch behielt *). Dennoch blieb er nicht ausschließend im Solde der Könige von Napel; mehr noch diente er in den Kriegen der Lombardei; er gewann Johann Galeaz Viscontis Vertrauen, und theilte sich mit Jakob del Vermo von Verona, einem ihm gleich erfahrnen Feldherrn, in den Oberbefehl der Heere des Herzogs.

Johann Galeaz, der nie an die Spitze seiner Heere sich stellte, noch seine Person der Gefahr Preis gab, sondern mißtrauisch und feige im Innern seines Pallastes sich versteckt hielt, wußte dagegen jedem seiner Generale nach Verdienen Vertrauen zu schenken. Dieser Fürst vereinte mit allen Lastern, die ihn so verhaßt machten, einige Eigenschaften anscheinender Größe. Er liebte und schützte Wissenschaften; er hatte Geschmack für die Künste, und hinterließ einige ruhmvolle Denkmale seiner Prachtliebe; aber besonders wußte er das ihm nützliche Verdienst zu werthen. Mit tiefem Blick erkannte er politisches und Militärtalent; ohne Eifersucht beföderte er ausgezeichnete Männer, und bewies dann denselben festes Vertrauen; in seinen Räthen saßen die gewandtesten Unterhändler, und seine Heere führten die erfahrensten Generale. Auch glaubte Johann Galeazzo bei seinem Tode, mit demselben Zutrauen, eben diese Männer, die so lange die Leitung seiner Gesammtmacht

*) Giornali Napolitani. T. XXI. p. 1051.

verwaltet, zu Schützern seiner Staaten und minderjährigen Kinder bestellen zu dürfen. Aber die Hauptmänner, die ihn am besten bedient hatten, verriethen jetzt, daß nur Furcht, nie Liebe, sie an seiner Person treu erhalten habe.

Johann Galeazzos Testament ordnete die Vertheilung seiner Staaten unter seine Söhne; dem dreizehnjährigen Johann Maria theilte er das Herzogthum Mailand, vom Tessin bis an den Mincio *); Philipp Maria, seinem zweiten Sohne, den er zum Grafen von Pavia erklärte, die westlich am Tessin oder östlich am Mincio gelegnen Städte zu **). Seinem Bastard, Gabriel Maria, bestimmte er die Signorien von Crema und Pisa ***).

Der Vater hatte die Tutel dieser minderjährigen Prinzen einem Rath von siebenzehn Gliedern übertragen, und seinen Kämmerer, Franz Barbavara von Novara, zum Vorsteher desselben geordnet. Die Herzogin Mutter, Katharina, Bernabos Viscontis Tochter, sollte an der Spitze

*) Die Städte Cremona, Como, Lodi, Piacenza, Parma, Reggio, Bergamo und Brescia. Die Städte Bologna, Sienna nnd Perousa wurden ihm ferner unterworfen.

**) Novara, Vercelli, Tortona, Alexandria, Verona, Vicenza, Feltro, Belluno und Bassano.

***) Andreae Billii Hist. Rer. Mediol. L. I. p. 12. — Scr. Rer. It. T. XIX. — Bern. Corio Histor. Milan. P. IV. p. 286.

der Regierung bleiben; Jakob del Vermo, Alberic de Barbiano, Anton Graf von Urbino, Pandolfo Malatesta, Franz Gonzaga und Paul Savelli bildeten den Regentschaftsrath. So standen die besten Generale im Dienst der jungen Fürsten, mit denen alle Nachbarstaaten, bis auf die Florentiner und Franz von Carrara, Friede hielten.

1402. Aber die Florentiner, die, wo Italiens Heil und Freiheit einzig von ihrem Widerstand abhingen, keine Bundesgenossen fanden, bildeten jetzt zum Angriff und Unterdrückung Johann Galeazzos Erben leicht eine Ligue. Zuerst wandten sie sich an Pabst Bonifaz IX, der mit Recht über den Mailänder Herzog klagte. Die Städte Perousa, Bologna und Assisa waren seiner Oberherrlichkeit entrissen worden; Visconti hatte mehrere Lehnleute des H. Stuhls zum Krieg gegen denselben aufgefodert, und in Einverständniß mit den Colonnas hatte er ihm sogar Roms Oberherrschaft zu entreißen gesucht *). Beim Leben Johann Galeazzos wagte Bonifaz nie zu klagen oder sich zur Wehre zu rüsten. Der erste Bericht der Krankheit des Herzogs hob den Muth des Pabstes, mit den Florentinern wieder einzutreten; und in Gewißheit des Todes dieses Fürsten vertrug er sich mit dem Freistaat, zum Krieg gegen die Visconti und zur Wiedereroberung der vom Vater an sich

*) Poggio Bracciolini Hist. Florent. L. IV. p. 291.

gerissenen Staaten, fünftausend Pferde zu den 1402.
von den Florentinern schon aufgestellten sechstausend zu stoßen *).

Nach Unterzeichnung des Vertrags rückte sogleich der Bruder des Pabsts, Gianello Tommacelli, mit fünfzehnhundert Lanzen Perousa zu, die Bemühung der Geächteten zur Heimkehr zu unterstützen; schon hatten sich ihnen vierzehn Burgen unterworfen, und die Stadt selbst begehrte zu kapituliren, als Otto Von Terzo zum Entsatz annähernd, den Bruder des Pabstes, dem es an Talent wie an Muth gebrach, zum Rückzug nöthigte **). Die Florentiner dagegen thaten einige Streifzüge in das Gebiet von Sienna und Pisa, ohne jedoch Gabriel Maria Visconti hindern zu können, mit seiner Mutter, Agnes Mentegatti, zur Uebernahme der ihm von Johann Galeazzo übermachten Signoria, und zur Anordnung der Vertheidigung, in letztere Stadt sich zu begeben ***).

Im Januar 1403 ernannten die Florentiner, 1403.
zu kraftvollerer Führung des Krieges, aufs neue Zehnmänner; bei all ihrer demokratischen Eifersucht setzten sie die Dauer dieser wichtigen Stellen nicht bloß auf ein Jahr, sondern bestätigten

*) Piero Minerbetti 1402. c. 15. p. 465. — Scip. Ammirato L. XVII. p. 894.

**) Piero Minerbetti c. 17. p. 467. — Pompeo Pellini Historia di Perugia. P. II. L. XI. p. 132.

***) Marangoni Chroniche di Pisa, p. 825.

1403. noch jene der Zehnmänner, die des Vaterlandes Dank am meisten verdient hatten, von Jahr zu Jahr im Amte *). Bei Bildung eines neuen Heeres hatte es diesen Magistraten geglückt, mehrere jener von Johann Galeaz zum Regentschaftsrath bestellter Generale, die als besonders Ergebene des Mailänder Herzogs galten, in ihre Dienste zu ziehen. Eifersucht begann diesen Rath zu theilen; die Generale freuten sich nun die zu bekriegen, denen sie lange untergeordnet geblieben waren. Alberic de Barbiano übernahm den Oberbefehl der Florentiner; der Markgraf von Este, die Malatesti von Rimini und Peter de Pollenta, Herr von Ravenna, traten von der Verbündung mit den Visconti zu ihrer Fahne über **).

Karl Malatesti von Rimini und Paul Orsini befehligten die Truppen des Pabstes, und Balthasar Cossa, Kardinal von St. Eustach, nachheriger Pabst Johann XXIII, lenkte als Legat in Romagna ihre Bewegungen ***). Langsam sammelte sich dieses Heer in den Monaten Junius und Julius; dann griff dasselbe die von Galeazzo Porro und Facino Cane vertheidigte Stadt Bologna an, und zwang Ludwig Alidosi,

*) Piero Minerbetti. 1402. c. 20. p. 469. — Scipione Ammirato. L. XVII. p. 896.

**) Piero Minerbetti. 1403. c. 1. p. 470. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 578.

***) Poggio Bracciolini. L. IV. p. 292.

Herrn von Imola, der Verbündung mit den 1403.
Visconti zu entsagen *).

Franz Barbavara, durch Johann Galeazzos Testament zum Vorsteher des Regentschaftsrathes bestellt, hatte als Kämmerer des Herzogs sein Glück begonnen; die Baronen, seine Beisitzer im Rath, konnten seiner niedrigen Herkunft nie verzeihen, oder sich entschließen ihn als ihren Vorsteher anzuerkennen **). Je mehr sie denselben in der Gewogenheit der Herzogin sich festsetzen sahen, je mehr entschlugen sie sich der Regierungsgeschäfte; und zu eben der Zeit, wo der Angriff der Florentiner, des Pabstes und Franz Carraras all ihre Thätigkeit foderte, verloren sie sich in Ränke, den Günstling und Katharinas geglaubten Liebhaber zu stürzen ***). Zwei Visconti, entfernte Verwandte Johann Galeazzos, stellten sich an die Spitze der Unzufriedenen, und beschuldigten Barbavara und die Herzogin, die Guelfen zu begünstigen ****). Sie gewannen drei Mailänder Edle, Antonio und Galeazzo Porro und Galeazzo Aliprandi, Gibellinen, denen Johann Galeazzo großes

*) Piero Minerbetti. c. 13. p. 478. — Bernard. Corio Hist. Milanesi. P. IV. p. 291. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. T. XVIII. p. 982.

**) Andrea Biglia Histor. Mediol. T. I. p. 12.

***) Redusius de Quero Chronic. Tarvisinum. T. XIX. p. 809.

****) Bernardino Corio Hist. Milanesi. P. IV. p. 297.

1403. Zutrauen bezeugt, sich zur Volksaufwiegelung mit ihnen zu vereinen; die Stadt wiederhallte der Empörung Geschrei; das Volk foderte Barbavaras Hinrichtung; mehrere seiner Freunde wurden ermordet *). Erschrocken schloß sich die Herzogin mit ihm in die Festung, und die Aufrührer ernannten, ohne ihre Zustimmung, einen neuen Regentschaftsrath.

Katharina indeß, wie es den Frauen zuweilen begegnet, vertauschte Leidenschaft und Gewaltthat gegen Entschlossenheit; sie vergaß ihres Geschlechtes und Charakters, glaubte als Mann und Fürst aufzutreten, und beging, um Manneścharakter zu behaupten, Grausamkeiten. Sie hatte die vom Volk ihr zugetheilten neuen Räthe dem Regentschaftsrath beitreten lassen, und berief sie eines Tages **) zu gemeinsamer Berathung ins Mailänder Schloß; plötzlich sahen sich dieselben von ihrer Wache umschaart. Beide Porri und Aliprandi wurden auf ihren Befehl enthauptet, und derselben entstellte Leichname auf den Marktplatz zur Schau ausgestellt. Antonio Visconti nebst mehrern Verhafteten wurden in Kerker geworfen ***).

*) Piero Minerbetti. 1403. c. 6. p. 472.

**) Den 7. Januar 1404.

***) Piero Minerbetti. 1403. c. 28. p. 492. — Castello di Castello Chronic. Bergomense. T. XVI. p. 946. — Andr. Gataro Storia Padovana, p. 873. — Ser Cambi Cronica di Lucca. T. XVIII. p. 838.

Mit gleicher Grausamkeit hatte die Herzogin 1403.
einige empörte Städte behandelt. Die Einwohner Alexandriens hatten im Monat Oktober zu den Waffen gegriffen, und der Visconti Beamten aus der Stadt verjagt; Katharina übertrug derselben Bestrafung Facino Cane, einem ihrer Generale. Die Stadt wurde erobert, und zügelloser Plünderung Preis gegeben; dann eignete sich Facino Cane die Signoria zu *), und behielt die Oberherrschaft für sich **). Kurz darauf drängten in einem Aufruhr zu Como, die Gibellinen die Guelfen aus der Stadt; diese riefen die Herzogin zum Schutz auf; sie sandte denselben Pandolfo Malatesti, einen andern ihrer Generale, dem sie Rückstand schuldig war, und wies ihm auf die Taschen der Gibellinen zu Como Bezahlung an; Malatesti befahl Plünderung der ganzen Stadt, deren Regentschaft er sich ebenfalls selbst aneignete ***).

Alle den Visconti früher unterworfenen Städte wogten in heftiger Anarchie. Noch lebten in jeder derselben von jenen Familien, die entweder die Signoria besessen, oder durch Parteigeist gekräftigt, zur Herrschaft sich erhoben hatten; leidenschaftlicher als das Volk nach

*) Dieser General war von Casal Sant Evasio im Montferrat gebürtig. Redusius de Quero Chron. Tarv. p. 809.

**) Piero Minerbetti, c. 18. p. 483.

***) Ibid. c. 23. p. 487.

1403. Freiheit, strebten diese wieder nach Regentschaft. Jeder kleine Staat fühlte Tirannenzwang weniger, als den Schimpf zur Provinz zu versinken, und die Städte schmeichelten sich, mit der Umwandlung in Residenzen kleiner Herrschaften, ehemaligen Flor wieder aufblühen zu sehen; auch unterstützten sie die Familien, die in die Regentschaften der Visconti sich einzudrängen suchten. Cremona gab das Beispiel der Empörung. Johann Ponzoni, dessen Vorfahren die Gibellinenpartei geleitet, war aus dieser Stadt verwiesen worden; er kehrte am 30 Mai an der Spitze einer Reitertruppe zurück, verjagte den Kommissär der Herzogin, Johann de Castione, und setzte alle Gefangenen in Freiheit. Unter diesen fand sich Ugolin Cavalcabo, der Guelfen zu Cremona altes Haupt. Kaum war dieser ehrsüchtige und gewandte Mann dem Kerker entronnen, so strebte er die Guelfenpartei in der ganzen Lombardei wieder aufzurufen, deren Namen der Visconti lange Unterdrückung beinahe in Vergessenheit gebracht hatte.

Weder Guelfen noch Gibellinen regte jetzt mehr jene lang dauernde Feindseligkeit der Kaiser mit den Päbsten auf; noch war es mehr, wie in Toskana, der Kampf zwischen den Parteien für Freiheit oder Tirannei; denn beiden, Guelfen und Gibellinen der Lombardei, war der Geist für Freiheit entschwunden. Dagegen grollte noch beharrlich alter Haß; die Rachsucht fühlte

sich noch nicht befriedigt; voraus aber herrschte 1403.
alles verwirrender Ehrgeiz, und die immer sich erneuernde Gierde nach längst verlorner Gewalt. Alle Guelfen in Städten, Schlössern und Dorfschaften erhoben sich, der Visconti Joch abzuschütten; sie traten mit den Florentinern, den Häuptern der gesammten Guelfenpartei, in Unterhandlung, und bildeten einen allgemeinen Bund, an dessen Spitze sie Ugolin Cavalcabo, Markgraf von Viadana, und Gabrino Fondolo, seinen Freund und Lieutenant, setzten *).

Im Julius verjagte Cavalcabo die Gibellinen aus Cremona; man hielt ihn der Vergiftung Johann Ponzonis, seines Rivalen und zugleich seines Retters, verdächtig. Eine Volksversammlung kannte ihm Cremonas Signoria zu **). Auf seine Auffoderung vertrieb die Stadt Crema die Beamten des Herzogs von Mailand nebst den Gibellinen, und unterwarf sich der Regentschaft der Benzoni. Zu Brescia erfochten die Guelfen, von den Einwohnern der Alpthäler unterstützt, entscheidenden Sieg; zu Como blieben die Gibellinen Sieger. Franchino Rusca vertrieb die Guelfen aus der Stadt und den an den Seen liegenden Dorfschaften; dagegen entschüttete er sich der Herrschaft der Visconti,

*) Lodovicus Cavitellius Ann. Cremon. ap. Graevium. Tom. III. p. 1396. — Campi Cremona Fedele. L. III. p. 107.

**) Jacobi de Delayto Annal. Estens. T. XVIII. p. 990.

1403. deren Truppen er sich zu dieser Revolution bedient hatte *). Bergamo blieb der Gibellinenfamilie der Suardi unterworfen; die Coleoni, nebst den Guelfen, mußten flüchten. Zu Lodi verdrängte Johann Vignatte, Guelfenhaupt, die Vestarini und die Gibellinen. Die Scotti zu Piacenza, die Landi zu Bobbio errangen wieder ihre ehemalige Gewalt; die Gibellinenfamilie der Anguisoli, in beiden Städten, mußten weichen. So sah man in der Lombardei, Groll der lange geruht hatte, allgemeine Gährung wieder aufregen. Ein einziger Staat zerfiel in zwanzig Herrscherlings-Regentschaften, jede Gemeinheit verarmte Bürgerkrieg, und der durch Anstrengung, Ränke und Verbrechen emporgebrachten Herrschaft der Visconti drohte gänzlicher Untergang.

Die Florentiner, des Feindes Bedrängniß zu benutzen, hatten im Bolognesischen ihr Heer mit dem des Pabstes vereint. Franz Carrara hatten sie zum Verein unter Mailands Mauern bestellt; und indeß dieser der Stadt Brescia sich bemächtigte und die Feste belagert hielt, führte Alberic de Barbiano das Bundesheer in das Gebiet von Parma. Zu Parma selbst befehligte damals Otto Von Terzo, einer der fähigsten Generale der Visconti; er selbst Parmesaner, aus einer Gibellinenfamilie, wurde von Johann Galeaz mit allen den Correggieschi zugehörenden Gütern

*) Bernard. Corio Storie Milanesi. P. IV. p. 292.

belehnt, und beherrschte in doppelter Eigenschaft, 1403.
als General und Parteihaupt, seine Vaterstadt *). Der Stadt sich zu versichern, verjagte er die Rossi mit mehr denn zweitausend Guelfen, die ins Florentiner Lager flohen **), und sich nun beeilten, die Thore einer Menge fester Burgen denselben zu öffnen. Nach Unterwerfung eines Theils dieser Provinz rüstete sich Alberic Barbiano, über den Po auf Mailand anzurücken; aber Karl Malatesti, der unter ihm des Pabstes Truppen führte, hemmte durch plötzliche Aufdeckung einer seit langem von demselben betriebenen Unterhandlung, sein Vorrücken.

Malatesti hatte mit einer Schwester der Herzogin Katharina, Tochter Bernabos Viscontis, sich vermählt. Beim Leben Johann Galeazzos reizte eben Verwandtschaft den Herrn von Rimini zu noch höherm Haß gegen seines Schwähers Mörder auf; jetzt sah Malatesti nicht ohne Theilnahme der Herzogin drohende Gefahr; er unterredete sich mit Franz Gonzaga, ihrem beidseitigen Schwager, der der Herzogin treu geblieben war. Der Legat des Pabstes, Balthasar Cossa, wurde zugezogen, ohne daß Alberic Barbiano, der Markgraf von Este, oder Vanni Castellani, der Florentiner Gesandte, diese Unterhandlung ahndeten; und am 25 August wurde der Friede zwischen den Visconti und der Kirche,

*) Annales Mediol. c. 164. p. 838.

**) Jacobi de Delayto Ann. Estens. p. 983.

1403. zu großer Bestürzung der Verbündeten des Pabstes, verkündet. Letzterer gewann alle Früchte der Anstrengungen und Aufopferungen seiner Bundesgenossen. Er ließ sich Bologna, Perousa und alle von Johann Galeazzo dem Kirchenstaat entwundenen Städte zurückstellen, ohne eine Entschädniß für die Florentiner zu bedingen *).

Gleich darauf führte der päbstliche Legat das Bundesheer vor Bologna, und diese Stadt, ungeduldig der Kirche wieder zu gehorchen, wartete mit Eröffnung der Thore nicht auf Facino Canes Befehl; am 2 September eilten die Einwohner unter Waffen, verjagten diesen General, und ließen des Pabstes Truppen einziehen **). Im darauf folgenden Oktober öffneten ebenfalls die Perouser, auf einen von der Herzogin erhaltenen Brief, der ihnen die Freiheit wieder ertheilte ***), dem Bruder des Pabstes, Gianello Tommacelli, ihre Thore und riefen ihre Verwiesenen wieder zurück ****).

Die Florentiner sandten Botschafter auf Rom, den Pabst von Unterzeichnung eines seinen frühern Verpflichtungen widerstrebenden

*) Piero Minerbetti. 1403. c. 7. p. 474. c. 14. p. 479. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 580. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 901.

**) Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 581.

***) Ap. Pompeo Pellini Storia di Perugia. P. II. L. XI. p. 137.

****) Piero Minerbetti. 1403. c. 17. p. 483. — Sozomeni Pistor. Histor. T. XVI. p. 1178.

Vertrags abzubringen *). Ihr Bund hatte Wiedereroberung der Kirchenstädte und Befreiung der Toskanerstädte beabsichtet; keine der letztern war noch ihrem lastenden Joche entwunden; der alleinige Zweck der Florentiner Anstrengungen war Toskanas Befreiung, und der Pabst, sie hiezu zu kräftigen verbündet, konnte, wenn schon wirklich im Besitz der durch ihre Verbündung zu gewinnenden Vortheile, zumal durch keinen Zufall gedrängt, ohne Meineid nicht von ihnen abtreten **). Dennoch unterzeichnete Bonifaz IX, so bald er durch gesuchten Aufschub den Unwillen über sein Benehmen etwas gemindert glaubte, ohne Abänderung den durch seinen Legat abgeschlossenen Vertrag ***). 1403.

Auch sich selbst überlassen, beharrten die Florentiner bei ihren einmal beschlossenen Entwürfen und muthvoller Fortführung des Krieges. Sie sandten zweitausend Pferde und fünfzehnhundert Fußknechte Ugolino'n Cavalcabo, Cremonas neuem Herrscher ****). Sie nahmen Guido de Fogliano von Reggio, Peter Rossi

*) Jacopo Salviati, der uns Denkwürdigkeiten seiner Zeit hinterlassen, war einer dieser Botschafter. Deliz. degli Eruditi Toscani. T. XVIII. p. 214.

**) Piero Minerbetti. c. 16. p. 481. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 293. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 902.

***) Piero Minerbetti. c. 19. p. 484.

****) Ibid. c. 22. p. 486.

1403. von Parma, und mehrere andere lombardische Edelleute in Dienst, von denen sie Jedem monatlich tausend Goldgulden bezahlten, um diese Baronen zum fernern Krieg, rings um ihre Schlösser, zu unterstützen *). Aber besonders strebten sie jenen beiden toskanischen Freistaaten, deren erbitterter Haß gegen sie, ihnen den größten Schaden zugefügt, ihre Freiheit wieder zu gewinnen, und die, um sie noch mehr zu schädigen, Johann Galeazzo sich freiwillig unterworfen hatten.

Der Florentiner erster Versuch, Siennas Freiheit wieder herzustellen, krönte kein glücklicher Erfolg. Franz Salimbeni und Cocco di Cione versuchten durch Zureden des Volkes ehemalige Freiheitsliebe wieder aufzuwecken, und hatten mit ihren Genossen auf den 26 November Bewaffnung und Angriff des öffentlichen Pallastes verabredet, und den Befehlshaber der Stadt, St. Georg von Carretto, zu verjagen. Aber nur die Malavolti, die Salimbeni und der Berg der Zwölf waren der Verschwörung beigetreten: Eifersucht der andern Kasten machte dieselbe mißlingen. Der Gouverneur, der ihm geltenden Komplotte kundig, lockte Franz Salimbeni vor den Pallast, und ließ während der Unterredung denselben durch seine Wachen ermorden **).

*) Piero Minerbetti. c. 30. p. 493.

**) Bernard. Corio Storie Milanesi. P. IV. p. 294. — Andreae Biglii Histor. Mediol. L. I. p. 14.

Die Zwölfer, zu seiner Vertheidigung unter 1403.
Waffen, wurden angegriffen und in die Flucht geschlagen; mehrere derer, die man verhaftet, enthauptet, andere Landes verwiesen, und der Berg der Zwölf durch ein Dekret von der Regierung ausgeschlossen; welche Ausschließung an die achtzig Jahre dauerte *).

Die Sienneser indeß, die ihre Freiheit weder den Zwölfern, noch den Salimbeni verdanken wollten, säumten nicht dieselbe sich selbst zu verschaffen; zu Ende März 1404 sand- 1404.
ten sie Botschafter auf Florenz, Frieden zu begehren. Der Gouverneur, St. Georg von Carretto, der sein Ansehen so gesunken sah, daß er bei Eröffnung der Unterhandlung mit den Feinden seines Fürsten nicht einmal begrüßt wurde, räumte, der Verjagung zuvorzukommen, freiwillig die Stadt. Der Magistrat befahl, an allen öffentlichen Orten und auf den Münzen, die der Freistaat schlagen ließ, die Otter der Visconti auszulöschen, und so zertrümmerte ohne gewaltsame Erschütterung die Herrschaft der Herzoge von Mailand **) zu Sienna.

Die Florentiner empfingen der Sienneser Gesandte mit Jubel; sie gaben der Republik

*) Malavolti Storia di Siena. P. II. L. X. p. 194. — Joh. Bandini de Bartholomaeis, suorum temporum historia. T. XX. Rer. It. p. 1.

**) Malavolti Storia di Siena. P. II. L. X. p. 195. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 906.

1404. alle ihr abgenommenen Schlösser wieder zurück; einzig die Gerichtsbarkeit über Montepulciano, die den Krieg aufgerufen hatte, sich vorbehaltend. Dagegen foderten sie Rückruf aller Geächteten, und Einsetzung in ihr Eigenthum und Rechte. Der Friedensvertrag selbst wurde in beiden Städten mit lauter Freude am 4 April verkündet *).

Die Florentiner schmeichelten sich, der Pisaner Befreiung von der Tirannei Gabriel Marias Visconti, noch leichter zu bewirken. Dieser neue Herrscher, der weder Unterthanen zu schützen, noch seine Feinde zu schädigen vermochte, erhöhte dennoch durch den Aufwand seines kleinen Hofes und den Bedarf zur Führung eines dem Volk fremden Krieges, die Besteurungen **). Da die gewohnten Auflagen die Verschwendung des Herrschers von Pisa nicht bestritten, behauptete er eine Verschwörung der Bergolini aufgespürt zu haben; unter diesem Vorwand ließ er einen Agliati, einen Bonconti und noch andere angesehene Bürger enthaupten, und all ihr Vermögen einziehen.

Um des Volkes Mißvergnügen zu benutzen, sandten die Florentiner im Januar 1404 ein

*) Piero Minerbetti. 1404. c. 1. p. 497. — Bandini Historia Senensis. T. XX. p. 7. — Ser Cambi Cronica di Lucca. T. XVIII. p. 846.

**) Piero Minerbetti. 1403. c. 24. p. 487. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 908.

großes Korps Reiterei, nebst Ingenieurs und 1404.
einigen Kompagnien Fußvolk vor Pisa. Man hatte sie berichtet, daß nahe einem alten verschlossenen Thor, die Stadtmauer zerfalle und leicht zu durchbrechen sei *). Aber vor Pisa angekommen, fanden sie an der zum Angriff bezeichneten Stelle eine neue Befestigung aufgeführt, den Feind ihres Anschlags kundig, und die Mauern mit Soldaten und Maschinen besetzt. Sie beschlossen, nach Verwüstung der Felder, Rückzug.

Dieser Versuch, anstatt Gabriel Maria Visconti zu schädigen, bewirkte im Gegentheil Befestigung seiner Gewalt; derselbe bewog ihn, den zu Genua kommandirenden Marschall von Frankreich, Boucicault, zum Schutz aufzurufen. Dieser berühmte General wünschte seine Gefangenschaft in den Fesseln Bajazets, an den Ungläubigen zu rächen; er suchte Mittel, Emanuel II Paleologus Hand zu bieten, und beeilte sich, die Statthalterei über Genua, in die er am 31 Oktober eintrat, anzunehmen, da Eigennutz und Lage dieses Volk, das schon Pera besaß, mehr als jedes andere, zu Konstantinopels Vertheidigung aufrief **). Boucicault hatte der Genueser Vortheile zu den seinen gemacht, und für sie sah er mit Eifersucht der Florentiner

*) Piero Minerbetti. 1403. c. 26. p. 489. — Sozomeni Pistor. Hist. T. XVI. p. 1179.

**) Georgii Stellae Annal. Genuens. p. 1187.

1404. allfällige Eroberungen; besonders strebte er dieses Handelsvolk aus dem Besitz der wichtigen Häfen von Pisa und Livorno zu verdrängen. Gabriel Viscontis Anträge kamen ihm also willkommen; er ließ sich Livorno und seine Festen abtreten; er foderte für die Signoria von Pisa den jährlichen Tribut eines Pferdes und Jagdfalken, und unter diesen Bedingen anerkannte er Gabriel Maria Visconti als Lehnsmann des Königs von Frankreich; zugleich ließ er unter Androhung des Zorns Karls VI, den Florentinern entbieten, fortan Pisa und ihr Gebiet nicht zu beunruhigen. Als Boucicault diese Drohung ohne Wirkung sah, ließ er alle zu Genua sich aufhaltenden Florentiner Kaufleute, nebst ihren Waaren, verhaften, und gab diese nicht frei, bis er von der Signoria die Unterzeichnung eines vierjährigen Traktats mit Gabriel Maria Visconti und der Gemeinheit Pisa, erzwungen hatte *).

Bis auf Pisa war ganz Toskana fremder Beherrschung entwunden, und der Florentiner Absicht bei diesem Kriege hatte gelungen. Sienna besaß wieder seine Freiheit; Perousa und Bologna hatten der Visconti Tirannei gegen der Kirche mildere und väterliche Beherrschung um-

*) Piero Minerbetti. 1403. c. 27. p. 490. — Cronica di Lucca di Gio Ser Cambi. p. 845. — Sozomeni Pistor. Hist. p. 1180. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 904.

getauscht; Richard Cancellieri von Pistoja hatte 1404.
im September 1403 um Frieden angesucht, und um den Besitz seiner Güter wieder zu gewinnen, dem Freistaat die Feste Sambuca, den Schlüssel eines der wichtigsten Apenninenpässe, abgetreten *). Einzig blieben noch jene Lehnsbaronen zu züchtigen, die, mit den Visconti sich zu verbünden, sich von den Florentinern losgewunden; die nun die zehn Kriegsherrn mit Kraft angriffen. Jakob Salviati, der diese Unternehmung befehligte, entriß den Ubertinis alle ihre Schlösser im Ambrathal; dann zog er gegen die Grafen Guidi und del Bagno, und bezwang alle diesen Edelleuten auf Romagnas Grenzen zustehenden Burgen; endlich unterwarf er den ganzen Lehnsadel der Apenninen der Republik wieder **).

Jenseit dieser Gebirge wollten die Florentiner weder Eroberungen machen, noch dauernden Bünden beitreten, aus Besorgniß, durch diese zu unabsehbarer Fortsetzung von Feindseligkeiten sich zu verpflichten. Doch sandten sie Unterstützung und Truppen dem Herrn von Cremona, Ugolin Cavalcabo. Peter von Rossi, ein anderer ihrer Bundesgenossen, hatte zu Anfang des Jahrs mit Otto Bon Terzo, der mehr

*) Sozomeni Pistor. Histor. p. 1179.

**) Jacopo Salviati Memorie. Deliz. Erud. T. XVIII. p. 221. — Piero Minerbetti. 1404. c. 2 et 6. p. 495 et 501. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. IV. p. 295.

1404. als Tirann denn als Lieutenant des Mailänder Herzogs, Parma beherrschte, sich ausgesöhnt; sie hatten sich über gemeinsame Herrschaft dieser Stadt verglichen, und Otto Von Terzo den Florentinern zum Dienst gegen die Visconti sich angeboten; aber plötzlich griff er Peter Rossis Guelfen an, die mit ihm die Citadelle von Parma bewachten, entwaffnete sie, und überfiel dann die harmlosen Bürger, die er seinem Rival ergeben glaubte; er ließ sie aufs grausamste ermorden, und gab ihre Güter der Plünderung Preis *). Peter Rossi, aus seiner Vaterstadt verjagt, kam auf Florenz, den Schutz des Freistaats aufzurufen. Die Zehnmänner gaben fünfzehnhundert Kriegsleute unter seinen Befehl, und versahen ihn mit Geld und Kriegsbedürfniß. Dagegen bezeigten sie sich in der Lombardei nicht ferner als Hülfsgenossen ihrer ehemaligen Freunde; ohne Frieden zu schließen, verzichteten sie auf kraftvolle Fortsetzung des Krieges, und ließen das Haus Visconti gegen die Schwierigkeiten kämpfen, die dasselbe drängten **).

Der Regierung Ohnmacht störrte das Mailänder Volk zu nochmaligem Versuch seiner Befreiung auf; aber weder der Großen Ehrsucht,

*) Jacobi de Delayto Annal. Estens. T. XVIII. p. 1001. — Piero Minerbetti. 1404. c. 11 et 12. p. 508. — Redusius de Quero Chronic. Tarvisin. T. XIX. p. 809.

**) Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. IV. p. 294.

noch der Bürger Tumultuiren verriethen edelmüthiges Streben; erstere suchten durch Hofränke sich einzudrängen; der andern zweckloses, unbeharrliches Empören vermochte bloß die Verwaltung in Verwirrung zu setzen. Hätten die Mailänder der Herrschaft des durch Verbrechen zur Regierung entwürdigten Hauses Visconti sich entwunden, so würden sie ihre Republik wieder an die Spitze des Lombardenbundes gehoben, und derselben zum mindesten den Rang zugesichert haben, den Florenz in Toskana behauptete. Oder hätten sie die durch die letzten Fürsten aufgebrachte unumschränkte Macht, durch Umgestaltung in eine konstitutionelle Monarchie zu befestigen, und des Volkes Heil durch Beschränkung seines Herrschers zu sichern gesucht, so wäre Mailand der Lombardei Hauptstadt geblieben, und die fünf und zwanzig von Johann Galeaz beherrschten Städte hätten sich wieder unterworfen. Aber alle Unruhen zu Mailand waren durch Meuterer, nicht durch Patrioten aufgeregt. Sie beraubten sich selbst wieder der Gewalt, ohne auf Ansprache oder Anerkennung von Rechten zu denken. 1404.

Die Herzogin Katharina ihrer Seits verlor durch unkluge, grausame Maßnahme, allen Anspruch auf Achtung oder Zuneigung ihres Volks. Die Hinrichtung der beiden Porri und Aliprandi hatte zu Mailand seit Anfang des Jahres große Gährung aufgeregt. Im Monat April erblickte

1404. das Volk eines Morgens fünf in schwarzes Tuch gehüllte Leichname, ohne Kopf, die auf Befehl der Herzogin vor dem St. Ambrosius-Thor ausgesetzt wurden. Katharina zählte darauf, durch diese schauerliche Hinrichtung ihre Gewalt fürchten zu machen, und die Aufrührer zu schrecken. Die Mailänder aber empörte der Anblick der unerkannten Hingerichteten: sie eilten unter die Waffen und zwangen die Herzogin, den Bürgern ihre Festen zu übergeben und ihre Soldaten abzurufen; der junge Herzog Johann Maria wurde vom Volk gewählten Gibellinenräthen überliefert; die Wohnung Franz Barbavaras ausgeplündert; er selbst floh auf Valle Siccida, unterwärts Novara, und die Herzogin schloß sich in Monza ein, wo sie unter Schutz Pandolfo Malatestis sicher zu sein hoffte *).

Aber seitdem der Herzog Johann Maria nicht mehr unter Aufsicht seiner Mutter stand, borgten die Parteiführer seinen Namen, die Regentin zu bekriegen. In allen Städten sah man die Partei des Herzogin einander bekämpfen **). Plötzlich wurde letztere zu Monza von Franz Visconti überfallen, in Kerker geworfen, und wenn man dem Gerüchte glauben soll, starb sie

*) Andreæ Biglii Histor. Mediol. L. II. p. 27. T. XIX. — Piero Minerbetti. 1404. c. 8. p. 803. — Sozom. Pistor. Historia. T. XVI. p. 1181.

**) Piero Minerbetti. 1404. c. 13. p. 509.

am 16 Oktober vergiftet *). Pandolfo Mala-testi, der sich eben bei ihr fand, floh zu Fuß, entschuht wie er war, auf Trezzo; von hier eilte er auf Brescia, wo es ihm gelang der Stadt und Festung sich zu bemächtigen, und zum Herrscher sich ausrufen zu lassen **). 1404.

So theilten sich neue Herrscherlinge in die ganze Lombardei. Philipp Maria, der jüngste der Brüder Visconti, hoflagerte zu Pavia; aber die Regentschaft dieser Stadt hatten die Beccaria, die dieselbe früher besaßen, aufs neue an sich gerissen. Facino Cane herrschte zu Alexandria; Georg Benzoni zu Crema; Johann Vignatte, eines Fleischers Sohn, zu Lodi; die Suardi zu Bergamo; die Coleoni zu Trezzo; Cavalcabo zu Cremona; zu Como Franchino Rusca; und die Völkerschaften, von ihren neuen Herrschern und derselben besoldeten Truppen unterdrückt, waren schon dahin gebracht, der Visconti gleichlastenderes Joch zurückzuwünschen.

*) Piero Minerbetti. 1404. c. 14. p. 510. et c. 25. p. 519. — Poggio Braecciolini Hist. Florent. L. IV. p. 394. — Sozom. Pistor. p. 1183.

**) Andreae Biglii Hist. L. II. p. 27.

Neun und funfzigstes Kapitel.

Eroberungen Franz Carraras in der Lombardei. — Eifersucht der Venetianer; sie erklären ihm den Krieg; kraftvoller Widerstand Franz Carraras; er verliert nach einander Verona und seine vornehmsten Schlösser; er ist gezwungen sich zu ergeben; der Rath der Zehn läßt ihn nebst seinen Kindern hinrichten.

1404 — 1406.

Beim Beginnen der durch Johann Galeazzos Tod in der Lombardei aufgeregten Unruhen, hatte die Herzogin von Mailand Franzen von Carrara, Fürsten von Padua, dessen Haß und Macht sie am meisten befürchtete, Friede angeboten. Carrara setzte die Rückgabe von Vicenza, Feltro und Belluno zur Bedingung, um, wie er sagte, jedem seiner Kinder eine Regentschaft zu hinterlassen. Indeß begnügte er sich, durch der Venetianer Vermittelung, mit Feltre und Belluno, und die Herzogin hatte sich verpflichtet, im Junius 1403 ihm diese beiden Städte abzu-

treten *). Franz Barbavara und Jakob del Vermo, der Herzogin Räthe, wußten aus Haß gegen Carrara diesen Vertrag im Augenblick seiner Vollziehung zu zernichten; und letzterer, dem die Venetianer auf seine Auffoderung zur Gewährleistung, ausweichenden Bescheid ertheilten, rückte am 12 August mit einem starken Heere ins Veroneser Gebiet ein. Da er Ugolotto Biancardo, dem Befehlshaber der Truppen Viscontis, keinen Vortheil abgewinnen konnte, drang er in das Gebiet von Brescia ein, bemächtigte sich Montechiaros, Lonas, und dann bald der Stadt Brescia selbst, deren Thore ihm die Guelfen öffneten **). Aber die herzoglichen Truppen hatten sich in die Citadelle geworfen; und ehe Carrara dieselben zum Ergeben zwingen konnte, eilten Otto Von Terzo und Galeazzo von Mantua mit tausend Lanzen zum Entsatz herbei, und zwangen den Fürst von Padua zum Rückzug ***).

Anfang des nächsten Jahres wurde Facino Cane von der Herzogin mit einem ansehnlichen Heer auf Vicenza beordert, um den Krieg ins Paduanische zu spielen; aber Carrara, seine Schaaren hinter den sein Gebiet umschließenden 1404.

*) Andrea Gataro Storia Padovana. p. 865.

**) Andrea Gataro. p. 867. — Bernard. Corio Hist. Milanesi. P. IV. p. 294.

***) Andrea Gataro. p. 868. — Piero Minerbetti. 1403. c. 11. p. 475.

1404. Kanälen und Flüssen aufstellend, drängte die Mailänder Truppen zurück, und vermochte endlich Facino Cane seine Soldaten abzuführen, um für sich selbst die Anarchie der Lombardei zu benutzen *).

Am nemlichen Tage wo Facino Cane abzog, kam Wilhelm Scala auf Padua, um Franz Carrara zu einer vorhabenden Unternehmung auf Verona zu bereden. Wilhelm war ein Sohn Antonios, des noch einzigen Edlen de la Scala; in seiner Aechtung hatte derselbe fast immer von der Wohlthätigkeit des Fürsten von Padua gelebt **). Er hoffte der Augenblick sei da, seiner Väter Herrschaft wieder zu gewinnen; er versicherte, daß die ehemaligen Unterthanen seiner Familie, seine Regentschaft zurückwünschten, und verstand sich mit Franz Carrara, wenn er durch seine Hülfe in Verona wieder eindringen könnte, ihn dann nach all seinem Vermögen zu Vicenzas Eroberung zu unterstützen. Der Vertrag auf diese Bedinge wurde am 27 März von beiden Fürsten unterzeichnet ***).

Am 30 März setzte sich Carraras Heer unter Philipp von Pisa in Bewegung. Niklas, Markgraf von Este, Eidam des Fürsten von Padua, stieß mit fünfhundert Kriegsleuten zu ihm ****),

*) Andrea Gataro. p. 872.

) Ibid. p. 873. *) Ibid. p. 874.

****) Gio. Batt. Pigna Storia de Principe d'Este. L. V. p. 465.

und diese Generale unternahmen die Belagerung 1404.
des Schlosses von Cologna. Indeß sie die Aufmerksamkeit des Feindes auf diese Seite zogen, pflogen sie mit den Unzufriednen zu Verona geheime Unterhandlung. In der Nacht vom 7 April erschien plötzlich das Heer vor den Mauren dieser Stadt, und drang durch Hülfe der Anhänger der ehemaligen Fürsten stürmend in die Stadt ein. Ugolotto Biancardo, dortiger Befehlshaber des Herzogs von Mailand, warf sich in die Festung *).

Aber im Augenblick der Eroberung seiner Hauptstadt war Wilhelm de la Scala zu krank, um die Bewegung zu Pferde zu ertragen. Wenn wir dem Geschichtschreiber Gataro glauben, der zwar parteiisch für die Carrara, dennoch keinen Umstand verschweigt, so war Wilhelm de la Scala von einer Dyssenterie mit anhaltendem Fieber befallen; seit seinem Ankunftstag zu Padua, am 20 März, besorgten ihn des Fürsten Aerzte, und seine Krankheit hatte die Ausführung seines Vorhabens schon mehrere Tage verzögert **). Redusius de Quero, gleichzeitiger Geschichtschreiber, erbitterter Feind des Paduaner Fürsten, versichert, daß dieser in jenen Tagen, Wilhelmen ein langsam wirkendes

*) Andrea Gataro. p. 877. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. T. XVIII. p. 995.

**) Andrea Gataro. p. 873.

1404. Gift beigebracht hätte *). Indeß wurde de la Scala sogleich als Herrscher von Verona anerkannt, und von allen seinen Mitbürgern ihm gehuldigt. Die Ermüdung durch seine Einsetzung vermehrte das Uebel; steigende Schmerzen störten die Freude der Rückkehr ins Vaterland und der Wiederbesteigung des Throns seiner Väter. Kaum besaß er die Regentschaft fünfzehn Tage, so starb er am 21 April. Das Volk und fast alle gleichzeitigen Geschichtschreiber beschuldigen Franz Carrara der Vergiftung dieses Fürsten **). Aber das häufige Ereigniß solcher Verbrechen hatte zur Leichtgläubigkeit an dieselben gewöhnt, und der sonst edle und großherzige Charakter dieses Fürsten soll uns abhalten, sein Andenken zu schwärzen; überdieß hätte dieß Verbrechen ihn nicht gefödert, denn Wilhelm de la Scala hinterließ zwei Söhne, Antonio und Brunoro, die Carrara sogleich in die väterliche Erbschaft einsetzte ***).

*) Redusius de Quero Chron. Tarvisin. p. 813.

**) Andreae Billii Histor. L. I. T. XIX. p. 18. — Piero Minerbetti. 1404. c. 3. p. 499. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 997. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 807. — Gio. Batt. Pigna Storia de Princ. d'Este. L. V. p. 467.

***) Corio, der Mailänder Geschichtschreiber, indeß er Wilhelm der Vergiftung Karl Viscontis in jenen Tagen beschuldigt, schreibt Wilhelms Tod der Anstrengung und der Krankheit zu. Hist. Milan. P. IV. p. 296.

Am 29 April sah sich Ugolotto Biancardo 1404. genöthigt, die belagerte Feste von Verona den Stürmenden zu übergeben, in die dann Franz Carrara Besatzung legte. Zu gleicher Zeit belagerte Franzesco Terzo, des Paduaner Fürsten älterer Sohn, mit einem andern Heer Vicenza. Leidenschaftlicher Haß herrschte seit langem her zwischen den Vicentinern und Paduanern, so daß die erstern in hartnäckiger Belagerung ausharrten. Ihrer Seits bot die Mailänder Regentschaft aller Kraft auf dieselben zu unterstützen, und indeß Facino Cane in die belagerte Stadt Verstärkung zu werfen strebte, suchten Botschafter der Herzogin, die Venetianer Republik zur Erklärung gegen Carrara zu gewinnen.

Die Venetianer hatten Johann Galeazzo Viscontis Fortschritten ruhig zugesehen, und zu einer Zeit, wo dieser Fürst ganz Italien bedrohte, keine Partei gegen ihn genommen. Aber jetzt äußerten der Doge Michael Steno und Franz Foscari, Vorsteher der Quarantie, über Franz Carraras Vergrößerung sich beängstigt; „er sei ein kriegerischer, ehrsüchtiger Fürst, ein eben so kluger Staatsmann als großer Feldherr; seine Ergebenheit der Signoria heuchle er; seiner Rache hingegen, für die durch dieselbe vor fünfzehn Jahren auf seinen Vater und ihn gewälzten Unfälle, habe man sich zu versehen" *). Die Botschafter der Herzogin von Mailand auf

*) Marin Sanuto vite de Duchi. T. XXII. p. 794.

1404. Venedig waren der Bischof von Feltre, der General Jakob del Vermo, dessen Erbschaft zu Verona Franz Carrara an sich gerissen hatte *), und ein Paduaner Ausgewanderter, Ugo Scrovegno, dessen Güter ebenfalls unter Beschlag lagen; ihr persönlicher Haß gegen Carrara wußte die Vergrößerungssucht des Doge und der Venetianer aufzureizen. Zuerst boten sie zum Lohn ihrer Verbündung, Feltre und Belluno an **); dann fügten sie noch Vicenza und gesammte Besitzungen des Hauses Visconti jenseits der Etsch bei ***). Der Doge, seine Regentschaft durch Eroberungen zu verherrlichen, bediente sich einiger Ränke, die Freunde des Hauses Carrara aus dem Rath der Pregadi zu entfernen, gewann aber bloß durch eine Stimme ****). Der Krieg wurde also beschlossen, und Jakob Soriano, ein Venetianer Edler, zur Besitznahme Vicenzas beordert, deren Einwohner von selbst den Schutz der Signoria angerufen hatten.

Am 25 April wurde die St. Markus-Fahne auf den großen Thurm zu Vicenza aufgepflanzt,

*) Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 983.

**) Marin Sanuto vite de Duchi. p. 806. — Sandi Storia civile Veneta. L. VI. c. 3. p. 358.

***) Ser Cambi versichert, daß die Venetianer zweihunderttausend Florins für alle ihnen abgetretenen Städte bezahlten. Cronica di Lucca. p. 841.

****) Marin Sanuto vite de Duchi. p. 794.

und ein Trompeter mit Auffoderung an Franz 1404.
Terzo Carrara geschickt, von einer der Republik zugehörenden Stadt abzustehen. Dieser Trompeter, der auf irgend eine Weise den jungen Fürsten zum Zorn aufreizte, wurde in seiner Gegenwart ermordet. In kurzer Frist hatte das gesammte Haus Carrara, diese Verletzung des Völkerrechts hart zu büßen *).

Franz von Carrara eilte ins Lager seines Sohnes, in der Absicht auf den 1 Mai Vicenzas Mauern zu stürmen; aber bei Empfang eines Schreibens der Signoria, die ihn mit ernster Drohung zur Aufhebung der Belagerung auffoderte, hielt Carrara still, in Hoffnung um diesen Preis Krieg mit den Venetianern abzuheben, und führte, seine Entwürfe aufgebend, die Truppen auf Padua zurück **).

Inzwischen wurde ihm berichtet, daß Brunoro und Antonio de la Scala ihrer Seits mit Venedig um den Schutz der Signoria gegen ihn selbst unterhandelten, und dem Krieg, mit dem sie ihn bedroht sahen, sich zu entwinden suchten. Auch hatten diese Fürsten ihm noch andere Ursachen zum Mißvergnügen gegeben, das seine Eigenliebe vielleicht noch vergrößerte; er glaubte

*) Andrea Gataro. p. 883. — Redusius de Quero Chronic. Tarvisin. p. 814. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1005. — Piero Minerbetti. 1404. c. 7. p. 502. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 807.

**) Andrea Gataro. p. 885.

BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

1404. durch ihren Undank sich berechtigt, dieselben wieder aus dem von ihm selbst ihnen Zugetheilten zu verdrängen. Er ließ am 17 Mai sie verhaften, und sein Sohn Jakob trug zu Verona einer Volksversammlung die Gründe dieser Maaßnahme vor *). Am 24 desselben Monats ließ Franz Carrara sich selbst zum Herrn von Verona ausrufen **).

Indeß suchten die Botschafter der Florentiner und die der Kirche, vereint mit dem Markgrafen von Este ***), Friede wiederherzustellen; aber der Venetianer zu hochtönende Foderungen zerschlugen jede Unterhandlung. Schon hatten sie Franz Gonzaga, Herrn von Mantua, gewonnen, das Veroneser Gebiet zu überziehen ****). Jakob del Vermo hatte in ihrem Namen die Städte Cividale, Feltre und Belluno in Besitz genommen †), und am 18 Juni durchbrach er, zur Ueberschwemmung des Paduaner Geländes, mit gewaffneter Hand die Dämme der Brenta bei Anguillara ††). Dennoch war der Krieg

*) Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 999.

**) Andrea Gataro. p. 887. — Andrea Naugerio Storia Veneziana. p. 1076.

***) Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1006. — Piero Minerbetti. c. 9. p. 506. — Marin Sanuto. p. 808. — Gio. Batt. Pigna. L. V. p. 469.

****) Platina Histor. Mant. L. V. p. 795.

†) Redusius de Quero Chronic. Tarvisinum. p. 814. — Andrea Naugerio. p. 1077.

††) Jacobi de Delayto. p. 1009.

noch nicht völlig erklärt. Franz Carrara, dieser 1404.
Feindseligkeiten kundig, besammelte den Volksrath, den er zu Padua beibehalten oder wieder hergestellt hatte, um sich der Zuneigung seiner Unterthanen zu versichern. Er schilderte demselben all die von der Republik ihm zugefügte Unbill; versicherte, wie er immerfort mehr als ehrerbietiger Sohn denn als guter Nachbar sich gegen dieselbe bezeigt habe; aber, fügte er bei, nun sehe er sich gezwungen, seine heiligsten Rechte durch Waffen zu behaupten, und seines Volks Entscheid zu Folge, kündigte er am 23 Juni den Venetianern Krieg an *).

Dem Senat zu Venedig wars Regel, nur fremder und Miethtruppen sich zu bedienen; er scheute sich einem seiner Mitbürger eine Gewalt zu übertragen, deren Mißbrauch denselben gelüsten, oder die ihm zu hohen Ruhm ertheilen könnte; auch das Volk sollte nicht zu Kriegern sich umwandeln. Den Condottieris, die die Republik in Sold nahm, war es versagt, ihre Schaaren nach Venedig zu führen, so daß derselben Treulosigkeit nie die Hauptstadt selbst berühren konnte; und Europas damals reichster Staat unternahm ohne Besorgniß einen Krieg, in dem er bloß einiges Geld gefährdete.

Wirklich sammelte sich unter Befehl Malatestas von Pesara ein Heer von neuntausend Abentheurer-Reitern in den Sold der Republik;

*) Andrea Gataro. p. 899.

1404. Paul Savelli, Taddeo del Vermo, die Pollentas von Ravenna, der Graf von Aquila und andere berüchtigte Capitanei dienten unter ihm *). Franz Carraras Thätigkeit ersetzte die Minderzahl seiner Truppen; er bewog Franz von Gonzaga zu einer bis den 27 August dauernden Waffenruhe; er gewann seinen Eidam, Niklas von Este, zum Verein gegen die Venetianer; nach wenigen Tagen bemächtigte sich Niklas seines als Schuldpfand der Republik versetzten Familiengutes, il Polesine di Rovigo, wieder **). Endlich befestigte Carrara, die tiefen Kanäle die Venetia durchschneiden, benutzend, die Angrenzungen seines Gebietes durch Gräben und Wälle, die er wie eine Festung vertheidigte. Mit seinem braven Feldherrn, Philipp von Pisa, setzte er sich selbst bei Pieve di Sacco hinter die von ihm gebildeten Linien, und am 20 August schlug er muthvoll einen allgemeinen Angriff der Venetianer auf die ganze Grenze des Paduaner Gebietes, zurück ***).

Da die Waffenruhe mit dem Fürsten von Mantua am 27 August endete, sah sich Franz

*) Andrea Gataro. p. 891. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1009. — Piero Minerbetti. c. 9. p. 505.

**) Marin Sanuto. p. 810. — Piero Minerbetti. c. 16. p. 511. — Gio. Batt. Pigna. L. V. p. 476.

***) Andrea Gataro. p. 892. — Jacobi de Delayto. p. 1010. — Marin Sanuto. p. 809. — Piero Minerbetti. c. 10. p. 506.

Carrara genöthigt, zur Abwehr eines neuen 1404.
Angriffs seine Macht zu vertheilen. Ein heftiges Ungewitter sprengte in seiner Abwesenheit die auf der Linie von Pieva di Sacco aufgestellte Truppe auseinander. Indeß diese Wachtposten vor dem herabstürzenden Wolkenbruch flohen, fanden einige Venetianer bei Plünderung eines Bauernhauses einen zur Brücke über den Graben dienenden Balken; unbemerkt warfen sie denselben über diese Wehre; die kühnsten setzten nun über den Kanal, und erleichterten den Andern, eine festere Brücke zu legen; als man sie wahrnahm, waren sie schon Mannschafts genug den Posten zu behaupten, und am 6 September drang das Venetianer Heer in die erste Verschanzungslinie des Paduaner Gebiets ein *).

Carrara eilte sogleich herbei, die Felder vom verwüstenden Einfall der Feinde zu retten; er zog sich hinter eine zweite Linie der Kanäle, die er eilends befestigte, und durch Verlegung seiner Truppen zwischen Oriago, Stra und Vicco Aggere, deckte er wenigstens das hinter ihm liegende Land. Indeß hatten Malatesta und Paul Savelli, mit einander zerworfen, das Venetianer Heer getheilt; Franz Carrara eilte, letztern einzeln zu schlagen, und dann eine Zufuhr von Lebensmitteln aufzuheben, die Taddeo del Vermo führte **).

*) Andrea Gataro. p. 899. — Jacobi de Delayto. p. 1010.

**) Andrea Gataro. p. 902. — Jacobi de Delayto. p. 1016.

1404. Dennoch gebot der Fürst von Padua, mit all seinem Muth und Talenten, keiner hinlänglichen Macht gegen die Venetianer. Diese hatten den Markgraf Azzo von Este, der einige Jahre früher im Ferrareser Staat Empörung aufgeregt hatte, von Kandia zurückberufen, und denselben mit ihrer Flotte den Po aufwärts, zum Angriff des Markgrafen Niklas beordert *). Auf andrer Seite hatte Jakob del Vermo zahlreiche Verstärkung Franzen von Gonzaga zugeführt; beide griffen vereint das Veroneser Gebiet an, und unterwarfen sich der Reihe nach eine Menge Schlösser. Die Einwohner dieses Distrikts hegten keine Zuneigung für das Haus Carrara, und keinen Eifer dasselbe zu vertheidigen. Endlich hatten die Venetianer Malatesti verabschiedet, und ihr drittes Heer unter Befehl Paul Savellis vereint. Ein stärkeres Heer als dieses hatte noch nie in Italien gedient; dasselbe kostete die Signoria jeden Monat hundert zwanzigtausend Dukaten, die, reich genug keine Kosten zu scheuen, einzig auf den Paduaner Krieg zwei Millionen Dukaten verwandte **).

Paul Savelli, dem die Sprengung der Paduaner Vertheidigungslinie mißlungen, verlegte mit Ende Novembers sein Heer im Trevisaner Gebiet in Winterquartier. Carrara, der durch zu strengen Kriegsdienst die Zuneigung seines

*) Andrea Gataro. p. 905. — Marin Sanuto. p. 811.

**) Naugerio Stor. Venez. p. 1079.

Volkes zu verlieren fürchtete, beeilte sich seiner 1404.
Seits, die Paduaner heim zu lassen. Aber Savellis Rückzug war bloße List; er hatte zu Stra Verräther gewonnen, die ihm mitten durch die lange vertheidigten Linien Durchzug öffneten. Am 2 December ging er über die Brenta, und rückte in Paduas reichsten und fruchtbarsten Kanton von Pieve di Sacco ein; Franz Carrara, der zur Abwehre herbeigeeilt war, wurde an der Hand verwundet, seine Truppen zurückgeschlagen, und alles Gelände seiner Staaten zerstörender Plünderung Preis gegeben *).

Das Jahr 1405 begann mit neuem Mißge- 1405.
schick für Franz Carrara. Der Markgraf von Ferrara, sein Eidam und noch einzig Verbündeter, war von ihm abgefallen. Von den Venetianer Flotten bedroht, der Lebensmittel mangelnd, von einem mißvergnügten Volk umgeben, unterzeichnete er einen Separatfrieden, und trat den Venetianern Polesine di Rovigo und alle von ihm längs dem Po aufgeführten Befestigungen ab **).

Vergebens hatte Franz Carrara die Florentiner zur Hülfe aufgefodert, die so eben Unter-

*) Andrea Gataro. p. 907. — Jacobi de Delayto. p. 1021.

**) Jacobi de Delayto. p. 1024. — Redusius de Quero. p. 816. — Piero Minerbetti. 1405. c. 1. p. 522. — Marin Sanuto. p. 814. — Andrea Naugerio. p. 1077. — Gio. Batt. Pigna. L. V. p. 483.

1405. handlungen um Pisas Unterwerfung einzig beschäftigten; weder diese noch irgend einer seiner bisherigen Freunde, sagten ihm Beistand zu; mehrere seiner Unterthanen bezeugten laute Unzufriedenheit, und Jakob Carrara, sein natürlicher Bruder, schien in ein Komplott gegen ihn verflochten *). Franz suchte zum mindesten seine jüngsten Söhne und einen Theil seines Vermögens aus der ihn bedrohenden Gefahr zu retten. Der älteste seiner Söhne, Franz Terzo, war seine kraftvollste Stütze zu Padua; der zweite, Jakob, befehligte für ihn zu Verona. Carrara behielt diese zwei braven Krieger bei sich, die alle Unfälle und Gefahren des Krieges mit ihm theilten. Hingegen sandte er seine zwei jüngsten Söhne, Ubertino und Marsilio, seine natürlichen Kinder, die seiner Brüder und seines Sohnes auf Florenz; so wie seine Kostbarkeiten, nebst einer in baarem Gelde aufbewahrten Summe von achtzigtausend Florins **). Beruhigt über das Schicksal dieses Theils seiner Familie, gewärtigte er mit Standhaftigkeit den Angriff eines weit mächtigern Feindes.

Am 25 Mai wurde Castel Caro zugleich von einer Venetianer Flotte und einem Landheer angegriffen. Nach kraftvollem aber kurzem Widerstand, wurde dieß Schloß genommen; das

*) Andrea Gataro. p. 914. — Jac. de Delayto. p. 1026.

**) Andrea Gataro. p. 915. — Jac. de Delayto. p. 1037. — Cronica di Lucca di Ser Cambi. p. 849.

Gebiet von Padua blieb offen stehen, und Paul 1405.
Savelli führte seine Truppen unter die Mauern der Hauptstadt, deren Belagerung er am 12 Juni begann *). Von einer andern Seite drängten Jakob del Vermo und Franz von Gonzaga, Verona in harter Belagerung. Die Bürger dieser Stadt fühlten durch keine ererbte Zuneigung dem Hause Carrara sich zugethan; nur gezwungen trugen sie die Lasten eines ihnen fremden Krieges, und als sie ihre Mauern vom Feinde angegriffen sahen, entschlossen sie sich, Jakob Carraras fernere Vertheidigung zu hindern; am 22 Juni bemächtigten sie sich des großen Platzes, und begehrten mit Gabriel Emo, Venetianer Proveditor, der das Heer begleitete, zu unterhandeln. Sie bewirkten für Jakob Carrara, dessen Tugenden sie hochschätzten, sicheres Geleit, ihn selbst, dessen Gattin und kostbare Habe, wohin er wollte, zu bringen **). Die Stadt Verona selbst erhielt ehrenvolle Kapitulation, und die Signoria sicherte derselben Erhaltung und Vermehrung ihrer Vorrechte zu. Am 23 Juni zog Jakob del Vermos Heer in die Stadt ein, und pflanzte die St. Markusfahne auf ***). Jakob Carrara, der gegen Verpflichtung des Vertrags einige Zeit verhaftet blieb, wurde beim

*) Andrea Gataro. p. 916. — Jac. de Delayto. p. 1027.

**) Andrea Gataro. p. 918. — Piero Minerbetti. c. 4. p. 525.

***) Marin Sanuto. p. 820. — Andr. Naugerio. p. 1078.

1405. Versuch zur Flucht ergriffen und nach Venedig in Gefangenschaft abgeführt *).

Das Eroberungsheer von Verona vereinigte sich nun mit dem, das Padua belagerte. Am 1 Juli schlug Paul Savelli sein Lager bei Bassanello, und Carlo Zeno wurde von der Republik als Proveditor hingeschickt. Der Fürst von Mantua und Jakob del Vermo trafen wenige Tage später ebenfalls ein. Franz Carrara hatte mit seinem Sohn Franz Terzo in die Vertheidigung seiner Vaterstadt sich getheilt; die Nacht durch stand er mit der einen Hälfte der Bürger auf der Wache, und den Tag über Franz Terzo mit der andern Hälfte **).

Indeß hatten sich die Bauern mit Vieh und bester Habe in die Stadt geflüchtet. Jeder Bürger hatte mehrere derselben in sein Haus aufgenommen; mehrere haus'ten in Kirchen und Klöstern; andere endlich schliefen unter den Hallen der Straßen. Bald erzeugte dieß Zusammendrängen von Menschen und Vieh, schlechte Nahrung, und der in der Stadt gehäufte Unrath die gewohnten Wirkungen; gräßliche Ansteckung offenbarte sich zu Padua mit denselben Symptomen, die in Mitte des verflossenen Jahrhunderts Todesangst verbreitet hatten; die meisten

*) Andrea Gataro. p. 920. — Piero Minerbetti. c. 6. p. 526. — Redusius de Quero. p. 816. — Jac. de Delayto. p. 1027.

**) Andrea Gataro. p. 921.

Kranken starben am zweiten oder dritten 1404
Tag. Jeden Morgen durchfuhren Wagen die Stadt, die Todten aufzuladen; auf die Deichsel hatte man ein Kreuz gestellt, über demselben brannte eine kleine Laterne, die bei Leichenbegleit gebräuchlichen Wachskerzen zu versehen. Ein einziger Priester folgte dem Leichenwagen, der fünfzehn bis zwanzig Leichen führte; die Seuche raffte jetzt täglich vier bis fünfhundert Personen fort. Auf jedem Kirchhofe wurden tiefe Gruben gegraben, in die man die Leichen bis an den Rand schichtete. Hatte der Vater seinen Sohn auf den Leichenwagen gebracht, der Sohn den Vater, der Gatte die Gattin, so mußte derselbe mit noch thränendem Auge zur Abwehre des Feindes unter die Waffen zurückeilen *).

Die Schlösser des Paduaner Gebiets, außer aller Verbindung mit der Hauptstadt und ohne Hoffnung zum Entsatz, entwanden sich nach einander Carraras Botmäßigkeit, um bälder und vortheilhaftern Frieden mit den Venetianern zu schließen. Este unterwarf sich am 14, Montagnana am 15 August. Der Proveditor Zeno

*) Andrea Gataro, der seinen Vater in der Pest verlor, versichert, daß dieselbe vierzigtausend Menschen hinraffte. Istor. Padov. p. 921. — Andrea Biglia gibt dieselbe Zahl an. Med. Hist. L. I. p. 20. — Jakob Delayto mindert dieselbe auf acht und zwanzigtausend. Ann. Estens. p. 1029. — Marin Sanuto. p. 817 et 827.

1405. versuchte Lukas de Lione, einen Paduaner Edlen, der zu Monselice befehligte, zu bestechen; sein schändlicher Antrag wurde verworfen; aber Lukas benutzte diesen Verkehr, um im Namen Franz Carraras selbst in Unterhandlung zu treten; er ging auf Padua, desselben eigne Vorschläge zu hören. Der Fürst erklärte, daß er gegen Losgebung seines Sohns Jakob, zur Uebergabe der Stadt und selbst zur Abtretung der Regentschaft geneigt sei; die Signoria solle ihm hunderttausend Florins Schadenersatz bezahlen, seine als Regent gemachten Schenkungen, und Padua ihre Vorrechte und alten Gewohnheiten bestätigen *).

Indeß Karl Zeno den Entscheid der Signoria dieser Bedinge einholte, benutzte Franz Carrara die hohnsprechende Sorglosigkeit der Feinde zu einem Ueberfall. Er sammelte die Milizen der Stadt, die nebst den darunter gesteckten flüchtigen Bauern, von ihrem vorjährigen Bestand von zwölftausend, auf viertausend siebenhundert Mann herabgeschmolzen waren. An derselben Spitze überraschte er am 18 August Paul Savellis Lager, das die Brenta von dem Lager Galeazzos von Mantua trennte. Er verbrannte seine Quartiere, entführte die St. Markusfahne und die der Capitanei, und beschädigte

*) Gataro Stor. Padov. p. 923. — Jacobi de Delayto. p. 1030.

die Republik für mehr denn hunderttausend Florins *). 1405.

Karl Zeno sandte bei seiner Rückkehr ins Lager, der Signoria Anbietungen an Carrara; dieselbe gab seinem Sohn die Freiheit, erlaubte ihm die Abfuhr dreißig gedeckter Wagen, und ihm selbst bot sie sechzigtausend Florins. Carrara einmüthig mit seinem Rathe, stand auf dem Punkt diese Bedinge anzunehmen; aber zum Unglück erhielt er in derselben Nacht vom Begleiter seiner Söhne, Barthelemi dell' Armi, einen Brief aus Florenz, der ihm meldete: die Florentiner hätten die Stadt Pisa gekauft, und nun von dieser Seite der Furcht enthoben, würden sie, fügte er bei, nicht zögern, ihn zu unterstützen. Einige Prioren zu Florenz hatten durch ihre Reden diese Hoffnung bestätigt, und der Fürst von Padua, sich der Unterstützung sicher glaubend, erklärte jetzt, aufs äußerste sich zu vertheidigen **).

Der lange Widerstand der Burgen des Paduaner Gebiets hatte die Macht der Belagerer getheilt; auf Hügeln, die einzeln im Flachlande sich erhoben, kosteten sie die Kunst der Venetianer Ingenieurs manchen Versuch; endlich am 11 September unterwarf sich das Schloß von Campo St. Pietro. Monselice, die auf sieben

*) Andrea Gataro. p. 924. — Jacobi de Delayto. p. 1030. — Andr. Biglii. L. I. p. 9. — Marin Sanuto. p. 821.

**) Andr. Gataro p. 926. — Naugerio Stor. Venet. p. 1078.

1405. Jahre sich verprovlantirt hatte, verlor plötzlich in einer Feuersbrunst alle Magazine, und fiel am 14 September. Im folgenden Monat wurden der Reihe nach Stra, St. Martin, Arlenga, Cittadella und Castel Baldo den Venetianern überliefert. Die Brenta, die indeß die Ingenieurs abgeleitet, floß nicht mehr durch Padua, und alle Mühlen der Stadt standen ohne Wasser. Paul Savelli war an Krankheit gestorben; aber Galeaz von Mantua, sein Nachfolger, setzte die Belagerung eifrig fort *).

Am 2 November thaten die Venetianer, die achttausend Reiter und über das Doppelte an Fußvolk im Lager hatten, allgemeinen Angriff; sie stürmten die Stadt auf vier Seiten, wurden aber auf allen Punkten zurückgeschlagen. Ihren Befehlshaber Galeaz von Mantua stürzte ein Lanzenstoß Franz Carraras von der Mauer; Franz Bembo, der Venetianer Proveditor, wurde verwundet; früh Morgens um zwei Uhr begann das Gefecht, und dauerte, ohne einen Vortheil für die Belagerer, bis in die Nacht **).

Die Belagerer suchten durch an Pfeile gebundene Zettel die Stadt zu ängstigen, auf denen die Signoria, Padua mit Feuer und Blut, und mit der Behandlung Zaras und Kandias drohte, wenn die Belagerten nicht inner zehn Tagen sich

*) Andrea Gataro. p. 928. — Jac. de Delayto. p. 1029. — Marin Sanuto. p. 818 — 821.

**) Andrea Gataro. p. 929. — Jac. de Delayto. p. 1030.

überlieferten *). Franzesco Terzo selbst drang 1405.
in den Vater, die Vaterstadt der bedrohten Verwüstung zu retten, sich zu ergeben; aber Franz Carrara erinnerte sich seiner frühern Aechtung; er scheute sich des bittern Elendes, aufs neue Anderer Brod zu bedürfen, und strebte durch Hoffnung bäldester Hülfe, seiner Mitbürger Muth zu stärken. Er versicherte von Frankreichs Monarchen, vom König in Hungarn Zusage zu haben; auch sein Bruder, Graf Carrara, der mit tausend Lanzen Napels König Ladislas diene, habe, um das Vaterland zu retten, ihres Privatgrolls vergessen **). Er selbst aber hegte die Hoffnungen nicht, durch die er beleben wollte; einzig der Florentiner Unterstützung gewärtigte er; aber auch diese, für Pisas Eroberung in einen gewagten Krieg verwickelt, wollten ihre Kräfte nicht zerstückeln, oder der Venetianer furchtbare Feindschaft gefahren ***).

Endlich gelang es einem Vicentiner, Johann de Beltramino, die Wache am H. Kreuzthor zu bestechen; Nachts vom 17 November ließ diese denselben mit fünfzig Fußknechten einziehen; er begann mit Niedermetzlung der Verräther, und ließ dann die Venetianer Truppen anrücken ****). Franz Carrara eilte sogleich

*) Andrea Gataro. p. 931.

**) Iacobi de Delayto. p. 1007.

***) Andrea Gataro. p. 931.

****) Marin Sanuto. p. 828.

1405. herbei, und nach fruchtlosem Anstürmen zur Wiedereroberung des Thors, suchte er wenigstens durch Aufhaltung des Feindes, den Einwohnern der Vorstadt sichere Flüchtung ihrer Personen und Habe in die innere Umkreisung zu gewinnen; denn die Stadt hatte zwei derselben, oder vielmehr jedes Stadtviertel war zu abgesönderter Vertheidigung von Mauern umschlossen. Aber vergebens tönte von allen Thürmen die Sturmglocke, umsonst riefen des Fürsten Freunde die Bürger auf, mit ihm Ehre und Eigenthum zu vertheidigen; der Mehrtheil, anstatt unter die Waffen zu eilen, suchte einzig noch seine kostbarste Habe vor der drohenden Plünderung zu flüchten. Franz Carrara, beinahe verlassen, begehrte Waffenruhe und sicheres Geleit ins Venetianer Lager. Paul Crivelli und Michel Rabatta, treu erprobte Edle aus dem Friaul, begleiteten ihn. Er erklärte den drei Venetianer Proveditoren und Galeaz von Mantua, er wolle ihnen unter ehrenvollen Bedingen die Stadt übergeben; aber könnt' er solche nicht erhalten, dann sei er entschlossen, die beiden Mauerumkreise, die er noch besitze, bis aufs äußerste zu vertheidigen *).

Die Proveditoren entschuldigten sich mit unzulänglicher Vollmacht zu Unterhandlungen mit Carrara; beliebten ihm aber, ihnen die Stadt zu überliefern, und dann persönlich in Venedig

*) Andrea Gataro. p. 934. — Iac. de Delayto. p. 1031.

mit der Signoria zu unterhandeln. Carrara 1405.
glaubte eher dem Worte eines geachteten Kriegers, als dem ihrigen trauen zu dürfen. „Capitän - wandt' er sich an Galeaz von Mantua - „Euch vertrau' ich ohn' alle Besorgniß meine „Stadt und meine Schlösser. Ihr bürgt mir „mit Eurer Ehre, wenn ich mich mit der Signoria nicht verstehe, dieselben in dem Zustand, „wie ich sie Euch übergebe, zurückzustellen." Nach dessen erhaltenem Wort kehrte Carrara auf Padua zurück, den Stadtrath zur Unterhandlung der Unterwerfungsbedinge, acht Deputirte auf Venedig wählen zu lassen; er selbst wählte zwei *).

Der Doge und die Signoria verweigerten den Botschaftern des Fürsten von Padua Vortritt; dagegen empfingen sie die der Stadt zuvorkommend, und versicherten, wenn die Bürger ohne der Carraras Vermittelung sich selbst übergäben, Padua alle Rechte zu lassen. Bald verstand man sich, daß zwei dieser Botschafter auf Padua zurückkehrten, Volk und Räthe zu bereden, die Souveränität sich wieder anzueignen. Diese Revolution zu erleichtern, bat Galeaz von Mantua Franzen Carrara und seinen Sohn zu einer Unterredung ins Lager. Er behielt sie zum Nachtessen zurück, und des folgenden Tages

*) Andrea Gataro. p. 934. — Iac. de Delayto. p. 1031. — Marin Sanuto. p. 828. — Piero Minerbetti. c. 21. p. 541.

1405. sandt' er sie, halb freiwillig, halb gezwungen, zuerst auf Oriago, dann auf Mestre.

Inzwischen hatten die beiden auf Padua zurückgekehrten Botschafter, die ehemalige Fahne der Gemeinheit aufgepflanzt, ein rothes Kreuz im Silberfelde. Einige zwanzig Meuterer suchten durch den Ruf: es lebe St. Markus! es lebe das Volk! Tod den Carraras! Aufruhr aufzuregen. Aber die Bürger rührten sich nicht zum Tumulte; sie suchten die schon zertrümmerte Macht ihrer Fürsten weder zu stürzen noch zu vertheidigen. Ein von den Aufrührern ernannter Podestat öffnete desselben Tages, am 19 November, Galeaz und den Provedito- ren die Thore, die im Namen der Republik Venedig, die Stadt in Besitz nahmen *).

Als Franz Carrara seine Hauptstadt den Venetianern überliefert wußte, foderte er Galeaz von Mantua zum Worthalten auf. Besonders beharrte Franzesco Terzo auf der Rückgabe der Festung, entschlossen dieselbe aufs äußerste zu vertheidigen, und unter ihren Trümmern sich begraben zu lassen. Vergebens versicherte der General beiden Fürsten edelmüthige Behandlung der Signoria; die Rückweisung ihrer Botschafter widerlegte seine Zusage. Bald aber sah Franz Carrara die Begeisterung seiner Waffengenossen erlöschen, so daß keiner sich mit ihm dem Tod

*) Andrea Gataro. p. 937. — Andreae Biglii Hist. L. I. p. 21.

weihte. Er sah auch, daß Galeaz sein Wort 1405.
weder halten wolle noch könne, und daß er durch Beharrung auf einer unausführbaren Uebereinkunft, seinen Beschützer zum Feind umwandle. Er willigte also ein, im Geleite Galeazzos und Franz Molinos, mit seinem Sohn nach Venedig sich einzuschiffen. Bei ihrer Ankunft im St. Georgviertel begrüßte sie der schreckende Volksruf: Tod den Carraras! Des folgenden Tages, am 30 November, verließ Galeaz seine Gefangenen, für sie zu sprechen; aber als er der Signoria Erbitterung sah, wagte er erstern nicht mehr unter Augen zu treten. Vielleicht empfand und äußerte er zu offen seine Kränkung über den strafbaren Mißbrauch seines gegebenen Worts; der Senat hörte nicht gerne die Vorwürfe seiner Kriegsleute, und Galeaz starb nach wenigen Wochen *).

Des folgenden Tages wurden beide Fürsten von Carrara vor die Signoria geführt; sie warfen sich dem Doge Michel Steno zu Füßen, der sie aufhob, und den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken sitzen hieß. Der Doge erinnerte sie, daß die Republik ihnen zu Paduas Wiedereroberung von Johann Galeaz verholfen habe, und warf ihnen, doch ohne Bitterkeit, ihren Undank vor. Die Carraras beantworteten diese Vorwürfe durch Flehen um Gnade und

*) Iac. de Delayto. p. 1031. — Andr. Gataro. p. 938. — Marin Sanuto. p. 829.

1405. Erbarmung *). Dennoch sandte man sie in Kerker, wo sie des Paduaner Fürsten zweiten Sohn, Jakob Carrara, fanden. Dieser, seit fünf Monaten im Kerker zu Venedig, wußte nichts vom Schicksal seiner Familie, und unerwartet war ihm ihr Wiederfinden an diesem traurigen Orte. Im Augenblick, wo die Gefangenen sich erkannten, konnten selbst ihre Wärter theilnehmender Thränen sich nicht enthalten.

Die Signoria beeilte sich nicht, über das Schicksal dieser Fürsten Entscheid zu fassen. Der Rath der Pregadi hatte am 24 December fünf Kommissarien ernannt, ihren Prozeß einzuleiten, und dieselben, wohin sie es gut fänden, zu verweisen. Aber Jakob del Vermo, damals in der Visconti Dienst, der Carraras Todfeind, kam auf Venedig, das eifersüchtige Mißtrauen des Raths der Zehn noch mehr aufzureizen. „Die Carraras, sprach er, waren schon einmal „ihrer Staaten beraubt; schon einmal sah man „sie im Verhaft ihrer Sieger; aber sie erhoben „sich von ihrem Unfall und bedrohten, furchtbarer als je, ihre Nachbarn. Ihre Thätigkeit, ihre Talente, vor allem ihr unversöhnlicher Haß, verschaffte ihnen Verbündete, Waffen und Soldaten. Im Jahr 1390 empörten „sich ihre ehemaligen Unterthanen, dieselben „wieder auf den Thron zu heben. Die Aufopferungen, die die Paduaner den letzten Krieg

*) Marin Sanuto. p. 830.

„durch, ohne zu murren, brachten, setzt der= 1405.
„selben beharrliche Anhänglichkeit außer Zweifel.
„Der Carraras ererbter Haß gegen Venedig ist
„viel älter als der Krieg von Chiozza; dreißig=
„jährige thätliche Feindseligkeit, gegenseitige
„Beleidigungen haben denselben zu ihrer herr=
„schenden Leidenschaft erhoben. Menschen sol=
„chen Hasses, von solcher Rachsucht beseelt,
„vermag ein einziger Kerker — das Grab —
„sicher genug zu verhaften."

Der Rath der Zehn zog nun wirklich den 140
Prozeß vor sein Tribunal, und beschloß der
Carraras Tod. Am 16 Januar kam der Beich=
tiger des Fürsten von Padua, ihm im Kerker
sein Urtheil anzukünden und zum Tod vorzube=
reiten. Nach Austoben seines ersten Unwillens
warf sich Franz dem Mönch zu Füßen, um
reuig zu beichten, und Communion von ihm zu
empfangen. Sobald der Priester sich entfernt,
traten zwei Vorsteher des Raths der Zehn und
zwei der Quarantie mit zwanzig Mördern in
den Kerker. Franz Carrara, der weder die Be=
fugniß des ihn verurtheilenden Tribunals aner=
kennen, noch wie ein Opferthier sich wollte
würgen lassen, ergriff den hölzern Stuhl, das
einzige Meubel seines Kerkers, und stürzte sich
auf die Mörder. Muthvoll wehrte er sich einige
Zeit; aber endlich zu Boden geworfen, an Hän=
den und Füßen gehalten, wurde er von Bern=
hard Priuli mit der Sehne eines Armbrusts

1406. erwürgt *). Des folgenden Tages wurde er ehrenvoll in der Kirche St. Stephan zur Erde bestattet. „Franz Novello," schildert ihn Gataro, sein Geschichtschreiber und Freund, „war „mittlerer Größe, wohlgestaltet, obschon etwas „starkleibig. Sein Gesicht war braun und streng „die Miene; die Sprache zierlich, sein Charak„ter sanft und theilnehmend, sein Wissen um„fassend, und sein Muth der eines Helden" **).

Des folgenden Tages brachte derselbe Beichtvater Carraras Söhnen den Befehl, sich zum Tode zu bereiten. Sie umarmten sich zärtlich, und empfingen mit einander das Abendmahl; hierauf wurde zuerst Franzesco Terzo an den Ort abgeführt, wo sein Vater erdrosselt wurde, und starb gleichen Todes durch die Hände desselben Bernhard Priuli. Nachher folgte Jakob Carrara; und nachdem er die Seele seines Vaters, die seines Bruders und seine eigne, Gott inbrünstig empfohlen, schrieb er seiner Gattin, Belfiore de Camerino, in ihrem Elend einen Trostbrief, und streckte sein Haupt der Schlinge dar.

Franz, der in der Taufe den Namen Terzo erhielt, weil er unter Paduas Fürsten der dritte des Namens sein sollte, war bei seinem Tod ein und dreißig Jahre. Er war groß, trug aber den Kopf etwas gebückt; braun von Farbe, und

*) Redusius de Quero. p. 818.

**) Andrea Gataro. p. 940.

schielte mit dem rechten Aug. Er war, sagt 1406.
Sataro, ein muthvoller kluger Ritter, aber zur Grausamkeit, Jähzorn und Rachsucht geneigt. Sein Bruder Jakob Carrara zählte sechs und zwanzig Jahre; sein Aeußeres war sanft und lieblich, seine Sprache einnehmend, sein Charakter gut und theilnehmend. Diese Eigenschaften, die alle seine Umgebungen an ihn fesselten, paarte er mit dem seiner Familie angeerbten Muth *).

Noch blieben zwei eheliche Söhne Franz Carraras zu Florenz übrig. Die Venetianer Signoria ließ unter Trompetenschall verkünden, daß sie dem, der den einen oder andern dieser Fürsten lebendig einbringe, viertausend Florins Lohn verspreche, und dreitausend dem Mörder derselben. Kein Mörder fand sich für diesen Lohn des Verbrechens; aber die ehelichen Söhne Carraras starben kinderlos. Ubertino der ältere starb an einer Krankheit, am 7 December 1407, siebzehn Jahre alt **). Sein Bruder Marsilio, nach vieljährigem Dienst im Solde Philipp Marias, Herzogs von Mailand, wagte am 16 März 1435 einen Versuch in Padua einzudringen und der Herrschaft seiner Väter sich wieder zu bemächtigen. Aber das durch seine Anhänger

*) Redusius de Quero, der ganzen Familie Carrara Feind, spricht mit Theilnahme von Jakob. Chronic. Tarvisin. p. 819. — Iacobi de Delayto. p. 1036.

**) Redusius de Quero. p. 820.

1406. gebildete Komplott wurde verrathen, und Marsilio auf seiner Flucht, mit kleinem Begleite, verhaftet und nach Venedig gebracht, wo ihn am 24 März 1435 der Rath der Zehn enthaupten ließ *).

Vermag auch der zwischen dem Hause Carrara und dem Freistaat Venedig gewurzelte Haß den Abscheu, den diese förmlichen Mordthaten aufregen, in etwas zu mindern; so kann dagegen kein ähnlicher Grund des Senats Grausamkeit gegen die Nachkommen des Hauses de la Scala in etwas rechtfertigen. Antonio ihr Großvater hatte, durch seinen Bund mit der Republik in unglücklichen Krieg verwickelt, seine Staaten verloren. Wilhelm lebte unter dem Schutz der Republik, und sein Carrara zugeschriebener Tod gab dem letzten Krieg den Vorwand. Endlich wurden Wilhelms Söhne, Anton und Brunoro, des Schutzes des Paduaner Fürsten beraubt, von demselben wegen ihrer Unterhandlung mit

*) Andrea Gataro. p. 942. Mit dem Tode der Fürsten von Carrara endet dieser Geschichtschreiber seine Erzählung; oft vergütet das Anziehende der Umstände seine Gedehntheit.

Rudolf, Franz Novellos natürlicher Bruder, blieb bis ins Jahr 1417 zu Venedig in Verhaft. Es gelang ihm um diese Zeit zu entfliehen, wurde aber bald wieder eingebracht und wahrscheinlich getödtet. Chronic. di Bologna. p. 590. — Naugerio Storia Venet. p. 1099.

der Republik verhaftet. Franz Carrara gab dieselben vor seiner äußersten Bedrängniß frei, von wo an sie im Ferrareser Gebiet sich aufhielten. Sie ließen um Veronas Rückgabe ansuchen; statt aller Antwort setzte die Signoria Preise auf ihre Köpfe. Beide Brüder trennten sich jetzt; Brunoro trat in Dienste des Kaisers, wo er viele Jahre blieb *). 1406.

*) Noch im Jahr 1423 stand er in diesem Dienst, als Andrea Biglia schrieb. Hist. Mediol. L. I. p. 18. — Marin Sanuto. p. 832. — Brunoro begleitete Sigismund auf seinem Zuge nach Italien, 1432. Petri Russii Frag. Hist. Senens. T. XX. p. 41.

— Die verhaßte Politik des Raths der Zehn gleicht dem verruchten System seiner Kriminalprozedur. Im Zweifel glaubte er dennoch bestrafen zu müssen; und auf Anzeige eines Verbrechens machte er sich's zur gewissenlosen Pflicht, Angeklagte, auch bei Ueberzeugung ihrer Unschuld, zu verurtheilen. Karl Zeno, Venedigs tugendhaftester Bürger und größter Mann, wurde vor dem Rath der Zehn angeklagt, von Franz Carrara vierhundert Golddukaten erhalten zu haben; die Bücher des Fürsten von Padua, deren man sich bemächtigt hatte, bewahrheiteten diese Zahlung, ohne jedoch den Beweggrund anzugeben. Zeno anerkannte diese Summe zu angezeigter Zeit erhalten zu haben; erklärte aber, dieselbe als die Rückzahlung eines zur Zeit seiner Flucht von Asti, Franz Carrara gemachten Darlehns. Alle Umstände erwiesen diese Aussage, die ohnehin auf Zenos Charakter hin unbedingten Glauben verdient hätte. Keiner der Richter wagte es ihn

1406. Alle den Häusern de la Scala und Carrara zugehörenden Provinzen, nebst der Mark Trevisa, wurden der Botmäßigkeit der Republik Venedig unterworfen. Die St. Markusfahnen flatterten zu Trevisa, Feltre, Belluno, Verona, Vicenza und Padua. Der Senat sandte in jede dieser Städte zwei Senatoren, die der Regierung vorstanden, der eine als Podestat, der andere als Kapitän des Volks.

Die Republik übertraf an Macht die größten Staaten Italiens, in so fern Verbrechen eine Macht emporzubringen vermögen, und wenn, selbst in den Augen der Weltpolitik, der Haß und das Mißtrauen, die die Treulosigkeit aufregt, den Vortheil, den die Eroberungen gewähren, nie ganz aufwägen. Nachdem Venedig auf dem festen Lande Staaten erobert, vernachläßigte dieser Freistaat seine Provinzen jenseits der Meere, seine Handelschaft und Schiffahrt, seiner Macht eigentliche Grundlagen, um sich in die Politik des Kontinents zu mischen; von nun an trat er allen Kriegen und Umwälzungen bei, und regte jene Eifersucht, jenen tiefen, allgemeinen Haß auf, die, nach einem vollen

der Bestechung zu verdächtigen. Dennoch entsetzten sie ihn all seiner Stellen, und verurtheilten ihn zu zweijähriger Gefangenschaft, den Mann, der den Venetianer Namen so ruhmvoll schmückte, so viel an ihnen lag, entehrend. Caroli Zeni vita. L. IX. p. 345.

Jahrhundert von Umtrieben und Kriegen, durch 1406.
die Ligue von Cambray endlich losbrachen *).

*) Bei Beendigung der Geschichte der Fürsten von Carrara und de la Scala, findet vielleicht der Leser nicht ungerne eine chronologische Tafel beider Dynastien. Die der Carraras hatte seit 1318 sieben und achtzig Jahre durch zu Padua geherrscht.

Giacomo Grande von Carrara, vom Volk ernannter Fürst von Padua im Jahr 1318, starb . . 1324.

Nicolo, Giacomos Bruder	1324. . . .		1326.
Marsilio, Giacomos und Nicolos Neffe . .	1324. . . .		1338.
Ubertino, Marsilios Neffe	1338.		1345.
Marsilietto Pappafava von Carrara	1345.	ermordet durch den folgenden	1345.
Giacomo II Sohn obigen Nicolos	1345.	ermord. d. einen BastardCarrara	1350.
Giacomino, Bruder des vorigen .	zusammen 1350.	dieser von seinem Neffen verhaftet 1357.	starb 1372.
Franzesco I ihr Neffe . . .	zusammen 1350.	Gefangener Johann Galeazzos 1389.	starb 1393.
Franzesco II oder Novello	1390.	zu Venedig hingerichtet	1406.
Franzesco Terzo . . (Franzesco II Söhne)		mit ihm erdrosselt . .	1406.
Giacomo . . (Franzesco II Söhne)		mit ihm erdrosselt . .	1406.
Ubertino . . (Franzesco II Söhne)		. . . starb natürlich zu Florenz	1407.
Marsilio . . (Franzesco II Söhne)		. . . zu Venedig enthauptet	1435.

Das Haus de la Scala begann zu Verona zu regieren mit

	Antrittsjahr.		Todesjahr.
Mastino de la Scala	1260.	ermordet 17 Oct.	1277.
Alberto, sein Bruder	1277.	starb natürlich	1301.

	Antrittsjahr.	Todesjahr.
Bartolomeo, Alberts Sohn	1301.	starb natürlich 1304.
Alboin, Bruder des vorhergehenden . . .	1304.	starb nat. Dec. 1311.
Can Grande, Bruder der obigen	1312.	starb nat. Juli 1329.
Alberto II } Söhne Alboins.	1329.	Albert nahm wenig Theil an der Regierung, starb 1352.
Mastino II		. . . . 3 Juni 1351.
CanGrande II } Mastinos Söhne, gemeinsch.	1351	durch seine Brüder ermord. 1354.
Can Signore		starb natürlich . . . 1375.
Paulo Alboino		im Gefängniß durch seinen sterbend. Bruder ermordet 1374.
Bartolomeo II } natürl. Söhne Can Signore, gemeinsch.	1375.	durch seinen Bruder ermordet . . . . . 1380.
Antonio .		flüchtig vor Joh. Galeaz 1388.
		vergiftet . . . . . 1390.

Wilhelm, Antonios Sohn,
wieder eingesetzt 1404, starb wenige Tage nachher.

Antonio }
Brunoro } seine Söhne, Flüchtlinge und geächtet.

Sechzigstes Kapitel.

Eroberung Pisas durch die Florentiner. — Folgen der Kirchenspaltung. — Ladislas, König von Napel, unterhält dieselbe. — Koncil zu Pisa. — Entsetzung Gregors XII und Benedikts XIII. — Wahl Alexanders V.

1405 — 1409.

Als Franz Carrara im Kerker zu Venedig Befehl erhielt, zum Tode sich zu bereiten, dacht' er mit Bitterkeit der Hintansetzung seiner Freunde, und des Undanks derer, die er mit Wohlthaten überhäufte. Keiner seiner Verbündeten hatte sich zu seiner Rettung geregt, und dennoch waren damals die Guelfen durch ganz Italien siegreich, die, durch ererbte Verbündung seinem Glück angeschlossen, annoch bei Abwägung ihrer wahren Vortheile und Pflichten, gleiche Denkart und Politik zu seiner Vertheidigung hätte aufrufen sollen.

Drei neue Guelfenfürsten hatten, von Franz Carrara unterstützt, auf den Trümmern des Hauses Visconti in der Lombardei sich erhoben.

Ugolino Cavalcabo war Oberherr von Cremona; Georg Benzoni von Crema, und Johann Vignate von Lodi. Keiner hatte an dem Paduaner Krieg Theil genommen; Cavalcabo war zwar bereits durch einen andern Usurpator verdrängt. Mehrere geachtete Bürger waren als Opfer seiner Eifersucht gefallen; er wurde am 14 December 1404 zu Manerbio überrascht, und nach einer verlornen Schlacht von Astorre Visconti gefangen genommen. Sein Günstling Gabrino Fondolo, ein Glücksritter, den er zu seinem General und ersten Minister erhoben, setzte, ihn zu befreien oder zu rächen, den Krieg fort, behauptete die Feste zu Cremona und die wichtigsten Schlösser; indeß ein anderer Cavalcabo, Namens Karl, zum Herrn der Stadt erklärt wurde. Ugolin indeß benutzte im Jahr 1406 die Unruhen zu Mailand, aus seinem Kerker zu entfliehn. Bürgerkrieg zwischen den beiden Cavalcabos, die nach der Signoria strebten, drohte zu Cremona loszubrechen. Gabrino Fondolo, mächtiger als beide, bot sich zum Vermittler an; er lud sie nebst allen Gliedern der Familie Cavalcabo, in seine Burg; ein großes Mahl war auf den 26 Juli 1406 bereitet, und bei diesem Schmaus sollte die Theilung der Regentschaft zwischen den Gästen geordnet werden. Aber so bald Fondolo alle, die die Souveränität ansprachen, alle Parteihäupter, alle Großen, Alle, die seinen Entwürfen widerstreben konnten,

in seiner Burg und unter den Händen seiner Satelliten versammelt sah, gab er beim Aufstehen von der Tafel das Zeichen zum gräßlichen Gemetzel. Seine Wachen stürzten auf die Gäste; Ugolin und Karl Cavalcabo wurden ermordet, und mit ihnen siebenzig der ersten Bürger Cremonas, meist Glieder der Familie Cavalcabo. Gabrino Fondolo wurde nach dieser unmenschlichen Mordthat zum Herrn von Cremona anerkannt, und reihte sich ohne fernern Widerstand unter die Fürsten Italiens *).

Pandolfo Malatesti, einer der Generale Johann Galeazzos, gründete um dieselbe Zeit in der Lombardei ein viertes guelfisches Fürstenthum. Seine Familie herrschte, von der Kirchenpartei unterstützt, schon lange zu Rimini; aber Pandolfo schien gleichgültig zwischen Parteien, die ohnehin auf kein Ziel mehr hinstrebten, und ließ nnr von Ehrsucht, nicht vom Parteigeist sich lenken. Wir sahen ihn von der Herzogin von Mailand als Friedensstifter nach Como gesandt, diese Stadt der Plünderung Preis geben. Como war die Niederlage des Handels zwischen Italien und der Schweiz **), und diese Plünderung, die den Sturz der Herzogin von Mailand, in deren Namen sie geschah, so sehr

*) Andr. Biglii Hist. Mediol. L. II. p. 28. — Redusii de Quero Chronic. Tarvisin. p. 805. — Campi Cremona Fedele. L. III. p. 109.

**) Andr. Biglii. L. I. p. 26.

befoderte, erwarb Pandolfo die Liebe seiner Soldaten. Als er halb nackt und nur ein Bein bestiefelt, von Monza floh, empfingen ihn die Besatzungen von Trezzo und Brescia mit Jubel, und er wurde, auf die erste Nachricht der Herzogin Tod, zum Herrn letzterer Stadt ausgerufen.

Von Eigennützigen und die ihre Erhebung nur Verbrechen dankten, konnte zwar der Fürst von Padua im Unglück keine Treue erwarten; dagegen glaubte er mehr auf beharrliche Ergebenheit der Florentiner Republik zu zählen, die seit fünfzehn Jahren Schicksal und Kampf mit ihm theilte, und die eine ererbte Verbündung an seine Familie knüpfte. Auch würde diese Zuversicht Franz Carrara nicht getäuscht haben, wenn nicht Pisas Eroberung, ihre ganze Anstrengung fodernd, gebietend sie abgelenkt hätte.

Wir sahen Gabriel Visconti, Herrn von Pisa, den Schutz des Marschalls von Frankreich, Jakobs von Meingre, Boucicault benannt, anrufen, der im Namen Karls VI zu Genua kommandirte, und durch desselben Vermittelung vierjährigen Frieden mit den Florentinern erhalten. Boucicaults Strenge und Muth hatte zu Genua die Ruhe wieder hergestellt; er hatte den Faktionen Niederlegung der Waffen geboten, und selbst auf der Genueser Begehren seine Regentschaft als unwiderruflich erklären lassen *).

*) Ubert. Foliet. Genuens. Hist. L. IX. p. 523.

Aber schon begann zu Genua Mißvergnügen gegen ihn sich zu äußern; die Anklagen beleidigter Majestät, die er aufgereizt hatte, brachten Trostlosigkeit in die Familien; drückende Abgaben verarmten das Volk, und Boucicault, Empörung befürchtend *), suchte auswärts mächtigere Freunde, als den Herrn von Pisa. Er beredte diesen, seine Signoria zu verkaufen, um sich mit ihm in den Erlös zu theilen, und im Junius 1405 beauftragte er einen zu Genua sich 1405.
aufhaltenden Florentiner, im Geheim seiner Republik diesen Kauf anzubieten **).

Boucicault foderte vierhunderttausend Florins für Pisas Verkauf; von welcher großen Summe er zwar einen Theil zur Unterstützung Carraras, seines und des Freundes der Florentiner, zu verwenden versprach. Die zu Genua begonnene Unterhandlung setzte sich zu Vico Pisano fort, wo Gabriel Visconti sich einfand; dieser, obschon in Gefahr seine Gewalt über Pisa völlig zu verlieren, fürchtete noch mehr allen Erlös seiner Staaten, Boucicault zufallen zu sehen. Während er noch überlegte, erfuhren die Pisaner die begonnene Unterhandlung, und

*) Ubertus Folieta. L. IX. p. 527.

**) Der Antrag geschah Gino Capponi, von dem wir Denkwürdigkeiten haben. Commentar. del acquisto di Pisa. T. XVIII. Rer. It. p. 1127. — Scipione Ammirato. L. XVII. p. 914. — Paolo Tronci Annali Pisani. p. 493.

1405. um nicht an die Florentiner, ihre ewigen Feinde, verkauft zu werden, griffen sie am 21 Juli zu den Waffen, überfielen aller Orten Viscontis Truppen, und zwangen ihn mit zweihundert Reisigen und einigen Armbrustschützen, die er im Sold hatte, sich in die Feste zu flüchten *).

Im Augenblick, wo diese Umwälzung den Fürst von Pisa von dem Bedarf eines Rathes überzeugte, verlor er seine Mutter, die bis jetzt die Regierungsgeschäfte mit ihm getheilt hatte. Eben als sie zur Untersuchung der Festungsmauern über eine schmale Brücke ging, fiel sie bei Zerplatzung einer Stückkugel todt hin. Wenige Tage hernach schloß Visconti mit den Florentinern den Handel, und trat denselben, gegen die in mehrern Terminen zahlbare Summe von zweihundert sechstausend Florins, die Citadelle von Pisa, nebst den Schlössern Librafatta und Sta. Maria in Castello ab **). Aber nicht bloß den Erlös seiner Erbschaft mußte Gabriel Maria Visconti mit Boucicault theilen, auch noch seiner übrigen Besitzungen beraubte ihn dieser Marschall, und im September 1408 starb er zu Genua, verläumderisch einer Verrätherei angeklagt, auf der Richtstätte.

*) Piero Minerbetti. 1405. c. 7. p. 527.

**) Gino Capponi Commentar. p. 1129. — Piero Minerbetti. 1405. c. 8. p. 530.

Die Citadelle von Pisa wurde am 31 August 1405. den Florentinern überliefert, und Lorenzo Raffacani übernahm den Oberbefehl. Aber obschon die Pisaner die Belagerung dieser Feste mit aller Kraft betrieben, und von Seite der Stadt her Artilleriestücke zum Bresche schießen aufgeführt hatten, glaubte dennoch Raffacani einige Milizkompagnien hinlänglich, und entließ Viscontis Gensdarmen-Besatzung. Seine Zuversicht wurde hart bestraft. Die Citadelle hing durch den St. Agnesthurm mit den Stadtmauren zusammen; der Pisaner Bombarden standen alle gegen denselben gerichtet, deren Ladung einige Stunden erfoderte. Im Augenblick, wo die Wache des Thurms die Pisaner mit dem Losschießen beschäftigt sah, verließ sie desselben Umkreisung, um an sicherm Ort die Platzung abzuwarten. Beim Anblick dieser Bewegung rüsteten sich die Pisaner zum Sturmlauf, und wie die Florentiner aus dem Thurm flohen, bemächtigten sie sich heranstürmend desselben ohne Widerstand. Die Feste wurde am 6 September, zwei Stunden vor Nacht, sammt aller Besatzung genommen, und vom Volk sogleich auf den Boden geschleift *).

*) Gino Capponi Comment. p. 1131. — Piero Minerbetti. c. 9. p. 531. — Bonincontrii Annal. Miniat. T. XXI. p. 93. — Cronica di Jacopo Salviati. Del. Erud. T. XVIII. p. 243.

1405. Kaum hatte man zu Florenz den Verlust der Citadelle von Pisa vernommen, so sah man daselbst fünf Pisaner Botschafter mit Friedensanträgen anlangen. Sie behaupteten, durch Besetzung ihrer Feste sei die im letzten Jahr geschlossene Waffenruhe gebrochen; der Himmel, fuhren sie fort, hat sich auch bereits für uns erklärt, und wie durch ein Wunder diesen Theil unserer Stadt wieder beigefügt; dennoch wollen wir den glücklichen Zufall nicht benutzen, sondern wir sind bereit den Florentinern, gegen Rückgabe Librafrattas und Sta. Marias, den ganzen an Boucicault oder Gabriel Visconti gelösten Kaufschilling zurückzuzahlen *).

Aber die Florentiner waren weit entfernt, eine Unternehmung aufzugeben, an die sie ihre Ehre geknüpft glaubten **). Sie verwarfen, gegen Abrathen der Gemäßigtern ihrer Mitbürger, der Pisaner Anträge; sie beorderten sogleich Jacopo Salviati, ihren Kapitän, zum Angriff ***), und berlefen Graf Bertold Orsini, dem sie am 5 Oktober den Befehlshaberstab übertrugen ****).

*) Gino Capponi. p. 1131. — Scipione Ammirato. L. XVII. p. 919.

**) Poggio Bracciolini. L. IV. p. 297.

***) Chron. di Jacopo Salviati. p. 243.

****) Piero Minerbetti. c. 15. p. 537. — Gino Capponi. p. 1132.

Die Pisaner suchten, zur Abwehre dieses An- 1405.
griffs, vor allem ihre innern Faktionen zu ver-
söhnen. Jakob d'Appiano hatte den Raspantis zu ihrer Gewalt verholfen, und Gabriel Maria sie in derselben erhalten; die Bergolini waren von der Regentschaft ausgeschlossen, und die Familie Gambacorti Landes verwiesen. Dieser verfolgten Partei wurde aufs neue Regierungsfähigkeit zugetheilt, Vergessenheit bisheriger Feindschaft, und völlige Versöhnung auf dem Altar beschworen. Beider Parteien Häupter träufelten vor dem Trinken ihr Blut in den Nachtmahlsbecher, und zahlreiche Heirathen sollten den Frieden beider Faktionen bestätigen. Aber Johann Gambacorti, Peters Neffe, Haupt dieser Familie, brachte aus seiner langen Verbannung nur Herrschgierde über das Vaterland zurück; es gelang ihm, wie früher seinem Oheim, sich durch Umtriebe zum Volkshauptmann ausrufen zu lassen, und er benutzte seine Gewalt, alte Feinde zu unterdrücken, zu berauben, und oft selbst hinrichten zu lassen *).

Die Pisaner hatten sich geschmeichelt, durch Gambacortis ererbte Verbündung mit den Florentinern, diesen furchtbaren Feind zur Versöhnung zu gewinnen; wirklich sandte der neue Kapitän, gleich nach seiner Einsetzung, Friedensbotschaft auf Florenz; aber die Florentiner

*) Piero Minerbetti. c. 17. p. 538. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 298.

1405. verweigerten jede Unterhandlung; sie behaupteten, Pisa dem rechtmäßigen Eigenthümer abgekauft zu haben, und erklärten, die Einwohner für kein unabhängiges Volk, sondern als aufrührerische Unterthanen anzusehen *).

Die Florentiner, ohne Hoffnung in Pisas Mauern eine Bresche zu öffnen, beschlossen die Stadt durch Hunger zu zwingen, indeß ihr Heer der Reihe nach die Burgen des Gebiets berannte. Die Pisaner ihrer Seits boten Allem auf, sich zu verproviantiren; sie sandten einige Galeeren, Frucht in Sicilien zu holen; eine derselben, auf der Rückkehr von zu Genua bemannten Florentiner Fahrzeugen überfallen, flüchtete sich unter den Thurm von Vado. Ein schon lange von seinem Vaterland geächteter, herumirrender Florentiner, Peter Marenghi, benutzte diesen Vorfall, seine Mitbürger durch einen wichtigen Dienst wieder zu gewinnen. Er sprang, eine Fackel in der Hand, vom Ufer, und schwamm der Menge Pfeilschüsse entgegen, der Galeere zu. Dreimal verwundet, hielt er unter derselben Vordertheil, seine Fackel emporhaltend, so lange, bis das Feuer die Galeere unlöschbar ergriffen hatte. Sie brannte vor dem Thurm von Vado nieder; Peter Marenghi gewann das Ufer wieder, und wurde ehrenvoll von seinen Mitbürgern zurückberufen **).

*) Poggio Bracciolini. L. IV. p. 299.

**) Math. Palmerii de Captivitate Pisar. T. XIX. p. 176.

Die Pisaner suchten einige Condottieri in Sold zu bekommen, ein Heer für sie zu bilden. Abgesandte hatten mit Agnello de la Pergola unterhandelt, der damals mit sechshundert Pferden im Gebiet der Kirche stand; er zog dann durch das Siennesische auf Pisa zu. Aber die Zehner des Kriegswesens zu Florenz, von seinem Marsche berichtet, beorderten den wieder von ihnen in Sold genommenen Neffen des Pabstes, denselben plötzlich anzugreifen, und schlugen oder zerstreuten sein kleines Heer *). Caspar de Pazzi, ein anderer Capitaneo, der von Perousa her sechshundert Pferde Pisa zuführte, wurde am 24 September, beim Uebergang über den la Corgnia, von Sforza de Cotignola geschlagen, und seine Schaar bis auf Massa di Maremma verfolgt, konnte nur durch Ablieferung ihrer Pferde und Rüstung, und die Verpflichtung, nicht mehr gegen Florenz zu dienen, von der Gefangennehmung sich loskaufen **). 1405

Vergebens boten die Pisaner Napels eroberungssüchtigem Monarchen, Ladislaus, die Signoria ihrer Stadt an; dieser Fürst fühlte sich in seinen eignen Staaten noch nicht fest genug,

*) Piero Minerbetti. c. 22. p. 542. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 920. — Paolo Tronci Annali Pisani. p. 497.

**) Piero Minerbetti. c. 26. p. 544. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. L. I. p. 642.

1405. um seine Eroberungsentwürfe auch über Toskana zu verbreiten. Er erhielt von den Florentinern Zusicherung, seine Unternehmungen auf Rom nicht zu hindern; wogegen er sich verpflichtete, Pisa keinen Vorschub gegen sie zu leisten *). Otto Bon Terzo, der an der Spitze der Gibellinenpartei, Parma und Reggio sich unterworfen, und in diesen beiden Städten ein Heer sammelte, nahm von den Florentinern eine große Geldsumme, die Pisaner nicht zu unterstützen **).

1406. Mit Anfang des Jahrs 1406 hatte das Florentiner Heer das Erathal, die Maremma, die Grafschaften von Monte Scudaio, und beinah alle Burgen, die zuerst den Pisanern beigetreten, erobert ***). Dann theilte sich das Heer; eine dieser Abtheilungen legte sich zur Belagerung vor Vico Pisano, ein festes Schloß zehn Millen oberhalb Pisa, auf der Rechten des Arno; die andere näherte sich der Stadt, den Blokus enger zu schließen. Sieben Galeeren und eine Galiote, die die Florentiner zu Genua ausrüsten ließen, stellten sich an der Mündung des Arno auf; zwei Redouten wurden nahe bei St. Pierro in grado aufgeworfen, die eine rechts, die andere links des Flusses; zwischen beiden eine Brücke geworfen, und Pisa von dem Meer völlig abge-

*) Piero Minerbetti. c. 23. p. 543.

**) Gino Capponi. p. 1133.

***) Piero Minerbetti. c. 28, 29, 30. p. 545. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 923.

schnitten *). Auch fielen die nach Sicilien ge- 1406.
sandten Pisaner Fahrzeuge, bei ihrer Rückkehr in die toskanischen Gewässer, am 22 Mai den Florentinern in die Hände **).

Das Schicksal selbst schien gegen die Pisaner verschworen, und auch die erwünschtesten Vorfälle kehrten zu ihrem Nachtheil. Der Arno stieg am Auffahrtstag durch heftige Regengüsse, und zertrümmerte die beide Redouten verbindende Brücke; die Belagerten stürmten sogleich die weniger haltbare. Aber der Florentiner Generale, Sforza und Tartaglia, die beide auf jenseitigem Ufer standen, sprengten ihre Pferde in die tobende Fluth, und gewannen mit größter Gefahr das andere Ufer. Ihre plötzliche Gegenwart setzte die Pisaner in so große Bestürzung, daß sie beinahe ohne Gefecht flohen ***).

Diese beiden Capitanei wurden Italiens berühmtesten Feldherrn beigezählt. Ihr Wetteifer hatte bis jetzt dem Dienst gefrommt; aber steigende Eifersucht, eine Erbitterung, die sich nicht verhehlte, begann das Heer zu verwirren und der Pisaner Hoffnung wieder zu beleben. Gino Capponi, der zehn Kriegsherrn einer, eilte von

*) Piero Minerbetti. 1406. c. 2. p. 549. — Paolo Tronci Annali Pisani. p. 499.

**) Gino Capponi. p. 1134. — Scipione Ammirato. L. XVII. p. 928.

***) Gino Capponi. p. 1135. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 302.

1406. Florenz, beide Generale zu versöhnen. Die Versöhnten in gewisser Ferne von einander zu halten, stellte er den einen obwärts, den andern unterwärts Pisa, jeden mit einer Hälfte des Heers, und so fand sich diese Stadt enger als je blokirt *).

Die Sonnenhitze in diesen Sumpffeldern, ungesunde Ausdünstung und Krankheiten im Heere, schienen endlich den Belagerten zu Hülfe zu kommen. Den Soldat plagte ekelhaftes Ungeziefer; Pestfieber drangen ins Lager, und allgemeine Muthlosigkeit begann sich zu verbreiten. Auf die ersten Symptome veränderten die Kriegszehner die Kantonnirung der Truppen; sie verlegten die einen zur Erholung in Schlösser; andere hielten sie in beständiger Thätigkeit, überzeugt daß träge Ruhe des Soldaten, mehr als Alles, Krankheiten erzeuge **).

Ermattung, Elend und Hunger brachten den Pisanern gleiche, aber unausweichliche Krankheiten. Sie hatten sich unnützer Fresser zu entledigen gesucht, die aber die Florentiner wieder zurückjagten ***). Plötzlich, Mitte Juli pflanzten sie Fahnen des Herzogs von Burgund auf, und ließen durch Waffenherolde den Florentinern verkünden, an diesen mächtigen Fürsten ergeben und von ihm in Schutz genommen zu

*) Gino Capponi. p. 1137.

**) Math. Palmerii de Captivit. Pisar. p. 183.

***) Marangoni Chroniche di Pisa. p. 833.

sein. Aber der Herzog beorderte kein Heer zu 1406.
ihrer Befreiung, und die Florentiner setzten, nach Ernennung einer Gesandtschaft an denselben, die Belagerung fort *).

Johann Gambacorti hatte seither, in unbeschränkter Gewalt, der Pisaner Vertheidigung geleitet; aber als er jetzt das Volk in gräßlicher Hungersnoth hinschmachten sah, verzweifelte er an längerer Vertheidigung, und trat in Geheim mit den Florentinern in Unterhandlung. Die Bedinge, die er foderte und die er seinen Mitbürgern sorgfältig verhehlte, bezweckten einzig seine persönlichen Vortheile. Er foderte Gemeinrecht zu Florenz, drei Häuser als Eigenthum, die Statthalterei über Bagno, mehrere Burgen in der Nähe, und eine Entschädigung von fünfzigtausend Florins **). Diesen Bedingen wurde zugesagt, und Gambacorti öffnete in der Nacht vom 8ten auf den 9ten Oktober dem Florentiner Heer das Thor St. Marko. Dieselbe Nacht besetzten die Truppen das Borgoviertel; des folgenden Tages rückten sie, Wagen mit Brod und Lebensmitteln vor ihnen her, in

*) Jacopo Salviati. p. 249. Er selbst war einer dieser Gesandten. — Gino Capponi. p. 1138.

**) Dieser Vertrag, in sechs und dreißig Artikeln, schließt Marangonis Chronik, p. 835 — 842. Unter andern enthält er eine Menge persönlicher Begünstigungen und Vorrechte für die verschiedenen Glieder der Familie Gambacorti.

1406. die Stadt ein, die die Soldaten selbst dem Volk austheilten *). Aller Vorrath war aufgezehrt, und man fand weder Frucht noch Mehl in der Stadt; nur noch Zucker und Kassia in einigen Magazinen und drei magere Kühe. Der Einwohner Nahrung war Unkraut, das sie längs den Mauern und in den Straßen ausrissen; unmöglich vermochten sie nur noch einige Tage sich zu halten; dennoch dachten sie keiner Ergebung; sie fluchten Gambacortis schändlichem Verkauf, und ihr letztes Gefühl, bei Einbuße ihrer alten Freiheit, war Haß und Rache dem verrätherischen Tirannen **).

Gino Capponi, der Florentiner Kommissär bei der Armee, und einer der zehn Kriegsherrn, wurde mit Titel eines Volkskapitäns zum Gouverneur von Pisa ernannt. Nach seinem Einzug besammelte er die Bürger auf den Marktplatz in ein Parlament; er versicherte, daß fortan Florenz sie als treue Unterthanen ansehen und

*) Gino Capponi. p. 1139. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 303. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 930.

**) Gino Capponi. p. 1142. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 304. — Bern. Marangoni. p. 834. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 933. — Paolo Tronci Ann. Pisan. p. 501. — Chronica di Pisa. T. XV. p. 1088. — Alle Chroniken von Pisa schließen mit dieser Begebenheit. Zwar erzählt noch Tronci auf vier bis fünf Blättern einige unbedeutende Ereignisse bis ins Jahr 1440.

gütig behandeln werde. Wirklich strebte er durch 1406.
Milde und Gerechtigkeit seiner innern Verwaltung, sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen; dagegen suchte er durch strenge Maaßnahmen sich ihrer Unterwürfigkeit zu versichern. Er sandte alle Gambacorti, nebst zweihundert der vornehmsten Pisaner Familienhäupter auf Florenz, die die Republik als Geißeln in gezwungener Aechtung behielt *). Mehrere Pisaner Edle traten jetzt in Kriegsdienste, oder bestimmten diese Laufbahn ihren Kindern, um in der Ungebundenheit des Soldatenlebens die Freiheit, der sie in der Heimath mißten, wieder zu finden, oder auch, was sie als Bürger nicht mehr konnten, als Reislaufer ihre Unterdrücker zu bekämpfen. Nach langer Verbannung unter Fremden; nach öftern, aber immer mißglückten Versuchen, das Vaterland wieder zu befreien; nach einer zu Pisa aufgeregten Empörung, da diese Stadt schon über ein Jahrhundert unterworfen war, und einer unglücklichen Belagerung, die die Pisaner im Muth ihrer Väter aushielten, zogen zuletzt Mehrere aus Italien, und hinterließen ihrer Nachkommenschaft, Liebe zu des Vaterlandes heiligem Namen und Haß der Unterdrückung, als theures Erbgut. Die in Pisa Zurückbleibenden erhielten sich, mehr als sonst ein Volk, in einer Kraft, die sonst fast immer

*) Piero Minerbetti. c. 17. p. 561. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 305.

1406. die Knechtschaft tödtet. Jene Stadt, die fünf Jahrhunderte durch in so hohem Glanz das Tyrhenische Meer beherrscht hatte, verlor fortan ihr politisches Daseln; sie hatte weder eine Geschichte noch politischen Einfluß *); aber unbezwungen blieb ihr hohes Gemüth; und nur erst da man das Gras auf den öden Straßen wuchern sah, konnten die Florentiner sich ihrer Unterwerfung versichert halten.

Der Florentiner Eroberung von Pisa war Folge einer von ihren frühern Grundsätzen ganz abweichenden Politik, die sie auch andern Staaten mittheilten; nämlich alle Kriege zu vereinzeln, und jeden seinen Feind bekämpfen oder besiegen zu lassen, ohne daß die Mächtigen die Schwächern durch ihre Verbündungen kräftigten, ohne daß fortan Behauptung des Gleichgewichts in Italien, Aller Sicherheit gewährleistete.

Ein volles Jahrhundert hindurch hatten die Florentiner großherzigere Politik befolgt. Anstatt durch ihre Siege sich zu vergrößern, hatten sie einzig Anderer Vortheile gesucht, und immerfort sahen sie sich nach ihren Niederlagen von

*) Kein Pisaner fand sich, die Geschichte dieser unglücklichen Zeit zu schildern. Marangoni und Tronci sind viel jünger als dieser Zeitraum, und scheinen selbst alles Umständliche vergessen zu haben; kein Name ist in der Geschichte aufbewahrt, keine Familie, kein Einzelner, der in diesem allgemeinen Unglück hervortritt.

Bundesgenossen verlassen. Zuletzt machten sie sich solche Verkürzung zum Vorwurf, als wenn des Betrogenen Biederheit nicht ehrenvoller wäre, als des Betriegers Gewandtheit. Keine Umwälzungen Italiens vermochten sie jetzt von ihrer Unternehmung abzubringen, und indeß sie ihre Eroberungen bis ans Meer verbreiteten, wandelte Mailand sich um; Venedig gewann seine Staaten auf dem festen Lande, und Ladislaus von Napel erhob sich plötzlich über die erdrückten Faktionen seines Königreichs; so daß ein neues Gleichgewicht in Italien zwischen wenigern, aber mächtigern Staaten sich bildete. Um die Grundlagen zu bezeichnen, bedürfen wir noch der Geschichte der Umwälzungen in den Staaten der Kirche und in Apulien. 1405.

Das Schisma, das seit 1378 die Kirche spaltete, schien endlos. Die wetteifernden Päbste, die dasselbe aufgerufen, waren beide gestorben, aber jeder hatte einen von seiner Partei ernannten Nachfolger. Die neuen Päbste bekämpften sich nicht mehr so heftig mit Bannflüchen; aber bei all ihrer anscheinenden Mäßigung opferten sie die Ruhe und Einigkeit der Kirche, der Behauptung ihrer Würde auf. Jeder sah wohl die Unmöglichkeit, seine Herrschaft zur Allgemeinen zu erheben, aber jeder wollte eher über die Hälfte der Gläubigen regieren, als vom Thron steigen, und im Geheim strebten sie die Kirchen-

spaltung, die die Christenheit enden wollte, zu verlängern.

Robert von Genf, oder Klemens VII war am 16 September 1394 zu Avignon gestorben, und sogleich hatten der König von Frankreich, der von Aragonien, die hohe Schule zu Paris, die Kurfürsten von Mainz und Kölln, und Pabst Bonifaz IX die französischen Kardinäle schriftlich ersucht, diesem Pabst keinen Nachfolger zu geben, und diese Gelegenheit zu benutzen, das Schisma zu enden. Aber die Kardinäle befürchteten, vor dem überlebenden Pabst als Strafbare und Gnade flehende Rebellen, und nicht als Leute gleichen Ranges, bloß zur Aussöhnung erscheinen zu müssen. Sie beeilten sich also, sich in ein Konklave zu schließen, und am zwölften Tage kannten sie Petern von Luna, Kardinal von Aragonien, der Benedikt XIII sich nannte, die Tiare zu *). Dieser Kardinal, obgleich einer der Wähler Klemens VII, hatte lange alle Mittel zur Versöhnung gesucht; er tadelte laut des Pabstes hartnäckige Verweigerung, galt als der gemäßigste Mann der Partei, und zur Wiederherstellung des Kirchenfriedens am meisten geeignet.

Vor der Wahl hatten alle Kardinäle sich verpflichtet, durch jede Aufopferung, selbst durch Verzichtleistung auf das Pabstthum, den Kirchenverein zu erkaufen. Benedikt bestätigte bei

*) Lenfant, Histoire du Concile de Pise. L. I. p. 61.

seiner Ausrufung diese Gelobung *). Aber umsonst drang die ganze Christenheit auf derselben Erfüllung; Benedikt häufte die Bedenklichkeiten; als wahrer Pabst sich betrachtend, sagte er, wolle er nicht die Kirche ihres gesetzlichen Hauptes berauben, um dieselbe vielleicht einem verfluchten Schismatiker zu unterwerfen. Die Franzosen strebten vor allen andern Nationen nach dem Verein, da der Hof von Avignon ihnen einzig zur Last blieb, der nur noch von schändlicher Simonie sich erhielt. Karl VI versammelte am 2 Februar 1395 ein Nationalkoncil zu Paris; aber vergebens foderte diese Versammlung beide Päbste, für den Frieden der Kirche, zur Abdankung auf. Ein zweites Nationalkoncil wurde 1398 zusammenberufen, und dieses beschloß, um Beide Päbste zum Verein zu zwingen, die Kirche dem Gehorsam Beider zu entziehen. Da Benedikt XIII widerstand, so wurde er von Boucicault im Schloß zu Avignon belagert, und am 14 April 1399 zur Uebergabe gezwungen **). Der Pabst versprach, mit Bonifaz die Tiare niederzulegen, falls nicht desselben Tod dem Kirchenverein einen andern Weg öffnete.

Zugleich hatte Wenzeslaus Karl VI angekündigt, daß mit der Lossagung Frankreichs

*) Dachery Spicilegium. T. VI. — Lenfant, Histoire du Concile de Pise. L. I. p. 62.

**) Lenfant, Histoire. L. II. p. 96.

von Benedikt, auch Deutschland und Italien Bonifaz IX Gehorsam versagen werde; welche Zusage aber unerfüllt blieb. Wenzeslaus hatte weit über Vermögen sich verpflichtet, und seine Entsetzung, so wie Roberts Wahl, wandelten Deutschlands Lage um. Die Franzosen milderten ihre Strenge gegen den in seinem Pallast zu Avignon verhafteten Benedikt, und am 12 März 1403 entfloh dieser Pabst, durch Vorschub des Herzogs von Orleans, der ihn umschaarenden Normännerwache. Seine Kardinäle versammelten sich um den Befreiten, und ganz Frankreich unterwarf sich wieder *).

Benedikt, der nur unter Verpflichtung den Kirchenverein zu befödern, wieder eingesetzt wurde, sandte 1404 vier Botschafter auf Rom, mit Bonifaz IX zu unterhandeln; dennoch schlug er keine beidseitige Entsagung vor, sondern bloß eine Zusammenkunft beider Päbste und ihrer Kardinäle, zu einer Kirchenreform **). Noch als Benedikts Botschafter zu Rom einer Antwort gewärtigten, starb Bonifaz am 29 September 1404.

Bonifaz IX war mehr Krieger, als für ein Kirchenhaupt geeignet; er hatte die Stadt Rom sich unterworfen, und dieselbe in fünfzehnjähriger Regierung, durch Bestrafung aller, die dem Joch widerstrebten, im Gehorsam erhalten.

*) Lenfant, Histoire du Concile de Pise. L. II. p. 114.
**) Piero Minerbetti. 1404. c. 17 et 18. p. 513.

Aber gleich nach seinem Tode griff das Volk, von den Colonnas und Savellis geleitet, zu den Waffen; der Ruf „hoch lebe die Freiheit" durchschallte alle Stadtviertel; die Aufrührer bemächtigten sich der Kirche Sta. Maria d'Araceli, indeß die Kardinäle in den an das Kapitol anstoßenden Pallast *) sich einschlossen. In diesem Tumulte wählten sie Gusmann de Sulmone, Kardinal von Bologna, der den Namen Innocenz VII annahm. Vor der Wahl hatte jeder Kardinal jede Aufopferung, und im Fall der Ernennung, selbst Entsagung der Würde, zum Verein der Kirchen, gelobt **).

Dringender als die Kirche, foderte Rom, wo alle Straßen gesperrt und das Volk unter Waffen, aller Orten Freiheit ausrief, Innocenz VII zu seiner Beruhigung auf. Der ehrsüchtige Ladislas war von Napel herbeizeeilt, die Verwirrung zu benutzen; aber das Mißtrauen, das dieser Fürst aufregte, versöhnte das Volk mit seinem Pabst; die Engelsburg und die Citta Leonina oder der Vatikan, wurden der Wache Innocenz VII übergeben, das Kapitol dem Volk überliefert, und desselben Befestigungen zerstört. Der Pabst sollte fortan den Senator aus drei vom Volk vorgeschlagenen Kandidaten wählen, und zweimonatliche Magistrate, die Zehn der

*) Piero Minerbetti. 1404. c. 20. p. 517. — Diario di Stefano Infessura. T. III. P. II. p. 1115.

**) Piero Minerbetti. c. 20. p. 517.

Freiheit benannt, wurden an die Spitze der römischen Republik gestellt *).

Innocenz VII war betagt, weisen, gemäßigten Gemüthes; sein Charakter und Gewissenhaftigkeit schienen Haltung seiner Verträge mit den Kardinälen und dem römischen Volk zu versprechen; aber bald täuschte er, durch die Habsucht seiner Familie verführt, die Erwartung seiner Uneigennützigkeit, und Ladislas Umtriebe entzweiten ihn aufs neue mit seinem Volk.

Ladislas, Sohn Karl III, begann im Jahr 1392 die Durazzopartei wieder aus ihrem Verfall emporzuheben. Er begann eben seine Kriegerlaufbahn, und als er Gaeta verließ, empfahl ihn die Königin Margaretha, seine Mutter, den Baronen seines Heers auf eine rührende Weise. Von Kindheit in Bürgerkrieg, unter Verschwörnngen und beständigen Gefahren herangewachsen, hatte sich zugleich mit Gewandtheit und Heuchelei, auch der Muth in ihm ausgebildet. Keine noch so verzweifelte Lage entmuthete weder ihn noch seine Truppen, die er immerfort selbst anführte; weder Ehre noch Rechtsgefühl vermochte je von der Vollziehung seiner Entwürfe ihn abzubringen. Freilich begann Gewandtheit allgemein höher als Tugend zu gelten. Ladislas gewann durch seine Talente und Muth neue Anhänger; die Völker sahen in ihm den letzten Sproß ihrer

*) Piero Minerbetti. c. 21. p. 518.

Könige; Bonifaz IX nannte ihn den einigen rechtlichen Sohn der Kirche, wogegen sein Rival in das Schisma verflochten war *). Im Jahr 1399 traten die großen Baronen, die bis jetzt den größten Eifer für das Anjou gezeigt hatten, Raimond de Balzo des Orsini und die Sanseverini, unter seine Fahne; Napel öffnete ihm die Thore; Karl Anjou, Bruder des Königs Ludwig II, flüchtete in das neue Schloß, wo er belagert wurde; Ludwig selbst war zu Tarent; und seine Fürsten waren nach langem Widerstand gezwungen, ihre Festen ihren Feinden abzutreten und sich in die Provence zurückzuziehn **).

Ladislas befestigte in den nächst folgenden Jahren seine Gewalt über das von seinem Rival ihm so eben geräumte Königreich; nach Unterwerfung aller von den Franzosen besessenen Festungen, beschäftigte ihn die Bestrafung ihrer Anhänger unter dem Adel. Er befaßte mit seiner Rache alle, die der Anjoupartei zugehört, selbst wenn sich dieselben ausgeglichen, und ihre Versöhnung durch wesentliche Dienste besiegelt hatten. Die Sanseverini, das Haus Marzano und der Herzog von Venosa, denen er seine letzten Siege dankte, hatten der Reihe nach frühere Feindschaft zu büßen. Kaum fühlte er sich

*) Leonard. Aretinus Comment. de suo tempore. T. XIX. p. 921.

**) Giornali Napolit. T. XXI. p. 1066. — Giannone Istor. Civile. L. XXIV. c. 5. p. 388.

auf Napels Thron befestigt, so sah er sich, wie sein Vater Karl III, auch zu Besteigung des Hungarschen Throns berufen. Sigismund hatte durch seine Ausschweifung und Grausamkeit den ganzen Adel gegen sich empört; er wurde bei einer religiosen Feier, von seinem Hof umgeben, im Frühjahr 1401 verhaftet, und beiden Brüdern Gara, Söhnen des Palatins Nikolas, den er hatte umbringen lassen, zur Verwahrung überliefert; diese hielten ihn im Schloß von Soklos als Gefangnen, indeß Abgesandte des Adels, Ladislas einluden, zum Empfang der Krone Stefans, über das adriatische Meer zu schiffen *).

Aber Ladislas, zu eben der Zeit mit seiner zweiten Heirath der Prinzessin Maria von Cypern beschäftigt **), konnte nicht in Person nach

*) Joh. de Thwrockz Chronic. Hungar. L. IV. c. 9. p. 223.

**) Ladislas hatte, erst vierzehn Jahre alt, im Jahr 1389 Constanza von Clermont, Tochter des Grafen von Mainfroi, Siciliens mächtigster Baron, geehlicht. Constanza hatte ihrem Gatten reiche Aussteuer gebracht, die ihm seine ersten Siege erleichterte. Ihre Schönheit und Tugend hoben sie zur Abgöttin des Hofes. Indeß wurde die Clermontfaktion in Sicilien unterdrückt, Ladislas suchte eine neue Verbindung, und seiner Gemahlin überdrüssig, foderte er von Bonifaz IX Befugniß zur Scheidung. Constanza, die ihren Gatten mit Leidenschaft liebte, hörte mit Erstaunen, da sie eben mit ihm (1392) der Messe

Hungarn gehen; er sandte seinen Admiral, Ludwig Aldemari, der von fünf Galeeren geleitet, im Jahr 1402 von Zara, Trau, Spalatro, Vrana, Sebenigo, und den übrigen früher den Venetianern zugehörenden Städten, Huldigung empfing *). Erst des folgenden Jahres begab sich Ladislas auf Zara, und ließ am 5 August zum König von Hungarn sich krönen. Aber inzwischen wurde Sigismund von der Palatina von Gara, deren Herz er gewann, aus seinem

beiwohnte, den Bischof von Gaeta eine Bulle des Pabstes verlesen, die ihre Ehe aufhob, und entrüstet sah sie denselben ihr zueilen, den Ehering ihr abzunehmen. Die Kirche kannte damals noch nicht die Ehescheidung, und die Aergerniß erhöhte noch den Gram dieser unglücklichen Königin, die unter der Hut alter Weiber in ein finsteres Haus gebracht wurde. Nach drei Jahren zog sie Ladislas wieder heraus, dieselbe, am 26 December 1395, an einen seiner Günstlinge, Andreas von Capua, Sohn des Grafen d'Altaville, zu verheirathen. Wie Constanza vom neuen Gemahl zum Altar hingeschleppt wurde, sprach sie laut, vor dem Hof und Volk, zu ihm: „Graf „Andreas, Du kannst dich der glücklichste Ritter des „Königreichs schätzen; denn Du führst die rechtmäßige „Gattin Königs Ladislas, deines Herrn, als Bei„schläferin heim." Bonincontrii Miniatensis Annal. T. XXI. p. 61, 67. — Giannone Istoria Civile. L. XXIV. c. 4 et 5.

*) Jo. Lucii de Regno Dalmatiae et Croatiae. L. V. c. 4. p. 420.

Kerker befreit *). Er hatte des Königreichs Hungarn sich wieder bemächtigt; er bedrohte Dalmatien, und Ladislas kehrte, anstatt mit ihm um die Krone zu kämpfen, nach Napel zurück. Nach einigen Jahren verkaufte er den Venetianern, für hunderttausend Florins, Zara und alle in Dalmatien ihm übrig bleibenden Plätze, verzichtete dadurch völlig auf all seine Ansprüche auf Hungarn, und setzte die Republik in ihre ehmalige Oberherrschaft ein **).

Ladislas, auf Hungarns Krone verzichtend, wandte nun seine Eroberungsentwürfe auf näher gelegene Provinzen. Der Kirchenstaat lag ihm offen; der Tod Bonifaz IX und die die Wahl seines Nachfolgers begleitenden Unruhen, erleichterten dem König von Napel Roms Eroberung, ohne den H. Stuhl, dem er seine Krone dankte, unmittelbar angreifen zu müssen. Er beschränkte sich, das Unabhängigkeitsgelüsten der Römer noch mehr anzufachen, und dieselben gegen den Pabst zu erbittern, um diesen endlich zur Entfernung aus der Stadt zu zwingen, und sich dann selbst als Beschützer des Volks aufzustellen ***).

1405. „Um diese Zeit," schreibt Leonard Aretin in den Denkwürdigkeiten seiner Zeit, „wurde ich

*) Jo. de Thwrockz Chron. Hungar. L. IV. c. 10. p. 224.

**) Jo. Lucii de Regno Dalmatiae. L. V. c. 5. p. 424. Die Kaufsakte ist vom 9 Juni 1409.

***) Leonard. Aretin. Commentar. p. 921.

„von Innocenz VII nach Rom berufen; der 1405.
„Pabst empfing mich mit Güte, und ich erhielt
„Ehre und Stellen, die mir unter seinen Ver-
„trautesten, Rang ertheilten. Das römische
„Volk schien mir seiner wiedererlangten Freiheit
„zu mißbrauchen. Unter den Fürsten waren die
„Colonnas und Savellis die mächtigsten; die
„Orsini, weil man sie dem Pabst ergeben
„glaubte, waren unterdrückt. Der Hof war
„zahlreich und glänzend; er zählte viele Kardi-
„näle, und die meisten derselben Männer hoher
„Auszeichnung. Der Pabst hoflagerte in der
„Basilika des Vatikans; er wünschte die Ruhe,
„und er hätte, ohne beständiges Aufstören, sich
„mit seiner Lage befriedigt; aber die Bosheit
„einiger Volksgünstlinge sollte die Fortdauer
„des Friedens stören. Täglich vermehrte sich
„das Mißtrauen; der König sandte seine Rei-
„terei auf Rom; der Pabst sah sich ebenfalls
„gezwungen, Truppen zu sammeln, und so be-
„gann die Verwirrung."

„Außer Rom und auf der Straße, die von
„Toskana nach Latium führt, ligt eine Brücke
„über die Tiber, die Milviusbrücke oder Ponte
„Molle benannt. Sie ist befestigt, und der
„Pabst hatte Besatzung hingelegt; aber die Rö-
„mer foderten, zur Abwehre allfälliger Einfälle
„in Latium, diese Straße selbst zu bewachen.
„Des Nachts überrumpelten sie dieselbe; die
„Wache vertheidigte sich, und man schlug beid-

1405. „seitig sich hartnäckig. Mit Tagesanbruch eilte „des Pabstes Reiterei herbei, zersprengte die „Stürmer, deren mehrere verwundet, andere „getödtet wurden. Die in die Stadt zurückge- „kehrten Flüchtlinge hielten beim Kapitol und „sammelten eine Volksmasse um sich. Es war „ein Feiertag, das Volk müssig und vom Wein „erhitzt; man eilte heran, man bewaffnete sich, „die Fahnen wurden herbeigetragen, und die „Menge drängte auf die Wohnung des Pabstes. „Unsere Soldaten rüsteten sich ebenfalls zum „Gefecht, hielten ihre Waffen in Bereitschaft, „mahnten sich wechselseitig, reihten sich in Glie- „der, und setzten die Engelsburg in haltbarern „Belagerungsstand. Die Nacht verschob das „Anstürmen des Volks, aber beide Parteien „blieben unter Waffen. (Die Tiber trennte „und sicherte beide.) In den folgenden Tagen „wurde Friede unterhandelt, und in dieser Ab- „sicht kamen mehrere römische Bürger zum „Pabst. Bei Rückkehr von der Unterhandlung „wurden sie bei Hadrians Grabmal überfallen; „ellf derselben wurden gefangen, den andern „gelang Flucht. Die erstern, vor den Neffen „des Pabsts, Ludwig Migliorotti gebracht, „ihren Verhaft befohlen hatte, wurden grausam „ermordet. Unter denselben fanden sich zwei „jener Baronen, die das Volk zur Regentschaft „der Republik gewählt hatte; die andern waren

„ausgezeichnete Bürger, von denen Einige An- 1405.
„hänglichkeit an die Kirche verrathen hatten."

Der Stolz, mit dem die römischen Abgesandten bei der Unterredung vortrugen, hatte Ludwig Migliorotti empört; er entfernte sich aus dem Konsistorium, diese Blutscene zu ordnen, eben als die Abgeordneten gemäßigtere Vorschläge thaten, und beide Parteien sich zu nähern schienen *).

„Als das Gerücht dieses Vorfalls," fährt Leonard Aretin fort, „Rom durcheilte, rannte „man unter die Waffen; das Volk wogte durch „die Straßen, und die ganze Stadt erscholl „von Getümmel und Verwünschungen. Ich „selbst lief an diesem Tag große Gefahr, denn „in der Beglaubigung, daß während dem Verweilen der römischen Botschaft beim Pabst, „alle Feindseligkeit ruhe, hatte ich mich über „den Fluß in die Stadt verfügt. Auf den ersten Tumult eilte ich zu den Meinen zurück, „fand aber die Hadriansbrücke schon mit Bewaffneten besetzt; Freunde und Verwandte der „Ermordeten, die sich zur Rache zusammendrängten. So bald ich sie erblickte, wandte „ich schnell und floh; auf einem Abwege stieg „ich vom Pferd, hüllte mich in den Mantel „meines Bedienten, und mischte mich unter

*) Piero Minerbetti. 1405. c. 11. p. 532. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. T. XVIII. p. 1034. — Annales Bonincontrii Miniatensis. T. XXI. p. 93.

1405. „den Haufen. So stahl ich mich unerkannt, „mitten durch die Bewaffneten, zu den Unsrigen. „Der erste Gegenstand, auf den mein Blick „traf, waren die Leichname der Ermordeten; „sie lagen mitten auf der Straße, in ihrem „Blute schwimmend, und mit breiten Wunden „durchstochen. Ich stand schauernd still, be„trachtete ihre Gesichter, und erkannte weinend „einige meiner Freunde. Dann eilte ich der „Wohnung des Pabstes zu; ich fand den sanf„ten, friedliebenden Mann in tiefer Trauer über „die Mordthat, an der er schuldlos war; denn „Blutvergießen empörte sein ganzes gütiges „Wesen. Er beweinte sein Schicksal, hob die „Augen gen Himmel, Gott zum Zeuge seiner „Unschuld anzurufen" *).

Inzwischen schien der Befehlshaber des Pabsts in der Engelsburg für seine Partei zu wanken; Ludwig Migliorotti befehligte nicht hinlängliche Truppen, den Vatikan zu behaupten, und in derselben Nacht sah sich der Pabst zur Flucht auf Viterbo gezwungen. Gleich nach seiner Entfernung rückte Ladislas, von den Colonnas und Savellis berufen, mit wenigen Truppen in Rom ein, und foderte vom Volk die Signoria. Aber die Römer hatten den friedfertigen Oberherrn nicht verjagt, um einem ganz kriegerschen sich zu unterwerfen. Sie beschuldigten jetzt die Colonnas und Savellis des Vaterlandsverraths;

*) Leonard. Aretin. Comment. T. XIX. p. 922.

erklärten laut ihre Abneigung gegen das Napo- 1405.
litanerjoch. Ein Bürger verweigerte Soldateneinquartierung; diese wollten mit Gewalt eindringen; alle Nachbarn und bald alle seine Mitbürger drangen zu seiner Vertheidigung heran. Blutiger Kampf erhob sich zwischen den Neapolitanern und Römern bis in die Nacht hinein; Ladislas sah sich endlich gezwungen, Rom zu räumen; aber beim Abzug legte er in vier Quartieren Feuer an *).

Ladislas Unternehmung auf Rom fruchtete Innocenz VII. Die Römer suchten Aussöhnung mit ihm; sie sandten ihm Botschafter, und nach langer Unterhandlung vermochten sie ihn, am
13 März 1406 in seine Hauptstadt zurückzukeh- 1406.
ren **). Dieser Pabst starb am 5 November desselben Jahrs, und aufs neue opferte das Konsistorium zu Rom, von dem noch einmal Beendigung der Kirchenspaltung abhing, derselben Heil dem Eigennutz der Kardinäle. Zwar erklärten diese, nicht so fast einen Pabst, sondern mehr, zur Ablegung des Pontifikats, einen Vertreter ihrer Partei wählen zu wollen ***).

*) Piero Minerbetti. 1405. c. 12. p. 534. — Diario della citta di Roma di Stefano Infessura. T. III. P. II. p. 1177. — Giannone Ist. Civile di Nap. L. XXIV. c. 6. p. 373.

**) Piero Minerbetti. 1405. c. 32. p. 547.

***) Leonard. Aretin. Comment. p. 925. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 96.

1406. Aber ungeachtet des Entsagungseides, den jeder beschwor, konnten sie von dem einmal gewählten Pabst nicht höhere Uneigennützigkeit hoffen, als sie selbst zeigten.

Die Stimmen fielen auf Ange Corrario, Venetianer, Kardinal von Aquileja und Titularpatriarch von Konstantinopel, der den Namen Gregor XII annahm. Er hatte siebenzig Jahre, und galt für einen Heiligen alter Sittenstrenge. Gleich nach seiner Salbung schien es ihm Ernst, die als Kardinal gelobte Aufopferung dem Kirchenverein darzubringen *). Er schrieb an Benedikt XIII, mahnte ihn zum Frieden, und schlug ihm beidseitige Entsagung vor; Benedikt
1407. erwiederte unterm 22 Januar 1407 zu Marseille, in ungefähr gleichen Ausdrücken, dieselbe Einladung, dieselbe Mahnung und Versprechungen **). Karl VI hatte beiden Päbsten vorgeschlagen, jedem, vor dem Kollegium seiner Kardinäle zu entsagen; die Kardinäle beider Obedienzen hätten sich dann zur Wahl eines neuen Pabsts versammelt. Aber Benedikt und Gregor vereinten sich, statt dieses Vorschlages, auf eine Zusammenkunft, wo sie vor beiden vereinten Kollegien zugleich entsagen würden ***).

*) Piero Minerbetti. 1406. c. 20. p. 563. — Leonard. Aretin. Comment. p. 925.

**) Raynald. Annal. Eccles. T. XVIII. p. 305. — Annal. Estens. Jacobi de Delayto. p. 1040.

***) Raynald. Annal. Eccles. §. 3. p. 306.

Gregors Abgesandte auf Marseille wählten, 1407.
einverstanden mit Benedikt XIII, die Stadt Savonna zu dieser Zusammenkunft. Ein weitläufiger Vertrag zwischen beidseitigem Klerus und dem König von Frankreich, damaligem Verweser des Genueser Staats, wurde aufgesetzt. Karl VI bewilligte, daß die Signoria von Savonna beiden Päbsten übertragen und die Stadt selbst so unter sie getheilt würde, daß jeder ein Schloß und ein befestigtes Quartier besäße. Jeder Pabst sollte mit acht Galeeren und einer Wache von zweihundert Mann auf Savonna sich verfügen. Dieser Vertrag wurde von Gregor XII angenommen und unterzeichnet, der denselben allen christlichen Fürsten zusandte*).

Aber dieser Pabst war weit entfernt, zur Haltung seines Versprechens entschlossen zu sein; seine Verwandten und Räthe, die ihn umgaben, säumten nicht ihn von der Entsagung abzumahnen**). Auf geheime Umtriebe seiner Familie verweigerten die Venetianer, seine Landsleute, ihn mit Galeeren zu versehen; jetzt erklärte er, weder zu Savonna, noch in irgend einer Seestadt sicher sein zu können, da er den Beleidigungen der Flotten seines Rivalen ausgesetzt sein würde***). Vorwürfe und lautes Gemurmel aller Uneigennützigen nöthigten zwar Gregor XII

*) Raynald. Annal. Eccles. p. 308.

**) Leonard. Aretin. Comment. p. 926.

***) Lenfant, Hist. du Concile de Pise. L. II. p. 179.

1407. von Rom abzureisen; aber schon zu Sienna hielt er aufs neue still, und begann wieder zu unterhandeln *). Er foderte die Auswahl einer andern Stadt zur Zusammenkunft, oder daß Benedikt seine Galeeren zurücksende; daß Boucicault von Genua abreise, und zuletzt die Sicherheit seines Rivalen der seinigen völlig aufgeopfert werde.

Benedikt XIII, mit eben so wenig Redlichkeit, spielte seine Rolle mit mehr Gewandtheit; und indeß sein Gegner ihn zu fliehen schien, heuchelte er Bestreben, mit demselben zusammen zu kommen. Er hatte zur bestimmten Zeit in Savonna eingetroffen; und da Gregor von Sienna auf Lukka sich verfügte, rückte er bis auf Porto Venere, dann bis auf Spezia, so daß beide Päbste nur noch fünfzehn Millen von einander entfernt waren. Aber inzwischen ihre Unterhändler sie zusammenzubringen sich bemühten, scheute der eine, sagt Leonard Aretin, wie ein Wasserthier, je das Wasser zu verlassen, der andere, wie ein Landthier, sich je zu nähern **).

Beinahe die gesammte Christenheit schien Kirchenverein zu wünschen; dagegen strebte Ladislas, König von Napel, die Fortdauer des Schisma zu erhalten. Er besorgte das Uebergewicht, das

*) Orlando Malavolti Storia di Siena. P. III. L. I. p. 2.

**) Leonard. Aretin. Comment. p. 926. — Annal. Estens. Jacobi de Delayto. p. 1043.

der Hof von Frankreich durch sein beharrlich 1407.
entschlossenes Bestreben zu einem Verein, über die Kirche gewonnen hatte; er befürchtete, daß die Kardinäle von Avignon abermals einen Franzosen auf des H. Petri Stuhl heben möchten, der denn Ludwigs von Anjou Ansprüche begünstigen würde; besonders aber war sein Wunsch, daß sein Nachbar und Lehnsherr der Pabst, anstatt wie bis jetzt seine Vorfahren, Vormundschaft auszuüben, ihn unbeschränkt seine Provinzen und Hauptstadt beherrschen lasse.
Mit Beginn des folgenden Jahres unternahm 1408.
er offenen Angriff auf den Kirchenstaat, und hatte die Gewandtheit, von Gregors XII Verwandten seine Eroberungen beloben zu lassen. Diese zogen der Abdankung ihres Patrons Alles vor, und benutzten die Bewegungen des Napolitaner Königs, die Unterhandlungen mit Benedikt XIII abzubrechen.

Ladislas rückte im März 1408 mit zwölftausend Reitern und eben so viel Fußvolk auf Rom an; zugleich hatte er vier Galeeren an die Mündungen der Tiber beordert, der Stadt die Zufuhre abzuschneiden *). Dann griff er Ostia an, und bemächtigte sich im April, nach hartnäckigem Widerstand, dieser Stadt **). Wenige

*) Piero Minerbetti. 1407. c. 13. p. 576. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 941.

**) Piero Minerbetti. 1408. c. 1. p. 577. — Annales Estens. Jacobi de Delayto. p. 1048.

1408. Tage hernach öffnete Paul Orsini, der in Rom befehligte, treulos dem Heere des Königs ein Thor. Erst jetzt nahmen die Bürger vom Feind, der inner ihren Mauern stand, Kapitulation an *). Perousa, zu gleicher Zeit von den Napolitanern angegriffen, öffnete ebenfalls die Thore.

Gregors XII Freude über Roms Einnahme verrieth seine geheimen Umtriebe **). Benedikt dagegen hatte Vertheidigung dieser Stadt versucht, ohne Zweifel in Hoffnung sich dieselbe selbst zu unterwerfen. Boucicault beorderte auf seine Auffoderung dreizehn bemannte Galeeren in die Tiber, aber ein widriger Wind verspätete sie bei Porto Venere, zu Roms Vertheidigung. Diese behauptete Feindseligkeit gab Gregor XII Vorwand, fernere Unterhandlung mit seinem Rival abzubrechen; er verbot seinem Hofe allen Verkehr mit dem des Gegenpabstes, und befahl seinen Kardinälen, Lukka zu verlassen. Bald verkündigte er auch, gegen alle Verabredung zum Kirchenverein, Beföderungen im H. Kollegium vorzunehmen. Die Kardinäle hielten immerfort sich befugt, den nur Bedingsweise gewählten Gregor XII zu lenken; sie widersetzten sich kraftvoll einer das Schisma verlängernden Beföderung, und traten aus dem

*) Piero Minerbetti. c. 2. p. 577. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 594. — Diario Romano di Stefano Infessura. p. 1118. — Giornali Napolitani. p. 1071.

**) Piero Minerbetti. c. 4. p. 579.

Konsistorium, als Gregor im Monat Mai seine vier neuen Kardinäle proklamiren wollte; sie behaupteten, der Pabst sei auf ihre Einkerkerung oder Ermordung bedacht; drangen in Paul Guinigi, Herrn von Lukka, nach Versprechen ihre Freiheit zu sichern, und verließen seine Stadt, sich nach Pisa zu verfügen. Sie waren neun an der Zahl; drei ihrer Kollegen hielt Krankheit in Lukka zurück *). 1408.

Die Florentiner Republik theilte der gesammten Christenheit Erbitterung gegen Gregor XII; sie schrieb seiner Hartnäckigkeit und Ränken die Verlängerung des Schisma zu; auch empfing sie die auf Pisa geflüchteten Kardinäle zuvorkommend, und versicherte dieselben ihres Schutzes. Diese sandten dann an Gregor XII eine ehrerbietige Protestation gegen seine letzten Verfügungen, und einen Aufruf an ihn selbst, an Jesus Christus, und an ein Generalkoncil **).

Auf der andern Seite war der Pabst mit seinen Kardinälen nicht minder entzweit. Alle Bemühungen Benedikt XIII, die Verlängerung des Schisma auf seinen Rivalen zu wälzen,

*) Piero Minerbetti. c. 7. p. 580. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. IV. p. 306. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 942. — Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. II. p. 190.

**) Apud Raynald. Annal. Eccles. p. 327. — Annal. Estens. Jacobi de Delayto. p. 1047. — Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. II. p. 196.

1408. verriethen dennoch seine Verstellung. Im Monat Januar hatte der König von Frankreich alle seine Unterthanen durch ein Edikt aufgefodert, der Unterwürfigkeit beider Päbste zu entsagen, wenn Kirchenverein vor Auffahrt nicht vollbracht wäre *). Benedikt drohte Bannflüche entgegen; worauf der König, mit Zustimmung seines Parlaments und der Sorbonne, Petern von Luna, so benannten Benedikt XIII, als hartnäckigen Schismatiker und Störer des Friedens der Kirche auskündete, gegen den aller Gehorsam entbunden sei. Zugleich erließ Karl VI Mahnbriefe an die Kardinäle beider Parteien zu Rom und Avignon, fortan nicht mehr durch zwei, seit langem eidbrüchige Männer sich spielen zu lassen, die nun ein volles Jahr durch, auf dem ganzen Erdkreis kein Ort zur versprochenen Zusammenkunft hätten finden können **).

Wirklich verließen Benedikts Kardinäle ihr Haupt, und verfügten sich auf Livorno, wo Gregors Kardinäle sich ebenfalls einfanden. Dieses aus den ersten Würdeträgern der Kirche zusammengesetzte Kollegium erließ Kreisschreiben an die gesammte Christenheit, in denen dasselbe mit viel Mäßigung und leidenschaftlos das Betragen beider Päbste schilderte ***). Die kahlen

*) Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. II. p. 201.

**) Raynaldi Annal. Eccles. T. XVII. p. 351. — Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. II. p. 206.

***) Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. III. p. 213.

Gründe, mit denen sie beidseitig die zu einer 1408.
Zusammenkunft vorgeschlagenen Oerter verweigert, lagen zu Tage, und erwiesen die Unmöglichkeit, mit Zustimmung zweier Männer, die immerfort unter der Hand Spaltung befödderten, den Kirchenverein zu bewirken. Dagegen, erklärten sich die Kardinäle, haben die heiligen Kanons in gewissen Fällen, ohne Bevollmächtigung des Kirchenhaupts, die Versammlung eines Koncils erlaubt. Nie noch befand sich die Christenheit genöthigter, dieser Befugniß sich zu bedienen. Keiner der beiden Päbste sei von der Gemeinheit der Gläubigen anerkannt, und vermöge ein allgemeines Koncil zu berufen; dagegen hätten ohnbezweifelt die Kardinäle beider Kollegien, als Vertreter der Christenheit, Befugniß und Pflicht, ein solches allerhöchstes Koncil der Religion zu berufen, das einzig vermöge seiner Gewalt, der Kirche wieder den Frieden geben könnte. Die Kardinäle luden also im März 1409 alle Bischöfe und Prälaten beider Obedienzen zu einem allgemeinen Koncil nach Pisa ein; sie foderten auch beide Päbste auf, sich dort einzufinden, bedeuteten ihnen aber zugleich, daß ihre Abwesenheit das Koncil in seinen Verfügungen nicht hindere *).

Auf die Nachricht dieser Zusammenberufung reisten beide Päbste, anstatt sich zu nähern, jeder seiner Seits in weitere Ferne. Benedikt XIII

*) S. diese Schreiben bei Raynald. Annal. Eccles. p. 332.

1408. bestieg mit drei treugebliebenen Kardinälen zu Porto Venere seine Galeeren, und segelte auf Aragonien zu, wo er kaum Aufnahme fand *). Gregor XII verließ mit seinen vier neugeschaffenen Kardinälen Lukka, und nach einigem Aufenthalt zu Sienna begab er sich unter Schutz Karls Malatesti, Herrn von Rimini. Gregor berief dann ein Koncil in die Provinz von Ravenna, Benedikt XIII in die von Perpignan. Beide Päbste glaubten hiedurch den Vorwurf der gesammten Christenheit zu entkräften, ihre Sache nicht dem höchsten Rath der Kirche unterworfen zu haben **).

Die Kardinäle der verschiedenen Parteien, der König und der Klerus von Frankreich, die Freistaaten Florenz und Venedig, endlich alle Befoderer des Koncils zu Pisa, schienen aufrichtig und vollen Ernstes den Frieden der Kirche zu beabsichten. Indeß erklärt sich Raynaldi, Organ des römischen Hofes, immerfort, seit Beginnen des Schisma, zu Gunst ihres Hauptes gegen die Kirche: Absicht und Betragen aller Kardinäle, die gegen Urban VI sich erklärten und Klemens VII wählten; jener, die in dem von Urban neu gebildeten Kollegium, nachher von ihm abtraten, und von diesem blutdürstigen Pabst so unmenschliche Behandlung erlitten;

*) Piero Minerbetti. 1408. c. 12. p. 584.

**) Raynald. Annal. Eccles. p. 335. — Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. III. p. 221.

jener, die Benedikt XIII auf seiner Flucht 1408.
folgten und der Anhänger des Koncilium zu Pisa, werden auf gleiche Weise von ihm verurtheilt. Er bedenkt nicht, daß seine Verdammung alle Diener der Altäre, alle diejenigen, die den Nachfolgern der schismatischen Päbste ihre Gewalt zutheilten, befaßt; und daß er, um zwei bis drei im Pontifikat sich folgende Priester des Vorwurfs der Inkonsequenz, der Ehrsucht und Leidenschaft zu entschlagen, sich genöthigt sieht, den Klerus, die gesammte katholische Kirche, der Verläumdung, der Ketzerei und der Empörung gegen ihr Haupt zu beschuldigen.

Indeß rechtfertigt vielleicht der Charakter des Mannes, den wir bald die Kardinäle und das gesammte Koncil zu Pisa werden lenken sehen, bis auf einen gewissen Punkt die seiner Partei gemachten Vorwürfe. Dieser war Balthasar Cossa, Kardinal von St. Eustach, und Legat zu Bologna. Mit nur zu weltlicher Ehrsucht sah man ihn einzig dahin streben, auf den Trümmern des Kirchenstaats sich eigne Herrschaft zu gründen. Er beherrschte seit 1403 Bologna *), und zur Sicherung dieser seiner Herrschaft hatte er weder schändliche Umtriebe, noch die treulosesten Komplotte verschmäht; der Reihe

*) Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXVIII. p. 547. — Matth. de Griffonib. Mem. Hist. T. XVIII. p. 211. — Cronica Miscella di Bologna. p. 582.

1408. nach unterwarf er sich mehrere Städte der Romagna, und durch eine Reihe solcher gewissenloser Handlungen gelang es ihm auch, Faenza und Forli an sich zu bringen *). Seine Unabhängigkeit und Gewandtheit gewannen ihm große Einwirkung auf die Kardinäle, und seit Versammlung des Koncils schien Balthasar Cossa desselben Haupt zu sein.

1409. Zwei und zwanzig Kardinäle beider Obedienzen, vier Patriarchen, zwölf Erzbischöfe, achtzig Bischöfe, ein und vierzig Prioren, und sieben und achtzig Klosteräbte hatten sich zu Pisa zum Koncil eingefunden. Man sah noch die Bevollmächtigten von vierzehn Erzbischöfen, hundert und zwei abwesenden Bischöfen; die Generale mehrerer Mönchsorden, die Gesandten der Könige von Frankreich, Engelland, Polen, Portugall, Cypern und Böhmen; auch die des Wenzeslaus und Ludwigs von Anjou, von denen der erste römischer König, der andere König von Napel zu sein behauptete. Robert, der andere römische König, und Ladislas, anderer König von Napel, sandten ebenfalls Botschafter auf Pisa, aber Gregors XII Sache gegen das Koncil zu behaupten. Gesandte von Kastillen und Aragonien fanden sich ein, Benedikt XIII zu

*) Piero Minerbetti. a. 1404. c. 15. p. 511. a. 1405. c. 20. p. 540. — Ghirardacci Storia di Bologna. p. 568. — Chronic. Foroliviense. T. XIX. p. 877. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1039.

vertheidigen *). Die Anzahl der Fremden wäh- 1409.
rend des Koncils zu Pisa wurde auf zehntausend geschätzt.

Die versammelten Prälaten erklärten sich in ihrer siebenten Sitzung als förmliches allgemeines Koncil, und folglich als oberste Richter beider Päbste. Die Prozesse beider wurden sogleich fürgenommen, und nach langer Berathung wurden beide am 5 Juni 1409 in fünfzehnter Sitzung, als des Schisma und der Ketzerei schuldig, bestraft; beide wurden von der Gemeinheit ausgeschlossen, und der päbstliche Thron als ledig erklärt **). Dann schlossen sich die Kardinäle beider Obedienzen, in ein Korps vereint, ins Konklave ein. Kardinal Cossa verweigerte die angebotene Tiare, und bezeichnete den Mailänder Erzbischof, Peter von Kandia, als derselben würdiger, der auch alle Stimmen auf sich vereinte. Dieser Kardinal wurde am 7 Juli zu Pisa unter dem Namen Alexander V gesalbt; und der erste Akt seines Pontifikats war, die Gemüther über alle Verfügungen während des Schisma zu beruhigen; er bestätigte alle Ernennungen zu Beneficien und die von

*) Raynald. Annal. Eccles. p. 368. — Lenfant, Hist. du concile de Pise. L. III. p. 239. — Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1086.

**) Raynald. Annal. Eccles. p. 369 — 382. — Piero Minerbetti. 1409. c. 11. p. 604. — Lenfant, Concile de Pise. L. III. p. 277.

1409. beiden Parteien ertheilten Dispensen, und zernichtete alle in Bezug der Kirchentrennung verkündeten Censuren und Bannflüche *).

In seiner vier und zwanzigsten und letzten Sitzung, am 7 August 1409, legte das Koncil zu Pisa dem gewählten Pabst die Verpflichtung auf, ohne Aufschub ein neues Koncil, zur Reform der Kirche in Haupt und Gliedern, zusammenzurufen **). Ein beinahe allgemeiner Pabst war der Kirche wieder gegeben; der größere Theil Europas unterwarf sich demselben; Spanien allein blieb Benedikt XIII zugethan. Malatesti in Romagna, Ladislas zu Napel, und Robert von Baiern in Deutschland, übernahmen noch die Vertheidigung Gregors XII, und dieser Ueberrest der Kirchentrennung rief der Kirchenversammlung zu Konstanz. Hatte auch die zu Pisa nicht völlig der Absicht ihrer Berufung entsprochen, so verdankte ihr doch die Kirche ein neues Dasein. Man sah in dieser Versammlung einen republikanisch aristokratischen Geist sich entfalten, der der Päbste Anmaßungen und derselben Monarchengewalt zu beschränken strebte; der Rath der Kirche eignete sich die Befugniß an, ihr Haupt zu beurtheilen, dasselbe

*) Raynald. Annal. Eccles. p. 384. — Lenfant, Concile de Pise. L. III. p. 285. — Delayto Annal. Estens. p. 1087.

**) Lenfant, Concile de Pise. L. III. p. 300.

zu verfällen und abzusetzen; er behauptete Rechte, 1409.
die die Väter zu Konstanz und Basel hätten leiten sollen, und regte jenen langen Kampf auf, der, nach einem Jahrhundert wechselnden Schicksals, mit der Reformation endete.

Ein und sechzigstes Kapitel.

Ladislas König von Napel, bemächtigt sich des Kirchenstaats; bedroht Florenz; stirbt. — Sigismund von Hungarn, zum Kaiser gewählt, bekriegt die Venetianer; seine Zusammenkünfte mit Johann XXIII in der Lombardei; trauriger Zustand dieses Landes.

1409 — 1414.

Wenige Jahre sah der Freistaat Florenz der durch Johann Galeazzo aufgeregten Besorgnisse sich enthoben, als ein neuer noch furchtbarer Feind sich gegen denselben erklärte. Unter Bürgerkriegen auferzogen, an den Kampf erbitterter Faktionen gewöhnt, in einem Lande wo Treulosigkeit keine Freundschaft aufkeimen ließ, vereinte Ladislas mit Johann Galeazzos Politik, persönlichen, diesem Fürsten unbekannten Muth, und eine noch ungezügeltere Ehrsucht. Italiens Monarchie, das Ziel seines Vorfahrs, war für Ladislas zu enge; er strebte zugleich nach der Kaiserkrone, die er Wenzeslaus und Robert, die

beide ihre großen Vasallen nicht zu zügeln vermochten, zu entreißen hoffte; auch war sein Wahlspruch — aut Caesar, aut nihil *). Schon bei Eroberung des größern Theils des Kirchen- 1409.
staats, prangten seine Fahnen mit dieser stolzen Inschrift. Die Städte Rom, Ascoli, Fermo, Perousa, Todi, Assisa, hatten sich ihm unterworfen; dennoch spielte er immerfort den Freund und Beschützer Gregors XII, mit dem er sich über ein Jahrgeld von zwanzigtausend Florins, statt der ihm entrissenen Staatseinkünfte, abgefunden hatte. Mit dieser mäßigen Summe sollte der flüchtige Pabst den ganzen Hofhalt bestreiten **).

Ladislas hatte die Florentiner aufgefodert, ihn als wirklichen Landesherrn des Kirchenstaates anzuerkennen, um diesen Preis bot er denselben Verbündung an. Die Florentiner verweigerten; sie sahen die vom König gewaltthätig genommenen Provinzen als Erbgut des Nachfolgers des H. Petrus an, und beschlossen, ihn wieder in Besitz derselben zu setzen. „Welche „Truppen habt Ihr mir denn entgegenzuführen?" frug der überraschte Ladislas die Botschafter. „Die Deinigen," antwortete ihm kühn Barthelemi Valori ***).

*) Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1088.

**) Bonincontrii Miniat. Annales. T. XXI. p. 100.

***) Poggio Bracçiolini Hist. Florent. L. IV. p. 307.

1409. Wirklich waren die Florentiner auch versichert, durch Anbieten höhern Soldes alle Condottieri vom König von Napel in ihr Lager herüberzuziehn. Auch wäre dieser Uebertritt nicht einmal als schimpflich oder wortbrüchig beurtheilt worden; denn die Capitanei, nur auf kurze Zeit sich verpflichtend, traten bei Ablauf der zu kurzen Dienstzeit, ohne Bedenken unter des Feindes Fahne. Alberic de Barbiano, Großkonnetable des Königreichs, den persönlicher Haß gegen Balthasar Cossa, Legat zu Bologna, an Ladislas Partei band, hätte einzig sich dieser Versteigerung verweigert; aber der große Wiederhersteller des italischen Kriegsstandes starb zu eben der Zeit auf dem Schlosse Pieva, nahe bei Perousa *). Den 17 Mai desselben Jahres wurde Otto Bon Terzo, sein Zögling und Waffenbruder, der durch Wagstücke und Ränke die Signoria von Parma und Reggio an sich gerissen, auf Befehl Markgrafs Niklas von Este, durch Sforza de Cotignola, seinen Rival, bei einer Zusammenkunft zu Ribiera ermordet **). Ladislas hatte einen dritten, nicht minder berüchtigten Condottieri, Braccio de Montone,

*) Annal. Estens. Jacobi de Delayto. p. 1089.

**) Matthaei de Griffonibus Memoriale historicum. T. XVIII. p. 217. — Platinæ Histor. Mant. T. XX. L. V. p. 796. — Annales Placentini Antonii di Ripalta. T. XX. p. 873. — Andr. Bilii Hist. Mediol. L. III. p. 48. L. XIX.

einen ausgewanderten Edlen von Perousa, Haupt 1409.
des dortigen Adels und der Gibellinen, für immer sich entfremdet. Während seiner Aechtung hatte derselbe dem König von Napel treu gedient, in Hoffnung, durch dessen Einwirkung ins Vaterland zurückberufen zu werden. Aber die Perousaner boten dem König, gegen Versprechen, ihre Landesverwiesenen nicht ferner zu schützen, die Thore zu öffnen. Der König opferte ohne Bedenken seine Verbündeten der Besitznahme von Perousa; er versprach sogar Braccio morden zu lassen, der nur noch durch Warnung eines seiner Freunde den Nachstellungen entwich *).

Die Zehner des Kriegswesens zu Florenz beeilten sich, Braccio de Montone in ihren Dienst zu nehmen; auch versicherten sie sich der Verbündung mit den Siennesern, die, je durch ihren Beitritt zu einer Partei, Toskanas Schicksal entscheiden konnten. Der Adel und die Zwölferfaktion wurden der Begünstigung Ladislas verdächtig gehalten; aber die Regentschaft hielt zu den Florentinern, mit Verpflichtung, nie ihr Glück von dem ihrigen zu trennen **). Beide Völker sandten Ladislas Botschafter, ihn zu

*) Vite Brachii Perusini a Joh. Campano. T. XIX. L. II. p. 468.

**) Joh. Bandini de Bartholomaeis Hist. Sinens. T. XX. p. 9. — Orlando Malavolti Storia di Siena. P. III. L. I. p. 5.

1409. vermögen, sein Vorhaben aufzugeben, inzwischen der König in beide Städte Unterhändler sandte, dieselben von einander zu trennen, und der die zu ihm stünde, die vortheilhaftesten Bedinge anzubieten *).

Ladislas hatte zwölf bis fünfzehntausend Reiter zusammengebracht; die Florentiner, beim Ausbruch des Krieges, zählten nicht zwölfhundert Pferde **). Sie suchten Malatesta de Pesaro und andere Capitanei in Sold zu bekommen; in wenigen Tagen musterten sie zweitausend vierhundert Lanzen, jede zu drei Reiter, und sahen sich im Stande, alle Festen ihres Gebietes zu besetzen ***). Der König von Neapel verheerte sogleich die Felder um Sienna bis vor die Stadtthore; dann rückte er durch das Chianathal auf Arezzo, in Hoffnung diese Stadt oder das ihm verrathene Monte St. Savino zu überrumpeln. Aber obschon er mit überlegener Macht das Flachland behauptete, mißglückten ihm alle Versuche auf feste Plätze, und er begnügte sich mit Zerstörung der Weinberge und

*) Piero Minerbetti. 1409. c. 1—5. p. 593—99. — Poggio Bracciolini Hist. Florent. L. IV. p. 308.

**) Im Monat Mai hatten sie in Allem 396 Lanzen, jede zu drei Pferden, deren Hälfte sie auf Sienna beorderten. Cronica di Jacopo Salviati. T. XVIII. Del. Erud. p. 313.

***) Piero Minerbetti. 1408. c. 29. p. 592. 1409. c. 7. p. 601. — Scip. Ammirato Stor. Flor. L. XVII. p. 946. — Giornali Napol. T. XXI. p. 1071.

Versengung der Ernte. Zugleich beunruhigten zwölf Neapolitaner Galeeren das Gewässer von Pisa, störten der Florentiner Handelsverkehr, und entrissen Gerhard Appiano, Fürst von Piombino, Vasall der Republik, die Insel Elba *). 1409.

Ladislas zog dann gegen Ludwig von Casale, Fürsten von Cortona und der Florentiner Verbündeten. Dieser Herrscherling konnte wenig auf seiner Unterthanen Zuneigung zählen; ein Jahr vorher hatte er Franz von Casale, seinen Freund und Vetter, der Herrschaft beraubt und ermordet **). Die Cortoner weigerten, den Drangsalen des Krieges für ihren Tirannen sich Preis zu geben; und als sie ihre Felder verheeren, ihre Oliven verbrennen und ihre Weinstöcke ausreißen sahen, öffneten sie Ladislas die Thore. Ludwig Casale wurde, nebst einem bei ihm sich aufhaltenden Florentiner Botschafter, nach Napel in Kerker abgeführt ***).

Inzwischen beobachtete Braccio de Montone, sein kleines Heer in die Burgen um Cortona verlegend, Ladislas Bewegungen, um dessen Mißgriffe zu benutzen. Er scheute Schlacht, überraschte aber einzelne Napolitanerkorps, überfiel

*) Jacobi de Delayto Annal. Estens. p. 1090.

**) Piero Minerbetti. 1409. c. 11. p. 575.

***) Id. c. 9. p. 602. — Poggio Bracciolini. L. IV. p. 312. — Memorie di Jacopo Salviati. Del. Erud. T. XVIII. p. 314.

1409. die Zufuhren, und schlug ihre Plünderstreifen *); auf solche Weise alle Lebensmittel abschneidend, drängte er sie bald zu solcher Noth, daß Ladislas sich gezwungen sah seine Truppen, nachdem er zuvor Perousa, Cortona, die Städte der Mark und des Herzogthums Spoleto mit starken Besatzungen versehen hatte, auf Rom zurückzuführen **).

Die Florentiner brannten, in die Staaten ihres Feindes einzudringen. Sie hatten Ludwig II von Anjou nach Italien berufen, Sohn jenes von der Königin Johanna adoptirten Fürsten, der folglich Rechte auf das Königreich Napel behauptete. Sie hofften die Angevinenpartei für ihn aufzuregen, und gewannen das Koncil zu Pisa und Pabst Alexander V, Ludwig als König von Napel anzuerkennen. Ludwig von Anjou, der gegen Ende Juli mit fünf Galeeren und fünfzehnhundert Pferden zu Pisa anlangte, erhielt zugleich vom Pabst die Belehnung der Königreiche Sicilien und Jerusalem, und den Gonfalon der Kirche ***). Dann vereinte er sich mit Malatesta Pesaro, dem Florentiner General, mit Braccio de Montone,

*) Vita Brachii Perusini. L. II. p. 472.

**) Piero Minerbetti. c. 12. p. 606. — Scip. Ammirato. L. XVII. p. 949.

***) Piero Minerbetti. c. 13. 14. p. 606. 608. — Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 952. — J. Bandini de Barthol. Hist. Senens. T. XX. p. 10.

Agnello de la Pergola, mit den Truppen von 1409.
Sienna und Bologna, und drang in das Kirchengebiet ein. Orvieto, Viterbo, Montefiascone und mehrere andere Städte des Erbgutes, öffneten ihm ohne Schlacht die Thore *). Paul Orsini, der für Ladislas zu Rom kommandirte, trat zu dessen Feinden über, und mit zweitausend Mann Reiter in Florentiner Sold **). Die Engelsburg und der Vatikan blieben in seinen Händen; aber der Graf von Troja, Kommandant zu Perousa, hatte alle Besatzungen Ladislas aus Toskanas Festungen auf Rom geführt, und vertheidigte mit zweitausend Pferden den Uebergang der Tiber und das Aurelianische Bollwerk ***).

Das Bundesheer griff sogleich das Travestereviertel an, das auf derselben Seite des Flusses mit dem Vatikan liegt; von desselben Verschanzungen zurückgeschlagen, durchwatete dasselbe bei Monterotondo die Tiber, und griff mit eben so wenig Erfolg, von Sabina her, Rom an. Ludwig von Anjou, durch diese fruchtlosen Versuche entmuthet, verließ das Heer, kehrte auf Pisa, und von da mit seinen Galeeren nach der Provence zurück. Der Legat zu Bologna, Balthasar Cossa, seiner Seits ging auf Florenz und von

*) Piero Minerbetti. c. 15. p. 608.

**) Ib. c. 21. p. 613. — Cronica di Jacopo Salviati. T. XVIII. p. 317.

***) Piero Minerbetti. c. 22. p. 613.

1409. da auf Pistoja, wo Alexander V hoflagerte *). Dagegen blieb der Florentiner General, Malatesta, mit Paul Orsini und Braccio de Montone vor Rom stehen **); die Napolitaner Besatzung durch öftere Angriffe ermüdend, belebte er die Freunde der Freiheit und des Kirchenvereins
1410. mit neuem Muth, und am 2 Januar 1410 wurden ihm die Thore der Hauptstadt der Christenheit geöffnet. Die Goldlilie, das Panner von Florenz, flatterte vor dem Heere; Freiheitsruf durchschallte die Straßen, und ohne den Triumph durch irgend eine Ausschweifung zu besudeln, nahmen die Sieger ihre Eroberung in Besitz. Römer Gesandte gingen auf Florenz, der Signoria die gute Zucht ihrer Truppen dankbar anzurühmen; dieselbe ertheilte eine Mahnung ans Römer Volk, des Vaterlandes Freiheit mit heiligem Eifer zu behaupten, zur Antwort ***).

*) Piero Minerbetti. c. 24. p. 615.

**) Der Historiograph des letztern eignet seinem Helden ungetheilt den Lorbeer für Roms Eroberung zu; aber dennoch scheint seine Erzählung, ihrer Umständlichkeit ungeachtet, weniger Glauben zu verdienen, als die Minerbettis, der Braccio nicht einmal nennt. Vita Brachii Perus. L. II. p. 480.

***) Piero Minerbetti. 1409. c. 26 — 35. p. 615—618. Hier endet die Erzählung dieses Geschichtschreibers, von dem wir uns ungerne trennen. Auf ihn folgt in den Florentiner Denkwürdigkeiten eine Lücke von

Ludwig von Anjou war bloß zum Aufgebot 1410.
eines neuen Heers nach der Provence zurückgekehrt, um dann mit neuer Kraft den Krieg fortzusetzen. Die Florentiner, die seine Rückkunft täglich erwarteten, wünschten, daß der Pabst zu Rom sich niederlasse, des Kirchenstaats sich mehr zu versichern, und im Frühjahr das Eindringen ins Neapolitanische zu erleichtern. Malatesta und Paul Orsini eroberten Ostia, Tivoli und alle von den Napolitanern noch besetzten festen Plätze in Rom selbst *). Braccio beunruhigte die Perouser, und der Pabst Alexander hätte unter dem Schutz dieser drei Generale zu Rom in Sicherheit gelebt. Aber Balthasar Cossa wollte ihn auf Bologna ziehen, deren Herrschaft er an sich gerissen; und gegen alle Bitten der Florentiner folgte der Pabst seinem ehrsüchtigen Legat in diese Stadt. Bald aber fiel er krank, und starb am 3 Mai **). Balthasar Cossa, der,

zehn Jahren, bis 1419, wo die Commentaren Neri Capponis beginnen. Morelli T. XIX. Del. Eruditi, und einige andere unvollständige Zeitschriften müssen aushelfen. Poggio Bracciolini. L. IV. p. 313. — Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 955.

*) Diarium Romanum Antonii Petti. T. XXIV. p. 1015.

**) Der Charakter Pabst Alexanders bleibt unentschieden. Man rühmt sein Wissen, Menschlichkeit, Friedensliebe; dagegen wird er sinnloser Verschwendung, blinden Vertrauens auf seine Schmeichler und eines solchen Hanges zum Tafeln beschuldigt, daß er ganze

1410. wie man behauptet, durch eine erzwungene Wahl als Johann XXIII ihm folgte, wurde der Vergiftung seines Vorfahrs beschuldigt, um in seine Stelle zu treten, und nie hat dieser verschrieene und vom Koncil zu Konstanz entsetzte Pabst, über diese Beschuldigung sich völlig gerechtfertigt *).

So lange Boucicault im Namen des Königs von Frankreich Genua beherrschte, blieb der Verkehr zwischen der Provence und Toskana sicher und offen, und ohne Besorgniß konnte König Ludwig von Anjou seine Truppen über das Ligurische Meer schiffen. Aber mit Ungeduld ertru-

Tage zu Tische saß. In einigen Bologneser Klöstern wird er als Heiliger verehrt; der römische Hof sieht ihn heute als Ketzer. Andr. Bilii Hist. Mediol. L. III. p. 41. — Math. de Griffonib. p. 218. — Cronic. di Bologna. p. 598.

*) Ricordi di Gio. Morelli. Del. Erud. T. XIX. p. 16. — Cherub. Ghirardacci. L. XXVIII. p. 581. — Annal. Benincontrii Miniat. p. 103.

Johann XXIII Leben wurde von Theodorich von Niem, einem seiner Secretärs und Verfasser der Geschichte des Schisma, geschrieben. Abgedruckt in Meibomii Rerum Germ. Script. T. I. p. 5—52. Aber der Haß dieses Geschichtschreibers gegen den Pabst, und seine Deklamationen vermindern sehr das Vertrauen in seine Wahrheitsliebe. Theodorich von Niem indeß schreibt den Tod Alexanders keiner Vergiftung zu, noch die Wahl seines Nachfolgers dem Zwange. De vita Joh. XXIII. p. 13.

gen die Genueser der Franzosen Joch; jeden Tag 1410.
sahen sie ihre Vorrechte mindern, und ohne Achtung für ihre Verträge, Ligurien gleich einer eroberten Provinz behandeln. Gegen Ende des Sommers 1409 hatten die Faktionen zu Mailand, Boucicault zur Einmischung in die lombardischen Unruhen aufgerufen. Er zog alle seine Truppen zusammen, dem Herzog Johann Maria Visconti zuzuziehen; aber während seines Zuges stiegen der Markgraf von Montferrat und Facino Cane über den Apennin, und rückten der eine durch die Polsevera, der andere durch das Bisagnothal bis vor Genuas Mauern. Diese beiden Feldherrn, im Kriege mit Frankreich und Boucicault, mahnten die Genueser auf, den zu Entjochung günstigen Augenblick zu benutzen; das Volk griff am 6 September 1409 zu den Waffen; alle Franzosen wurden ermordet oder aus der Stadt gejagt, und der Markgraf von Montferrat, mit alter Dogengewalt, zum Hauptmann der Republik ernannt *).

Nach dieser Umwälzung traten die Genueser mit Eifer Frankreichs Gegenpartei bei; sie schlossen mit Ladislas engen Bund, bemannten eine Flotte, Ludwig von Anjou die Ueberfahrt zu sperren und seine Unternehmung zu vereiteln.

König Ludwig war mit vierzehn Galeeren, zwei Kriegsschiffen und mehrern andern kleinen

*) Georgio Stella Annal. Genuenses. T. XVII. p. 1223. — Ubertus Folieta Hist. Genuens. L. IX. p. 532.

1410. Fahrzeugen aus der Provence abgefahren; er führte eine große Zahl Reiter mit Pferd und Waffen, und dem zu derselben Solde nöthigen Geld auf der Flotte. Bei Annäherung der Toskaner Küste ließ er alle Segel aufspannen, und fuhr in Porto Pisano ein. Aber sechs seiner Galeeren blieben zurück, und stießen am 16 Mai bei Meloria auf fünf Genueser Fahrzeuge; heftiges Gefecht erhob sich zwischen diesen beiden Eskadern; neun Schiffe von Ladislas eilten herbei; die Provençaler Galeeren mußten der Ueberzahl weichen; zwei wurden versenkt, drei genommen und nach Porto Venere abgeführt; einer einzigen glückt' es auf Piombino zu fliehen *). Die Genueser verfolgten ihren Sieg und bemächtigten sich des Hafens von Telamone, der der Republik Sienna zugehörte. Auch gegen Florenz begannen sie einige Feindseligkeiten, die erst am 27 April 1413, durch einen zu Lukka abgeschlossenen Frieden, endeten **).

Die Provençaler Flotte segelte, nachdem sie zuvor ihre Reisigen zu Piombino gelandet, auf Napel zu; sie hob Besteurung von den

*) Memorie di Jacopo Salviati. Del. Erud. T. XVIII. p. 338. — Joh. Stellae Annal. Genuens. T. XVII. p. 1229. — Ubert. Folieta Genuens. Hist. L. IX. p. 534. — Diario Ferrarere. T. XXIV. p. 176. — Scip. Ammirato Istoria Fiorent. L. XVIII. p. 957.

**) Joh. Bandini de Barthol. Hist. Senens. p. 12. — Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 966.

Inseln Ischia und Procida, bedrohte alle Küsten, nahm Policastro, und unterstützte Nicolas Ruffo, der zu Gunsten Ludwigs von Anjou ganz Kalabrien zur Aufruhr aufwiegelte *). 1410.

Dieser Fürst war am 24 September mit einem furchtbar drohenden Heer zu Rom angekommen; er selbst befehligte seine Provençaler; daneben hatten Gentile de Monterano, an der Spitze der ausgewanderten Napolitaner von der Angevinenpartei, nebst Braccio de Montone mit seiner Kompagnie, Sforza von den Florentinern besoldet, Angelo de la Pergola von den Sienesern, und Paul Orsino vom Pabst, mit dem Heer des Königs sich vereint **). Aber an Geld und Bedürfnissen gebrach es demselben; die Provençaler hatten seit ihrer Abfahrt aus Frankreich keine Löhnung erhalten. An Paul Orsini war man über vier Monate Sold schuldig; Sforza hatte all sein empfangnes Geld verschleudert; Braccio de Montone foderte ebenfalls Rückstand; und obschon die Florentiner im Namen aller Verbündeten an die Soldaten abtrugen, vermochten sie dennoch so große Ausgabe nicht zu bestreiten, und das Heer war außer Stand aufzubrechen. So endigte, ohne den mindesten Vortheil für die Ligue, dieser kostspielige Feldzug. Ludwig, nachdem er über Versöhnung seiner zum gegenseitigen Losschlagen immer lustigen

*) Annales Bonincontrii Miniat. p. 103.

**) Memorie di Jacopo Salviati. T. XVIII. p. 343.

1410. Capitanei viele Zeit verloren, kam zu Ende des Jahrs auf Bologna, mit Johann XXIII seine künftigen Operationen zu verabreden *). Die
1411. Florentiner, der Unthätigkeit ihrer Bundesgenossen müde, und voraussehend, daß des Krieges ganze Last sich auf sie wälze, boten den Friedensvorschlägen Ladislas geneigtes Ohr. Er anerbot ihnen, zum Ersatz der ihren Kaufleuten zu Anfang der Feindseligkeiten abgenommenen Waaren, Cortona nebst den Schlössern von Pierli und Mercatale, abzutreten; die Anbietungen wurden angenommen, und der Friede, mit Einschluß der Sienneser, am 7 Januar 1411 unterzeichnet. Ludwig von Anjou und Johann XXIII, die gegen Ladislas den Krieg fortführten, konnten nicht anders als der Florentiner Benehmen billigen **).

Inzwischen faßte Johann XXIII den Entschluß, zu Rom selbst sich niederzulassen, um den beinahe einzig auf ihm lastenden Krieg mit mehr Nachdruck zu führen. Er hielt am 11 April seinen Einzug in die Hauptstadt, und wurde

*) Diarium Roman. Ant. Petri. T. XXIV. p. 1020.

**) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 960. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. IV. p. 314. — Memorie di Jacopo Salviati. T. XVIII. p. 352. — Andr. Bilii Histor. Mediol. L. III. p. 42. — Joh. Bandini de Barthol. Hist. Senens. T. XX. p. 12. — Orlando Malavolti. P. III. L. I. fol. 8.

mit lautem Jubel vom Volk empfangen *). Aber 1411.
zu gleicher Zeit warf seine bisherige Residenzstadt, deren Regentschaft er lange vor seinem Pabstthum sich bemächtigt hatte, ihr Joch ab. Am 11 Mai griffen die Künstler und das Volk zu Bologna, unter lauter Verwünschung gegen ihre Ueberwältiger, den Adel und die Kirche, zu den Waffen; sie stürmten und schleiften die Feste, in der der Legat Besatzung gelassen; auch schlugen sie Karl Malatesti, der während dieses Ereignisses mehrere ihrer Schlösser stürmte; und durch Florentiner Vermittelung blieben sie, der weltlichen Herrschaft Johann XXIII sich entschüttend, nur noch in geistlicher Unterwerfung **).

Ludwig von Anjou war mit dem Pabst nach Rom gekommen, und hatte dieselben Condottieri unter seine Fahne berufen, die im frühern Feldzug den verschiedenen Bundesstaaten dienten. Er wußte, ohne Geld zu derselben Löhnung, und das Heer selbst in großer Dürftigkeit, dennoch dasselbe für sich gegen seinen Feind beharrlich zu gewinnen; ein Heer, das zwölftausend

*) Diarium Roman. Ant. Petri. p. 1023.

**) Memorie di Jacopo Salviati. T. XVIII. p. 357. Er wurde am 10 Juni 1411 von der Florentiner Signoria mit der Gesandtschaft beauftragt. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 600. — Math. de Griffonibus Memor. hist. p. 218. — Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXVIII. p. 586.

1411. Reiter, Italiens Kerntruppen, zählte *). Er führte das Heer auf Ceperano; Ladislas wartete seiner zu Rocca Secca, jenseits des Garigliano, mit ungefähr gleich starker Macht. Ludwig Anjou setzte am 19 Mai über den Fluß; mit Wuth geschah der Angriff, und der Feind wurde so völlig geschlagen, daß alle Baronen unter Ladislas Heer gefangen, und alles Gepäcke, selbst des Königs Tafelzeug, dem Sieger zur Beute fiel. Ladislas floh auf Rocca Secca zurück, und von da St. Germano zu; nur der Sieger Plünderungsgierde rettete ihn selbst vor Gefangennehmung **). „Den ersten Tag nach „meiner Niederlage," sagte er selbst, „war „mein Königreich, so wie meine Person in Feindesgewalt; den zweiten sah ich meine Person „gerettet, aber noch stand ihm, wenn er gewollt „hätte, mein Königreich offen; mit dem dritten „Tag verlor er alle Vortheile des Sieges" ***). Wirklich verkauften die Siegerschaaren, aus Gierde nach einigem Geld, ihren Gefangenen

*) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 962. — Giornali Napol. T. XXI. p. 1073.

**) Theod. Niemensis in vita Iohannis XXIII. — Raynald. Annal. Eccles. 1411. §. 4. p. 413. T. XVII. — Diario Ferrarere. T. XXIV. p. 180. — Ricordi di Gio. Morelli. Del. Erud. T. XIX. p. 17.

***) Sancti Antonini Archiep. Florent. Chron. P. III. Tit. XXII. c. 6. fol. 156. — Leonard. Aretini Commentar. de suo tempore. p. 927.

für einige Dukaten, Rüstung und Freiheit. La= 1411.
dislas hiervon berichtet, sandte von St. Germano aus Trompeter mit Geld, und löste in wenigen Stunden fast sein ganzes Heer *).

Als endlich Ludwig seinen Sieg benutzen wollte, fand er schon alle Pässe ins Königreich Napel von Ladislas Schaaren besetzt. Nicht lange so erkrankten seine Truppen aus Hunger; daneben machte sie die errungene Beute, durch die sie ihren Rückstand seit dem 12 Juli nicht bezahlt hielten, noch störriger, und er sah sich gezwungen dieselben auf Rom zurückzuführen **). Anfangs folgenden Monats schiffte er sich zur Rückfahrt nach Frankreich ein; er starb daselbst im Monat August 1417, ohne neue Unternehmung auf Italien ***).

Johann XXIII, allmählig von seinen Verbündeten verlassen, blieb vereinzelt Ladislas Angriffen ausgesetzt; am 19 Mai 1412 verlor er 1412.
noch einen seiner muthvollsten Befehlshaber; Sforza de Cotignola, der unter Vorwand, neben seinem Feind, Paul Orsini, nicht ferner in demselben Heer zu dienen, Abschied foderte, trat ebenfalls von ihm unter die Fahne des Königs von

*) Giannone Istoria Civile. L. XXIV. p. 402.

**) Diarium Roman. T. XXIV. p. 1026.

***) Giannone Istoria Civile. L. XXIV. c. 7. p. 402. — Mezerai, Abrégé chronolog. de l'histoire de France. T. III. p. 198. — Bonincontrii Annales Miniat. T. XXI. p. 113.

1412. Napel *). Aber sei's nun, daß es in jenem Augenblick Ladislas zur Fortsetzung des Krieges an Geld gebrach, oder daß er es müde war, den in seine Staaten geflüchteten Gregor XII länger allein zu vertheidigen: er wünschte Friede mit Johann XXIII. Florentiner Unterhändler traten dazwischen, Friede zu vermitteln, und boten dem König von Napel große Geldsummen, nebst andern beträchtlichen Vortheilen, wenn er seine Staaten der Unterwürfigkeit Gregors XII entschlage, das Koncil zu Pisa und den in seine Rechte tretenden Pabst anerkenne. Der Vertrag wurde den 15 Juni unterzeichnet. Hunderttausend Florins in klingender Münze von Johann XXIII, Belehnung mit dem Königreich Sicilien, Zernichtung aller Ansprüche Ludwigs von Anjou, Verzichtleistung auf den rückständigen Tribut von zehn Jahren des Königreichs Napel, waren der Preis dieser Aussöhnung **). Ladislas, eine Versammlung des Klerus seiner Staaten berufend, anerkannte die Gewalt des Koncils zu Pisa in Glaubenssachen; desselben Befugniß, Gregor zu entsetzen, und die Rechtmäßigkeit der Wahl Johanns XXIII. Gregorn, der zu Gaeta

*) Leodrisius Cribellius de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 654. — Diarium Romanum Anton. Petri. T. XXIV. p. 1030.

**) Raynald. Annal. Eccles. a. 1412. §. 3. T. XVII. p. 419. — Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. L. VI. p. 526.

mit seinem kleinen Hofe sich niedergelassen, be- 1412.
fahl er, vor Ende Oktobers seine Staaten zu räumen. Dieser Pabst sah sich gezwungen, mit drei ihm treugebliebenen Kardinälen auf Venetianer Fahrzeugen, die sich im Hafen fanden, einzuschiffen; nachdem er Italien durchzogen, weilte er zuerst in Dalmatien, dann zu Porto Cesenatico. Von hier ging er auf Rimini, wo er unter Schutz Karl Malatestis, Herrn dieser Stadt, bis zur Zeit seiner Entsagung blieb *).

Der Friede zwischen Ladislas und Johann XXIII wurde erst am 19 Oktober zu Rom verkündet **). Paul Orsini wurde vom Pabst nicht unter seine Verbündeten eingeschlossen; Johann behielt geheimen Groll gegen diesen Capitaneo, für seine Vernachläßigung des Sieges bei Rocca Secca; er bedeutete sogar Ladislas, daß er mit Vergnügen Orsini seiner Besitzungen in der Mark Ancona beraubt sähe. Der König von Napel beauftragte auch wirklich Sforza seinen General,
Anfangs nächsten Jahrs diesen Condottieri, 1413.
dessen persönlicher Feind er war, anzugreifen. Orsini überrascht, floh auf Rocca Contrato, wo er einige Zeit belagert wurde ***).

*) Raynaldi Annal. Eccles. a. 1412. §. 4. p. 420. — Theod. Niemens. de vita Papæ Iohannis XXIII. p. 17. Ap. Meibomium.

**) Diarium Romanum Antonii Petri. p. 1032.

***) Leodrisius Cribellius de vita Sfortiæ Vicecomitis. p. 656.

1413. Ladislas, der ein beträchtliches Heer zusammengezogen hatte, rückte anscheinend seinem General zur Unterstützung vorwärts; aber plötzlich wandte er sich gegen Rom zu, und erschien am 21 Mai vor den Thoren dieser Stadt; zugleich besetzten Napolitaner Galeeren die Mündung der Tiber, und bewaffnete Barken schifften den Fluß aufwärts. Johann XXIII besammelte die Römer, und foderte sie zu seiner Vertheidigung auf. Alle gelobten für Pabst und Kirche zu sterben; aber am siebenten Tag rissen einige derselben die Stadtmauer am Capenathor nieder, und ließen Tartaglia, einen General des Königs, mit Reiterei einziehen. Johann XXIII hatte kaum Zeit auf Florenz zu fliehen *).

Gleich nach Besitznahme der Stadt erlaubte der König seinen Soldaten, die Magazine aller in Rom wohnenden Florentiner zu plündern; auch verkündete er seinem Heer, dasselbe bald durch Plünderung von Florenz selbst zu bereichern **). Die Republik dadurch erschreckt, ernannte am 14 Juni die zehn Herrn des Krieges, um sich zur Wehre zu rüsten. An die Spitze dieser Magistrate stellte sie den angesehensten Mann seiner Zeit, Nicolo d'Uzzano. Malatesta Pesaro verpflichtete sich als Kriegshauptmann;

*) Diarium Roman. T. XXIV. p. 1034. — Io. Stellæ Annal. Genuens. T. XVII. p. 1249. — Memor. hist. Math. de Griffonibus. T. XVIII. p. 221.

**) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 968.

und mehrere Herrn des Kirchenstaats traten 1413.
durch einen Vertrag besonderer Art, den der Recommandation benannt, unter Florentiner Schutz. Guido Antonio, Graf von Montefeltro und Urbino, schwur auf zehn Jahre in den Bund; Ludwig Alidosi, Herr von Imola, auf sechs Jahre; Ugolino de Trinci, Herr von Foligno, auf fünf Jahre, und Jakob Appiano, Herr von Piombino, wurde durch seine Mutter auf sechs Jahre, unter derselben Schutz gesetzt *).

Inzwischen suchten die Florentiner, wo möglich Ladislas nicht zum Krieg zu fodern, und so lange sie mit demselben unterhandelten, verweigerten sie Johann XXIII Aufenthalt in ihrer Stadt, und wiesen ihm eines der Landhäuser ihres Bischofs zur Wohnung an. Nach drei Monaten wurde zuletzt der Pabst in der Stadt selbst logirt, und blieb dort bis Anfangs Novembers **). Dann ging er auf Bologna, welche Stadt vorigen Jahrs wieder unter seine Herrschaft zurückgekehrt war. Die Plebejer, die eine Umwälzung gegen ihn aufgeregt, hatten ihr Joch bald unerträglich gemacht; der neuen Magistrate Unverschämtheit empörte eben so sehr, als ihre Besteurungen. Am 14 August griff der Adel, der sich gegen dieselben verschworen hatte, zu

*) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 969.

**) Theodoricus Niemensis de vita Ioh. XXIII. p. 23. Ap. Meibomium. — Raynald. Annal. Eccles. 1413. §. 19. T. XVII. p. 430.

1413. den Waffen, und bemächtigte sich des Pallastes und des Marktplatzes; er pflanzte aufs neue der Kirche Fahnen auf, und foderte zur Beherrschung seines Vaterlandes, von Johann XXIII einen Statthalter *).

Indeß die Florentiner zauderten, eroberte Ladislas alle Städte des Erbguts St. Peters bis an die Grenzen von Sienna und Florenz; Sutri, Viterbo, Todi, Perousa und gesammte Städte dieser Provinz öffneten ihm die Thore **). Seine Absicht war, vor Angriff der Florentiner, den Markgraf Niklas von Este zu einem Einfall in das Bologneser Gebiet zu gewinnen, durch Bedrohung Johanns XXIII des Feindes Macht zu theilen. Sforza, sein General, dessen Sohn nachher zum Herzog von Mailand sich erhob, war am Hofe des Markgrafen von Este auferzogen worden; er belud sich mit dieser Vermittelung, und hatte bereits den Markgrafen beredt, den Titel eines Generals von Ladislas jenseits der Apenninen, und von ihm Fahne und das zum Sammeln eines Heers nöthige Geld anzunehmen; aber die Florentiner bewogen Niklas, durch Einsprache des Kaisers, Ladislas seine Fahne zurückzustellen und der Kirche Bund bei-

*) Cherubino Ghirardacci. L. XXVIII. p. 592. — Math. de Griffonibus Memor. historic. p. 220. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 601.

**) Raynaldi Annal. Eccles. T. XVII. p. 430.

zutreten *). Der König von Napel, genöthigt 1413.
auf seine Entwürfe zu verzichten, ging nicht über die Grenze des Kirchenstaats, und kehrte mit Beginn des Winters in sein Königreich zurück.

Durch gewaltsame Bedrückung, durch Ver- 1414.
kauf vieler Adelstitel, Krongüter und Lehen, die den Edlen der Anjoupartei zugehörten **), hatte Ladislas zu Anfang des Jahrs 1414 große Summen gehäuft, und ein Heer von ungefähr fünfzehntausend Reitern aufgebracht, mit dem er sogleich auf Rom zog. Er befeuerte seine Schaaren durch Zusicherung baldiger Plünderung von Florenz und der reichsten Städte Toskanas, und immerfort hörte man ihn der Florentiner Vermessenheit schelten, ihm Spitze zu bieten; dagegen versicherte er beim Vortritt der Botschafter der Republik, um Friede oder Krieg von ihm zu vernehmen, dieselben seiner Anhänglichkeit der Signoria, und seines Vertrauens in der Florentiner Gerechtigkeit, und anerbot, sie zu Mittlern in seinen Händeln mit Johann XXIII zu wählen. Er foderte, vom Pabst als Statthalter der Kirche in den schon eroberten Städten anerkannt zu werden, und bot dagegen einen billigen Tribut zu bezahlen ***). Johann befaßte

*) Bonincontrii Miniat. Annales. T. XXI. p. 106. — Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. L. VI. p. 533.

**) Giornali Napoletani T. XXI. p. 1075.

***) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 970.

1414. sich eben mit der schwierigsten Unterhandlung, der Berufung eines Koncils auf Konstanz; er sah seine geistige Gewalt schwanken; er war gezwungen, Vorwürfe und oft Drohungen selbst von seinen erklärten Anhängern zu hören, und achtete, da sogar seine Tiare bedroht war, Roms und seiner Provinzen wenig.

Die Florentiner, für sich unvermögend das Gebiet der Kirche zu schützen oder die Ausgleichung zwischen dem Pabst und dem König erwünschtem Ziele zu nähern, wo einer gegen den andern treulos handelte, nahmen zuletzt die von Ladislas öfters wiederholten Vorschläge an, von der Kirche abzustehen. Zwar mißtrauten sie dem Worte des Königs von Napel, und hielten einen Vertrag mit ihm nicht höher als eine Waffenruhe; aber sie glaubten zu gewinnen, wenn sie ihn so viel möglich durch Eide bänden, ohne deßwegen weniger gegen ihn auf der Hut zu sein, und unterzeichneten am 22 Juni in seinem Lager bei Assisa einen neuen Frieden, der auch die Stadt Bologna, des Pabstes Residenz, den Freistaat Sienna und den General Braccio de Montone einschloß *).

Das Volk konnte keine Politik heucheln; laut rügte es Friede mit einem seines Verderbens immerfort bedachten Feind; es hätte offenen Krieg vorgezogen, und die Signoria mußte die Genehmigung der Assiser Verkommniß von beiden

*) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 971.

Räthen gewissermaßen erzwingen *). Wirklich 1414.
beschäftigte sich Ladislas immerfort mit neuem Verrath; er suchte mit Paul Orsini sich zu versöhnen, der sich Sforza entwunden, und gleichsam als Sieger aus der Belagerung von Rocca Contrata abgezogen war, und hatte ihn in seinen Dienst zurückberufen **). Orsini und Sforza dienten jetzt aufs neue in demselben Heere, und beide fanden sich bei Ladislas zu Perousa, als dieser plötzlich Paul Orsini, Orso de Monterotondo und mehrere römische Baronen, die auf der Verträge Heiligkeit trauten, in Ketten zu werfen befahl. Der König schien heftigen Zorns gegen sie, und man hielt die denselben oft gedrohte Bestrafung für Vorspiel irgend eines neuen Krieges, als Ladislas von einer Krankheit, wahrscheinliche Folge seiner viehischen Ausschweifung, befallen wurde. Damals kannte man die Rache der Unzucht noch nicht, die kein volles Jahrhundert nachher ganz Europa verheerte; indeß wurde der König von einem Uebel derselben Natur betroffen, dessen schmerzhafte Symptomen eine seiner Beischläferinnen seiner Vergiftung verdächtigten. Aber nicht lange nachher sah man dieselbe, Tochter eines Arztes zu

*) Istorie anonime di Firenze. T. XIX. p. 955.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecom. T. XIX. p. 657. — Ioh. Campani vita Brachii Perusini. L. III. p. 501.

1414. Perousa, unter gleichen Schmerzen sterben *). Der König, dessen Leiden unerträglich waren, ließ sich zuerst in einer Sänfte auf Rom führen; dann schiffte er sich zur Rückkehr nach Napel auf der Tiber ein, und starb bei Ankunft in letzterer Stadt, am 6 August **).

Durch diese Umwälzungen im Süden Italiens bezeichnen sich die sechs Zwischenjahre vom Koncil zu Pisa bis auf das von Konstanz. Auch Italiens und Deutschlands Norden wogten in Erschütterungen, die das Elend dieses Zeitraums der Verwirrung und der Anarchie noch vollends erhöhten.

Vergebens hatte Kaiser Robert sich bemüht, Deutschland und der Kirche wieder Friede zu geben; die Kur- und Reichsfürsten zeigten ihm durch ihre schnöden Foderungen und Stolz, dieselbe Geringschätzung, wie seinem Vorfahr Wenzeslaus. Der Kurfürst von Mainz, der

*) Theodoric. Niemensis vita Ioh. XXIII. p. 24. Ap. Meibom. — Raynaldi Annal. Eccles. 1414. §. 6. p. 436. — Giannone Istoria Civile del Regno di Napoli. L. XXIV. c. 8. p. 405. — Guern. Bernio Storia d'Agobbio. T. XXI. p. 957. — Redusii de Quero Chronic. Tarvisin. p. 821. — Leodrisius Cribellius de vita Sforziae Vicecomitis. p. 659.

**) Diarium Roman. Anton. Petri. T. XXIV. p. 1045. — Giornali Napolet. p. 1076. — Io. Bandini de Bartholomaeis Hist. Senens. T. XX. p. 15. — Andr. Billii Hist. Mediol. L. III. p. 42. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 107.

Markgraf von Baden und der Graf von Wirtemberg hatten im Jahr 1405 mit den schwäbischen und rheinischen freien Städten einen Bund geschlossen. Dieser so benannte Marbacher Bund hatte dem Kaiser Gesetze vorgeschrieben, und seiner Bitten und Befehle ungeachtet sich nicht aufgelöst. Die ungerechtesten Klagen wurden gegen denselben erhoben; Jeder beraubte den Reichsfiscus, und machte dennoch in der Folge, die durch Eingriffe seiner Vasallen dem Kaiser erwachsene Ohnmacht, ihm zum Verbrechen. So wurde er der Lossagung des Mailänder Herzogthums vom deutschen Reiche, so wie der Uebertragung Brabants an das Haus Burgund, förmlich beschuldigt, ohne daß ihm je zum Verein dieser Lehen mit den Reichsdomainen, Hand geboten worden wäre. Zuletzt wurde sogar die verunglückte Bemühung des Pisaner Koncils mit dem Kirchenverein, auf ihn geschoben, weil er desselben Anerkennung verweigert, und zu Gregor XII treu gehalten habe *); und wahrscheinlich rettete ihn nur sein plötzlicher Tod am 1 Mai 1410, vom Schimpfe seines Vorfahrs, der Entsetzung; zu der, und nicht bloß zu Klagen und Mahnungen, die Deutschen geneigt schienen **).

*) Schmidts Geschichte der Deutschen. Buch VII. Cap. 11. S. 60.

**) Ibid. Bd. V. S. 80. — Ioh. Adlzreitter Annalium Boicae Gentis. P. II. L. VII. p. 134. a Leibnitio editum. Francofurti 1710. folio.

Nach Einbuße der Reichskrone fuhr Wenzeslas fort, Böhmen zu beherrschen; aber Deutschland verweigerte dem verachtet kraftlosen Monarchen fernern Gehorsam. Ein Reichstag wurde zu neuer Wahl eines römischen Königs berufen; er theilte sich zwischen den Markgraf von Mähren, Jodokus, und Sigismund, König von Hungarn und Wenzeslaus Bruder. Beide wurden am 28 Oktober 1410 von ihren Anhängern ausgerufen, und Deutschland sah sich mehrere Monate durch drei Kaisern, so wie die Christenheit drei Päbsten unterworfen. Zum Glück für Europas Ruhe starb Jodokus am 8 Januar 1411; alle Elektoren traten jetzt zu Sigismund, und Wenzeslaus selbst gab ihm seine Stimme als König von Böhmen *).

Wiederholt hatte schon Sigismunds Grausamkeit und Treulosigkeit, Hungarn zur Empörung aufgeregt; leidenschaftlich fürs Vergnügen wie sein Bruder, sah man ihn oft die wichtigste Zeit in Ausschweifung und Liebeshändeln verlieren, wo seine Feinde ungescheut seiner Gewalt trotzten. Plötzlich rafft er sich denn aus solchem Schlummer, und desto furchtbarer tobte dann seine Rache, da weder Rücksicht auf Rang oder Verdienste, keine Verträge, kein Eid ihn zu zügeln vermochten. Ein begonnenes Unternehmen verfolgte er mit ausgezeichneter Beharrlichkeit,

*) Schmidts Geschichte der Deutschen. Buch VII. Cap. 12. S. 85. — Theodoric. Niemensis de vita Papae Ioh. XXIII. p. 20.

achtete denn weder Gefahr noch Beschwerden, und mit derselben Schnelligkeit wie sein Großvater Johann von Böhmen, der der königliche Eilbote hieß, durchstreifte er ganz Europa. Als Landesherr von Hungarn und Brandenburg hatte Sigismund Deutschland auf alle Seiten zu durcheilen, wenn Empörungen in diese beiden, von einander so entlegenen Staaten, ihn riefen. Nach seiner Niederlage bei Nikopolis floh er auf Konstantinopel, und kehrte durch Griechenland und Slavonien in seine Staaten zurück. Endlich um der Kirche Spaltung zu beenden, besuchte er Polen, Frankreich, Italien und Spanien. Sein uneigennütziger Eifer in diesem Geschäfte erwarb ihm neuen Ruhm *).

Zur Zeit seiner Kaiserwahl war Sigismund mit Venedig wegen Zara und anderer in Dalmatien von Ladislas abgekaufter Städte, in Zerwürfniß **). Auch suchte er vor Besitznahme der Krone, durchs Patriarchat von Aquileja und das Friaul, Paß nach Italien sich zu öffnen. Im December 1411 beorderte er unter Befehl des Florentiners Pipo Scolari, seinem Vertrauten, dem er den Ban-Titel zugetheilt hatte ***),

*) Ioh. Adlzreitter Annal. Boicae Gentis. P. II. L. VII. p. 139.

**) Laugier, Hist. de Venise. T. V. L. XIX. p. 332.

***) Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. T. XXII. p. 857. — Chronic. Tarvisin. Redusii de Quero. T. XIX. p. 834. — Historia d'Agobbio di Guernieri

sechstausend hungarsche Reiter dorthin zum Aufbruch; bald hernach stieß ein zweites Korps von sechstausend Hungarn zu diesem General; der Patriarch floh auf Venedig, und die ganze Provinz unterwarf sich dem König. Taddeo del Vermo, General der Truppen der Republik, schätzte sich glücklich, das Eindringen der Hungarn auf das Treviser Gebiet noch abzuwehren.

Mit diesen ersten Vortheilen endete der Hungarn Vordringen. Karl Malatesti, Herr von Rimini, trat an die Spitze des Venetianer Heers; obschon er am 9 August 1412, beim Uebergang über die Livenza, von den Hungarn sich überraschen ließ, machte er die Hungarn ihres Angriffs bereuen, und zwang sie mit Verlust zum Rückzug. Drei in diesem Gefecht erhaltene Wunden nöthigten ihn das Kommando niederzulegen; die Signoria gab ihm seinen Bruder, Pandolfo Malatesti, Herrn von Brescia, zum Nachfolger *). Beidseitige Heere erhielten beträchtliche Verstärkung; Sigismund fand sich in Person bei dem seinen ein; aber ein von zahlreichen Strömen durchschnittenes Land, wo

Bernio. T. XXI. p. 957. — Diario Ferrarcre. T. XXIV. p. 177. Der Titel Ban entsprach ungefähr dem des Grafen. — Joh. de Thwrocz übergeht diesen Feldzug mit Stillschweigen.

*) Redusius de Quero, der selbst in diesem Kriege diente, erzählt denselben sehr weitläufig. Chronic. Tarvisin. T. XIX. p. 837.

jedes Dorf befestigt war, verwehrte ihm alle Vorschritte. Zwei volle Jahre dauerte auf dieser Grenze dieser Krieg, fruchtlos und ermüdend für beide Parteien, auf wechselndes Erobern und Verlieren von Festen sich beschränkend *).

Sigismund bot allen Kräften auf, der Venetianer Widerstand gegen sein Eindringen in Italien zu überwältigen; eben so eifrig wünschte er das Schisma zu beenden, und suchte hierzu mit Johann XXIII in der Lombardei zusammen zu kommen. Zu Mailand wollt' er erst die Eisenkrone aufsetzen, und nicht früher vor Deutschlands Fürsten erscheinen, bevor er die seinen Vorfahren beigebrachte Beschimpfung getilgt hätte. Aber da er weder in der Trevisaner Mark noch in Istrien, wo er mehrere Schlösser belagerte, vorrückte, lieh er Friedensvorschlägen geneigtes Ohr. Johann XXIII bot sich gleich zum Vermittler zwischen Sigismund und der Republik, vermochte aber nicht ihre Foderungen auszugleichen; eben so wenig glückte dem König von Polen seine Vermittelung; zuletzt gelang es dem Graf Cilly, Sigismunds Schwiegervater, Friede einzulenken. Die Unterhandlungen begannen am 26 Februar 1413 zu Triest, und schlossen mit einer Waffenruhe auf fünf Jahre, die den 18 April desselben Jahrs unterzeichnet wurde **).

*) Marin Sanuto vite de Duchi. p. 857—867.

**) Ibid. p. 879. — Redusius de Quero Chronic.

Sigismund benutzte diese Waffenruhe, in die Lombardei zu dringen. Dieses Land ward den verderblichsten Umwälzungen zur Beute; die Generale beider Brüder Visconti hatten sich nicht bloß der Tirannei der ihrer Obhut übertragenen Städte begnügt, auch über ihre ehemaligen Herren wollten sie herrschen, und bekämpften sich mit bewaffneter Faust um die Gunst des Herzogs von Mailand oder des Grafen von Pavia, und die von diesen Fürsten noch zu vergebenden Stellen. Welcher Capitaneo siegte, ward jeder dieser Siege mit Ausplünderung irgend einer Stadt begleitet. Die Einwohner, obschon den Fehden dieser Generale fremde, sahen sich, den Muth ihrer Truppen zu lohnen, denselben Preis gegeben; die Condottieri ließen alle Ausschweifungen unbestraft, und ihre Horden die verhafteten Bürger durch Martern zum Loskauf zwingen.

Vielleicht hat die Geschichte keine unglücklichere Epoche, als die nach Johann Galeazzos Tod zu schildern. An Grausamkeit übertrafen die Soldaten alle Barbarenvölker; erstarrt war in ihnen jedes hohe oder auch nur Menschengefühl. Geldgierde, Viehheit, Blutdurst rissen sie einzig in Kriege hin; keine Vaterlandsliebe, kein Religionseifer, nicht einmal mehr Parteigeist, bewaffnete sie; kein Mitleid, weder Achtung

Tarvisin. p. 844. — Laugier, Histoire de Venise. L. XIX. T. V. p. 372.

für Göttliches noch Menschliches vermochte sie zu sänftigen. Je gesitteter die Völkerschaften, desto mehr wütheten gegen diese die Barbaren; Leute, die der Gefahren, der Durft oder Leiden ungewöhnt, in reichem Genusse lebten, Freunde der Künste und der Reize des geselligen Lebens, versanken sie, schuldlos und ohne alle Veranlassung, auf einmal in Armuth, vom Wohlstand ins Darben, oder wurden unversehens aus ihrem behaglichen Leben auf die Folter gerissen *).

Johann Maria, Johann Galeazzos älterer Sohn und Herzog von Mailand, hatte sich bei der Regentschaft nur die Verfügung der Todesstrafen vorbehalten. Zur Grausamkeit auferzogen, beherrschten ihn wilde Leidenschaften; die Vollziehung der Justiz sah er bloß als Mittel, seinen satanischen Blutdurst zu stillen. Verbrecher ließ er durch Hunde hetzen; Squarcia Giramo, sein Bereuter und Liebling, fütterte seine Docken mit Menschenfleisch, dieselben zu dieser königlichen Jagdlust zu ziehen. Da es an solchen Opferthieren gebrach, erklärte ersterer, den Tod seiner Mutter (bei dem er jedoch der werkthätigste war) zu rächen, und ließ Johann Posterla,

*) Andreae Billii Historia Mediol. L. II. p. 31. — Leonardi Aretini Commentar. T. XIX. p. 928. — Platina Hist. Mantuana. T. XX. L. V. p. 797. — Iosephi Ripamontii Hist. Urbis Mediol. L. IV. p. 590. Ap. Graevium. T. II.

Anton Visconti, seinen Bruder Franz, und eine große Zahl Gibellinenedler durch Hunde zerreißen. Auch Johann Posterlas zwölfjährigen Sohn befahl er den Hunden vorzuwerfen; das Kind flehte knieend um Erbarmen; die Hunde wollten nicht packen; Squarcio Giramo durchbohrte dasselbe mit dem Jagdmesser, und noch jetzt weigerten die Hunde, Blut und Eingeweide zu berühren *).

Inzwischen zwang Facino Cane, Tirann von Alexandrien, nachdem er sich der Regentschaft der Staaten Philipp Marias, Grafen von Pavia, bemächtigt hatte, Johann Maria, Herzog von Mailand, mit bewaffneter Hand, ihn in seinen Rath aufzunehmen. Nicht lange, so drängte er beide Brüder aus aller Gewalt; er nahm ihnen die Verfügung der Einkünfte, und ließ sie zuletzt an Kleidung und Nahrung darben. Facino hatte keine Kinder, und ließ beide Brüder der Visconti leben, weil deren Enterbung ihm keinen Vortheil gewährte. Aber ihn selbst faßte tödtliche Krankheit im Jahr 1412. Mit Schrecken sahen die Mailänder den seines Zwanges befreiten Johann Maria, in neuer Grausamkeit die Regierung wieder ergreifen: die Posterlas, Biagios, Trivulzi, Mantegazzi und andre Edle,

*) Iosephi Ripamontii Hist. Urbis Mediolani. L. IV. p. 591. — Pauli Iovii Vicecomitum Historia. P. XI. p. 327. — Andr. Billii Hist. Mediol. L. II. p. 32. — Ludov. Cavitellius Cremonens. Annal. p. 1402.

entschlossen seiner neuen Tirannei zuvorzukommen, überfielen am 16 Mai 1412 den Herzog auf seinem Gang zur St. Gotthardskirche, und ermordeten ihn. Facino Cane starb wenige Stunden nachher, schwörend, am Leben geblieben, den Tod des Sohns seines Herrn gerochen zu haben *).

Man glaubt, die Verschwornen hätten auch Philipp Marias Ermordung, und der Viscontis Erbschaft an Bernabos natürlichen Sohn Hektor und an Johann Piccinino, Sohn Karls Visconti, zu übertragen beschlossen. Beide eilten auf den ersten Bericht von Johann Marias Tod, mit einigen Dutzend Genossen auf Mailand, und Hektor, den man den Soldat ohne Furcht nannte, wurde sogleich zum Herzog von Mailand ausgerufen. Aber Philipp Maria, auf die Nachricht vom Tod seines Bruders und Facino Canes, überraschte durch unerwartete Thatkraft. Er versicherte sich der Besatzung des Schlosses von Pavia, wo er eingesperrt war; er schreckte die Beccarias, die ihn lange unterdrückt gehalten, und zwang sie seine Befehle anzunehmen; er verbündete sich mit den Anhängern Facino Canes; und um der Erbschaft dieses Generals sich zu versichern und desselben Schaaren seiner Zuversicht auf sie zu verpfänden, heirathete er,

*) Andr. Billii Hist. Mediol. L. II. p. 36. — Ioh. Stellae Annal. Ianuens. T. XVII. p. 1242. — Iosephi Ripamontii Hist. urbis Mediol. L. IV. p. 594.

kaum zwanzig Jahre alt, seine vierzigjährige Wittwe, Beatrice Tenda *).

Vincenz Marliano, Kommandant der Citadelle zu Mailand, hatte mit Erklärung, Philipp als rechtmäßigen Erben des letzten Herzogs anzuerkennen, Hektorn die Oeffnung derselben verweigert; aber Facinos in der Stadt liegende Truppen schwankten noch, welcher Partei sie beitreten sollten; sie foderten neue Plünderung und neue Geschenke, und gaben Hektors und Pandolfo Malatestis Anträgen, sie in Sold zu nehmen, geneigtes Gehör. Aber auf den Bericht, daß die Wittwe ihres Generals den neuen Herzog heirathe, und daß dieser ihnen jede Foderung gewähre, schaarten sie sich sogleich unter seine Fahnen, und öffneten ihm Mailands Thore. Hektor floh, und Philipp Maria, der am 16 Juni 1412 Einzug in seine Hauptstadt hielt, befestigte sich bald in seiner Herrschaft über die Lombardei, und rächte den Tod seines Bruders an desselben Mördern **).

So sehr auch Sigismund wünschte, die schon seinem Vorfahr auferlegte Verpflichtung zu erfüllen, die Lombardenstädte wieder unter Reichsunmittelbarkeit zu bringen, so fühlte er sich zu

*) Andr. Billii Hist. Mediol. L. III. p. 37.

**) Andr. Billii Historia. L. III. p. 40. — Ioh. Stellae Annal. Genuens. p. 1242. — Vita Philippi Vicecomitis a P. C. Decembrio. T. XX. c. 8. p. 988. — Ios. Ripamontii Hist. urbis Mediol. L. IV. p. 595.

ohnmächtig, Herzog Philipp Maria anzugreifen, und beschränkte sich nach seinem Eintritt in Italien bloß auf der Kirche Angelegenheiten. Zu Lodi, das Johann de Vignate zugehörte, traf er drei Botschafter Pabst Johann XXIII, mit denselben den Versammlungsort des nächsten Koncils zu verabreden. Der Pabst, durch Ladislas Waffen gedrängt, von seinen Verbündeten verlassen, und der Christenheit laute Vorwürfe scheuend, wagte es nicht, die Berufung eines Koncils zu verweigern, obschon er dasselbe zum voraus als seinen künftigen Richter befürchtete. Zuerst beorderte er seine Botschafter, auf einer italiänischen Stadt zu beharren; aber beim Abschiedsbesuch zerriß er seine Weisungen, und ertheilte denselben unbeschränkte Vollmacht *). Der Kaiser und die Deutschen besorgten die Einwirkung der Politik Roms auf das Koncil, und die Verdorbenheit der italischen Geistlichkeit. Sie wollten eine freie Versammlung, um mehr noch eine Reformation der Kirche, als bloß deren Verein zu bewirken, und wählten die Reichsstadt Konstanz, die, beinahe im Mittelpunkt der Christenheit liegend, zur Haltung einer allgemeinen Kirchenversammlung geeignet schien. Johanns Botschafter genehmigten diese Wahl, ihn selbst aber kränkte tief die Nachricht dieses

*) Leon. Aretini Comment. de suo tempore. p. 928. — Storia d'Agobbio di Guarnieri Bernio. T. XIX. p. 956.

Entschlusses. Ihm bangte vor der Strenge, mit der diese unabhängige Versammlung, deren Mehrtheil Ultramontaner, wenig von ihm zu hoffen noch zu fürchten hatte, sein vor sie zur Klage gebrachtes Betragen beurtheilen werde. Dennoch unterzeichnete er die Zustimmung seiner Legaten, und ging dann bald selbst auf Lodi, mit Sigismund die einem Koncil vorgehenden Einrichtungen zu treffen *).

Beide Häupter der Christenheit weilten geraume Zeit in den beiden Johann de Vignate zugehörenden Städten, Piacenza und Lodi **). Sie besuchten auch Cremona, deren Tiran Gabrino Fondolo, der Kaiser Gnaden ertheilte ***). Beide hatten die Spitze des Glockthurms zu Cremona bestiegen, von wo der Blick beinahe die ganze Lombardei und den majestätischen Lauf des Po überschaut; Gabrino Fondolo, der schon durch schwarze That seine Regentschaft errungen, durchblitzte der Gedanke, den Kaiser und Pabst vom Glockthurm herunter zu werfen, um die ganze Christenheit in eine unerwartete Umwälzung zu stürzen, die er selbst benutzt hätte.

*) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. I. p. 9. — Ioh. Stellæ Annal. Januenses. T. XVII. p. 1250. — Cronica di Bologna. T. XVIII.

**) Sigismund ertheilte bei dieser Gelegenheit demselben den Reichsstatthalter-Titel. — Ioh. Bapt. Villanovæ laudis Pompeiæ Hist. L. III. p. 916. Ap. Grævium.

***) Campi Cremona fedele. L. III. p. 110.

Derselbe Tirann, als er eilf Jahre später auf Befehl Herzog Philipp Marias enthauptet wurde, erklärte in der Todesstunde als seinen einzigen Gewissensvorwurf, die feige Unterlassung dieser That *).

Indeß hatten Kaiser und Pabst, ihrem Gastfreund mißtrauend, schnell Cremona verlassen **). Der Kaiser hielt zu Como mit Herzog Philipp Maria Unterredung; der Pabst kehrte über Ferrara auf Bologna zurück; aber beide hatten vorher vereint Edikte und Bullen erlassen, die Geistlichkeit der ganzen Christenheit auf den 1 November 1414 zum Verein auf Konstanz zu berufen, und die gesammte Kirche sah mit Ungeduld der Eröffnung dieser hohen Versammlung entgegen, von der sie Wiederherstellung ihrer alten Reinheit und Rückkehr des Friedens erwartete ***).

*) Campi Cremona fedele. p. 114.

**) Redusius de Quero Chronic. Tarvisin. p. 827. — Annal. Genuens. p. 1251.

***) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. I. p. 12. — Id. Hist. du concile de Pise. L. VII. c. 16, p. 190.

Zwei und sechzigstes Kapitel.

Konstanzer Koncil; dasselbe beendet die große Kirchenspaltung des Occidents. — Johanna II von Napel und ihr Gemahl, Jakob Graf von der Mark. — Macht und Feindschaft der zwei Condottieri, Braccio de Montone und Sforza de Cotignola.

1414 — 1418.

Die den Häuptern der Kirche so lange gezollte Verehrung hatte zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts in Haß oder Verachtung sich umgewandelt, das Schisma allen Glauben erschüttert, und dessen lange Dauer den Nimbus zerstreut, in welchem die Hirten der Kirche sich erhielten. Die Päbste und Kardinäle jeder Partei bekämpften ihre Gegner mit einer Erbitterung, die alle gleich verhaßt machte; sie suchten die schimpflichsten Beschuldigungen gegen einander aufzubringen, und verwickelten sich gegenseitig in die ärgerlichsten Prozesse. Die behaupteten Erweise der Ungerechtigkeiten des Klerus häuften sich durch solches Benehmen vor den

Augen des Volks, und Jedem Ankläger wurde zuletzt gleich geglaubt. Solche die von den H. Vätern verflucht oder von den Koncilen verurtheilt wurden, galten als Abschaum aller Laster, und eine Zusammenstellung der Aussagen der geachtetsten kirchlichen Schriftsteller würde, blutiger als keine Satyre, die Häupter der Kirche geißeln. Aber eben all diesen Libellen sollen wir, wie in andern Fällen derselben Lobeserhebungen, mißtrauen. Der Klerus hat seine eignen Tugenden, wie seine eignen Laster. Die Entartung eines der Heiligkeit bestimmten Korps ist begreiflich; aber unbegreiflich und unglaublich wäre, daß desselben Wahl immerfort auf Verworfene hätte fallen und nur solche an seine Spitze stellen sollen, deren Charakter schon dasselbe schändete. Von einem golddürstigen Wüthrich, dem unter Korsaren auferzognen Giftmischer, wie Johann XXIII uns geschildert wird*), hätte das Koncil zu Pisa nie Weisung angenommen; nie hätte Alexander V sich seiner Freundschaft vertraut, oder ein ganzes Konklave denselben der Christenheit zum Haupt gewählt.

Unbezweifelt hatten mehrere der Väter der Kirche solche Herrschsucht, Verkäuflichkeit, Sit-

*) Als solchen schildert ihn einer seiner Sekretärs, Theodorich von Niem, Vita Iohannis XXIII. p. 5. Apud Meibomium Script. Germ. T. I. Die gegen denselben vor das Koncil zu Konstanz gebrachte Anklage bestätigt obige Schilderung.

tenlosigkeit und eigennützige Politik verrathen, um, wo nicht all diese schweren Beschuldigungen, doch das allgemeine Mißvergnügen über sie zu rechtfertigen. Bonifaz IX begann den schändlichen Ablaßgewerb, der späterhin ganz Deutschland empörte. Seiner Nuntien erstes Geschäft nach Ankunft in einer Stadt war, eine Fahne mit dem Wappen des Pabsts und den Schlüsseln der Kirche vor die Fenster ihrer Wohnung aufzupflanzen; dann nahmen sie an mit kostbaren Teppichen bedeckten Tischen, die sie in der Hauptkirche neben dem Hochaltar aufstellten, das Geld der Ablaßkäufer in Empfang, und verkündeten dem Volk ihre vom Pabst schrankenlose Begwältung, die Seelen der Verstorbenen aus dem Fegefeuer zu lösen, und dem Kauflustigen den vollkommensten Ablaß aller Sünden und Verbrechen zu ertheilen. Vergebens erhob sich der deutsche Klerus gegen diesen schändlichen Kram geistiger Gnaden; der Hof zu Rom verfluchte und verfolgte als Rebellen Alle, die laute Rüge erhoben *); so daß zuletzt die frömmsten Männer Europas, und von allen Parteien geachtete Denker, sich vereinten, der Kirche Reform in Haupt und Gliedern zu fodern.

Indeß der Norden Europas das Joch des Aberglaubens und römischen Despotismus zu zertrümmern strebte, verfochten dagegen die Ita-

*) Theodoric. Niemensis vita Ioh. XXIII. p. 7. Ap. Meibom. T. I. Scr. Germ.

liäner, die schon lange her des Christenthums, als einer bloß politischen, ihnen Vortheile gewährenden, Maschinerie achteten, mit Eifer einen Glauben und Vorurtheile, der sie spotteten. Des Pabstes Gewalt vertheidigten sie als Nationalangelegenheit, gegen die auf einander folgenden Angriffe der drei Koncile zu Pisa, Konstanz und Basel. Sie sahen den Hof zu Rom die Menge zeitlicher Beschenkungen austheilen, die sie sich zueigneten; sie schmeichelten sich alle, eines Tages sich in die Herrschaft, die ein bloßer Priester über ganz Europa ausübte, zu theilen. Der Vorwurf, als sei des Klerus Verdorbenheit besonders ihr Werk, beleidigte sie als Nation, und als solche vertheidigten sie sich mit einem ihnen sonst fremden Innungsgeist. Ein Prälat durfte nur Italiäner sein, um sich den Freunden der Reformation zu verdächtigen; dagegen denn dieser eben deßwegen, zum Pabst und dessen Partei zu halten sich verpflichtet hielt. Ueberdieß hafteten die Italiäner weder durch Enthusiasmus, noch lebendigen Glauben, Religionsgefühl oder Bedürfniß des Herzens, an der Kirche. Ihr Glaube wirkte auf ihr Thun wenig ein; und wenn sie solchen behielten, so geschah es, weil sie sich selten bemühten, über desselben Inhalt zu denken. Selten sah man Italiäner mit Inbrunst jener Ausübung der Frömmigkeit sich weihen, die der Kirche zu Folge unmittelbar zum Himmel führt. Einige wenige

der Welt abgeschiedene Frauen ausgenommen, erzeugte dieses Jahrhundert keine Heiligen. Auch sah man keine Doktoren des Glaubens Geheimnisse ergründen, oder neue Fragen über die Kirchenlehre aufwerfen, noch durch ihr Kontroversentalent, ihr Wissen in der Theologie, oder die Kühnheit ihrer Systeme, den Blick der Zeitgenossen auf sich ziehen. Italien hatte keine Ketzer, da die katholische Religion kein Gegenstand der Prüfung für seine Denker war. Alle standen sie höher; jeder der als Philosoph gelten, oder durch Kunde der Alten hervorglänzen wollte, sah die Weisen des Alterthums, Aristoteles und Plato, als die Leuchten der Wahrheit; diese und nicht die Kirchenväter beriethen sie über ihren Glauben. Politik war einzig die Religion der Staatsmänner; das Volk endlich, in fortdauerndem Taumel großer Schauspiele, für schöne Künste begeistert und durch Feste beseelt, hieng nicht durch das Herz, sondern nur durch Phantasie an der Religion seiner Väter. Sein gewöhnliches Leben verrieth nie den Christ; nur Unglück oder ein glänzendes Fest zog dasselbe in die Kirche, wo es, ohne Gefühl, bloße Gebräuche, die es zu seinem Seelenheil hinlänglich hielt, feierte.

Die Geistlichkeit in Italien war zahlreich, aber weder sehr vermögend noch mächtig. Als Bischöfe und Klosteräbte in den bloßen Bürgerstand zurücktrateu, war einzig der Pabst welt-

licher Landesherr geblieben; derselben Einkünfte entsprachen kümmerlich ihrem Rang; und da sie weder Lockungen des Reichthums noch der Gewalt ausgesetzt waren, so führten sie meist untadelhaftes Leben; die Vollzieher der Pabstgewalt, die Legaten und Kardinäle einzig regten Aergerniß auf. Deutschlands und Engellands Regierungen blickten mit schelem Auge auf des Klerus Reichthum; in Italien hingegen trugen die Priester wie die Bürger, Besteurungen; oft noch zahlten sie über Verhältniß; auch dachte man nie an deren Beraubung, und keine Eifersucht begünstigte der Reformatoren Unternehmungen.

So blieb Italien gleichgültig über die Kirchenreform; das Land, das das Beispiel religioser Unabhängigkeit gegeben, und zu einer Zeit, wo noch ganz Europa vor den Päbsten erzitterte, ihren Drohungen und Bannflüchen Trotz geboten hatte. Aber nie wandte es sein Wissen, noch seine gebildetere Philosophie, gegen den bestehenden Kultus. Der gesammte italische Klerus trat zu dem Pabst. Mit Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts begann der erbitterte Kampf zwischen den Reformatoren des Nordens und dem Klerus des Südens, der sich im Laufe desselben mehrmals wiederholte; und als zuletzt die nördlichen Länder von der römischen Kirche abfielen, befestigte sich diese durch eben jenen Kampf in den ihr treugebliebenen

Ländern, und errang aufs neue die eingebüßte Herrschaft über Gewissen und Gemüther. So drängten Unwissenheit und Aberglauben in die Stelle des Scepticismus und des Unglaubens sich ein.

1414. Johann XXIII entging es nicht, welche Vortheile er den Deutschen, den Erzfeinden der Pabstgewalt, durch die Berufung des Koncils auf Konstanz einräume. Seine Beistimmung wurde ihm zu jener Zeit abgedrungen, als Ladislas Eroberungen ihn beinahe aus Italien verdrängten; aber plötzlich änderte der Tod dieses Fürsten, dem seine Schwester Johanna II in der Regierung folgte, des Pabstes Lage in seinen Staaten. Jetzt glaubte er von einer ohnmächtigen, ausschweifenden Königin nichts zu befürchten; dagegen bangte ihm vor einer Kirchenversammlung, vor die er sich stellen sollte. Vergebens suchte er sich seinem Versprechen zu entwinden; die gesammte Christenheit war versammelt; die mächtigsten Monarchen zeigten Ernst das Schisma zu beenden, und selbst Johanns Höflinge drängten ihn auf Konstanz zu gehen *).

Es ist schwer Johann XXIII unpartheiisch zu charakterisiren, da meist nur verläumderische

*) Leonard. Aretinus Commentar. de suo tempore. T. XIX. p. 929. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 109.

Libellen seiner Feinde *), und die gegen ihn auf- 1414
gebrachte schimpfliche, freilich von ihm selbst eingestandene Anklage gegen ihn zeugen. Indeß wie sollte der Florentiner treuer Verbündeter, der Gastfreund und Freund der ganzen Familie Medicis, der Schützling Ludwig II von Anjou, der all seinen Kredit aufbot ihm die Tiare zu verschaffen, sich öffentlich mit all den ihn beschuldigten Lasterthaten besudelt haben? Sein Benehmen zeigt mehr einen gewandten, aber schwachen Mann; geschickt andere zu beurtheilen und mit Einsicht der Begebenheiten Folgen vorauszusehen, aber nicht kraftvoll genug, drohenden Gefahren auszubiegen; im Unglück selbst voll Sanftmuth und christlicher Ergebung. Im Kampf gegen einen furchtbaren Eroberer, der ihn beinah all seiner Staaten beraubt hatte, bediente er sich zur Geldhebung der von seinen Vorfahren erfundenen Mittel; aber er vervollkommnete diese geistige Geldpresse, und erhöhte des H. Stuhls Einkünfte auf eine Weise, durch die er sich der beschuldigten Simonie würdigte. Dann legte er das zusammengescharrte Geld auf hohe Zinsen, die er, wie man behauptet, durch schändlichen Wucher vervielfachte **).

*) Ein einziger Biograph Johanns XXIII spricht von seiner Wohlthätigkeit, seiner Menschenliebe, und seiner neunjährigen trefflichen Regentschaft zu Bologna. Additamenta ad Ptolom. Lucens. T. III. P. II. p. 854.

**) Theodorich von Niem versichert, daß seine Courtiers,

1414. Ohnbezweifelt waren seine Sitten, wie die seines ganzen Hofes, zügellos; aber schwer ist zu glauben, daß er, wie Theodorich von Niem versichert *), zweihundert Beischläferinnen unterhielt, oder wie ein Artikel seiner Anklage ihn bezüchtigt, dreihundert Nonnen verführt habe **).

Nachdem Johann den Kardinal Isolami zur Besitznahme Roms abgesandt hatte, brach er selbst am 1 Oktober von Bologna nach Konstanz auf. Es gelang ihm, wie er gewünscht hatte, in Nähe dieser Stadt einen mächtigen Beschützer zu finden; Friederich, Herzog von Oesterreich, ging demselben bis Triest entgegen, geleitete ihn mitten durchs Tirol, und schloß mit ihm unter Versprechen, jederzeit zu seiner Flucht von Konstanz behülflich zu sein, enges Bündniß ***). Am 28 Oktober hielt Johann XXIII, mit neun Kardinälen seiner Obedienz, zu Konstanz seinen

wenn sie vierhundert Gulden auf vier Monate darlehnten, ein Billet von fünfhundert Gulden sich ausstellen ließen. Vita Ioh. XXIII. p. 8.

*) Ibid. p. 6.

**) In codice Vindobonensi Elstrawiano. Ap. von der Hardt. T. IV. p. 228. — Lenfant, Histoire du concile de Constance. L. II. p. 184.

***) Thomae Ebendorferi de Haselbach Chronic. Austriacum. Ap. Hieron. Pez. Script. Austr. T. II. p. 845. — Joh. Müllers Geschichte der Schweiz. Buch III. Kap. 1. — Lenfant, Histoire du concile de Constance. L. I. p. 16.

Einzug, und eröffnete am 5 November das 1414.
Koncil. Die Versammlung war in jenem Augenblick noch nicht zahlreich; Kaiser Sigismund weilte noch zu Aachen, die deutsche Krone sich aufsetzen zu lassen, und die Prälaten der Obedienz Johanns XXIII, die die ersten auf das Koncil sich verfügten, waren noch nicht Alle vereint; aber die Politik, Frömmigkeit und Neugierde zog alle Tage neue Reisende auf Konstanz, und man zählte auf eine Zeit bis auf hunderttausend Fremder, unter denen sich die berühmtesten Männer der Christenheit fanden *).

Neben den Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen war man noch viel anderer Leute geist- und weltlichen Standes zu den Berathungen erwartet; eine Menge Aebte, einfacher Priester und Doktoren der Theologie waren einberufen, so wie auch Abgeordnete der geistlichen und Militarorden, Gesandte der Könige, der Fürsten und der Freistaaten. Des niedrigern Ranges fand das Geleit des Römer Hofs sich in so großer Zahl, daß bei Gleichachtung Aller, die Auditeurs, die Schreiber und Procureurs des Pabstes und der Kardinäle, durch Abstimmung nach Köpfen, Johann XXIII zum Beherrscher der Berathungen erhoben hätten. Aber zu Verhütung dieses Nachtheils verordnete das Koncil, nicht nach Köpfen, sondern nach Nationen abzustimmen, und theilte sich in vier Kammern;

*) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. I. p. 50.

1414. die Deutsche, die Italienische, die Französische und Englische. Jede Nation saß besonders, und ihr Vorsitzer gab im Namen Aller den Beschlüssen der Kirche seine Zustimmung *).

1415. Das Koncil zu Konstanz wurde als Fortsetzung dessen zu Pisa ausgeschrieben; und da letzteres bereits Benedikt XIII und Gregor XII entsetzt hatte, so hoffte Johann, daß die Christenheit, noch zahlreicher und feierlicher versammelt, die Entsetzung seiner Rivalen bestätigen, und ihn selbst als einzigen Hirten der Kirche anerkennen würde. Aber bald bemerkte er die Abgeordneten zu dieser Versammlung und ihren Beschützer, Kaiser Sigismund, von einem ganz andern Geist beseelt. Spanien verharrte unter Obedienz Benedikts XIII, und einige Provinzen Italiens und Deutschlands unter der Gregors XII; die Zerwürfniß dauerte noch fort, und war nur durch gegenseitige Opfer auszugleichen. Die versammelten Väter foderten von den drei Bewerbern Entsagung ihrer Würde, und Johann XXIII, der in ihrer Mitte sich befand, sah sich genöthigt, am 1 März 1415 zu geloben, seinen Rivalen mit Beispiel voranzugehen **). Seine Erklärung wurde nicht deutlich genug

*) Vita Ioh. XXIII. ex Mssto. Vaticano. T. III. P. II. Rer. It. p. 847. — Lenfant, Hist. du conc. de Constance. L. I. p. 71. — Gobelinus Persona Cosmodrum Aetas. VI. c. 94. p. 339. Ap. Meib. Script. Germ. T. I.

**) Theod. Niem. vita Ioh. XXIII. p. 26.

befunden; man drängte ihn über die Bedinge 1415.
und Zeit seiner Abdankung, so daß er den Herzog von Oesterreich an die Haltung seiner Verpflichtung, ihm zur Flucht zu verhelfen, mahnte. Wirklich entfloh er am 21 März, in einen Postknecht verkleidet, während die ganze Stadt einem Turnier zusah, auf welchem der Herzog von Oesterreich gegen den Grafen von Cilley rannte. Auf ersten Bericht der Flucht eilte der Herzog dem Pabst nach, und fand ihn zu Schafhausen *).

Das Koncil schwankte einen Augenblick durch diese Flucht zur Auflösung. Alle Kardinäle folgten dem Pabst; Johann von Nassau, Kurfürst von Mainz, der Markgraf Bernhard von Baden, und der mächtige Herzog von Oesterreich neigten zu seiner Vertheidigung. Ein republikanischer Anstoß im Koncil, in welchem sich dasselbe als konstituirt und vom Pabst unabhängend erklärte; Sigismunds Entschlossenheit, Friederich von Oesterreich sogleich in den Reichsbann zu erklären, und vor allem der Berner Erbitterung, die schnell diesen Augenblick benutzten, ihren Erbfeind zu bekriegen, sicherten dem Koncil Sieg über das Haupt der Kirche zu. Johann, zur Rückkehr auf Konstanz gezwungen, erklärte, daß er durch Entsagung der Pabstwürde auf der Wiederherstellung des Kirchen-

*) Joh. v. Müllers Geschichte der Schweiz. Buch III. Kap. 1. S. 35.

1415. friedens beharre *); aber zugleich suchte er in mehrern Schreiben Mißtrauen gegen den Kaiser und Zerwürfniß unter den Nationen aufzuregen. Die Kardinäle, die ihm gefolgt, gehorchten alle der Wiedereinberufung des Koncils auf Konstanz; und alle Twingherrn in der Nähe, die Städte am Rhein und in Schwaben boten Friederich Fehde; in kurzer Zeit standen siebenzig Städte oder Burgen gegen Oesterreich **). Die Berner eroberten das Aargau; die Eidgenossenschaft, von Sigismund aufgefodert, wagte ebenfalls für sich Eroberungen; Friederich, der sich mit dem Pabst auf Freiburg im Brisgau geflüchtet, sank bald der Muth, und er kehrte nach Konstanz zurück, Sigismund und dem Koncil sich zu unterwerfen ***).

Der neue Kurfürst von Brandenburg, Friederich, Burggraf von Nürnberg, dem der Kaiser den Kurhut so eben zugesichert hatte ****), reiste ab, den Pabst einzuholen, und brachte

*) Leonard. Aretini Comment. de suo tempore. T. XIX. p. 929. — Theod. Niem. vita Ioh. XXIII. p. 27.

**) Thomae Ebendorfferi de Hasselbach Chronic. Austriac. p. 845.

***) Joh. v. Müllers Geschichte der Schweiz. Buch III. Kap. 1. S. 68.

****) Er wurde am 18 April 1417 eingesetzt. Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. V. p. 466. Dieser Fürst ist der Stammvater des königlichen Hauses Preußen.

ihn auf Radolfzelle nahe bei Konstanz zurück; 1415.
drei Tage früher, am 14 Mai, hatte ihn ein Beschluß des Koncils seiner Würde entsetzt *). Die Anklagsakte selbst enthielt siebenzig Artikel; alle Sünden seiner Jugend, von vielen Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen bekundschaftet, wurden hineingebracht; er wurde so viel und mannigfaltiger Verführungen, Nothzucht, Ehebruch, Blutschand und noch viehischer Ausschweifungen bezüchtigt, daß kaum ein Menschenleben zu derselben Begehung hinreichen möchte **). Johann weigerte die Anklagsakte zu sehen; er erklärte dem Koncil sich völlig zu unterwerfen, mit achtungsvollem Gehorsam seine Entsetzung anzunehmen, und sich glücklich zu schätzen, dem Frieden der Kirche seine Freiheit und Ehre zum Opfer zu bringen. Wirklich wurde er am 29 Mai, in der achtzehnten Sitzung des Koncils, entsetzt, und auf Gottlieben nahe bei Konstanz in Verwahrung gebracht ***).

Johanns XXIII Entsetzung näherte den Kirchenverein; Gregor XII, der so hartnäckig dem

*) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. II. p. 165. — Gobelinus Persona Cosmodromii Aetas VI. c. 94.

**) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. II. p. 173.

***) Vita Ioh. XXIII. a Theod. Niemensi. p. 30. — Ejusdem vita ex Mssto Vaticano. T. III. P. II. p. 848. — Additamenta ad Ptolom. Lucens. p. 855. — Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. II. p. 188.

1415. Koncil zu Pisa widerstrebt hatte, neigte sich endlich dem von Konstanz sich zu unterwerfen; die kleine Zahl seiner, seit der Wahl Alexanders V ihm treugebliebenen Anhänger, vereinte sich mit dem Koncil, und schien ihren Pabst verlassen zu wollen. Er sandte Karl Malatesta, Herrn von Rimini, seinen vornehmsten Beschützer, auf Konstanz, für ihn dem Pontifikat zu entsagen, ohne jedoch weder die beiden Päbste noch beide Koncile, gegen die er bis jetzt gekämpft, anzuerkennen. In der vierzehnten Sitzung, der der Kaiser vorsaß, am 4 Juli 1415, rief der Bischof von Ragusa, Legat Gregors XII, die Versammlung aufs neue zusammen, dieselbe endlich im Namen seines Pabstes zu einem Koncil zu begwältigen und als ein solches zu benennen *); dann verlas Karl Malatesta die Entsagungsbulle Gregors XII, der den Namen Ange Corario und die Titel des Kardinals und Bischofs von Porto wieder annahm. Er starb am 18 Oktober 1417 im neunzigsten Jahr **).

Nur noch Benedikts XIII Entsagung foderte der Kirchenverein; aber noch immer wurde der

*) Raynaldi Annal. Eccles. a. 1415. §. 26. T. XVII. p. 457.

**) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. III. p. 262. — Vita Ioh. XXIII. ex Mssto Cod. Vaticano. T. II. P. II. p. 848. — Theod. Niemensis vita Ioh. XXIII. p. 31. — Chronicon Foroliviense fratris Hieronymi. T. XIX. p. 887.

hartköpfige Greis von den Königen von Arago- 1415.
nien, Kastillen, Navarra und Schottland, so wie von den Grafen von Foix und Armagnak anerkannt. Daneben behauptete er sein Recht auf die Pabstwürde dadurch über allen Zweifel erhoben, weil er von allen vor Entstehung des Schisma ernannten Kardinälen einzig noch lebe; so daß wenn alle Nachfolger Gregors XI ungesetzlich und er selbst nicht Pabst wäre, ihm einzig die Befugniß zustühnde, einen Pabst zu wählen. Sigismund, der das Reisen liebte, ging Mitte Juli auf Perpignan, wohin der König von Aragonien und Benedikt XIII ihn bestellt hatten. Aber letzterer, nachdem er in siebenstündiger Rede seine Rechte und Ansprüche erörtert, anerbot unter unannehmbaren Bedingen Entsagung seines Pontifikats: er wollte vor allem das Koncil zu Pisa als nichtig erklären, das von Konstanz aufheben, ein Neues an einen Ort seiner Obedienz ausschreiben, und dann dort, nachdem er selbst einen andern Pabst gewählt, seine Entlassung geben *). Bald darauf bangte ihm wirklich oder heuchelte er Festsetzung zu befürchten, und floh mit seinen Kardinälen auf Callioure; von hier schloß er sich in die Feste Paniscola ein,

*) Lenfant, Histoire du concile de Constance. L. IV. p. 354. — Vita Iohannis XXIII. ex Mssto Vaticano. T. III. P. II. p. 849. — Raynaldi Annal. Eccles. 1415. §. 47. p. 468.

1415. mit Behauptung, daß dieses Schloß, Noahs Arche, die wahre Kirche in sich schließe, und daß das übrige Weltall in den Schisma versenkt sei *).

Die spanische Kirche trennte sich von Benedikt XIII, als sie so große Hartnäckigkeit sah; sie entschloß sich, unter ungefähr denselben Bedingen wie Gregor XII, mit dem Koncil von Konstanz sich zu vereinen. Die Spanier beriefen das Koncil zu Konstanz, als wenn dasselbe erst mit ihrem Verein entstünde; und auf gleiche Weise wie von den zwei andern Päbsten, erhielt dann diese Versammlung die Anerkennung der noch unter Obedienz Benedikts XIII beharrten Christenheit **).

Der Tod König Ferdinands von Aragonien, die Umtriebe Benedikts XIII, und Sigismunds Reise nach Engelland, Friede zwischen diesem Königreich und Frankreich auszumitteln, verschoben den vorhabenden Prozeß des Koncils gegen Benedikt; und erst in der sieben und drei-

*) Histoire du concile de Constance. L. IV. p. 356. — Theod. Niem. vita Ioh. XXIII. p. 36. — Ejusdem vita ex Mssto Vatic. p. 851.

**) Concile de Constance. L. IV. p. 361. — Raynald. Annal. Eccles. 1415. §. 53. p. 472. — Die unterm 13 December 1415 zu Narbonne unterzeichnete Kapitulation kam erst am 15 Oktober 1416 in Vollziehung. Von diesem Datum an bilden die Spanier die fünfte Nation, mit den andern gleichgeltender Stimme.

ßigsten Sitzung wurde derselbe nicht als Gegen- 1415.
pabst erklärt, sondern zur Strafe seiner Beharrlichkeit, das Schisma zum Schaden der gesammten Christenheit zu erhalten, entsetzt. So wurde endlich durch Absetzung der zwei Päbste und freiwillige Entsagung des dritten, der päbstliche Stuhl als ledig erklärt *).

Aber das Koncil hatte nicht bloß der Kirchen Verein, sondern auch derselben Reform zum Zwecke; es wollte die Anmaßungen des römischen Hofes beschränken, der Verkäuflichkeit geistiger Gnaden steuern, und den Gewerb mit geheiligten Gegenständen, den man zwar mit dem Namen Simonie brandmarkte, der aber als ein wichtiger Theil der päbstlichen Einkünfte fortdauerte, abstellen. Die meisten vor dem Koncil gehaltenen Kanzelreden mahnten die versammelten Väter an die Pflicht, die Kirche zu reformiren; mit greller Farbe wurde die Ausartung des gesammten Klerus geschildert, so daß man sich eben so sehr über der Prediger Kühnheit, als der Zuhörer Geduld wundert. Andere Männer hingegen, die in ungefähr gleicher Sprache die Kirche zu reformiren sich erkühnt hatten, wurden von demselben Koncil mit einem Haß verfolgt und einer Grausamkeit bestraft, die sein Andenken auf immer brandmarkt.

*) Concile de Constance. L. V. p. 491. — Raynald. Annal. Eccles. 1417. §. 12. p. 495.

1415. Noch vor Entstehung des Schisma hatte Johann Wicklef, Pfarrer oder Rektor zu Lutterworth in der Grafschaft Leicester, über die angemaßte Gewalt des Hofes zu Rom, über den Mißbrauch des Klerus von seinem Reichthum, über desselben Aufstellung neuer Glaubensartikel, durch Engelland Sätze verbreitet, die der Römer Hof eilends verdammte *). Gregor XI hatte den Erzbischof von Canterbury beauftragt, neunzehn ketzersche Sätze in Wicklefs Schriften zu prüfen. Aber dieser Lehrer, eine Reformation beginnend, schien der Kirche Urtheil ausweichen zu wollen. Er hatte die Transsubstantiation, das Fegefeuer, der Heiligen Anrufung **) angegriffen; indeß geschahen diese Angriffe sehr umwickelt, und durch seine spätern Erklärungen wußte er sich wiederholter Verfolgung zu entwinden ***); er starb in Friede auf seiner Pfarre zu Lutterworth im Jahr 1385. Schon damals hatte er sich in Engelland eine zahlreiche Sekte gebildet; seine Schüler wurden Lollards benannt, und seine mehrmals verbotenen Schriften durch neue Reformatoren kommentirt.

*) Hume's History of England. c. 17. T. IV. p. 56. — Histoire d'Angleterre de Rapin Thoiras. L. X. T. III. p. 252.

**) Fleury, Histoire eccles. L. XCVII. c. 44. T. XIV. p. 247.

***) Der Befehl ihn zu verfolgen, wurde schon 1382 der Universität Oxford zugesandt, und findet sich in Rymer conventiones et acta publica. T. VII. p. 363.

Wicklefs Schriften wurden zu Anfang des 1415.
fünfzehnten Jahrhunderts durch einen Edelmann, der zu Oxford studirt hatte, nach Böhmen gebracht *). Die hohe Schule zu Prag stund damals in glänzendem Ruf; deutsche Professoren hatten dort lange den ersten Rang behauptet; die Böhmen sahen dieselben mit Eifersucht, seitdem sie selbst mit Erfolg in den Wissenschaften sich ausbildeten; Johann Huß, Hieronimus von Prag und Jakobel von Meißen, drei der ausgezeichnetesten Böhmer Theologen, hatten Wicklefs Lehrsätze ergriffen, und verbreiteten dieselben von ihren Lehrstühlen und in beredten Kanzelvorträgen. Der gleichgültige Wenzeslaus ließ den Neuerern ungestörte Freiheit; überdieß begünstigte er die Böhmen gegen die Deutschen, über die er zu klagen hatte. Johann Huß zeichnete sich durch Sittenstrenge, Sanftheit des Charakters, so wie auch durch seine Beredsamkeit aus **). Er war Beichtvater Sophiens von Baiern, Königin von Böhmen, und seine Predigten in der Kirche von Bethlehem, von Hohen und Niedrigen gleich besucht, hatten ihm die Menge Anhänger gewonnen ***).

Schon im Jahr 1410 wurde Johann Huß

*) Aeneae Sylvii Hist. Bohem. c. 35. p. 102. — Opera Aeneae Sylvii. 1 vol. in-fol. Basil. 1551.

**) Bohuslai Balbini epitome Rerum Bohemicarum. L. IV. c. 5. p. 431.

***) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. I. p. 19.

1415. von Johann XXIII, zur Rechtfertigung seiner Lehre, auf Rom berufen; er hatte, immerfort der Kirche Obergewalt anerkennend, seine Sache durch Prokuratoren vertheidigen lassen, und auf das Urtheil des nächsten Koncils sich berufen. Er ging auf Konstanz, wo er am 3 November 1414, mit Empfehlungsschreiben des Königs und der böhmischen Großen, und einem Geleitsbrief Kaiser Sigismunds eintraf *).

Dieses Geleitsbriefs ungeachtet wurde Huß am 28 November 1414 verhaftet und in strenge Verwahrung gebracht, die er einige Zeit mit Johann XXIII selbst theilte. Mit Strenge wurde er über die verdammlich gefundenen Sätze seiner Schriften vernommen; in einem öffentlichen Verhör, vor versammeltem Koncil, wurde er von den Theologen, die Urtheil über ihn sprechen sollten, mit Schimpf überhäuft. Ohne durch die Leidenschaft seiner Richter und den Haß seiner Verfolger außer Fassung gebracht, suchte er in bescheidnem Vortrage seine Lehre mit der der römischen Kirche zu vereinbaren; aber die vorgeschlagene Formul der Rücknahme verwarf er standhaft, in seiner gewohnten Bescheidenheit. Am 16 Juli 1415 sprach das Koncil das Urtheil, ihn lebendig zu verbrennen. Von Wache und Häschern umschaart, von Flüchen und Verwünschungen umtönt, über seine Kleider Larven des Teufels tragend, dem das

*) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. I. p. 23.

Koncil seine Seele überantwortet, zeigte Johann 1415.
Huß bis zum Aushauch seines Lebens, Muth, Heiterkeit, und die Ergebung des christlichen Helden *).

Hierom von Prag hatte zu Paris, Heidelberg, Köln und Oxford, Theologie studirt. Jünger als Johann Huß, schien er noch höhern Talentes zur Beredsamkeit, als er; dennoch hielt er sich mehr als Schüler, denn als ihm gleichstehend, zu ihm, theilte sich in die Arbeiten des Apostolats, ohne den Ruhm des ersten Platzes zu behaupten, und rang mit seinem Meister und Freund einzig um die Märtyrerkrone. Am 25 April in der Nähe von Konstanz aufgehoben, wohin er eben gehen wollte, ließ er sich durch vielerlei Mißhandlung drängen, am 11 September desselben Jahres einen Widerruf seiner Lehre zu unterzeichnen; aber unterm 29 Oktober verleugnete er diesen Widerruf, und wiederholte bald darauf in öffentlicher Sitzung des Koncils aufs feierlichste diese Rücknahme **).

Er wurde vor diese Versammlung gebracht, 1416.
die ihn auf den 23 Mai 1416 beurtheilen sollte. Lange hatte man ihm das Wort verweigert, außer zu Beantwortung der gegen ihn aufge-

*) Histoire du concile de Constance. L. III. p. 275. — Raynald. Annal. Eccles. 1415. §. 42. T. XVII. p. 465. — Theod. Niemens. vita Ioh. XXIII. p. 32.

**) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. IV. p. 390.

1416. brachten Beschuldigungen. „Wie denn," hob er endlich die Stimme, „nachdem Ihr mich „dreihundert und vierzig Tage in Fesseln ge„schlagen, in feucht dunstendem Kerker habt „schmachten lassen, wo meine Ankläger täglich „Gehör bei Euch fanden, verweigert Ihr mir „auch nur Eine Stunde zur Vertheidigung! „Schon hat man Euch überredt, ich wär' ein „Ketzer, ein Feind des Glaubens, ein Verfol„ger der Kirche, und die einzige Gelegenheit, „mich Euch darzustellen, versagt Ihr mir! Und „doch seid Ihr Menschen, keine Götter; Irren, „Täuschung, Verführung ist Euer Loos! Es „gilt meinem Kopf; aber eben so sehr gilt es „der Ehre einer Versammlung, die man den „Verein der Lichter der Kirche und des Staats „glaubt." Dann spricht er von den gegen ihn aufgestellten Zeugen; er zeigt, wie nur Haß, Bosheit und Eifersucht ihre Aussagen diktiren konnten, und erweist die Beweggründe dieses Hasses so helle, daß wenn es nicht eine Glaubenssache betroffen, solche Zeugen kein Vertrauen gefunden hätten. „Die gelehrtesten und heilig„sten Männer der alten Kirche," fährt er fort, „haben wiederholt Sätze aufgestellt, die dem „Dogma widersprechen, nicht die Religion zu „zernichten, sondern die Wahrheit ins Licht zu „stellen. So waren die Heiligen Augustin und „Hieronimus im Widerstreit, ohne daß einer „derselben der Ketzerei verdächtigt worden wäre.

„Indeß schon vor mir fielen heiligere und ge= 1416.
„rechtere Männer, aufrührischer Absichten be=
„schuldigt, als Opfer falscher Zeugnisse; viele
„Heroen des Alterthums, viele der Apostel und
„Väter der Kirche, ja selbst der Stifter unserer
„göttlichen Religion, wurden durch Urtheil der
„Menschen zum Martertod verurtheilt; neuerlich
„noch und selbst auf dieser Stätte, wurde Jo=
„hann Huß, dieser edle, so gerechte, so heilige,
„solchen Todes so unverdiente Mann zur Flam=
„me verurtheilt. Auch meine Verurtheilung
„rückt heran; mit Muth und Heiterkeit gehe
„ich derselben entgegen." Mehrmals wurde der Redner durch tobendes Geschrei übertäubt; dann schwieg er, oder gebot auch selbst der Menge Stille; dann hob er wieder die Stimme, und bat um Erlaubniß, da man ihn zum letztenmal höre, reden zu dürfen. Kein Tumult der Versammlung erschütterte seine starke, standhafte Seele. Seine Stimme war sanft, modulirt und dennoch sonorisch; seine Gebehrde voll Würde drückte seinen Unwillen aus und sprach zum Mitleid, ohne daß er jedoch dasselbe aufzuregen strebte. Sein reiches Gedächtniß bot ihm schicklich alle Stellen der Väter, der H. Bücher, aus Profan= und kirchlichen Schriftstellern, seine Sache zu beleuchten, dar, als wenn er die dreihundert vierzig Tage seines Verhafts in einer Bibliothek, und nicht im feuchten, dunkeln Thurm hingebracht hätte. Nach Ver=

1415. weigerung seine Lehrsätze zurückzunehmen, wurde er vom Koncil zur Flamme verurtheilt. Heitern, ruhigen Blicks ging er der Strafe entgegen. Auf der Richtstätte, wo sein Meister und Freund desselben Todes gestorben, hielt er am Fuße des Holzstoßes sein Gebet, entkleidete sich selbst, und als die Flamme aufzuwirbeln begann, stimmte er einen Hymnus an, den man ihn fortsingen hörte, bis seine Seele wieder zu ihrem Schöpfer zurückkehrte *).

So bald die Nachricht der Hinrichtung Johanns Huß und Hieroms von Prag in Böhmen sich verbreitete, rüsteten sich ihre Schüler, die sie als Waisen hinterließen, anstatt Muth zu verlieren, zur Rache; dreißigtausend Sektirer sammelten sich auf dem Berg Thabor; und nachdem sie an dreihundert Tischen das Nachtmahl unter zweifacher Gestalt genommen, brachen sie gegen ihre Verfolger auf. Johann von Trocznow benannt Ziska und beide Procopen

*) Die ganze Erzählung ist Auszug eines Schreibens Poggio Bracciolinis an Leonard Aretin. Der erstere dieser zwei Florentiner Geschichtschreiber saß dem Koncil bei und sah der Strafe zu. Seine Erzählung stimmt genau mit den Akten überein. Hist. du Concile de Constance. L. IV. p. 397. — Poggios Brief, der in mehrern Sammlungen abgedruckt ist, hat Redusius de Quero auch in seine Trevisaner Chronik eingerückt. T. XIX. Rer. Ital. p. 829. — Liber Epistolarum Poggii Argentoraci 1513 editum. fol. 114.

führten sie zum Sieg; fünfhundert Kirchen wur- 1416.
den eingeäschert, die Klöster, selbst der Könige
Grabmäler entheiligt, und zum erstenmal ent-
schüttete sich ein christliches Königreich des Jochs
der römischen Kirche *).

Das Koncil zu Konstanz, das mit so vieler 1417.
Strenge Reformatoren verfolgt hatte, verkün-
digte dennoch seiner Seits laut sein Vorhaben, die Kirche zu reformiren, und Sigismund drängte die versammelten Väter, vor der Wahl des neuen Kirchenhauptes das wichtige Werk zu beginnen. Die lauteste und allgemeinste Klage erhob sich über die Simonie, unter welche die Enthebung beinahe aller Einkünfte des Klerus befaßt wurde. Auch boten die, die zum römischen Hof hielten aller Kraft auf, eine Reform zu vereiteln, die sie verarmte. Dagegen beeiferte sich die deutsche Nation für diese Unternehmung; die italiänische widerstrebte mit größter Hartnäckigkeit; die Franzosen, aus Eifersucht gegen den Kaiser, traten oft von der allgemeinen Sache ab; und die Engelländer, aus Besorgniß das Recht einer Nation sich bestritten zu sehen, unterließen derselben Vertheidigung.

*) Adlzreitter Annales Boicae Gentis. P. II. L. VII. p. 143. — Bohuslai Balbini epitome Rer. Bohem. p. 421. — Aeneae Sylvii Hist. Bohem. c. 36. p. 105. Ejusdem epistola 130. L. I. p. 660. wo er seines Aufenthalts auf dem Berge Thabor gedenkt. — Thomæ Ebendorff de Haselbach Chron. Austr. T. II. p. 847.

1417. Im zweiten und dritten Jahr sah man des Koncils Uneinigkeit immer höher steigen; die Heftigkeit gegenseitiger Bescheltung störte beinahe jede öffentliche Sitzung; Tumult und Verwirrung hinderte oft fortzufahren und sich zu verstehen; schon begann man Auflösung dieser Versammlung und Rückfall der Kirche in noch größere Spaltung, durch irgend eine Gewaltthat zu befürchten. In solcher Sorge drangen die Kardinäle auf die Befugniß zur Wahl eines neuen Pabstes; die Italiäner, die Franzosen, die Spanier unterstützten ihr Begehren; der Kaiser nebst den Deutschen und Engelländern allein widerstrebten, sahen sich aber zum Nachgeben gezwungen *). Nur dießmal wurde die Wahl eines neuen Kirchenhauptes einem zwiefachen Kollegium übertragen; das eine, aus dreißig von den fünf Nationen erwählten Deputirten, das andere, aus drei und zwanzig Kardinälen der drei Obedienzen bestehend. Der Kandidat bedurfte zu seiner Wahl in jedem der beiden Kollegien zwei Drittel der Stimmen. Diese drei und fünfzig Elektoren wurden am 7 November in ein Konklave eingeschlossen, und am 11 gleichen Monats traten sie wieder heraus, Otho Colonna, Kardinal von St. Georg zum goldenen Vließ, auszurufen, der Martin V sich nannte. Colonna hatte von Innocenz VII im Jahr 1405 den Kardinalshut empfangen, und

*) Gobelinus Persona Cosmodromii Aetas VI. c. 96. p. 344.

blieb den Päbsten zu Rom bis zur Versamm- 1417.
lung des Pisaner Koncils ergeben. Dann trat er zu Alexander V und seinem Nachfolger Johann XXIII; der erste von allen Kardinälen folgte er ihm auf die Flucht, und harrte länger als alle andern treu bei demselben *).

Des neuen Pabstes erstes und eifrigstes Geschäft war, der römischen Kirche Vortheile zu ergreifen, und mit Eifer alle Reformationsentwürfe zu vereiteln. Er schloß mit jeder Nation ein besonderes Konkordat, durch Aufhebung der schreiendsten Mißbräuche, den übrigen Fortdauer zu sichern. Seine Verordnungen betrafen beinahe nur des römischen Hofes Rechte, die Wahl zu Beneficien und die Kleidung der Geistlichkeit. Nach Bekanntmachung derselben, verkündete er am 22 April 1418 die Entlassung des Koncils, in seiner vier und fünfzigsten Sitzung **).

Man hatte sich geschmeichelt, durch das Koncil zwischen Frankreich und Engelland Friede vermittelt, und im Augenblick der Zerwürfnisse im Ottomanschen Hause, nach Solimans Tod, der Christenheit gesammte Heereskraft gegen die

*) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. V. p. 529. — Vita Ioh. XXIII. ex Mssto Cod. Vaticano. T. III. P. II. p. 852. — Additamenta ad Ptolom. Lucens. T. III. P. II. p. 856 et 859. — Müllers Geschichte der Schweiz. Buch III. Kap. 1. S. 100.

**) Lenfant, Hist. du concile de Constance. L. VI. p. 609. — Gobelinus Persona, Cosmodromii Aetas VI. c. 96. p. 345.

Türken gewandt zu sehen; aber im zweiten Jahr des Koncils zernichtete die Schlacht bei Azincourt der Franzosen Macht *), und im folgenden Jahr anerkannte der Herzog von Burgund, Heinrich V von Engelland als König von Frankreich. Eben so wenig unternahm das Koncil, über die widerstreitenden Ansprüche der Johanna von Napel und Sigismunds auf Hungarn, oder die derselben Johanna und Ludwigs von Anjou auf Napel und die Provence, zu entscheiden; indeß blieb während der Versammlung der Kirchenväter der Krieg zwischen diesen Fürsten aufgeschoben, und Johanna, obschon mit den Titeln Königin von Hungarn und Gräfin der Provence bekleidet, dachte nicht daran, ihre Waffen über die Grenzen der von ihrem Bruder ererbten Provinzen zu verbreiten.

Johanna II war Wittwe Wilhelms, Sohns Leopold III, Herzogs von Oesterreich. Nach ihres Gemahls Tod war sie auf Napel zurückgekehrt, wo sie ohne Scheu den Lastern sich hingab, die ihren Bruder ins Verderben gestürzt. Schon in den ersten Tagen ihrer Regentschaft umschaarten sie verworfene Günstlinge, von denen Pandolfello Alopo, dem sie bald den Grafen- und Camerlengo-Titel ertheilte, sich am
1414. meisten berüchtigte. Er zählte fünf und zwanzig, sie fünf und vierzig Jahre; eine schöne Figur

*) Am 25 Oktober 1415. Histoire de France par Villaret. T. VII. p. 173.

war sein einzig gekanntes Verdienst *). Dieser 1414.
Günstling und die übrigen Höflinge zogen die Königin in ausschweifende Lustbarkeiten, und wandten sie von aller Sorge fürs Regierungsgeschäft ab.

Die Nachricht von Ladislas Tod kam am 8 August auf Rom; am 10 August stand die ganze Stadt unter Waffen, und die Napolitaner Offiziers wurden im Namen der Kirche und des Volks fortgejagt **). Sforza, den Ladislas vor Todi zurückgelassen, hob, auf die Nachricht vom Tod des Königs, die Belagerung auf. Er wagte noch einen Versuch die Römer wieder zu unterwerfen, und setzte dann seinen Marsch Napel zu fort, um durch das Ansehen, das ihm sein Heer zutheilte, großes Gewicht in der Regentschaft zu gewinnen; aber kaum angelangt, ließ ihn Alopo verhaften und in denselben Kerker werfen, wo schon Paul Orsini saß ***).

Mehrere Fürsten bewarben sich um die Königin zur Ehe; sie selbst fühlte das Bedürfniß einer Stütze auf dem bestiegenen schwankenden Thron. Sie entschied sich endlich für Jakob von Bourbon, Graf von der Mark, in Hoffnung durch ihre Verbindung mit einem Prinzen

*) Giornali Napoletani. T. XXI. p. 1076. — Annales Bonincontrii Miniatensis. T. XXI. p. 107.

**) Antonii Petri Diarium romanum. T. XXIV. p. 1045.

***) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 660. — Giornal. Napol. T. XXI. p. 1076.

des Hauses Frankreich, gegen neue Angriffe Ludwig Anjous sich gesichert zu sehen. Dennoch
1415. beharrte sie vorsichtig, ihren Gemahl auf den Titel Graf und Gouverneur des Königreichs zu beschränken, sich selbst die Königswürde und Gewalt vorbehaltend *).

Pandolfello Alopo, genöthigt dieser Heirath beizustimmen, suchte vor derselben Vollziehung sich durch eine hinlängliche Hofpartei gegen Johannas Gemahl sicher zu stellen. Er besuchte Sforza Attendolo im Kerker, bot ihm zu einer Verbündung die Hand seiner Schwester Katharina, und zum Preis seiner Freundschaft, die Gunst der Königin **).

Der muthvolle Bauer von Cotignola hatte sich schon zum Rang eines Lehnsfürsten emporgeschwungen. Ladislas hatte denselben bei Ernennung zum Großkonnetable des Königreichs, mit sieben Burgen oder Städten im Erbstaat des H. Petrus beschenkt, unter denen Marta, Civita di Penna, und Piano Castagnaro die bedeutendsten waren ***). Sforza besaß noch einige

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 664. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 110.

**) Diese Heirath wurde gefeiert am 16 Juli 1415. Giornali Napolet. T. XXI. p. 1076. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 109.

***) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 660.

andere, der Republik Sienna steuerpflichtige 1415.
Burgen *); er benutzte jede Gelegenheit seine Lehen, die er als Grundlage seiner Macht ansah, zu vermehren, und bei Vermählung mit der Schwester des Günstlings der Königin, ließ er sich von letzterer mehrere seinen Besitzungen nah liegende Schlösser abtreten **).

Aber Sforzas kraftvollste Stütze war eine Kompagnie Abentheurer, die mehr als irgend eine andere solcher Soldatenbanden je einem Condottieri, ihm ergeben war. Sforza hatte all seine Verwandten zu sich berufen, und jedem eine Befehlshaberstelle bei seinen Truppen zugetheilt; er fand Männer unter denselben, die wie Er in der Schule der Widerwärtigkeit sich gebildet, tapfere Krieger, muthvolle, ihm ergebene Offiziers, die sich begnügten das Haupt ihrer Familie zur Macht zu erheben, seine Entwürfe auszuführen, und gleichsam höherm Genie als Werkzeuge zu dienen ***). Sforzas Heer war sein Königreich; dasselbe war sein Geschöpf; von ihm empfing es Unterhalt; er konnte dem-

*) Bandini de Bartholomaeis Hist. Senensis. T. XX. p. 15.

**) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 664. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 110.

***) Die Angesehensten dieser Capitanei waren, Michelino und Micheletto Attendolo, Lorenzo, Santo-Parente, Ludwig, Bosio, Faschino ꝛc. Annales Bonincontrii Miniat. p. 111.

1415. selben sogar Uebertritt zu ganz entgegengesetzter Partei befehlen, versichert, daß in jedem Dienst Offizier und Soldat dennoch seinem General treu verharren. Sforza, im Gefühl seiner Kraft, kannte keine Grenze seiner Ehrsucht. Nicht wie der Herzog Guarnieri oder Graf Lando, strebte er bloß zur Bereicherung seiner Schaaren, Völkerschaften zu plündern, oder Städte und Provinzen übermäßig zu besteuern. Herrschen war sein Zweck, da er bereits andere Abentheurer bloß durch ihren Muth zu Fürsten sich emporgeschwungen sah. Pandolfo Malatesti beherrschte Brescia; Facino Cane und Otto Von Terzo hatten über Alexandrien und Parma regiert. Die Ohnmacht der Johanna, und die Abwesenheit des Pabstes überlieferten dem ersten Eroberer alle Provinzen des südlichen Italiens, und Sforza trat sehr geneigt in eine Verbindung mit Pandolfello Alopo, die ihm neue Bahn zur Größe zu öffnen versprach.

Dem Günstling und seinem neu Verbündeten war es wichtig, den Gemahl der Königin in dem im Heirathskontrakt eingeräumten Rang beschränkt zu erhalten; bei Ankunft Jakobs von der Mark zu Manfredonia ging ihm Sforza mit dem Entschluß entgegen, jeden andern als den Grafentitel ihm zu versagen. Aber des verstorbenen Königs Höflinge, eifersüchtig auf Alopo und Sforza, eilten schaarenweise zum Gemahl der Königin, denselben gegen ihre Günstlinge

einzunehmen. Julius Cesar von Capua, einer 1415.
der Grafen von Altavilla, der einen großen Theil der Truppen Ladislas an sich gezogen hatte, und den Oberbefehl der Armee ansprach, war der eifrigste, Sforza zu beseitigen. Er gab den Höflingen das Beispiel, den Graf von der Mark mit Königstitel zu begrüßen. Auf Abrede mit diesem Prinz hob er bei seiner Ankunft zu Benevent mit dem Großkonnetable Zank an. Beide wurden verhaftet, im Pallast des Monarchen den Degen gezogen zu haben; aber Cesar wurde sogleich wieder freigelassen, hingegen Sforza in finstern Kerker geworfen *).

Die Vermählung Jakobs von der Mark und Johanna II wurde am 10 August gefeiert. Die Königin, durch Sforzas Einkerkerung entmuthet, erlaubte Jakob den Königstitel anzunehmen. Dieser, entschlossen wirklich zu herrschen, und die Sitten seiner Gattin und seines Hofes durch die strengste Behandlung zu zügeln, befahl Pandolfello Alopo zu verhaften, ließ ihn zum Eingeständniß der Ausschweifungen der Königin auf die Folter schlagen, und nachher eines martervollen, schimpflichen Todes sterben **). Sforza wurde ebenfalls auf die Tortur gebracht, und nur seine Schwester Margaretha, Michelino

*) Im August 1415. Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. p. 666. — Giornali Napol. p. 1077.

**) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 667. — Giornali Napol. p. 1077.

1415. Attendolos Gemahlin, rettete ihn noch dadurch vom Tod, daß sie vier Napolitaner Botschafter, die nahe an ihrem Lager vorbeireisten, festsetzen ließ, und dieselben mit gleicher Rache bedrohte *).

Der König, mißtrauisch und grausam von Charakter, hatte den Rath und die Erwartung der Höflinge getäuscht; er entzog die Königin dem Anblick aller ihrer Unterthanen, und hielt sie unter Hut eines französischen Ritters, der sie nie verließ, im Pallast in Verwahrung. Dennoch glückte es Julius Cesar, ihren Wächter zu täuschen und sie ohne Zeuge zu sprechen. „Ich war weit entfernt," sagt' er der Königin, „die Sklaverei vorauszusehen, in die Euch mein „dem König thöricht ertheilter Rath stürzte; „eben so wenig ahndete ich, daß Franzosen in „Alopos und Sforzas Stellen sich eindrängten, „und daß alle Staatsämter nur von Fremden „besetzt würden. Meinen Mißgriff zu vergüten „hängt einzig von mir ab, so wie auch des „Verhafts Euch zu befreien, und den entwun„denen Zepter Euch wieder zuzustellen; aber „schwören müßt Ihr vorher, all mein Thun „förmlich zu billigen." Die Königin fand sich zu Cesars gefoderter Gelobung geneigt, und hörte seinen Anschlag auf das Leben ihres Gemahls. Sei's Grauen vor dem Verbrechen, Mißtrauen oder Rachlust gegen Julius Cesar, sie offenbarte König Jakob den ihr gethanen

*) Annales Bonincontrii Miniat. p. 110.

Vorschlag. Der König versteckte sich im Kabinet 1415.
der Johanna, der Unterredung der Königin mit dem Grafen ungesehen zuzuhören; dann befahl er Verhaft, und seine und seiner angegebenen Mitverschwornen Hinrichtung *).

Die Königin, die durch diese Entdeckung das Vertrauen ihres Gemahls in etwas gewonnen, erhielt nach einjähriger Einsperrung Erlaubniß einem Feste beizuwohnen, das am 13
September 1416 ein Florentiner Kaufmann in 1416.
seinem Garten ihr gab. Das Volk, das immer jede fremde Regentschaft verflucht, gehorchte mit Ungeduld der Gewalt, die König Jakob und seine Franzosen sich angemaßt hatten. Der Anblick seiner Königin, die, blaß und traurig, wie eine Gefangene auf offenem Wagen herbeigeführt wurde, rührte dasselbe; die Adeligen boten die Bürgerschaft zur Hülfe auf; gesammt griffen sie zu den Waffen, ihre Regentin aus der Gefangenschaft zu befreien; sie zwangen die Wache, die Kutsche zum erzbischöflichen Pallast zu geleiten; bald nachher ließen sie ihr den capuanischen Pallast öffnen, indeß der König bedroht ins Schloß flüchtete. Hier konnte er keine Belagerung aushalten; er unterhandelte, unter Gewährleistung der Stadt, mit den Insurgenten,

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 672. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 112. — Giornale Napol. p. 1078. — Giannone Istor. Civile. L. XXV. c. 1. p. 419.

1416. sandte beinahe alle mit sich gebrachten Franzosen zurück, und trat der Königin die ihr entrissene höchste Gewalt wieder ab *).

Die Königin vermochte es nicht eines Lieblings zu entbehren; der erste Gebrauch ihrer unbeschränktern Freiheit war, durch Zutheilung der von Alopo besessenen Großseneschalls-Würde, Ser Gianni Caraccioli zu gewinnen. Diese Wahl war etwas würdiger als die erste; Caraccioli vereinte mit den der Königin gefälligen Eigenschaften viele Klugheit, und es gelang dem Liebhaber der Königin, die Zuneigung des Adels und des Volks zu gewinnen. Zugleich wurde Sforza in Freiheit und in die Großkonnetable-Würde wieder eingesetzt; die Stadt Troja sammt mehrern in ihrer Nähe liegenden beträchtlichen Ländereien, wurden nebst dem Grafentitel als Lehen ihm ertheilt **). Bald darauf wurde er zum Bekriegen eines ihm würdigen Rivalen beordert.

Ein zweiter Abentheurer-Befehlshaber, wie Sforza der Liebling der von ihm gebildeten Truppe, unternahm zu eben der Zeit, ein neues Fürstenthum im Toskanischen zu gründen.

*) Giornali Napoletani. p. 1078. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecom. p. 673. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 112. — Istoria Civile del Regno di Napoli. L. XXV. c. 1. p. 420.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecom. p. 674. — Giannone Istoria Civile. L. XXV. p. 423.

Braccio de Montone wurde von Johann XXIII, 1416.
bei seiner Abreise auf das Koncil, mit Sicherheitsfürsorge des Bologneser Staats beauftragt. Braccio bezeichnete seinen Aufenthalt in Romagna durch glückliche Unternehmungen gegen die Herrscher von Forli, Ravenna und Rimini, die des Pabstes Feinde waren, oder dessen Abwesenheit zu ihrer Vergrößerung zu benutzen suchten *). Auch traten die Bologneser, bei jeder Entfernung Braccios, zur Wiedereroberung ihrer Freiheit unter Waffen; aber jedesmal zwang sie die Schnelligkeit seiner Rückkehr wieder unter das von ihnen verfluchte Joch **). Inzwischen wurde Johann entsetzt und verhaftet; selbst seine Anhänger verzweifelten, ihn die Tiare wieder erringen zu sehen, und die Bologneser, aufgemahnt durch Antonio und Battista Bentivoglio und durch Matteo Canedoli, griffen am 15 Juli 1416 abermals zu den Waffen, verhaßter fremder Herrschaft sich zu entschütten ***). Braccio entweder ohne Hoffnung, der Einwohner Widerstand zu bezwingen, oder der Verpflichtung sich entbunden glaubend, die-

*) Vita Brachii Perusini a J. Campano. T. XIX. L. III. p. 502. — Chronic. Foroliviense Fratris Hieronymi. T. XIX. p. 884. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 108.

**) Vita Brachii Perusini. p. 505.

***) Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXIX. T. II. 603.

1416. selben ferner Johann XXIII unterworfen zu halten, fand sich zum Unterhandeln geneigt. Der Pabst hatte ihn mit einigen Burgen auf Bologneser Gebiet belehnt; um dreißigtausend Florins Kaufschilling trat er dieselben der Stadt ab; auch foderte er zwei und fünfzigtausend Florins rückständigen Soldes, und gegen diese Bedinge räumte er den Bolognesern die noch von ihm besetzte Citadelle und ihre ehevorige Freiheit. Alle unter Balthasar Cossa Geächteten wurden heim und in ihre Rechte wieder einberufen *).

Braccio, der auf seinen Streifzügen in der Romagna seine Schaaren bereichert, und von den Bolognesern eine beträchtliche Geldsumme empfangen hatte, beschloß jetzt, seines Heeres zu einer durch Umstände vertagten Unternehmung sich zu bedienen. Die Perouser, die Braccio Landes verwiesen, vergaßen in ihrer vier und zwanzig Jahre dauernden Befehdung des Adels und der Baglioni-Partei, der Feindschaft dieses berühmten, von ihnen entfernten Verbannten.

*) Den Vertrag mit Braccio hat Cherub. Ghirardacci L. XXIX. p. 606. — Der Florin ist zu 39 Bologneser Sols gewerthet. Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 606. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecomitis. T. XIX. p. 670. — Chronic. Foroliviense Fratris Hieronymi. T. XIX. p. 885. — Math. de Griffonibus Memoriale historic. T. XVIII. p. 223. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 111.

Ladislas Tod hatte sie wieder in Freiheit gesetzt, 1416.
der sie seit Johanns XXIII Entsetzung unangefochten genossen. Sie hatten selbst Ceccolino des Michelotti, ihren Landsmann, der ihre Truppen befehligte, entlassen. Braccio, dieselben in ihrer Sicherheit zu bestärken, knüpfte mit dem Herzog von Mailand Unterhandlung, in seine Dienste zu treten, an, und sandte selbst einen Theil seines Gepäckes nach der Lombardei; dagegen nahm er in Geheim Tartaglia in seinen Sold, der mit sechshundert Pferden zu Frascati lag; er versprach, denselben für seinen Dienst zu gewinnen, ihm Sforzas Lehen, der noch zu Napel lag, erobern zu helfen. Dieß war die erste Veranlassung der Feindschaft dieser beiden Capitanei, einer Feindschaft, die alle Truppen in Italien in zwei Schulen und zwei sich anfeindende Faktionen theilte *). Braccio, die Romagna schnell durchziehend, ging über die Apenninen, und erschien ganz unerwartet vor Perousas Thoren. Schon hatte er sich der Brücken über die Tiber bemächtigt, und seine Patrouillen bis vor die Stadtthore streifen lassen, ohne daß die Perouser den angreifenden Feind erkannten **).

Braccio, diese Ueberraschung zu benutzen, beorderte zu wiederholtem Stürmen der Mauern, die alle zurückgeschlagen wurden; leicht drangen

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecomitis. p. 670. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XX. p. 113.

**) Vita Brachii Perusini. T. XIX. p. 506.

1416. seine Schaaren in die Vorstadt ein, aus der man in die Stadt heraufsteigen muß; ein Hagel von Pfeilen aus allen Fenstern, und von Ziegeln ab allen Dächern zwang sie zum Rückzug *). Die Perouser hatten Paul Orsini und Karl Malatesta zur Hülfe gerufen; und indeß diese Generale ihre Truppen sammelten, wandten sich jene auch an die Florentiner um ihre Vermittelung. Diese, Braccios alte Freunde und Verbündete, hatten ihn in seinen frühern Angriffen auf das von Ladislas beherrschte Perousa gekräftigt. Jetzt wünschten die Florentiner den Perousern ihre wieder gewonnene Freiheit zu sichern, und sandten Botschafter zur Vermittelung; aber dennoch wollten sie nicht mit einem Verbündeten brechen, um die Sache ihrer eignen Feinde gegen ihn zu behaupten **).

Inzwischen hatte Braccio das ganze Gebiet von Perousa sich unterworfen; hundert und zwanzig Schlösser und achtzig Dorfschaften hatten ihm bereits gehuldigt ***). Die Stadt war belagert; die Magistrate, das Blut der Bürger zu schonen, hatten ihnen strenge verboten, außer den Mauern sich zu schlagen, und selbst mehrere Thore zumauern lassen; aber die Perouser waren Italiens kriegerstes Volk; und als Braccios Soldaten dieselben zum Kampfe heraushöhnten,

*) Vita Brachii Perusini. T. XIX. p. 506.

**) Ibid. p. 514.

***) Ibid. p. 517.

so sprangen dieselben bewaffnet von den Mauern, 1416.
oder ließen sich an Stricken herunter, um nicht im Vortheil der Stellung gegen ihre Gegner zu sein *).

Karl Malatesti hatte zu Rimini zweitausend siebenhundert Pferde zusammengezogen, und rückte gegen Assisa zu. Einer der berühmtesten Capitanei seiner Zeit, Angus de la Pergola, stand unter seinem Kommando; Ceccolino des Michelotti befehligte zu Spello in Ombrien tausend Pferde; endlich war auch Paul Orsini den Perousern zur Hülfe von Rom aufgebrochen, und schon glaubte man denselben nahe bei Narni. Plötzlich stürmte Braccio bei Spello auf Ceccolinos Truppe, vermochte sie aber weder aus ihren Verschanzungen zu schlagen, noch Verein mit Malatesta zu hindern. Dennoch wagte er, vor deren Verein mit Ursini, beide Generale anzugreifen. Am 7 Juli, auf einer kleinen Ebene auf der Straße von Assisa, zwischen St. Gilio und der Tiber, bot er ihnen Schlacht.

Italiens berühmteste Generale und geübteste Truppen standen jetzt in ungefähr gleicher Zahl einander gegenüber; aber Braccio befand sich, durch einen Angriff der Perouser von hinten, oder Paul Orsinis verstärkenden Anmarsch bedroht, in gefahrvollerer Lage. Beide Truppen derselben Nation und eines Charakters, wichen sich weder an stürmischem Muth noch heftiger

*) Vita Brachii Perusini. T. XIX. p. 518.

1416. Erbitterung. Aber Braccio theilte seine Truppen in kleine, völlig detachirte Korps, die einzeln ausfielen, und schnell zu neuem Angriff wieder ihren Posten faßten; Malatesta hingegen ordnete in alter Taktik, sein Heer in drei Korps, zwei Flügel und das Mitteltreffen. Auf der einen Seite erneuerte sich immerfort das Gefecht; auf der andern entschied kein theilweiser Sieg die Schlacht. Ueberdieß befahl Braccio, zur Tränke der Pferde und Erfrischung der aus dem Gefecht auf ihre Linie wieder eingerückten Mannschaft, eine Menge Gefäße mit Wasser zu füllen. Die Schlacht dauerte fünf Stunden Mitte Julii; die Sonne war brennend, und mit der Luft athmete man Staub. Malatestas Soldaten, die auf fünfhundert Schritte zu ihren Füßen die Tiber fließen sahen, konnten länger den Durst nicht bezwingen; sie eilten dem Wasser zu und brachen ihre Stellung. In demselben Augenblick stürmte Braccio heran *); Tartaglia von einer und die geächteten Perouser von anderer Seite, sprengten viele in die Tiefe des Flusses. Angus de la Pergola allein schlug mit etwa vierhundert Pferden sich durch; Karl Malatesti, zwei seiner Neffen und gegen dreitausend Mann fielen in Gefangenschaft. Ceccolino des

*) Vita Brachii Perusini. L. III. p. 521. — Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. p. 672. — Andr. Billii Historia Mediol. L. III. p. 52. — Chronicon Foroliviense Fratris Hieronymi. T. XIX. p. 886.

Michelotti, der dasselbe Schicksal theilte, aber 1416.
als Haupt einer Gegenpartei zu Perousa von Braccio gehaßt, wurde, wie man versichert, im Kerker ermordet *). Die Perouser, durch die Niederlage ihrer Verbündeten entmuthet, öffneten acht Tage nachher Braccio die Thore, anerkannten denselben als ihren Herrn, und riefen die Landesverwiesenen zurück. Braccio hielt im Begleite des seit vier und zwanzig Jahren landsflüchtigen Adels und seiner sieghaften Truppen, am 19 Juli Einzug in die eroberte Stadt. Bei Uebernahme der Herrschaft seines Vaterlandes gelobte er Beibehaltung seiner alten Gesetze und eines Theils seiner Freiheit **).

Wirklich hatte sich Perousa keinem den Visconti oder andern Tirannen der Lombardei ähnlichen Herrn unterworfen. Braccio de Montone war großer Krieger, und verdient sein Biograph Glaube, eben so edler Mensch als guter Regent. Während Perousas Belagerung hatte er sich Todis bemächtigt; Rieti und Narni nebst mehrern Burgen Ombriens unterwarfen sich ebenfalls. Paul Orsini, von Tartaglia und Ludwig Colonna zu Colle Fiorito überrascht, fiel in einem Gefecht am 5 August 1416, oder wurde vielleicht ermordet und sein Heer völlig geschla-

*) Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 111.

**) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 539. — Annali Sanesi anonimi. T. XIX. p. 426. — Scipione Ammirato Storia Fiorentina. L. XVIII. p. 976.

1416. gen *). Karl Malatesti und seine Neffen kauften, nach fünfmonatlichem Verhaft, für achtzigtausend Florins sich frei; Spoletto und Norcia bezahlten ihrem mächtigen Nachbar Kriegssteuer, und ganz Ombrien anerkannte Braccios de Montone Regentschaft **).

Das Volk für seinen Ruhm zu beleben, sandte Braccio jeder der eroberten Städte Befehl, auf den Tag der Eröffnung der großen Spiele ihren Tribut, nebst einer Fahne mit ihrem Wappen, auf Perousa zu bringen. Diese bestanden in einem den Einwohnern dieser Stadt eigenthümlichen Turnier, das Braccio, in Ueberzeugung den Kriegercharakter seiner Landsleute durch dasselbe zu erhalten, in seinem ganzen Glanz wieder einführte. Die obere und untere Stadt bildeten zwei völlig gesönderte Quartiere, die bei jeder Rückkehr des Frühlingsfestes, nicht als Partei, sondern bloß als Ehrensache, gegen einander Kampf bestanden. Die Schlacht wurde durch zwei leicht bewaffnete Truppen eröffnet, die Steine auf einander schleuderten, und dieselben mit einem um den linken Arm gewundenen großen Mantel zu pariren suchten. Dann rückten zwei schwerere Phalangen auf den Platz.

*) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 542. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 111.

**) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 545. — Chronic. Foroliviense Fratris Hieronymi. p. 886. — Annales Forolivienses. T. XXI. p. 210.

Die Kämpfer staken in eiserner Rüstung, unter 1416.
der sie, zur Schwächung der Hiebe, mit Wolle oder Werg gefüllte Polster trugen. Jeder Cürassier trug im rechten Arm eine Lanze, am linken einen Schild, mit dem er bald Stöße auffieng und wieder austheilte. Der Sieg war, die Mitte des Platzes zu behaupten; war die Kampfstunde vorbei, so schob ein Waffenherold eine Schranke zwischen die Kampfenden, trennte sie, und verkündete dann den Sieger. Andere Mal anerkannte sich eine der Parteien als geschlagen, und sandte Friede zu begehren. Zwei Stunden gehörten dem Gefechte der Kinder, die schon von erster Jugend in diesem Kampfspiel sich übten; drei den Jünglingen, und der übrige Theil des Tages dem Kampfe der Männer. Der Gediegenheit der Wehr und der zerbrechlichen Angriffswaffen ungeachtet, endete sich der Tag nie ohne blutige Kampfstätte; an jedem Tage lagen zehn bis zwanzig Männer gequetscht, verwundet oder tod; dennoch blieb keiner Partei Groll, und mit Beendigung des Festes war jede Beleidigung vergessen *). Aehnlicher Kampf wurde auch zu Pisa auf der Marmorbrücke gehalten; und im Jahr 1807 sahen wir noch die Parteien von St^a. Maria und St^o. Antonio mit einer Erbitterung kämpfen, die an jene Zeiten des Wetteifers, der Kraft und Glanzes der Republik erinnerte.

*) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 547.

1416. Braccio befehligte mehrere berühmte Offiziers, die an sein Glück hielten; Nicolas Piccinino, der als gemeiner Soldat in seinen Dienst trat, hatte durch Talent und Muth wichtige Kommandos erhalten *). Tartaglia, guter Soldat, aber mittelmäßiger Befehlshaber, geschickter zum Ausführen der Plane Anderer, als zum Erfinden; endlich Michael Attendolo, Sforzas Bruder, der während dessen Verhaft zu Napel in Braccios Sold trat. Aber als dieser General die Lehen des Hauses Sforza, Tartaglia überliefern wollte, verließ Michael den Braccio, das Erbgut seiner Familie zu schützen; von seinem Befehlshaber aufgeopfert, kräftigte ihn die Freundschaft seines Waffenbruders Nicolas Piccinino, der ihm zur Ausrüstung seiner kleinen Schaar, Geld darbot **).

Im nächsten Feldzug rückte Braccio auf Rom an, das während Erledigung des H. Stuhls
1417. keinen Herrn hatte. Am 3 Juni 1417 erschien er vor dieser Stadt, und foderte derselben Uebergebung in seinen Schutz, bis der in Person nach Italien gekommene neue Pabst seine Hauptstadt in Besitz nehmen würde. Jakob Isolani, Kardinal von St. Eustach und Legat zu Rom, foderte die Römer zu Verschließung der Thore und

*) Petri Candidi Decembrii vita Nicolai Piccinini. T. XX. p. 1053.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. p. 671. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 113.

zur Vertheidigung auf; aber bald sah er sich 1417.
gezwungen in die Engelsburg zurückzuziehen, und Braccio Einzug in die Stadt zu gestatten, der dann Roms Vertheidiger sich betitelte und einen neuen Senator ernannte *).

Inzwischen war Sforzas Verhaft zu Napel aufgehoben; von neuem sah er sich an der Spitze der Armee des Königreichs und seiner eignen Truppen. Er schnaubte Rache gegen Braccio, dem er feige Benutzung seines Unfalls zu seiner Beraubung vorwarf. Johanna beorderte ihn mit zahlreichem Heer, zur Vertreibung seines Rivalen und Befreiung des Kardinals Isolani, auf Rom anzurücken. Eine unter seinen Schaaren ausbrechende Krankheit bestimmte Braccio, ohne sich mit dem Feind gemessen zu haben, zum Rückzug. Aber der Haß, den wechselseitig beide Befehlshaber sich geschworen, schien sich noch zu vermehren; bei dem einen, weil er sich zur Flucht genöthigt sah; bei dem andern, weil ihm die vorgesetzte Rache versagt war **).

*) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 545. — Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. p. 672. — Diarium Roman. Anton. Petri. T. XXIV. p. 1061.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Vicecomitis. p. 679. — Diarium Roman. Anton. Petri. T. XXIV. p. 1064.

Drei und sechzigstes Kapitel.

Pabst Martin V wählt Florenz zum Aufenthalt; er sucht vereint mit Sforza, zu Napel die Anjoupartei zu heben, wogegen Johanna II Alfonso von Aragonien adoptirt. — Eroberungen des Herzogs von Mailand in der Lombardei. — Der Schweizer Feldzug.

1418 — 1422.

Seit Ladislaus Tod genoß der Freistaat Florenz ungestörter Ruhe. Die oligarchische Guelfenpartei, die 1382 die Oberhand gewonnen, behauptete sich durch den Glanz ihrer Eroberungen in ihrer Gewalt. Während ihrer Staatsverwaltung hatten sich Pisa, Arezzo und Cortona den Florentinern unterworfen, und des Freistaats Grenze breitete sich in jeder Rücksicht weit über seinen bisherigen Umfang. Die Hälfte Toskanas gehorchte der Signoria; indeß Kriegeselend die Nachbarstaaten verheerte, lebten die Florentiner allein glücklich unter kraftvollem Schutz; der Ackerbau äufnete des Landes Wohl-

stand; vielfaches Gewerbe hob die Städte; die Staatshäupter, meist Handelsleute, häuften ungemessenen Reichthum, bei dessen Verwendung die republikanische Gleichheit Rücksicht auf den öffentlichen Nutzen gebot. Aufwandsgesetze beschränkten den Luxus und befōderten dagegen großmüthigen Aufwand. Die vornehmsten Bürger, derselben Frauen und Töchter, durchwanderten zu Fuß die Straßen; ihre Tafel war mäßig; ihre Kleidung einfach, bescheiden und unverändert; auch war ihnen der stolz brüstende Pomp mit zahlreicher Dienerschaft, mit Pferden und glänzenden Equipagen untersagt, so wie das Tragen hochfarbiger Stoffe, gestickter Kleidung und Juwelen. Oeffentlicher Beifall belobte dagegen ihren Kostenaufwand auf Kirchen und Palläste, deren Pracht mit schöner Vollendung wetteiferte, und die Florentiner Schule der Baukunst entwand allen Rivalen die Palme. Eben so ungetadelt konnten die Bürger ihre Palläste mit Statuen und Gemälden schmücken, und Bibliotheken hohen Werthes sammeln; bald gewannen auch Künstler, die immer unübertroffen bleiben, die Lorbeern der Maler und Bildhauer Athens, und Gelehrte brachten kostbare Handschriften aus dem Orient, dem Norden und dem Abendlande, auf Florenz. Die Handelschaft diente den Wissenschaften, und oft brachten Schiffe, die man mit Florentiner Stoffen nach Konstantinopel und Alexandrien sandte,

Homers, Thucydides und Platos Werke als Tausch zurück.

Seit Vertreibung der Ciompi hatte Maso Albizzi an der Spitze des Freistaats sich behauptet. Während des Triumphs der Gegenfaktion hatten ihn Schlag auf Schlag mehrere Unfälle betroffen. Sein Oheim fiel auf der Richtstätte; eine große Zahl seiner Freunde wurden verurtheilt; seine Häuser wurden niedergebrannt; Er selbst Landes verwiesen. Aber seit seiner Rückkehr, fünf und dreißig Jahre hindurch, schien das Glück seine Leiden lohnen zu wollen. Er war die Seele aller Räthe des Freistaats; seiner würdige Freunde umgaben und kräftigten ihn, ehrten sein hohes Talent und Charakter, ohne um die Obergewalt je mit ihm zu streiten. Der Staat blühte unter seiner Verwaltung; die Feinde der Albizzi mußten das verübte Unrecht hart büßen; die Alberti und all ihre Anhänger wurden geächtet, admonestirt, oder aus der Regierung verdrängt; endlich mit Aeufnung seines eignen Reichthums hob sich endlich auch der Wohlstand des Staates, und er starb 1417, siebenzig Jahre alt, im Glanz des Reichthums und der Ehre *).

Sein Freund und Zeitgenosse, Nicolas Uzzano, erbte und behielt desselben Ansehen in der Republik, bis Rinaldo, Maso Albizzis Sohn, in seines Vaters Stelle in den Räthen eintreten

*) Scip. Ammirato Storia Fiorentina. L. XVIII. p. 977.

konnte. Noch zählte man zu den Häuptern des Staats Barthelemi Valori, Nerone de Nigi Dietisalvi, Neri de Gino Capponi, und Lappo Niccolini *). Zwar sieht man auf den Listen der Prioren ihre Namen nicht besonders hervorglänzen, weil das Loos und die Volkswahlen alle Bürger gleich hielten; aber so oft Staatsgefahr die Wahl der zehn Kriegsverweser foderte, traten die Albizzi in die ersten Stellen dieser wichtigen Magistratur **); so wie auch, wenn das Parlament die Ernennung einer Balia, zu neuer Füllung der Loosbeutel, vornahm, Häupter der Albizzi-Partei beim Scrutinium Vorsitzer waren. Sie strebten ihre Freunde zur Signoria zu berufen, und alle Leute der Gegenpartei auszuschließen; besonders sperrten sie den drei Familien, Alberti, Ricci und Medici, fortdauernd den Zutritt zu Staatsämtern.

Die Albizzi hatten bei Beginnen ihrer Gewalt das noch über der Ciompi Tumult verbreitete Schrecken und die allgemeine Erbitterung benutzt, diese Familien eines Theils ihrer Güter zu berauben, ihre angesehensten Häupter zu ächten, und die übrigen Glieder aus den öffentlichen Stellen zu verdrängen. Aber mit dem Vergessen

*) Machiavelli Istoria Fior. L. IV. p. 5. — Vita Nerii Capponii a Bartholomeo Platina. T. XX. p. 479.

**) Siehe die Listen der zehn Kriegsherrn vom Jahr 1363 bis 1478. T. IV. Delizie degli Eruditi Toscani. p. 284. Monumenti.

dieser Umwälzung begann die Volksgunst auf diese ehemaligen Vertheidiger der Volkspartei sich zu lenken. Mit dem Steigen des allgemeinen Wohlstandes hatten auch die Söhne derer, die noch im Jahr 1378 zu der untersten Volksklasse gehörten, Reichthum und höhere Ausbildung sich erworben; gleichmäßig hoben sie sich auch in der öffentlichen Achtung; so daß man jetzt nicht ohne Aerger reichen und gebildeten Männern Staatsämter verschlossen sah, die ihre Väter noch als arme Künstler bekleidet hatten. So wie es das Streben der Oligarchie ist, sich immer mehr zu verengern, so ist auch derselben Charakter, immer lebhaftere Eifersucht aufzuregen.

Die Familie Medicis hatte unter allen erlittenen Verfolgungen dennoch, durch ausharrend thätigen Handel, großen Reichthum erworben. Der ausgezeichneteste Mann dieser Familie war Giovanni de Bicci. Mit Regierungstalent vereinte er Sanftmuth und Bescheidenheit, die ihm selbst die Zuneigung der alten Feinde seiner Familie gewann. Dreimal seit 1402 saß Giovanni Medicis als Prior in der Signoria *); sein Sohn Cosimo, der noch höher stieg, erhielt im Jahr 1416 gleiche Ehre **). Auch in die Ma-

*) In den Jahren 1402, 1408 und 1411. Siehe die Listen der Prioren, Delizie degli Erud. T. XVIII. p. 210, 310. T. XIX. p. 20.

**) Ibid. T. XIX. p. 36.

gistratur der Zehner wurde Giovanni gewählt *); aber lange noch hielt man ihn von der obersten Stelle des Justizgonfaloniers entfernt, zu der er endlich im September 1421 gelangte; und laut jubelte die Volksklasse über diese Nachkommenschaft der Aristokratenpartei, in der sie einen Rächer hoffte **).

Indeß hielt Giovanni Medicis in den mehrern Stellen, die er bekleidete, anstatt eine Gegenpartei zu bilden, zu den damals friedlichen Grundsätzen der Regierung. Beharrlich hielten sich die Florentiner von allen Kriegen entfernt, die Italien zerrissen, und ließen die Lombardei in stürmischer Anarchie zwischen den Tirannen, die sich in Johann Galeazzos Staaten getheilt, und dem Sohne jenes Herzogs, Philipp Maria, der dieselben wieder zu erobern strebte, sich zerkämpfen. Seit Ladislaus Tod hatten die Florentiner die alten Bünde mit den Königen beider Sicilien, mit Johanna von Napel wieder erneuert; mit Braccio de Montone, der in ihrer Nähe einen neuen Staat gebildet, und auf ihren ersten Ruf zum Oberbefehl ihrer Truppen sich anerboten, standen sie in enger Verbindung. Auch suchten sie im Augenblick, wo die Wahl des Konstanzer Koncils der Kirche wieder ein Haupt gab, der Freundschaft des Pabstes sich zu versichern; und da während der langen Kir-

*) Im Jahr 1414. Monumenti. T. XIV. p. 296.

**) Priorato. T. XIX. p. 56.

chenspaltung, Rom und der Kirchenstaat der Pabstherrschaft sich entwunden, so anerboten die Florentiner Martin V ihre Stadt zum Aufenthalt, bis er sich wieder der Rechte seiner Vorfahren und des Unterthanengehorsams versichert halten könnte.

1418. Martin V war am 16 Mai 1418 von Konstanz aufgebrochen; aber lange dauerte diese Reise, um mit erforderlicher Muße in allen Ländern, die er durchzog, zu unterhandeln, und die Völkerschaften, die während des langen Schisma religioser Unabhängigkeit gewöhnt waren, dem heiligen Stuhl wieder zu gewinnen. Wirklich weilte er zu Bern, Genf, Turin, Mailand, Brescia und Mantua, und kam erst am
1419. 26 Februar 1419 auf Florenz. Er ließ Bologna zur Seite, deren Freiheit er als Aufruhr ansah *).

Des Pabstes wichtigstes Geschäft war, sich seiner Rechte auf St. Petri Stuhl gegen seine beiden noch lebenden Rivalen zu versichern. Benedikt XIII, in die Feste Paniscola, unterm Schutz des Königs von Aragonien, eingeschlossen, regte ihm beständige Besorgniß auf. Johann XXIII, Gefangener in Baiern, hatte seine geheimen Anhänger, die desselben Anklage als Verleumdung, und seine gewaltthätige Entsetzung als ungesetzlich ansahen. Dann hatten die Deutschen, in ihren Unterhandlungen mit der

*) Vita Martini V. ex Codice Mssto. Vaticano. T. III. P. II. Rer. It. p. 857—862.

Kirche, solchen Geist der Unabhängigkeit verrathen, daß Martin, beim ersten Streit mit denselben, Uebertragung der Tiare an seinen Rival besorgte *). Endlich glückte es ihm nach wiederholten Versuchen, Johann XXIII nach Italien ausgeliefert zu erhalten, in der Absicht, denselben zu Mantua in lebenslänglichem Verhaft zu behalten. Auf der Reise glückte Johann die Flucht; aber aus seinem Sicherheitsort in Ligurien beeilte er sich, die Gesetzlichkeit der Wahl Martins V und seiner eignen Entsetzung anzuerkennen, und dem Wohlwollen seines Nachfolgers sich zu empfehlen. Die Freunde des Flüchtlings zu Florenz, und vor allen Giovanni Medicis, drangen in Martin, sich mit einem Mann auszusöhnen, dem er seine eigne Erhebung verdankte, und dessen Sache er selbst bis auf den Augenblick, wo er denselben seiner eignen Größe opferte, vertheidigt hatte. Sie stellten ihm vor, daß Johanns freiwillige Abdankung mehr als desselben Verhaft, der Kirche Einmüthigkeit begründe, und erhielten vom Pabst die Zusicherung, denselben zu Florenz freundlich zu empfangen. Johann XXIII, unter wieder angenommenen Namen Balthasar Cossa, kam am 13 Mai, Martin V Fußfall zu thun. Nachdem er ihn öffentlich als rechtsförmigen Pabst anerkannt, erhielt er nach wenigen Tagen aufs 1419.

*) Leonardi Aretini Comment. de suo tempore. T. XIX. p. 930.

1419. neue den Kardinalshut, und wurde als Erster des H. Kollegiums erklärt. Aber nicht lange konnte der Hof seines Nachfolgers auf seinen Triumph über denselben sich brüsten; er starb wenige Monate nachher zu Florenz, wo die Signoria ihn prachtvoll bestatten ließ *).

Noch zu Konstanz empfing Martin V eine Gesandtschaft der Königin Johanna II von Napel, ihm als Oberlehnsherrn des Königreichs zu huldigen. Er sandte seinen Neffen Anton Colonna, die Loslassung des Grafen Jakob von der Mark, Johannas Gemahl, den sie fortdauernd in Verhaft hielt, zu bewirken. Colonna hatte mit dem neuen Liebhaber der Königin, Ser Gianni Caraccioli, sich enge verbunden, der mehr als sie Napel beherrschte; und nun mußte die Befreiung des Grafen von der Mark einem dem Pabst und seiner Familie vortheilhaften, mit dem Günstling abgeschlossenen Vertrag weichen. Johanna verpflichtete sich, den Pabst zur Wiedereroberung des Kirchenstaats aufs kraftvollste zu unterstützen; dem Bruder und dem Neffen des Pabsts sicherte sie ansehnliche Lehen im Königreich zu **), und beorderte Sforza, ihren General zu Rom, diese Stadt nebst der

*) Istorie anonime di Firenze. T. XIV. p. 962. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 119. — Scip. Ammirato Storia Fiorent. L. XVIII. p. 983. — Vita Martini V. ex additam. ad Ptolom. Lucens. p. 863.

**) Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 2. p. 427.

Engelsburg, Civita Vecchia, Ostia und alle übri- 1419.
gen Eroberungen Ladislaus, an den Bruder des Pabsts, Jordan Colonna, wieder zu überliefern, der für denselben Besitz nahm *). Derselbe Jordan ging dann späterhin mit seinem Neffen Anton und zwei Kardinälen auf Napel, wo er nach mancherlei Aufschub am 28 Oktober, im Namen des Pabstes, die Königin krönte **). Zum Dank erhielt Anton Colonna das Fürstenthum Salern, das Herzogthum Amalfi, und man glaubt, daß ihm die Königin mit Hoffnung der Thronfolge schmeichelte.

Die vom Pabst so eben anerkannte Königin nahm an der Regierung ihres Königreichs kaum einigen Antheil; ihre Liebhaber und Generale theilten sich in alle Gewalt, indeß sie selbst nur ihrer Ausschweifung lebte. Des Pabstes Fürbitte gewann endlich ihrem Gemahl, Jakob von der Mark, Loslassung aus dem Kerker; aber ohne Achtung und Ansehen mußte er nun, beinahe abhängig von Ser Gianni Caraccioli, Großseneschall und Liebhaber seiner Frau, im Pallast eingeschlossen leben. Mit Freude sah er Sforza und Caraccioli ihre Banden bewaffnen, und mit bewaffneter Hand um den Besitz der Königin streiten. Der Napolitaner Adel, solch schimpflichen Joches müde, zwang beide Rivalen

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Attendoli. L. I. p. 682.

**) Giornali Napolet. T. XXI. p. 1083.

1415. zum Frieden; auch begann er schon der Königin Gesetze vorzuschreiben *). Jakob schmeichelte sich, Völker, die ihn einige Zeit als König anerkannt hatten, und die ihrer Regentschaft überdrüssig schienen, durch sein Schicksal zu gewinnen. Er flüchtete verkleidet auf einer Genueser Galeere nach Tarent, in der Absicht die südlichen Provinzen des Königreichs in Aufruhr zu bringen; aber die Königin Maria, Ladislaus Wittwe, die in der Nähe dieser Stadt sich aufhielt, eilte den königlichen Flüchtling dort zu belagern. Jakob sah sich aufs neue zum Einschiffen genöthigt; er kehrte nach Frankreich zurück, nahm die Kleidung des H. Franziskus, und starb 1438 im Kloster **).

Johanna, ihres Gemahls durch seine Entfernung befreit, wünschte ebenfalls des Großkonnetables, Sforza Attendolo, sich zu entledigen, dessen Feindschaft mit Caraccioli sie belästigte. Gerne willigte sie also ein, denselben mit der Truppe, die er befehligte, an Martin V abzutreten; Sforza ging auf Rom mit der Truppe, die sein Geschick theilte; er erhielt den Titel des Gonfaloniers der Kirche, und rüstete sich zum Angriff seines alten Rivalen, Braccio de Montone, den der Pabst aus seinem auf

*) Leodrisii Cribellii. L. II. p. 692. — Annales Honincontrii Miniat. p. 117.

**) Leodrisii Cribellii. L. II. p. 693. — Istoria civile del Regno di Napoli. L. XXV. c. 2. p. 429.

Unkosten der Kirche gebildeten Fürstenthum wieder zu verdrängen strebte *). 1419

Aber mit all seinem Muth und Gewandtheit hatte Sforza es mit einem Gegner zu thun, der in der Kunst, Schlachten zu liefern, ihm Meister sein konnte. Braccio, von seinen Truppen geliebt, den Nachbarn gefürchtet, der Treue seiner Unterthanen versichert, fand in jedem Land, in welchem er Krieg führte, sich wie zu Hause. Er kannte, er durchschaute jede Bewegung des Feindes, indeß er immerfort denselben über die seinen zu täuschen wußte; unbeachtet durchblickte er Alles. Er lockte Sforza zwischen das Heer seines Lieutenants Tartaglia und seine eigne Stellung, und nachdem er ihm ein vom Magistrat zu Viterbo dem Gonfalonier der Kirche zugesandtes Korps Fußvolk aufgehoben **), überfiel er den General selbst in engem Durchpaß zwischen Montefiascone und Viterbo, nahm ihm zweitausend dreihundert Reiter, und verfolgte ihn bis an die Thore von Viterbo, wo Sforza kaum sich noch hineinwarf ***).

Martin V foderte nun die Königin von Napel auf, ihrem Großkonnetable Geld und Nothwendigkeiten zu liefern, ein neues Heer zu bilden. Aber Caraccioli sah mit Freude die Niederlage

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. L. II. p. 693. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 120.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae Attenduli. p. 694.

***) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 555.

1419. seines Rivalen; ihr beidseitiger Haß fachte aufs neue sich wieder auf, und anstatt Johanna zu Sforzas Unterstützung zu bereden, nahm er alle Maßnahmen, denselben völlig zu stürzen *). Der Pabst, schon aufgebracht der Eigenrache eines Liebhabers der Königin geopfert zu werden, erbitterte sich noch mehr, seine Hoffnung der Erhöhung seiner Familie vereitelt, und Johanna der Adoptirung Anton Colonnas, mit der sie ihn geschmeichelt hatte, nun abgeneigt zu sehen. Zur Rache an ihr, beschloß er sein Verbündungssystem zu ändern, und Ludwig III von Anjou in seinen Ansprüchen auf das Königreich Napel zu unterstützen. Des Adels Unzufriedenheit, Sforzas Haß, der einzig an Caraccioli sich zu rächen strebte, des Volkes Unruhe, das ohne natürliche Erben die Königin altern sah, schien die Hoffnungen des Hauses Anjou heben zu müssen, und der Familie Durazzo nahen Verfall zu drohen. Martin V, bevor er in so schwierige Unterhandlungen eintreten wollte, entschloß sich, den ihn beschäftigenden Krieg zu beseitigen, und nahm, zur Ausgleichung mit Braccio Montone, der Florentiner Vermittelung an **).

Die Signoria von Florenz hegte tiefe Achtung für diesen Capitaneo, den ein altes Bündniß

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 699. — Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 3. p. 430.

**) Poggio Bracciolini Hist. Fiorent. L. V. p. 322.

an die Republik band, und dessen Treue nie 1419.
versagt hatte. Sie lud Braccio ein, in eigner Person, zur Unterhandlung mit dem Pabst, auf Florenz zu kommen. Die zu Ende Februars 1420 1420.
unternommene Reise des Herrschers von Perousa hatte den Glanz eines Triumphzuges. Seine Waffengefährten begleiteten ihn auf stolzen Reitpferden; alle strotzten in Gold und Seide; vierhundert Reiter in hellglänzender Rüstung waren wie zum Turnier geschmückt; Abgesandte von Perousa, Todi, Orvieto, Narni, Rieti und Assisa, an Pracht unter sich wetteifernd, fanden sich im Gefolg ihres Herrn; die Fürsten von Foligno und Camerino ritten ihm zur Seite. Die Republik hatte auf dem ganzen Weg Quartier und Nahrung für den Glanzzug bereitet; das Volk drängte sich bei seinem Durchpaß, und begrüßte mit Jubel den immer siegreichen Helden, der so eben durch Sforzas Niederlage neuen Lorbeer sich wand *).

Die einzige Erkenntlichkeit, die Martin V während seines langen Aufenthaltes zu Florenz, der Republik bezeugte, war ihre Kirche zu Erzbischofsrang zu erheben **). Daneben zeigte er sich immer unzufriedenen Ernstes, und im Unterhandeln eine Rückhaltung und Eigennutz, der von jener Güte und Einfachheit, die man als

*) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 562.

**) Raynaldi Annal. Eccles. a. 1420. §. 2. T. XVIII. p. 26.

1420. Kardinal ihm zutraute, befremdend abwich *). Braccio dagegen schien gegen die Stadt und den geringsten Bürger, der sich ihm näherte, nur Dankbarkeit zu athmen; seine Herablassung und Höflichkeit entzückte das Volk, das beide hohe Gäste, die Florenz zugleich beherbergte, mit einander vergleichend, dem Krieger vor dem Priester hohen Vorzug gab. Die Turniere und Kriegerspiele, die Braccio vor den Stadtthoren gab, sah es mit Entzücken, und gab sein Urtheil in Liedern, die den General belobten und den Pabst bestichelten, was der letztere nie verzieh. Zwei unter Martins Fenstern von Kindern unglücklich abgesungene Verse, erstickten das Andenken aller von der Signoria ihm erwiesenen Freundschaft, und vermochten ihn, neue Freunde und neue Verbündungen zu suchen **).

Indeß wurde Braccio de Montone vom Pabst freundlich empfangen; er ließ desselben Entschuldigungen bisheriger Feindschaft gelten, und für die Zukunft sich Ergebenheit geloben. Braccio trat dem Pabst die Städte Narni, Terni, Orvieto und Orta wieder ab, und behielt dagegen als Lehen der Kirche Perousa, Assisa, Cannaria, Spello, Jesi, Gualdo und Todi. Ueberdieß

*) Leonardi Aretini Commentarius de suo tempore. T. XIX. p. 930.

**) Papa Martino
Non vale un quattrino.
Leonardi Aretini Commentarius. p. 931. — Scip. Ammirato Storia Fiorentina. L. XVIII. p. 987.

versprach er seine Truppen gegen Bologna zu 1420.
führen, und diese Stadt der Herrschaft des H. Stuhls wieder zu unterwerfen *).

Der Pabst hatte seit seiner Rückkunft in Italien mit den Bolognesern unterhandelt, und Beibehaltung der Freiheit ihrer Stadt denselben zugesagt **). Jetzt da es ihm gelang, Braccios Waffen gegen dieselbe zu wenden, bediente er sich zum Vorwand seines Angriffs einer in der Republik sich so eben ereigneten Umwälzung. Anton Galeaz Bentivoglio, Sohn jenes Johanns, der zu Anfang des Jahrhunderts der Signoria sich bemächtigt, hatte wie sein Vater sich seine Vaterstadt unterworfen, und seine Gegner, die Canedoli, vertrieben. Aber seine Herrschaft dauerte nicht lange; am 26 Januar hatte er einen Aufstand benutzt, der Obergewalt sich zu bemächtigen ***); vor Ende Junii desselben Jahres hatte ihm Braccio schon alle seine Burgen abgenommen, ihn selbst zur Entsagung der Signoria, und des Pabstes Truppen die Thore zu öffnen gezwungen ****).

*) Vita Brachii Perusini. L. IV. p. 565. — Vita Sfortiæ. p. 699.

**) Cherubino Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXIX. p. 623. — Cronica Miscella di Bologna. T. XVIII. p. 608.

***) Cherub. Ghirardacci. L. XXIX. p. 631. — Cronica Misc. di Bologna. T. XVIII. p. 609.

****) Brachii Perusini. vita. L. V. p. 566. — Cherub.

1420. Um dieselbe Zeit ging auch Sforza auf Florenz, mit Martin V zu unterhandeln. Diesem General offenbarte nun der Pabst, in Hoffnung durch desselben Beistand an der Königin Johanna und Caraccioli sich zu rächen, all seine Entwürfe; aber mit Mühe gelang es ihm, denselben von der Durazzopartei, der er Treue gelobt, für die Anjous zu gewinnen *). Botschafter Ludwigs III, die zu Florenz beim Pabst sich befanden, gewannen zuletzt Sforza, seine Dienste ihrem Herrn zuzusagen; sie schossen ihm zur Sammlung eines neuen Heers beträchtliche Summen vor, mit dem er Napel zurückte. Nahe dieser Stadt sandte er der Johanna den von ihr erhaltenen Großkonnetable-Stab zurück, mit Erklärung, daß er Caracciolis Launen müde, jedem Verhältniß mit ihr entsage, und den ihr geleisteten Eid hiemit zurücknehme. Durch diese Erklärung der Königin glaubte er sich jeder Pflicht gegen sie losgesagt, und rief Ludwig III von Anjou, desselben Erbrecht durch die Adoption der ältern Johanna behauptend, zum König von Napel aus; dann foderte er die Angevinerbaronen und alle Anhänger der französischen Könige zum Verein mit

Ghirardacci. L. XXIX. p. 635. — Cronica di Bologna. p. 611. — Math. de Griffonibus Memoriale historic. p. 227.

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. T. XIX. p. 700.

sich auf, und schloß im Monat Juni, von Seite 1420.
des Capuanerthors, Napel ein *).

Man erstaunt, Ludwig von Anjou zur Eroberung eines entfernten Königreichs den Augenblick wählen zu sehen, wo auswärtige Gewalt sein Vaterland beinahe unterjocht hatte. Am 21 Mai 1420 hatte Karl VI oder vielmehr für ihn der Herzog von Burgund, den Vertrag von Troies unterzeichnet, durch den er den Dauphin enterbte, und das Erbrecht der Krone Frankreichs an Heinrich V von Engelland übertrug. Schon herrschte der Engelländer zu Paris im Namen des wahnsinnigen Monarchen, dessen Tochter er heirathete; der Dauphin hatte sich auf Poitiers entfernt, und nur noch einige Provinzen im Süden der Loire gehorchten ihm, als sein Vetter Ludwig von Anjou ihn verließ, ein an seinem Schicksal haftendes Korps Ritter und Krieger, und alles Geld, was er im allgemeinen Elend aufbringen konnte, mit sich fortführend, um in einem Lande, wo sein Vater und Ahne nur Unfälle erlitten, sein Glück zu versuchen **).

Ludwig hatte zum Theil in der Provence, zum Theil in Genua, eine Flotte von neun Galeeren und fünf Transportfahrzeugen aufge-

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. T. XIX. p. 702. — Vita Brachii Perusini. L. V. p. 571.

**) Rymer conventiones literæ et acta publica. T. IX. p. 894. — Villaret, Histoire de France. in-4to. T. VII. p. 280.

1420. bracht; mit dieser erschien er am 15 August vor Napel, und bemächtigte sich sogleich Castellamare, indeß Sforza Aversa eroberte, das nun das Hauptquartier der Anjoupartei wurde *). Der Pabst, die Seele dieser Unternehmung, und der Sforza und Anjou beharrlich zum Beginnen derselben aufgemahnt hatte, heuchelte immer noch neutral zu sein; er anerbot sich zum Schiedsrichter oder Vermittler, und bewog Ludwig und Johanna, Botschafter zur Abwägung ihrer Titel vor ihm, auf Florenz zu senden.

Johannas Gesandter war Antonio Caraffa, dessen Schlauheit und Verstellung ihm den Zunamen de Malizia zuzog. Bald durchschaute derselbe des Pabstes eigentliche Absichten und was von ihm zu gewärtigen sei; selbst an seinem Hofe, beinahe unter dessen Augen, wußte er seiner Fürstin neue Verbündete zu gewinnen, und Martin V und Ludwig einen furchtbaren Feind aufzuregen.

Don Garcias Cavaniglia, ein Edler von Valencia, war Gesandter Alfonsos V, Königs von Aragonien, Majorca, Sicilien und Sardinien, an den Pabst. Er suchte vom römischen Hof, Abtretung der Insel Corsica zu erhalten, indeß sein Herr dieselbe zu gleicher Zeit den Genuesern wegzunehmen strebte. Malizia anerbot dem Aragonier eine seiner Ehrsucht würdigere Krone; er führte diesem Gesandten zu

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 703.

Gemüthe, wie Johanna, des ältern Hauses 1420.
Anjou letzter Sproß, frei zu Gunsten dessen, den sie als Sohn adoptire, über ihr Königreich verfügen könne; daß dieselbe auch bereit sei, solch glänzenden Lohn dem zuzutheilen, der sie in ihrer jetzigen Bedrängniß kräftige, und daß Politik und ihrer Völker Wohlfahrt ihr anrathe, der Freundschaft des nächsten Nachbars den Vorzug zu geben. Ihre Verbündung mit Alfonso würde beide Sicilien, zwei sonst verschwisterte, seit der sicilianischen Vesper getrennte Völkerschaften, aufs neue wieder unter einen Landesherrn vereinen, der von weiblicher Seite ein Sproß der schwäbischen Helden und der Normannen, der ersten Beherrscher Apuliens wäre. Cavaniglia trat lebhaft Malizias Vorschlag bei; er fand Mittel, diesen Botschafter der Königin in Geheim an Alfonso, der eben in Corsica das Schloß Bonifazio belagerte, abgehen zu lassen. Der König von Aragonien, ohnehin durch der Corsen Widerstand ermüdet, tauschte einen ruhmlosen Krieg gerne gegen eine Unternehmung, die unter so glänzender Aussicht begann. Er beorderte sogleich achtzehn Galeeren und drei seiner besten Generale nach Napel, mit dem Versprechen ungesäumt nachzufolgen *).

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 705. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 122. — Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 3. p. 436.

1420. Seit langem blieb das Königreich Sicilien von uns unerwähnt, das unter einer Reihe schwacher, minderjähriger oder geistloser Könige, Reichthum und Macht eingebüßt, Italiens Gleichgewicht auf keine Weise berührt hatte. Friederich II, seit der sicilianischen Vesper der sechste König des Aragoner Stammes, war 1368 gestorben, und hinterließ einer Tochter, Maria, die ganze Erbschaft. Diese brachte die Krone an Martin II, Sohn des Königs von Aragonien, und da dieser 1409 kinderlos starb, vereinte sein Vater, der ebenfalls Martin hieß, beide Königreiche; nach ihm gingen beide 1410 an Ferdinand, Sohn seiner Schwester und König Johanns von Castillen, über. Alfonso war der Sohn dieses Ferdinands, und regierte seit 1416 *). Ein sonderbares Geschick entfremdete diesen ehrsüchtigen, hohen Ruhmes bestimmten Fürsten, allen Königreichen, die er beherrschte. In Aragonien sah man mit Scheelsucht ihn von Castillanern umringt, die sein Vater mitgebracht hatte; und der Wunsch, dieselben dem Anblick des Volks und der Cortes zu entfernen, war keiner der mindern Beweggründe, ihn zur Unternehmung auf Corsica, und später zu der auf Napel zu bereden **).

So begann im Königreich Napel jener blu-

*) Tabulae genealogicae ex Hieronymo Blanca. Hispania illustrata. T. III. tab. 4, 5, 6.

**) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 701.

tige und erbitterte Kampf zwischen den Franzosen und Spaniern, der, vergebens unterdrückt, nach langer Pause aufs neue losbrach, zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts ganz Italien befaßte, und mit völliger Zernichtung aller unabhängigen Staaten desselben endete. Späterhin überschwemmte die Feindschaft der beiden Häuser Aragonien und Anjou, das Königreich Napel mit Ausländerschaaren; Anfangs kämpften beide Bewerber mit Italer Waffen um das Kronrecht, und suchten aus der Feindschaft der beiden großen Generale, Braccios de Montone und Sforzas, für sich Vortheil zu ziehen. 1420.

Alfonsos Generale erschienen am 6 September vor Napel; minder an der Zahl, zog Ludwig Anjous Flotte vor den Annähernden sich zurück. Vergebens strebte Sforza, der mit dem Herzog von Anjou Napel belagerte, der Aragoner Ausschiffung abzuwehren; er wurde zum Rückzug genöthigt, und Raimond Periglios, Alfonsons Obergeneral, mit großer Ehrbezeugung von Johanna II empfangen, die Schlösser zum Pfand für seinen Herrn ihm überliefert, und der König von Aragonien als der Napolitaner Monarchin adoptirter Sohn und wirklicher Thronerbe des Königreichs ausgerufen *).

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 705. — Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 3. p. 436. — Giornali Napoletani. T. XXI. p. 1084. — Mariana Historia de las Españas. L. XX. c. 11.

1420. Johanna und Alfonso sandten gemeinschaftlich Beauftragte an Braccio de Montone, diesen Capitaneo für ihren Dienst zu gewinnen; sie fanden ihn in Perousa, beschäftigt diese Stadt durch Prachtgebäude zu verschönern, indeß seine Schaaren auf dem Lande umher in Winterquartier lagen. Braccio, der sich so eben mit der Schwester des Fürsten von Camerino ver-
1421. mählt hatte, konnte vor nächstfolgendem Frühjahr nicht ins Feld rücken; aber das von Alfonso empfangene Geld verwandte er zu neuer Truppenwerbung, und drang dann im Monat März durch die Abruzzen ins Königreich Napel ein *).

Kalabrien und beinahe die ganze Ostseite des Königreichs hielt zu der Anjoupartei; aber unbedeutend waren die Gefechte in den Provinzen; wiederholte Streifzüge der Lehnsherrn auf die Felder ihrer Feinde; die Kriegsleute lebten auf Unkosten des Landes, das sie durchzogen, und die kleinste Waffenthat geschah mit großer Verwirrung. Vor Napels Thoren öffnete sich der Schauplatz des Krieges; hieher zog Braccio, Sforza und Anjou aus Aversa zu verdrängen. Mit großer Ehrenbezeugung wurde er zu Napel von dem eben angelangten König Alfonso empfangen, und zum Fürsten von Capua, Grafen von Foggia und Großkonnetable des Königreichs erhoben; dann bemächtigte er sich der Festen

*) Vita Brachii Perusini a J. Campano. p. 576.

seines neuen Fürstenthums, deren mehrere der 1421.
Feind besetzt hielt *).

Indeß bewirkte die Nähe, in der beide sich anfeindende Könige und zwei so große Generale befanden, nicht die großen Ereignisse, die man erwartete. Ludwig III, seiner Unthätigkeit müde, verfügte sich auf Rom zu Martin V, der zu Ende vorigen Jahrs in seiner Hauptstadt das Hoflager aufgeschlagen hatte. Braccio suchte Sforza seine Generale abtrünnig zu machen; zuerst bestach er Jakob Caldora, einen Napolitaner Edlen, den man sonst gegen die Königin sehr erbittert glaubte. Dann suchte er Tartaglia abzugewinnen, der früher ebenfalls von ihm zu Sforza übergetreten war. Aber letzterer, Mißtrauen gegen Tartaglia fassend, ließ denselben verhaften, auf die Tortur schlagen, und mit dem Tode bestrafen; durch welche Grausamkeit er die Zuneigung der Hälfte seiner Krieger einbüßte **).

Indeß beide Theile den Krieg beinahe nur auf Ränke und gegenseitige Bestechungen beschränkten, setzten des Seneschall Caracciolis geheime Umtriebe den Hof der Johanna in Bewegung. Mit Mißtrauen sah er König Alfonsos sich erhöhende Gewalt; er besorgte eines Tages von diesem Fürsten dieselbe Behandlung, die

*) Vita Brachii Perusini. L. V. p. 582. — Vita Sfortiae Vicecomitis. p. 707.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 709.

1421. frühere Liebhaber der Königin von Jakob von der Mark erfahren hatten. Er offenbarte der Johanna Einiges seiner Besorgniß, und vermochte diese Fürstin mit Ludwig von Anjou in Unterhandlung zu treten; schon sprach man von Rücknahme der Adoption Alfonsos, und den französischen Prinzen ihm unterzuschieben *). Diese Umtriebe blieben dem Aragonier nicht verborgen; und in diesem Zustande allgemeinen Mißtrauens war dessen einziges Bestreben, der Festungen gegen die Königin sich zu versichern; Braccio dachte nur darauf, die Grenzen seines Fürstenthums Capua zu erweitern, und Sforza, seine Truppen auf der Napolitaner Unkosten zu erhalten; und noch lange hätte diese Anarchie dauern können, wenn nicht Ludwig Anjous Unterstützung Martin V belästigt hätte. Sforzas Heer war beinahe aufgelöst, und neue Bemannung foderte beträchtliche Unkosten. Alfonso drohte, Benedikt XIII, der zu Paniscola lebend, immerfort noch auf seiner Pabstwürde beharrte, in all seinen Staaten anzuerkennen, und dadurch das Schisma zu erneuern. Ludwig trat auf Zureden des Pabstes die beiden einzig treu gebliebenen Städte, Aversa und Castellamare, der Kirche wieder ab. Kurz darauf gab sie der
1422. Pabst der Königin zurück, und diese nahm, gegen ihren adoptirten Sohn sich zu kräftigen,

*) Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 124. — Giornali Napolet. p. 1085.

Sforza wieder in Dienst, der, zu ihr sich haltend, die Vortheile des Hauses Anjou zu befördern fortfuhr *).

Eben so sehr als das Königreich Napel, wurde auch die Lombardei während dieser vier Jahre durch Revolutionen erschüttert. Philipp Maria Visconti, Herzog von Mailand, strebte zu eben der Zeit die von seinem Vater beherrschten, aber während seiner und der Minderjährigkeit seines Bruders empörten Provinzen, wieder zu unterwerfen. Er ahndete nicht, dem Sohn jenes Sforza vorzuarbeiten, der so viel auf Napels Umwälzungen eingewirkt, aber zum Wechsel der Partei gezwungen, Ansehen und Heer beinahe völlig einbüßte.

Herzog Philipp Maria vereinte mit einigen Eigenschaften seines Vaters, Johann Galeaz, kraftlosern Charakter. Eben so gewissenloser Vergrößerungssucht, wagte er dennoch nie seinem Heer nahe zu bleiben, oder sich den Soldaten zu zeigen. Seine Politik war gleich treulos; gleich tückisch sein Benehmen gegen Freund und Feinde; mit derselben Schlauheit täuschte er immer über die Absicht seiner Unternehmungen; endlich wußte er auch jene dem niedrig boshaften Charakter fremde Großmuth zu heucheln. Dagegen stand er an Beharrlichkeit des Willens,

*) Vita Brachii Perusini. L. VI. p. 605. — Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 713. — Annales Bonincontrii Miniat. T. XXI. p. 126.

an Gewandtheit, Entwürfe durchzusetzen oder die Mittel zu wählen, an Verwaltungskenntniß, und dem Talent das Volk zu überraschen und desselben Zuneigung zu gewinnen, weit unter seinem Vater *).

Der erste Gebrauch der sich wieder hebenden Gewalt des Herzogs von Mailand war, mit eben so viel Grausamkeit als Undank, seine
1418. Wohlthäterin zu beseitigen. Beatrice Tenda, Facino Canes Wittwe, hatte in ihrer zweiten Ehe dem Herzog die Herrschaft über Tortona, Novara, Vercelli und Alexandrien, und das Kommando über ein starkes, geübtes Heer, das allein schon Visconti wiederherstellte, zur Mitgift gebracht. Vermögen Sanftmuth, Großherzigkeit, Ergebenheit, Edelmuth des Charakters, Jugend und Schönheit einer Frau zu ersetzen, so hatte Beatrice auf Gegenliebe Anspruch; aber sie zählte zwanzig Jahre mehr als ihr Gemahl. Philipp, der Dankbarkeit gegen seine Gattin, so wie ihrer Tugenden, und selbst der Nachsicht, mit der sie seine Ausschweifungen übersah, müde, beschuldigte sie, mit einem der jüngsten Höflinge, dem er durch Tortur lügnerisches Geständniß abzwang, die eheliche Treue gebrochen zu haben. Furcht vor unmenschlicher Strafe, oder auch Hoffnung, durch eine Verleumdung Begnadigung zu kaufen, vermochten den Jüng-

*) Petri Candidi Decembrii vita Philippi Mariae Vicecomitis. c. 38 et seq. T. XX. p. 999.

ling, noch am Fuße des Blutgerüstes, das er 1418.
mit der Herzogin besteigen sollte, vor Hof und Volk seine Aussage zu wiederholen. Dann begann die Herzogin in hohem, edlem Muthe: „Stehen wir nicht auf einer Stelle, wo Scheu „vor dem lebendigen Gott, vor den wir jetzt „treten, der Menschenfurcht gebieten sollte. „Dieselben Marter, die Euch, Michel Orombelli, „dieß schändliche Geständniß abzwangen, hab' „auch ich erlitten; aber der unendliche Schmerz „vermochte dennoch meine Zunge nicht, mich „selbst zu verleumden. Edler Stolz hätte auch „ohne Tugend meine Keuschheit bewahrt; wie „entfernt wir sonst uns auch stehen, so glaubt' „ich Euch dennoch nicht so gesunken, Euch in „dem einzigen Augenblick zu schänden, der zur „wahren Größe sich Euch darbot. Die Welt „indeß verläßt mich; der einzige Zeuge meiner „Unschuld tritt gegen mich auf; bei Dir also, „mein Gott, finde ich von nun an meine Zuflucht. Du siehst meine Unschuld, die ich deiner Gnade verdanke; Du hast die Reinheit „meines Herzens, all meines Thuns bewahrt. „Heute züchtigst Du mich, weil ich vielleicht „durch meine zweite Ehe die heilige Achtung „für die Asche meines ersten Gemahls verletzte. „Mit Ergebung trage ich diese Züchtigung deiner Hand; deiner Barmherzigkeit empfehle ich „den, den Du durch mich erhoben wissen wolltest, und von deiner unendlichen Güte erwarte

1418. „ich, daß, wie Du die Unschuld meines Lebens „bewahrtest, Du auch im Urtheil der Menschen „mein Andenken rein und schuldlos erhalten „werdest." Dann wurden Beatrice und Michel Orombelli auf demselben Blutgerüst enthauptet*).

Johann Galeaz, ohne selbst Krieger zu sein, hatte das Glück oder besonderes Talent in der Wahl seiner Generale. Philipp Maria wählte nicht minder glücklich; er wußte Franz Carmagnola zu werthen, und demselben ein seinem seltenen Talent angemessenes Vertrauen zu schenken. Der Herzog hatte denselben bei der Belagerung von Monza bemerkt; in jenem entscheidenden Augenblick, wo Philipps Erhaltung von der Bemächtigung der Erbschaft seines Bruders abhing, hatte er sich an die Spitze des Heers gestellt. Er sah einen Soldaten, Hektorn Visconti bis in Mitte der Reihen des Feindes verfolgen, der ihn auch ohne den Sturz seines Pferdes erhascht hätte. Philipp übergab diesem Soldaten ein Kommando; bald erprobte derselbe aufs neue seine Kühnheit und eine seinen Muth noch übersteigende Gewandtheit. Dann setzte er ihn an die Spitze seiner gesammten Heeresmacht, und der glänzendste Erfolg rechtfertigte seine Wahl **).

Carmagnola unternahm die Eroberung des ganzen Laudes, das zwischen der Adda, dem

*) Andreae Billii Historia. L. III. p. 51.

**) Ibid. p. 39.

Tessin und den Alpen sich hinzieht. Die festesten Burgen dieser Provinz, Trezzo, Lecco und Castello d'Adda öffneten ihm 1416 die Thore. Im gleichen Jahr ließ der Herzog, alle Verträge verhöhnend, Johann de Vignate, Tirann von Lodi, den er zur Unterredung berufen, zu Mailand verhaften. Der Sohn dieses Herrschers wurde zu Lodi selbst von Viscontis Truppen, die diese Stadt stürmten, gefangen, und am 19 August 1416 mit seinem Vater zu Mailand enthauptet *).

Philipp Arcelli, ein Edelmann von Piacenza, hatte im Anfang des Jahrs 1415 seine Vaterstadt an den Herzog von Mailand überliefert; aber von Visconti beleidigt, seine Mitbürger zu neuer Empörung aufgeregt, und am 25 Oktober desselben Jahrs den Titel des Fürsten von Piacenza angenommen. Arcelli galt als einer der tapfersten und erfahrensten Krieger seiner Zeit; er brachte alle jene lombardischen Herrscherlinge, die sich in Johann Galeazzos Erbschaft getheilt, durch Mahnung, daß Verdrängung durch den Herzog von Mailand, Alle gleich bedrohe, zum Verein. Pandolfo Malatesti, Herr von Brescia; Gabrino Fondolo von Cremona; Lottiere Rusca von Como; die Coleoni von Bergamo; die Beccarias von Pavia, und der Genueser Doge, Thomas de Campo Fregoso,

*) Andreae Billii Hist. Mediol. L. III. p. 44.

schwuren in ein Schutzbündniß. Visconti beorderte, im Jahr 1417, Carmagnola in die untere Lombardei; erbitterter Krieg führte sich zwischen diesem General und Philipp Arcelli; die vornehmsten Städte dieser Provinz wurden wiederholt verloren und wieder erobert, aber die Denkwürdigkeiten dieser Zeit sind zernichtet, und die erzählten Ereignisse verwirrt und unsicherer Zeitfolge. Carmagnola eroberte Piacenza, aber ohne die Citadelle; vor Pandolfo Malatesti, der zu derselben Vertheidigung anrückte, sich zurückziehend, zwang er alle Einwohner, mit der kostbarsten Habe auf den Po einzuschiffen. Arcelli und Pandolfo Malatesti schauerte beim Einzug über die Verödung der Straßen; auch die Soldaten flohen mit Entsetzen aus den Häusern, als sie bei derselben Durchplünderung bloß weniges verrostetes Eisen fanden. Ein volles Jahr stand die so geräumige Stadt in solcher Verödung; nur noch drei Einwohner hielten sich in drei fernen Quartieren versteckt. Kniehoch keimte in der Zeit das Gras auf den Straßen, und hoher Schierling schoß vor den Thüren der Häuser, wie zu derselben Bewachung *).

1418. Endlich triumphirte Philipp Maria, durch mannigfachen Verrath oder die Tapferkeit seines Generals, über alle seine Feinde. Philipp Arcelli, aus allen Festen, die er rings um Pia-

*) Annales Placentini Antonii de Ripalta. T. XX. p. 874. — Andreae Billii Hist. Mediol. T. XIX. p. 47.

cenza besaß, verjagt, flüchtete auf Venedig. Die 1418.
Republik übertrug ihm das Kommando über ein Heer, das sie gegen den Patriarch von Aquileja sandte, und mit mehr Glück vertheidigte er fremde als seine eignen Vortheile. Castellino Beccaria wurde zu Pavia verhaftet, und auf Befehl des Herzogs von Mailand im Kerker ermordet. Sein Bruder Lancelot flüchtete in die ihm zwischen Tortona und Alexandrien zustehenden Burgen; in der von Serravalle wurde er belagert, ergriffen, und auf dem Marktplatz zu Pavia gehangen *). Lottiere Rusca, Tirann von Como, ohne Hoffnung die Stadt zu vertheidigen, überlieferte sie freiwillig dem Herzog, Lugano nebst dem Grafentitel sich vorbehaltend **). Endlich drang Carmagnola in die Riviera von Genua ein, um auch Thomas de Campo Fregoso zur Unterwerfung zu zwingen.

Die Genueser glaubten, als sie 1411 die Franzosen und 1413 den Markgrafen von Montferrat aus ihrer Stadt verjagt hatten, ihre Freiheit wieder errungen zu haben. Aber auch ohne einen Herrn, war Genua keine Republik mehr; vergebens hatten patriotische Bürger sich bestrebt, die Verfassung zu befestigen, und die Dogewahl nach der Venetianer Weise zu ord-

*) Andreae Billii Historia. L. III. p. 46.

**) Vita Phil. Mariae Viccomitis a Decembrio. T. XX. c. 12. p. 989.

1418. nen *). Der Haß zwischen den mächtigen Häusern war so erbittert, und jedes Faktionshaupt befehligte so viele Klienten und Vasallen, daß die Stadt in einen Kampfplatz blutiger Fehden sich umgewandelt hatte. Es war nicht mehr der Kampf zwischen Guelfen und Gibellinen für Vorrang, oder des Volks und Adels für Freiheit oder Sklaverei: Zernichtung wollte der wüthende Haß. Selbst im Augenblick, wo dem Magistrat und den Priestern, Aussöhnung und Friedensbeschwörung gelang, bedurfte es eines schnöden Blickes, eines Schmähwortes, oft bloß einer mißdeuteten Bewegung, um aufs neue das Schwert zu ziehen, und die Stadt in Trauer zu stürzen. Die Schiffahrt stand stille, die Handelschaft stockte, die Felder lagen verödet, die Schlösser in Asche, und jeden Tag wurde einer der Prachtpalläste der Stadt auf den Grund geschleift.

Während dieser Bürgerkriege wurden der Reihe nach Georg Adorno, Bernabos Goano, und Thomas de Campo Fregoso zur herzoglichen Würde erhoben. Letzterer schien mehr als Jemand zur Wiederherstellung des Friedens der Republik geeignet; er hatte die Achtung und Freundschaft seines bisherigen Rivalen, Georg Adornos, dem er seine Erwählung dankte; seine Mitbürger hatte er seiner Mäßigung, Uneigennützigkeit, wie seines Muthes überzeugt, und

*) Uberti Folietae Histor. Genuensis. L. X. p. 539.

die Staatsschulden, die sich auf sechzigtausend 1418.
Florins beliefen, aus seinem eignen Vermögen gelöst *); fünf Brüder in der Beßte der Jahren, verschiedenen Talentes aber beharrlichen Willens, standen ihm während seiner Verwaltung zur Seite. Aber kein Sterblicher vermochte den durch so manche tödtliche Beleidigung aufgeregten Haß länger zu beschwören. Die Guarci, die Montalti und Adorni verließen 1417 die Stadt, und flüchteten zum Herzog von Mailand. Im Jahr 1418 traten die Markgrafen von Montferrat und Carreto der Verbündung mit Philipp Maria bei, und die Bergpässe wurden Franz Carmagnola durch Ausgewanderte oder Verräther geöffnet; dreitausend Pferde und achttausend Fußknechte verheerten den Sommer durch die Thäler von Polsevera und Bisannio; die unbezwingbar geglaubte Feste von Gavi wurde dem Feinde überliefert, und die Genueser verloren alle Besitzungen am nördlichen Abhang der Berge **).

Der unglückliche Kampf dieser Republik gegen den Herzog von Mailand hätte die Florentiner, da sie schon andere Feinde des Herzogs fallen sahen, zur Unterstützung eines freien Volkes auffodern sollen, dessen Unterjochung Italiens

*) Uberti Folietae Histor. Genuens. L. X. p. 545. — Joh. Stellae Annal. Genuens. T. XVII. p. 1264.

**) Uberti Folietae. L. X. p. 547. — Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1277.

1418. Gleichgewicht stören, und Viscontis Plane auf Toskana erleichtern mußte. Kein Friedensvertrag zwischen der Florentiner Republik und dem Herzog von Mailand hatte den durch Johann Galeaz angefachten Krieg beendet; aber die Signoria, eine hinreichende Zahl Feinde gegen den Herzog verschworen glaubend, hatte seit einiger Zeit aufgehört ihn zu bekämpfen; und
1419. in demselben Augenblick, wo die Genueser um Unterstützung flehten, drang der Herzog in die Florentiner, ihre bisherige Feindschaft durch annehmlichen Frieden zu behelligen. Die Signoria schwankte zwischen Furcht für die Zukunft und Hoffnung für den Augenblick. Sie wünschte die Genueser zu zwingen, ihr die Feste von Livorno zu verkaufen, die die Mündungen des Arno und den Pisaner Hafen beherrschte, und den Handel von Pisa zu beeinträchtigen schien. Gabriel Maria Visconti, Herr von Pisa, hatte Livorno an Boucicault abgetreten, und bei dessen Verjagung von Genua war Hafen und Schloß den Genuesern geblieben. Die Florentiner Signoria, begierig diesen Kauf zu bestehen, benutzte der Genueser Verlegenheit, und bot nur gegen Abtretung Livornos, Unterstützung.

Nicolas Uzzano und seine Freunde widersetzten sich in den Räthen zu Florenz diesen Unterhandlungen mit dem Herzog; ein Friedensschluß mit ihm, glaubten sie, genehmige desselben Gewaltthaten, und verrathe den Genuesern und

dem Fürsten von Brescia die Absicht, sie ihrem 1419.
Schicksal zu überlassen. Aber das Volk beschuldigte die Aristokratie und die alte Guelfenpartei einer nimmersatten Ehrsucht; es sah in derselben Politik nur die Absicht, durch den Krieg sich zu vergrößern, und zwang durch laute Unzufriedenheit die Signoria, im Monat Januar, mit Philipp Maria zu unterhandeln. Die Florentiner gelobten keine Einmischung in alle Umwälzungen auf den jenseitigen Ufern des Magra und Panaro; der Herzog dagegen, in keine Händel auf der Morgenseite dieser beiden Flüsse, von denen der eine Lunigiana vom Genueser Gebiet, der andere das Bolognesische vom Modenesischen trennen, sich zu mischen *).

Aber als die Florentiner die Genueser zu eigner Vertheidigung kraftvoll genug glaubten, hatten sie den baldigen Angriff eines neuen Feindes derselben nicht vorgesehen. Alfonso von Aragonien war noch vor Einladung Malizias,
im Namen der Königin Johanna nach Napel, 1420.
mit dreizehn runden Fahrzeugen und drei und zwanzig Galeeren von Cataloniens Küsten abgesegelt. Der Mahnungen seiner Cortes und der Eifersucht seiner Unterthanen überdrüssig, ging er nun auf entfernte Eroberungen aus. Ohne

*) Poggio Bracciolini Hist. Florent. L. V. p. 319. — Commentari di Neri di Gino Capponi. T. XVIII. p. 1157. — Scip. Ammirato Storia Fiorent. L. XVIII. p. 986.

1420. irgend eine Aufreizung griff er das den Genuesern zustehende Corsica an; Calvi fiel durch Verrath; viele corsische Edle, durch Ränke gewonnen, pflanzten seine Fahne auf; die an der Südspitze der Insel, auf einem unzugänglichen Vorgebirge liegende Feste Bonifazio allein blieb den Genuesern treu. Alfonso lag in neunmonatlich hartnäckiger Belagerung vor derselben; endlich gelang es Johann Fregoso, Bruder des Doge, mitten durch die Catalaner Flotte, Bonifazio zu verproviantiren. Jetzt verlor der Aragoner König die Hoffnung zur Eroberung; in Napel erwartet, segelte er, mit keinem andern Gewinn von seiner Unternehmung, als dem Schimpf einen Friedensvertrag gebrochen zu haben, von Corsica ab *).

Der große Kostenaufwand zu dem Krieg gegen die Aragonier bewog endlich die Genueser, Livorno den Florentinern zu verkaufen, und der
1421. Kaufschilling wurde am 30 Juni 1421 auf hunderttausend Florins gesetzt **). Aber die Genueser eiferten mehr an den Aragoniern sich zu rächen, als ihre eigne Freiheit zu behaupten; Carmagnola fuhr fort, jedes Jahr ihr Gebiet zu verheeren; alle ihre Verbündeten auf dem festen Lande waren durch die Waffen des Herzogs

*) Uberti Folietae Genuens. Histor. L. X. p. 549. — Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1280. — Petri Cyrnei de rebus Corsicis. T. XXIV. p. 444.

**) Scip. Ammirato. L. XVIII. p. 991.

bezwungen, oder hatten sich von ihnen losgesagt. 1421.
Thomas de Campo Fregoso sah die Nothwendigkeit, einen sein Vaterland zerstörenden Krieg zu enden, als er Philipp Maria mit den Catalanen sich vereinen, und Genua vom Lande wie vom Meer her bedroht sah. Dieselben Bedinge, unter denen zwanzig Jahre früher die Republik sich dem König von Frankreich unterwarf, wurden geboten und angenommen, und der Stadt ihre Verfassung und innere Freiheit vom Herzog von Mailand gewährleistet. Graf Carmagnola, Viscontis Lieutenant, trat an die Stelle des Doge; Fregoso entsagte seiner Würde, wogegen ihm die Signoria von Sarzana zugesichert wurde. Aber da diese Stadt jenseits des Flusses Magra liegt, so brach der Herzog schon durch diese Verfügung den neulich mit den Florentinern geschlossenen Vertrag *).

Die Guelfen der Lombardei, so wie derselben kleine Fürsten, hatten sich auf der Venetianer Schutz versehen, die man noch gefahrvoller als die Florentiner durch des Herzogs Eroberungen bedroht hielt. Aber statt die nahe drohende Gefahr zu berücksichten, ließ der Senat von Venedig durch seine eigne Vergrößerungssucht sich hinreißen. Er sah Sigismund in zwei Kriege verwickelt; in Böhmen gegen die Hussiten, und auf Hungarns Grenzen gegen die

*) Uberti Folietae Genuens. Hist. L. X. p. 554. — Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1284.

1421. die Türken. Der Patriarch von Aquileja, Ludwig II, Herzog von Teschen, des Kaisers Verbündeter, konnte keiner Unterstützung gewärtigen; die Venetianer, bei Auslauf des fünfjährigen Friedens mit Sigismund, griffen 1418 den Patriarch an, in welchem Jahre Cividale, Sacile und Porto Gruaro sich ihnen überlieferten; im folgenden eroberte Philipp Arcelli, an der Spitze der Venetianer Truppen, Feltre und Belluno. Endlich unterwarf sich Udine, des Patriarchats Hauptstadt, am 7 Mai 1420 der Republik, und in demselben Feldzug die ganze Provinz, nebst dem Theil von Istrien, der bisher dem Patriarchat zugehörte; auch huldigte der Graf von Gorizia, für die von der Kirche erhaltenen Lehen, dem Doge. So wurde auf immer das Friaul mit den Besitzungen der Republik vereint *).

Mit diesen Vortheilen war der Venetianer Unternehmung nicht vollendet; sie verfolgten den Krieg in Istrien, Dalmatien und Albanien, gegen mehrere Lehnsvasallen des Königs von Hungarn, und erfochten von denselben schwere Eroberungen. Von Zeit zu Zeit störten zwar Philipp Marias täglich sich ihnen nähernde Eroberungen ihre Sorglosigkeit, die er aber jedesmal durch Freundschaftsversicherungen wieder

*) Storia civile Veneziana. L. VI. p. 489. P. II. Vol. I. — Marin Sanuto Vite de Duchi di Venezia. p. 921.

einschläferte, und feige verließen sie ihre Freunde 1421.
und der Republik ergebenste Diener.

Nach Philipp Arcellis Entfernung aus dem Gebiet von Placenza, überlieferte Roland Pelavicini dem anrückenden Heer des Herzogs freiwillig seine Besitzung San Donnino. Die Rossi und Pellegrini, Parmesaner Edle, unterwarfen sich ebenfalls *). Niklas, Markgraf von Este, den Verlust beider Städte Parma und Reggio, die Johann Galeaz zugehört hatten, besorgend, trat freiwillig die erste, zur Sicherung der zweiten, an Philipp Maria ab, und der Vertrag zwischen beiden Fürsten wurde am 8 April 1421 abgeschlossen **).

Inzwischen wurde auch Pandolfo Malatesti, Herr von Brescia und Bergamo, von Franz Carmagnola angegriffen. In wenigen Tagen nahm er ihm alle Burgen des Bergamaskischen, und drang dann von der Bergseite, von der man sich nie eines Angriffs versah, in Bergamo ein; die St. Martins-Thäler unterwarfen sich freiwillig Philipp Maria, deren Beispiel mehrere Schlösser im Flachland von Brescia folgten ***).

*) Andreae Billii Histor. L. III. p. 48.

**) Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. L. VI. p. 541. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae Vicecom. p. 707. — Annales Estenses Fratris Johannis. T. XX. p. 449. — Platinæ Hist. Mantuana. L. V. p. 801.

***) Andreae Billii Historia. L. III. p. 50. — Marin Sanuto Vite de Duchi di Venezia. p. 928.

1421. Eine im Namen Martins V zwischen Philipp Maria und Pandolfo Malatesti begonnene Unterhandlung stellte diese Eroberungen auf einige Zeit still; aber der Herzog von Mailand benutzte diese Waffenruhe, den Cremoneser Tirann, Gabrino Fondolo, anzugreifen; und beim ersten Anfall ergaben sich die Schlösser Pizzighettone und Soncino an die Mailänder *). Gabrino anerbot gegen billige Entschädigung den Venetianern Cremona, als seine noch einzige Besitzung; Pandolfo Malatesti unter gleichen Bedingen Brescia. Beide Anträge wurden verworfen **), und Cremonas Herrscherling zur Unterhandlung mit dem Herzog gezwungen, dem er mit Vorbehalt des Schlosses Castiglione, wohin er mit seinen Schätzen floh, seine Herrschaft abtrat.

Selbst in dem Augenblick, wo die Eroberungssucht des Mailänder Herzogs der Venetianer Besorgniß am meisten hätte aufregen sollen, schlossen sie, um ungehindert ihre Eroberungen in Dalmatien zu verfolgen, zehnjährigen Frieden mit demselben. Sie gaben Pandolfo Malatesti, ihren Verbündeten, der selbst geraume Zeit ihre Heere befehligt, seinen Angriffen Preis, und gewährleisteten einzig Franz Gonzaga, Herrn von Mantua und Peschiera, seine vom Herzog ebenfalls bedrohten Besitzungen. Diese beiden

*) Andreae Billii Historia Mediolan. L. III. p. 53.

**) Redusius de Quero Chronicon Tarvisinum. p. 846.

Plätze bildeten für die Provinzen der Venetianer 1421.
auf dem festen Lande eine wichtige Grenzscheide, die ohne große Unklugheit, Venedigs Senat nicht in Viscontis Händen sehen konnte *).

Pandolfos einzige Stütze blieb noch sein Bruder Karl Malatesti, Herr von Rimini, der wirklich unter Ludwig Fermos Befehl ihm ein beträchtliches Heer sandte. Aber dieser General wurde von Carmagnola überrascht und gefangen genommen, und Pandolfo sah sich genöthigt um Frieden zu bitten, Brescia nebst Gebiet am 16 März dem Herzog abzutreten, und sich auf Rimini, zu seinem Bruder, zurückzuziehn **).

Bald hernach sah sich auch Georg Benzone, Herr von Crema, zu gleicher Abtretung gezwungen; er überlieferte Philipp Maria seine Stadt, und vollendete damit die völlige Unterwerfung der Lombardei ***). Zernichtet waren sie jetzt alle, jene Herrscherlinge, die in Johann Galeaz Viscontis Staaten sich getheilt, und zwanzig Jahre durch Elend und Verderben auf dieß schöne Land gehäuft hatten. Im Gefühl ungerechter Sache vermochten sie weder ihrer Unterthanen Zuneigung, noch die Treue ihrer Verbündeten gegen die Ränke und Waffen des

*) Andreae Billii Histor. L. III. p. 53.

**) Ibid. p. 54. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. T. XX. p. 801. — Chronicon d'Agobbio di G. Bernio. T. XXI. p. 960.

***) Redusius de Quero Chron. Tarvisinum. p. 846.

1420. Mailänder Herzogs aufzubieten; sie fielen der Reihe nach beinah' ohne Gefecht. Dagegen lernte Philipp Maria jetzt, wo seine Siege ihn zwei freien Völkern näherten, Kraft des Widerstandes kennen. In den folgenden Kapiteln sehen wir den langen Kampf zwischen ihm und den Florentinern; mit welcher Beharrlichkeit in seinen Entwürfen, welchem Muth in Unfällen, welcher Mäßigung in seinen Siegen, dieser großherzige Freistaat die Eroberungssucht des Herzogs von Mailand abwehrte. Vorher noch hatte er der Schweizer stürmischen Muth gegen seine Söldner zu erfahren.

1422. Nach Comos Unterjochung hatte sich die Familie Rusca, die diese Stadt lange beherrscht, an den Fuß der Alpen zurückgezogen. Bellinzona hatte ihr lange Zeit zugehört, deren Souveränität jetzt aber von Mehrern angesprochen wurde; die Bewohner des Schweizerkantons Uri hatten, zur Bewachung des Eingangs ins Levantinerthal und der Gotthardspässe, Besatzung hineingelegt. Antonio Rusca, und Johann, Baron von Sax, behaupteten ebenfalls Rechte, die sie an Philipp Maria verkauften. Die Schweizer Besatzung wurde im März 1422 von Angus de la Pergola, einem Condottieri, den der Herzog in Dienst genommen, überrascht, und zum Abzug gezwungen. Bellinzona fiel in der Mailänder Hände, die dann auch Ossola, am Simplompaß, bis an den Fuß des Gotthards

und des ganzen Levantinerthals sich bemächtigten *). 1422.

In einer andern Lage hätte dieser Bruch eines Vertrages und freundlicher Nachbarschaftsrechte, die gesammte Schweiz aufgerufen; aber der durch das Konstanzer Koncil gegen Oesterreich aufgeregte Krieg hatte die Eidsgenossen entzweit. Mehrere Kantone verweigerten lange für eine ihnen fremde Fehde sich zu bewaffnen; und als sie endlich ihre Zuzüge gesandt und den Gotthard passirt hatten, hielten sie sich in geheimer Eifersucht von einander getrennt; und der Zuzug aus dem Kanton Schwytz, der die Nachhut bildete, blieb um einen Tagmarsch zurück.

Inzwischen stieg das Schweizer Heer, vierhundert Bogenschützen und dreitausend Mann Fußvolk mit Hellebarden, das Levantinerthal herunter, sorglos über die Macht, die Francesco Carmagnola und Angus de la Pergola zu Bellinzona ihnen entgegenstellten. Sechstausend Pferde der geübtesten Reiterei und achtzehntausend Fußknechte führten diese beiden Generale zu Felde **). Mit dieser großen Ueberlegenheit der Mehrzahl vereinten sie noch die Vortheile,

*) Andreae Billii Hist. Mediol. L. III. p. 55. — Joh. Müllers Geschichte der Schweiz. Band III. Buch III. Kap. 2. S. 195.

**) Joh. Müllers Geschichte der Schweiz. Band III. Buch III. Kap. 2. S. 201.

1422. zuerst die wichtigsten Bergpässe besetzt, die Magazine des Feindes überrascht, und in Bellinzona, einen befestigten Sicherheitsort ihrer Vorräthe, Besatzung geworfen zu haben.

Indeß der Zuzug von Schwytz zu Poleggio der Glarner wartete, und die von Zürich, Appenzell und St. Gallen noch den Gotthard herunter stiegen, boten die vier Panner, von Luzern, Unterwalden, Uri und Zug, nicht über dreitausend Hellebardentrager, am 30 Juni, auf dem Feld bei Arbedo, unfern Bellinzona, der geübtesten Reiterei unter den zwei berühmtesten Condottieri Italiens, Schlacht.

Beim ersten Anblick der Schweizer brachen Pergolas Reiter, versichert dieselben zu sprengen und niederzuhauen, auf sie ein; aber festen Fußes standen die Schweizer, in ihrem hohen, unbezwingbaren Muthe, gegen das Einstürmen der Reiterei. Oft sah man sie mit einem Schwertstreich die Beine der ansprengenden Pferde entzweibrechen, oder Pferd und Reiter von unten ergreifen und niederwerfen *). Vierhundert Pferde lagen auf der Erde, ohne daß die italische Reiterei einen Fuß breit Boden gewonnen hätte. Jetzt beorderten Pergola und Carmagnola die Reiterei vom Pferd zu steigen, und stellten ein beinah unverwundbares Fußvolk den Hellebarden der Schweizer entgegen.

*) Andreae Billii Historia. L. III. p. 55.

In neuer Wuth tobte wieder die Schlacht; in 1422.
großer Zahl fielen auf beiden Seiten die tapfersten Krieger. Der Schultheiß von Luzern, seiner Rettung bedacht, stieß, Ergebung zu bezeichnen, die umgewandte Hellebarde in die Erde; aber Carmagnola, vom Gefecht erhitzt und erbost über Verlust, verweigerte Schonung. Mit demselben Muthe wurde der Angriff wiederholt und geschlagen. Plötzlich stürzten die zum Fouragiren ins Misoxerthal eingedrungenen Schweizer mit lautem Feldgeschrei auf den Italer Nachtrab. Carmagnola glaubte, das zweite zu Poleggio stehen gebliebene Schweizer Heer, habe die von ihm abgeworfenen Brücken wieder hergestellt, und stürme auf ihn ein; er wandte Bellinzona zu, und öffnete den Schweizern Rückzug in ihre Berge *).

Dreihundert und sechs und neunzig Schweizer lagen auf dem Schlachtfeld; der Italer mehr denn dreifache Zahl; Schrecken ergriff ihre Krieger; sie achteten den bekämpften Feind: Männer, die vor dem Feldzug schwuren, nie vom Schlachtfeld zu weichen, nie sich zu ergeben, und nie durch Schändung der Weiber und Töchter der Ueberwundenen, den Sieg zu entehren **). Indeß wurde das Levantinerthal von Carmagnola erobert; Zwietracht der Schweizer

*) Joh. Müllers Geschichte der Schweiz. Band III. Buch III. Kap. 2. S. 210.

**) Andreae Billii Hist. Mediol. L. III. p. 56.

1422. verschob mehrere Jahre die Rache der erlittenen Niederlage; und Philipp Maria, mächtiger als je ein Fürst, der seit Verfall des Lombardenreichs, Italien beherrscht, sah seine Herrschaft vom Gipfel des Gotthards bis an das Ligurische Meer, von Piemonts Grenzen bis an die des Kirchenstaats, sich erstrecken.

Vier und sechzigstes Kapitel.

Königin Johanna II, aufgebracht über Alfonso von Aragonien, adoptirt Ludwig von Anjou. — Tod Sforzas und Braccios; verderblicher Krieg der Florentiner mit dem Herzog von Mailand; Bündniß der Venetianer; Eroberung von Brescia.

1422 — 1426.

Braccio de Montone und Sforza de Cotignola, die vor allen Feldherrn den italischen Waffen Glanz ertheilten, standen jetzt beide im Dienst des Napolitaner Hofes. Zöglinge des großen Alberic de Barbiano, des Wiederherstellers der Kriegskunst der Italiäner, hielt sie als Jünglinge traute Freundschaft vereint; Ehrgeiz hatte sie getrennt; und hingerissen durch gegenseitige Eifersucht beider durch sie gebildeter Abentheuerkompagnien, zogen sie zwanzig Jahre durch, in Fehden die sie nichts berührten, bald im Namen der Könige von Napel, oder der Freistaaten Toskanas, bald der Fürsten der Lombardei oder der Kirche, als Gegner gegen einander zu Felde. Die durch sie gebildeten Schaaren wurden von

einer Eifersucht besessen, die noch lange nach dem Tod beider Generale fortdauerte.

So sehr indeß auch Ueberlegenheit eignen Genies, oder auch der Reichthümer des Hofes, dem er diente, Braccio großen Vortheil über
1422. seinen Waffenbruder gewährt hätten, so schien die Jugendfreundschaft beider Feldherrn sich wieder zu erneuern. In dem Augenblick, wo Martin V der Königin Johanna die wenigen festen Plätze wieder zurückstellte, die die Anjoupartei noch im Königreich besaß, und Ludwig III auf Rom zog, im Stillen dort zu leben, ging Sforza mit fünfzehn wehrlosen Waffenbrüdern in Braccios Lager, desselben Rath und That zu neuer Bemannung seines beinahe zertrümmerten Heers zu erbitten. Traulich und offen erklärten sich jetzt beide Feldherrn über manche anscheinende Zweideutigkeit oder Unklugheit ihres Benehmens, über die Plane ihrer Feldzüge, über manches ihrer Einverständnisse in des andern Lager, und über Verschwörungen, zu denen sie Hand geboten. Mit gleicher Offenheit besprachen sie sich über künftige Entwürfe; und Braccio, der zur Erweiterung der Grenzen seines Fürstenthums Perousa, auf Rückkehr nach Toskana bedacht war, beredte Sforza, sich mit der Königin auszusöhnen, und belud sich selbst mit dieser Vermittelung *).

*) Vita Brachii a J. Campano. L. VI. p. 604. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 713.

Johanna verweigerte nicht, ihren ehemaligen Konnetable wieder aufzunehmen, und versprach Braccio, denselben freundlich zu empfangen. Dennoch, als Sforza bei Empfang des Kommandostabs ihr Treue schwören sollte, und ihre Minister über die Eidesform sich nicht verstunden, vermochte sie nicht sich zurückzuhalten; sie rief ihnen zu: „Fragt Sforza selbst; er hat mir „und meinen Feinden so manchen Eid geschwo„ren, daß Niemand mehr als er selbst, im „Schwören und Brechen der Eide erfahren ist *). 1422.

Dieses Vorwurfs ungeachtet wünschte die Königin Sforzas Freundschaft, und trat bald zu näherm Verein mit demselben in Unterhandlung. Sie begann ihrem angenommenen Sohn Alfonso zu mißtrauen, der jede Gelegenheit zu seiner Unabhängigkeit benutzte, und die Festen des Königreichs mit seinen eignen Truppen besetzte. Der Großseneschall, Ser Gianni Caraccioli, ließ König Alfonso nie aus dem Auge; er befürchtete für sich selbst dieselbe Behandlung, die Pandolfello Alopo, der Königin erster Liebhaber, von Jakob von der Mark erfuhr, und konnte den Sohn der Johanna eben so eifersüchtig als den Gatten erwarten. Wirklich konnte Alfonso, König von Aragonien und Sicilien, nicht wie andere Höflinge, den Befehlen des Seneschalls sich schmiegen. Mit Abscheu sah er diesen Liebhaber der alternden Königin, unter

*) Annales Bonincontrii. p. 127.

1422. so schimpflichem Titel die Regentschaft der Staaten und der Heere ansprechen; er suchte seine Unabhängigkeit zu sichern, und zu dieser Absicht Braccio de Montone für sich zu gewinnen. Caraccioli dagegen sah in dem ihm sonst verhaßten Sforza seine und der Königin sicherste Stütze, geeignet beide fürstliche Personen im Gleichgewicht zu halten. Eine geheime Verbündung wurde zwischen ihnen abgeschlossen; der General versprach, die Königin gegen all ihre Feinde, selbst ihren angenommenen Sohn, zu vertheidigen; und um dieser seiner ersten Verpflichtung eine Art Förmlichkeit zu geben, leistete Sforza einen Eid, den gemeinschaftlichen Befehlen der Königin und des Königs zu achten, so wie auch wer von beiden ihn zuerst zum Schutz aufrufe *).

Die Königin mißtraute nun nicht länger Sforzas Verbündung mit Ludwig von Anjou, die sie vielmehr zu Unterhandlungen mit diesem Fürsten benutzte; auch bereute sie, des Pabstes Anträge verworfen und Ludwig nicht Alfonso vorgezogen zu haben, um durch Verein der Ansprüche beider Häuser, Durazzo und Anjou, den innern Krieg von Napel zu beenden **).

*) Joh. Simonetae Rer. Gestar. Francisci Sfortiae. T. XXI. L. I. p. 177. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 127.

**) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 716. — Giornali Napoletani. T. XXII. p. 1086. — Giannone

Nachdem Braccio de Montone seine Truppen 1422.
nach Toskana zurückgeführt, unternahm er die Belagerung von Citta di Castello, einer Stadt, die sich unter des Pabstes Schutz in Freiheit regierte. Des hartnäckigen Widerstandes der Einwohner ungeachtet, zwang er sie zur Unterwerfung. Dann führte er seine Truppen auf Perousa, wo er dieselben den Winter durch mit Abstechung eines Kanals zum Abfluß des Thrasimener Sees *) beschäftigte. Im Frühjahr 1423 1423.
zog er in die Abruzzen, die ihm von der Königin anvertraute Regentschaft dieser Provinz zu übernehmen; aber Aquila, Abruzzos Hauptstadt, schloß dem General, der sie befehligen sollte, die Thore, und beschloß sich gegen ihn zu vertheidigen **).

Mit Bestürzung sah Martin V diesen Feldherrn seine Herrschaft rings um Rom verbreiten, und den päbstlichen Hof in der Hauptstadt seiner Staaten gleichsam belagern. Schon besaß Braccio de Montone, nordwärts von Rom, beinahe ganz Umbrien und einen Theil der Mark; südwärts das Fürstenthum Capua, nebst den von der Königin Johanna ihm übertragenen Lehen. Abruzzos Eroberung rundete ihm von allen Seiten Rom zu, die er mit dreitausend zweihundert

Istoria civile. L. XXV. c. 4. p. 438. — J. Mariana Historia de las Españas. L. XX. c. 13. p. 793.

*) J. Campani vita Brachii. L. VI. p. 609.

**) Ibid. p. 612.

1423. Pferden und tausend Mann wohlgeübten Fußvolks unternahm. Martin frischte durch Hülfszusicherung und dringende Mahnung die Einwohner von Aquila zur Vertheidigung auf; er ersuchte die Königin, Braccio das Kommando zu nehmen, und ein unerwarteter Vorfall entschied die schon schwankende *).

Johanna und Alfonso hatten, in gegenseitigem Mißtrauen, beide Festungen in Napel zur Wohnung gewählt; die Königin die Feste von Capuano, ihr adoptirter Sohn das neue Schloß. Beide waren, wie im wirklichen Krieg, von Wache und Truppen umschaart; beider Minister verfügten sich angstvoll von einem zum andern, und ein Staatsrath wurde beinahe jedesmal ein gefahrvolles Unternehmen; Caraccioli hatte verweigert, das neue Schloß ohne eine von Alfonso unterzeichnete und besiegelte Sicherheitskarte zu betreten **). Einer solchen Karte ungeachtet, ließ Alfonso am 23 Mai diesen Günstling, den er verabscheute, beim Eintritt in den Rath festsetzen; er hatte, wie man versichert, die Absicht, auch die Königin verhaften und als Gefangene nach Catalonien abführen zu lassen, und ging auf das Thor ihres Schlosses zu. Aber als der Johanna Wache ihn mit größerm Begleit als gewöhnlich sich nähern sah, schloß sie sogleich das Fallthor, und verweigerte ihm den

*) Vita Joh. Brachii. L. IV. p. 613.

**) Giornali Napolet. T. XXI. p. 1087.

Eingang; er beharrte, er drohte, und die Wache 1423.
schoß auf ihn *). Alsbald erscholl durch Gassengeschrei Caracciolis Verhaft im Pallast, und Johanna, schon im Schloß Capuano belagert, rief durch Eilboten Sforza zur Hülfe. Dieser, dessen Truppen in Campania kantonnirten, brach am 25 Mai zur Vertheidigung seiner Königin auf.

Sforza, durch eine Reihe von Unfällen mit seinem Heer in Dürftigkeit versetzt, führte höchstens tausend schlecht berittene und schlecht gekleidete Reiter mit sich. Unter dem Schloß Capuano, in den so genannten Formellen, stieß er auf die in Pracht strotzende Aragoner Truppe. „Meine Kinder," rief er, sich wendend, seinen Soldaten zu, „dort die Kleider und Pferde, „die ich Euch zugedacht habe." Die Schlacht begann; sechs Stunden wurde von beiden Seiten hartnäckig geschlagen; endlich gelang es Sforza, ein ihm den Paß sperrendes Gemäuer zu schleifen, und mit einem Theil seines Fußvolks den Feind zu umgehen. Jetzt erfolgte desselben gänzliche Niederlage; beinahe alle Aragoner Hauptleute wurden gefangen, ihr Quartier

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 716. — Joh. Simonetae de Gest. Francisci Sfortiae. L. I. p. 178. — Giornali Napol. p. 1087. — Frammento d'Istoria Sicula in lingua Siciliana. T. XXIV. p. 1093. — Giannone Istoria civile del Regno. L. XXV. c. 4. p. 440.

1423. geplündert, und Sforzas Schaaren durch die Erbeutung der Kostbarkeiten des Hofes bereichert. Alfonso schloß sich, Belagerung auszuhalten, in das neue Schloß ein. Auch hatte er zur Bewerkstelligung seiner zu Napel vorhabenden Umwälzung, zur Ausrüstung einer Flotte Befehle nach Catalonien gesendet, die zu zwei und zwanzig Galeeren, acht großen Fahrzeugen und Landungstruppen, am 14 Juni, fünfzehn Tage nach der Schlacht in den Formellen, vor Napel anlangte. Vergebens strebte Sforza, Landung abzuwehren; er wurde selbst allmählig aus Napel verdrängt, und sah sich genöthigt, die Königin auf das sich ihm überlieferte Schloß Aversa in Sicherheit zu bringen *).

Die von Caraccioli getrennte Königin befaßte Verzweiflung; sie würde ihres Geliebten Freiheit mit den reichsten Provinzen, selbst mit der Krone erkauft haben. Sforza vergaß seines Grolles gegen den Seneschall, und willigte ein, Caraccioli gegen zwanzig der vornehmsten Gefangenen in der Formellen-Schlacht, loszukaufen. Vereint drangen jetzt der Seneschall und der Konnetable in die Königin, der Anjoupartei sich zu versichern. Ludwig III, der immerfort

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 719. — Joh. Simonetae. L. I. p. 180. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 129. — Giornali Napolet. p. 1088. — Frammento Siciliano. T. XXIV. p. 1094. — I. Mariana Historia de las Españas. L. XX. c. 13. p. 793.

zu Rom in Dürftigkeit lebte, wurde jetzt nach 1423.
Aversa berufen. Dann sandte die Königin an alle Höfe Europas Kreisschreiben, in denen sie Alfonso der ihm zugetheilten Begünstigung unwürdig erklärte; sie widerrief desselben Adoption, setzte an seiner Stelle Ludwig von Anjou, den sie zum Herzog von Calabrien erhob, zum Kronerben ein, und erlaubte ihm, denselben gleichen Ranges mit seinem Rivalen zu stellen, den Königstitel beizubehalten. Ludwig, sanften und wahrscheinlich kraftlosen Charakters, strebte nie höher, als die Königin wollte; er weilte nicht lange bei Hofe, und ging nach Calabrien, wo er die Zuneigung der Unterthanen seines Gouvernements gewann *).

Mit Besorgniß sah indeß Alfonso die bisherigen Parteien der Durazzo und Anjou sich gegen ihn vereinen, und den Pabst der Königin Maßnahmen zu seiner Ausschließung unterstützen. Er foderte Braccio de Montone zur Hülfe auf; aber dieser, zugleich von den Florentinern aufgefodert, nach seiner Verpflichtung ihre Vertheidigung gegen den Herzog von Mailand zu leiten, konnte zur Aufhebung von Aquilas Belagerung nicht beistimmen. Der Widerstand dieser Stadt hatte ihn aufgebracht; er glaubte seine Ehre an derselben Bezwingung geknüpft,

*) Giornali Napolet. p. 1089. — Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 4. p. 442. — Raynald. Annal. Eccles. ad ann. §. 13. T. XVIII. p. 57.

1423. und erlaubte sich in diesem Kriege eine an ihm ungewohnte Grausamkeit *), die, nebst der Zusage der Unterstützung von der Königin und dem Pabst, die Einwohner von Aquila zur kraftvollen Vertheidigung gegen seine Angriffe aufs neue aufrief. In Mitte ihrer Gebirge an ein hartes, arbeitsames Leben gewöhnt, ertrugen sie besser, wie kein anderes Volk Italiens, des Krieges Lasten und Anstrengung. Alfonso, durch Braccios Verweigerung diese Belagerung aufzuheben, seiner Ohnmacht gegen die Königin und Sforza überzeugt, und durch die Ereignisse in seinem Königreiche nach Spanien zurückgerufen, um seinen vom König von Castillen in Verhaft gehaltenen Bruder Heinrich zu befreien, segelte mit seiner Flotte nach Cataloniens Küsten zurück, und ließ seinen Bruder, Don Pedro von Aragonien, mit einigen italischen Condottieri in Napel zurück **). Auf dieser Rückfahrt überraschte er Marseille, die er zur Rache an Ludwig Anjou, dem diese Stadt zugehörte, drei Tage plünderte.

Johanna, durch Alfonsos Abreise drängender Gefahr enthoben, beschäftigte sich jetzt, Aquilas

*) Vita Brachii Perusini. L. VI. p. 613.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 722. — Annal. Bonincontrii. p. 129. — J. Simonetae. L. I. p. 183. — Ubert. Folietae Genuens. Histor. L. X. p. 556. — J. Mariana Historia de las Españas. L. XX. c. 14. p. 796.

Einwohner, die nach eilfmonatlicher Belage- 1423.
rung, ohne fernern Vorrath, Unterstützung heischten, zu befreien. Sie beorderte Sforza zu derselben Entsatz, der mitten im Winter mit seinem Sohn Francesco aufbrach, und am 4 Januar
1424 an den Ufern des Pescara-Flusses an- 1424.
langte. Braccios Truppen, die in der Stadt Pescara zur Besatzung lagen, hatten die Ufer des Flusses mit Pallisaden verrammelt, und hinter dieselben Armbrustschützen aufgestellt. Aber Sforza, in der Absicht zwischen der Stadt und dem Meer, selbst am Auslauf des Flusses überzusetzen, zog, versichert in den Gewässern des Meers eine Furt zu finden, das Ufer abwärts. Er selbst in voller Rüstung, den Helm auf dem Kopf, die Lanze in der Hand, ritt in den Fluß; vierhundert Reiter folgten ihm, drangen ans andere Ufer, und verjagten den Feind. Indeß trieb ein frisch sich erhebender Südwind das Meergewässer in den Fluß, schwellte denselben, und machte den Durchpaß gefährlich; die noch nicht übergesetzte Reiterei hielt stille, und verweigerte Sforza Gehorsam, der vom andern Ufer zum Vorrücken ihr zuwinkte. Ungeduldig warf sich der General nochmals mit seinem Pferd in die Fluth, seine Truppen selbst abzuholen; in Mitte des Flusses sah er einen seiner Pagen, vom Strom ergriffen, in Gefahr zu ertrinken; er bückte sich, ihn aus dem Wasser zu heben; im gleichen Augenblick entschlüpften

1424 seinem Pferde die Hinterbeine, Sforza fiel vom Sattel, die Wogen über ihn, indeß sein Pferd herausschwamm. Zweimal sah man den Krieger, in zu schwerer Rüstung zum Schwimmen, seine in Blechhandschuh steckenden Hände um Hülfe emporstrecken; aber der Strom riß ihn fort, ohne daß man ihm Hülfe leisten konnte, und nie wurde sein Leichnam gefunden. So starb im vier und fünfzigsten Jahr seines Alters einer der muthvollsten Helden, der erfahrensten Feldherrn und einsichtsvollsten Staatsmänner, die Italien je hervorgebracht hatte *).

Sforzas selbst erschaffenes Heer, dem sein Genie gebot, und die Zuversicht seiner Waffenbrüder auf ihn zusammenhielt, konnte mit seinem Tod sich auflösen. Weder Pflicht noch Ehre knüpfte fortan die unter seiner Fahne dienenden Schaaren; die Fehde zwischen Johanna und Alfonso war allen fremde; im Kriege suchten sie bloß Löhnung und Beute. Auch war zu befürchten, daß sie sich sogleich dem in ihrer Nähe stehenden Braccio anbieten würden, da wirklich, wenige Monate vorher, mehrere derselben gegen Sforzas Sohn Franz, der sie nach Calabrien geführt, sich verschworen hatten **). Sforzas Heer

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 725. — J. Simonetae R. G. Franc. Sfortiae. L. I. p. 186. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 131. — Giornali Napolet. p. 1090.

**) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 721.

war nicht bloß der wichtigste Theil der Erbschaft 1424.
desselben, sondern auch noch Gewährleister des Ueberrestes. Die Königin hatte ihm mehrere ansehnliche Lehen übertragen, nicht so fast als Lohn geleisteter als noch zu leistender Dienste. Ohnbezweifelt hätte sie ohne solche Erwartung, diese Begünstigungen dem Sohn entzogen. Nie zeigte auch Sforzas Sohn höhere Seelenkraft und Geistesgegenwart, als in jenem entscheidenden Augenblick, wo er, voll tiefen Schmerzes über des Vaters Tod, seine Schaaren unter dieselben Fahnen vereinte; der jüngste unter den seinem Vater gehorchenden Befehlshabern, denselben Diensteid und Huldigung abfoderte, und sie endlich in rastloser Bewegung ihrer Unabhängigkeit vergessen machte. An ihrer Spitze durchzog er alle seinem Vater zugetheilten Belehnungen, die nun seine Erbschaft ausmachten; versicherte sich seiner Vasallen, und ging dann auf Aversa, wo ihm die Königin, zum Dank für das ihr erhaltene Heer, den Oberbefehl seiner Truppen bestätigte, und ihm und seinen Brüdern befahl, den Namen Sforza, den sein Vater als persönlichen Zunamen so sehr berüchtigt hatte, zum Familiennamen anzunehmen *).

Noch vor Franz Sforzas Rückkehr nach Aversa, war eine Genueser Flotte von vierzehn großen Fahrzeugen und zwei und zwanzig Ga-

*) Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 728. — Joh. Simonetae de G. Fr. Sforriae. L. I. p. 188.

1424. leeren, in den Gewässern von Napel angelangt, die der General des Herzogs von Mailand, Guido Torelli, befehligte. Philipp Maria Visconti hatte so eben mit der Königin Johanna und dem Pabst, gegen den König von Aragonien, einen neuen Bund geschlossen, und leicht gewann er seine neuen Unterthanen, die Gesammtkraft zum gemeinschaftlichen Krieg gegen ihre ewigen Feinde, die Catalaner, aufzubieten. Indeß hatten die Genueser darauf gezählt, unter Befehl Franz Carmagnolas, ihres Gouverneurs, der ihr Vertrauen hatte, zu dienen; und mit eben so viel Mißmuth als Carmagnola selbst, sahen sie dem verdienten Krieger, durch einen neuen Günstling des Herzogs, den Oberbefehl über eine Flotte entwunden, die meist sein Name aufgebracht hatte *). Dennoch gewann Guido Torello auf dieser Fahrt mehrere Vortheile; er eroberte der Reihe nach Gaeta, Procida, Castellamare, Sorrento und Massa, und führte dann seine Flotte vor Napel. Zu gleicher Zeit griff Franz Sforza diese Stadt von der Landseite her an. Don Pedro, Infant von Aragonien, hatte nur eine kleine Zahl Spanier unter seinem Befehl; seine italischen Condottieri dienten ihm ohne Zuneigung; Berardino de la

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 729. — Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1288. — Uberti Folietae Genuens. Histor. L. X. p. 557. — Giornali Napol. p. 1090.

Carda Ubaldini, trat von ihm zu seinem General 1424. Braccio de Montone über, und Jakob Caldora, nach gepflogener Unterhandlung mit seinen Feinden, öffnete Francesco Sforza die Thore. Der Königin Heer übte bei Wiedereinnahme der Hauptstadt gegen die Einwohner keine Gewaltthat; Don Pedro legte mit den Aragoniern sich in das neue Schloß; und Caraccioli, um Ludwig von Anjou, durch Besorgniß vor seinem Rival, in Unterwürfigkeit zu behalten, verhinderte Belagerung derselben *).

Inzwischen hielt Braccio de Montone Aquila noch immerfort belagert; aber auf den ersten Bericht, daß Sforzas Heer gegen ihn anrücke, daß eine Abtheilung desselben den Pescara schon passirt, und seine am Ufer dieses Flusses aufgestellten Truppen geschlagen habe, entschloß er sich, Aquilas Belagerung aufzuheben; und schon hatte er sich eine Stunde Weges von dieser Stadt entfernt, als drei auf einander abgesandte Eilboten ihm den Tod seines Rivalen, seines ehemaligen Waffenbruders und Freundes, überbrachten. Er vergaß bei dieser Nachricht all seiner Erbitterung gegen ihn, selbst der so eben durch denselben ihm drohenden Gefahr,

*) Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 729. — Joh. Simonetae vita Franc. Sfortiae. L. I. p. 190. — Giornali Napolet. p. 1091. — Frammento Sicil. p. 1095. — Giannone Istoria civile. L. XXV. c. 5. p. 446.

1424. und der Furcht, die ihn zur Aufhebung einer eilf Monate hindurch hartnäckig fortgeführten Belagerung bewogen hatte. Er beweinte den großen Mann, den Italien verlor, und glaubte sich selbst von baldigem Tode bedroht, als wenn es Zeit wäre aus einem Kampfe sich zurückzuziehn, in welchem sein Gegner nun nicht mehr gegen ihn auftrat. Astrologen und Wahrsager wirkten im fünfzehnten Jahrhundert vieles auf die Entschlüsse der Helden ein, und diese hatten Braccio in seiner Ahndung bestärkt. Man versichert, daß diese die Umstände des Todes beider Feldherrn vorherverkündet; daß sie Sforza vor Flüssen gewarnt, und den Montag als Unglückbringenden Tag ihn bezeichnet hätten; daß bei seinem Einsprengen ins Wasser, seine Fahne vor ihm hingefallen, und seine Offiziers vergebens ihn beschworen hätten, so vieler fataler Wahrzeichen zu achten. Anderseits hatten die Wahrsager Braccio verkündet, daß er seinen Gegner nicht überlebe, und die Erfüllung ihrer ersten Prophezeiung gab der zweiten mehreres Gewicht *).

So tief auch diese Prophezeiungen Braccios Gemüth befassen mochten, so setzte er mit gleicher Lebhaftigkeit Aquilas Belagerung fort. Ihrer Seits verloren die Einwohner dieser Stadt, obgleich der Hoffnung von Sforzas Hülfe

*) Joh. Simonetae de Rebus Gest. Fr. Sfortiae. L. I. p. 188. — Leodrisii Cribellii vita Sfortiae. p. 724.

beraubt, den Muth nicht; sie verwarfen jede 1424.
Auffoderung Braccios; sie vertheilten sparsamer die Lebensmittel, und ließen der Königin wissen, daß sie bis auf den 1 Juni sich zu behaupten getrauten, baten dann zugleich, ihren Zuzug nicht länger zu zögern *).

Nach Wiederbesitznahme ihrer Hauptstadt war der Johanna erstes Geschäft, eine seit langem in Treue ausharrende, bedrängte Stadt zu befreien, und ihren einzigen noch furchtbaren Feind von den Grenzen zu entfernen. Martin V versicherte sie zu kräftigen; auch sandte ihr der Herzog von Mailand Verstärkung, um dadurch Braccio von der Hülfsleistung den Florentinern abzuzwingen. Das vereinte Heer der drei Fürsten zog sich unter Befehl Jakob Caldoras, des ältesten der Condottieri, die im Königreich Napel dienten, zusammen; Franz Sforza reihte sich mit seiner tapfern Schaar unter seine Fahne.

Caldoras Heer war zwei bis dreimal stärker als Braccios; dagegen hatte dieser den Vortheil der Stellung, da der Feind das steile St. Laurent-Gebirg, in das Thal wo er lagerte, heruntersteigen mußte, und nur mit großer Gefahr konnte die schwere Reiterei, in Feindes Angesicht, die jähen Fußpfade herabklimmen. Aber Braccio, fernerer Ungewißheit müde, wollte den Krieg durch eine Schlacht entschieden wissen, und setzte die Zuversicht auf sein eignes

*) Vita Brachii a J. Campano. L. VI. p. 616.

1424. Talent und die erprobte Tapferkeit seiner Krieger, der Mehrzahl des Feindes entgegen. Er befürchtete nichts so sehr, als Caldora, durch die Schwierigkeit des Gebirgpasses abgeschreckt, den Krieg in die Länge ziehen zu sehen; er foderte ihn also durch einen Trompeter zur Schlacht auf, mit Versprechen, ihn ohne Angriff die Bergklüfte passiren zu lassen, und in der Ebene zu erwarten. Caldora nahm die Ausfoderung für Prahlerei, mißtraute dem beigefügten Versprechen, und sandte ebenfalls prahlende Antwort zurück. Aber Braccio, der schon durch das Anbieten sich gebunden hielt, versäumte nicht das von ihm besetzte Gelände zu benutzen; er stopfte den Lauf des kleinen Flusses, der Aquila vorbeifließt, und zwang denselben die Ebene, auf der er den Feind erwartete, zu überschwemmen. Jetzt glaubte er mit Zuversicht, die vom Bergabsteigen ermüdeten Pferde, beim Durchwaten dieser Pfützen, leicht in Verwirrung zu bringen *).

Nach mehrern vergeblichen Versuchen, anders als durch Schlachtentschied Aquila wieder zu verproviantiren, oder einen andern als den Gebirgspaß sich zu öffnen, sah sich Caldora zum Zug über das St. Laurent-Gebirg gezwungen. Mit Schauer klimmten seine Reiter, dem Feinde bloßgesetzt, die steilen, gewundenen Fußsteige herunter, die zu passirenden Engpässe über sich

*) Vita Brachii a J. Campano. L. VI. p. 617.

von Fußvolk besetzt erblickend, das Braccio nicht 1424.
zur Abwehre des anrückenden Kirchenheers, wohl aber zur Sperrung seines Rückzuges dort aufgestellt hatte. Der Auffoderungen seiner Offiziere ungeachtet verweigerte er, Caldora anzugreifen, bevor derselbe mit seiner gesammten Reiterei ins Thal herunter gestiegen wäre.

Braccio hatte Nicolas Piccinino, den muthvollsten seiner Hauptleute, mit vier Kompagnien Reiter, jede zu sechzig Mann, zur Hut des Thors von Aquila aufgestellt; mit Empfehlung, durch keinen Vorfall von seinem Posten sich abrufen zu lassen. Sein gesammtes Fußvolk hatte er auf die Höhen beordert, um dem Feind, wenn er denselben gesprengt hätte, in Rücken zu fallen. Am 2 Juni begann er an der Spitze einer dreifach mindern Reiterei als Caldoras, das Gefecht. In gewohnter Raschheit drängte er bald den Feind dem Fuß der Gebirge zu, und sprengte ihn in große Verwirrung. Jetzt beorderte Michelotto Attendolo, Sforzas Verwandter, das Fußvolk mit Befehl vorwärts, im Handgemeng unter die Bäuche der Pferde zu gleiten, denselben die Seite zu durchstechen; wirklich entsattelten Sforzas Fußknechte in kurzer Zeit mehrere Reiterkompagnien; die übrigen faßte Bestürzung. In diesem Augenblick eilte Nicolas Piccinino, des erhaltenen Gegenbefehls ungeachtet, von seiner Thorhut, die gesprengten Reiter zu sammeln, indeß Braccio seinem für

1424. den Augenblick so nöthigen Fußvolk auf keine Weise, zum Herabeilen von seinen Höhen, Befehl zusenden konnte. Die Schlacht ging verloren, weil die erstern ihre Stellungen verlassen, die andern hartnäckig die ihrige behaupten wollten. Sechstausend Einwohner von Aquila stürzten, beim Anblick ihrer befreiten Thore, Braccios Heer in Rücken; und Braccio, beim Durchreiten der Glieder, seine Truppen zu befeuern, fiel, durch einen Degenstich in die Brust verwundet, vom Pferd. Beim Bericht seines Sturzes stäubten seine Truppen auseinander; er selbst vom Feind aufgehoben, wurde in das Zelt ihres Generals gebracht; aber nie beantwortete er durch ein Wort oder Zunicken, eine ihrer Anbietungen oder Tröstungen. Mehrern seiner mit ihm gefangenen Soldaten wurde erlaubt, ihrem General sich zu nähern, und denselben ohne Zeugen zu sprechen; nie konnten sie sein hohes Gemüth stimmen, auch nur ein Zeichen seiner Aufmerksamkeit zu geben, oder einige Nahrung zu nehmen. Nach drei Tagen, die er ohne Speise oder Trank, ohne ein lautes Wort hinlebte, starb er im sechs und fünfzigsten Jahre seines Alters, am 5 Juni, an seiner, nach der Aerzte Versicherung untödtlichen Wunde. Lautes Weinen und Stöhnen seiner Krieger durchtönte des Siegers Lager, und der durch den Tod eines so großen Mannes erkaufte Sieg setzte selbst den Feind in Trauer. Sein Leichnam

wurde auf Rom gebracht, wo ihn der Pabst, 1424.
als einen Verfluchten, in ungeweihter Erde bestatten ließ *).

Mit Braccios Tod zerfiel auch das durch ihn gebildete Fürstenthum; Perousa öffnete am 29 Juli dem Pabst die Thore, mit Beding: daß die Ausgewanderten der Raspanti-Partei nie wieder zurückberufen, und daß das Schloß Montone, Braccios vorväterliches Erbgut, seinem Sohn Oddo verbleiben solle. Die andern Städte des Kirchenstaats unterwarfen sich ebenfalls Martin V, und der über sie ausgesprochene Bann wurde aufgehoben **). Capua und die im Königreich Napel Braccio ertheilten Lehen, fielen der Königin zurück. Graf Oddo, Braccios Sohn, sammelte mit Hülfe Niklas Piccininos einen Theil seines Heeres, und die Florentiner, die eben dringend Truppen bedurften,

*) Vita Brachii Perusini a J. Campano. L. VI. p. 620. — J. Simonetae de R. G. Franc. Sfortiae. L. I. p. 192—200. — Leodrisii Cribellii de vita Sfortiae. p. 729—732. — Annales Bonincontrii Miniatens. p. 133. — Giornali Napolet. p. 1092. — Lettre de Martin V au roi de Castille. Annal. Eccles. 1424. §. 16. T. XVIII. p. 69.

**) Annal. Eccles. Raynaldi. 1424. §. 16. p. 69. — Vita Martini V. ex additamentis ad Ptolom. p. 866. — Mathaei de Griffonibus Memoriale historic. p. 230. — Cherub. Ghirardacci Storia di Bologna. L. XXIX. T. II. p. 646.

1424. nahmen beide Generale, mit vierhundert Lanzen oder zwölfhundert Reitern, in Sold *).

Der Herzog von Mailand beschränkte sich nicht bloß, durch Verfügung über die am Fluß Magra gelegene Sarzana, seinen Vertrag mit den Florentinern zu brechen, und die seinen Eroberungen und Verhandlungen freiwillig gesetzten Grenzen zu überschreiten, sondern beorderte, auf Auffoderung des Legaten, Truppen auf Bologna, das dortige Castel, den Zufluchtsort der Erben des Hauses Bentivoglio, anzugreifen **). Von allen Seiten näherten sich seine Truppen Toskana, die Partei seines Vaters wieder aufzuregen. Nach dem am 25 Juli 1422 erfolgten Tode Georgs Ordelaffi, Herrn von Forli, blieb seine Wittwe, Lucretia Alidosi, Tochter des Herrn von Imola, als Vormund ihres neunjährigen Sohnes, Theobald Ordelaffi, und unter Florentiner Schutz, in der Regentschaft dieses kleinen Staats. Aber ihre Schwägerin Katharina Ordelaffi hatte sich in Forli an die Spitze der Gibellinenpartei gestellt, und gewonnen durch geheime Anbietungen des Herzogs von Mailand, bot sie am 14 Mai 1423 das Volk unter die Waffen, beorderte Lucretia zu verhaften, und alle Einwohner von Imola,

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1163.

**) Math. de Griffonibus Memor. historic. p. 229. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 612. — Poggio Bracciolini Hist. Flor. L. V. p. 324.

nebst allen von derselben auf Forli berufenen Flo- 1424.
rentinern fortzujagen; an derselben Stelle führte sie eine Mailänder Besatzung in die Stadt *). Der Herzog von Mailand hatte hiedurch den Friedensvertrag förmlich gebrochen, durch den er Romagna unter dem Schutz der Florentiner anerkannt, und zu keiner Einmischung in die Händel dieser Provinz sich verpflichtet hatte. Die Florentiner sandten Pandolfo Malatesti auf Forli, zum Entsatz der von den Mailändern belagerten Feste; am 6 September 1423 schlug der Mailänder General diesen Fürsten bei Ponte a Ronco, und der Krieg entflammte sich wieder durch ganz Romagna **).

Philipp Maria, jeder Rücksicht sich enthoben glaubend, beorderte Angus de la Pergola, mit einem weit stärkern Heer in Romagna einzudringen. Beim Vorbeizug überraschte dieser General am 1 Februar, die zugefrornen Wassergraben benutzend, Imola ***); der in seiner Hauptstadt aufgehobene Ludwig Alidosi wurde

*) Chronic. Foroliviense Fratris Hieronymi. T. XIX. p. 890. — Annal. Foroliv. T. XXII. p. 212. — Chronic. Tarvisin. Redusius de Quero. p. 851. — Poggii Bracciolini Hist. L. V. p. 323.

**) Andreae Billii Historia Mediol. L. IV. p. 63. — Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1162.

***) Chronic. Foroliv. Fr. Hieronymi. p. 891. — Math. de Griffonibus Memor. historic. p. 229. — Cronica di Bologna. p. 613.

1424. auf Mailand in Verhaft abgeführt; Guido Antonio de Manfredi, Herr von Faenza, erklärte sich einige Tage später für den Herzog, und der Pabst, dieselbe Partei begünstigend, rief den Legat Condolmieri, den er den Florentinern zu ergeben hielt, von Bologna ab *).

Unheil verkündend begann dieser Krieg für letztere; Braccio, den sie als ihre erste Stütze gezählt, und der für seine Dienste in der Noth ein Jahrgeld von ihnen bezog, und lange Zeit ihren Auffoderungen auswich, war nebst seinem ganzen Heer völlig geschlagen worden. In desselben Lager wurden Florentiner Abgesandte, im Augenblick wo sie ihm zur Bezahlung seiner Truppen sechzigtausend Florins überbrachten, von den Siegern geplündert **). An dessen Stelle hatten die Kriegszehner Karl Malatesti, Herrn von Rimini, berufen, und seinem Befehl ein Heer von sechstausend Pferden und dreitausend Fußknechten übergeben, das Pandolfo Malatesti, Orso Orsini, Ludwig Obizzi und Niklas de Tolentino als erste Offiziere führten ***). Aber Karl, der dem Grafen Alberic von Barbiano, Florentiner Zuzug in seine durch Pergola belagerte Burg Zagonara zuführen wollte, wurde

*) Poggii Bracciolini Histor. L. V. p. 328. — Cronica di Bologna. p. 614.

**) Joh. Simonetae. L. I. p. 197.

***) Poggii Bracciolini Hist. L. V. p. 329. — Andreae Billii Histor. L. IV. p. 67.

am 27 Juli vom Mailänder General, dem er mit durch Marsch und Wetter abgematteten Truppen Schlacht lieferte, völlig geschlagen, und nebst einer Menge seiner Offiziere gefangen genommen. Der Herzog von Mailand, der bisweilen durch plötzlichen Umtausch eines treulos niedrigen Benehmens in ritterliche Großmuth, überraschte, empfing Karl Malatesti mit den lebhaftesten Bezeugungen der Zuneigung und Achtung, als dieser Fürst als Gefangener nach Mailand gebracht wurde; er vergaß seiner Feindschaft, sah nur einen der Freunde seines Vaters und seiner Beschützer in ihm; und nachdem er ihn zu den Festen und Lustbarkeiten seiner Hauptstadt gezogen hatte, entließ er ihn, nebst seinen Mitgefangenen, ohne Lösegeld oder Vorbehalt. Malatesti trat von diesem Augenblick an, von den Florentinern zum Herzog von Mailand über *). 1424.

Graf Oddo, Sohn Braccios von Montone, und Niklas Piccinino langten hierauf mit den Trümmern des bei Aquila geschlagenen Heers zu Florenz an. Piccinino sammelte wieder eine Schaar bei Zagonaro gesprengter Soldaten, und schreckte einige Burgen im Arezzo-Gebiet von

*) Poggii Bracciolini. L. V. p. 332. — Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1163. — Andreae Billii Hist. Mediol. L. IV. p. 68. — Annales Bonincontrii Miniat. p. 133. — Cronica di Bologna. p. 615. — Chronic. Foroliviense. T. XIX. p. 894.

1424. vorhabender Empörung zurück; aber auf dem Marsch nach Romagna fiel er am 1 Februar
1425. 1425, im Lamoner-Thal, in einen Hinterhalt der Bauern. Graf Oddo wurde getödtet, Niklas Piccinino gefangen, und das Florentiner Heer zum drittenmal aus einander gesprengt *). Piccinino wurde als Gefangener zu Guido Antonio Manfredi, Herrn von Faenza, gebracht, der über den Mailänder Herzog zürnte. Manfredis Zutrauen gewinnend, schilderte er ihm die Vortheile einer Florentiner Verbündung vor der mit Visconti, und wußte ihn von dessen Partei abzuziehen. Der Fürst von Faenza sandte am 29 März dem Herzog von Mailand Kriegserklärung, und gab den gefangenen General frei **).

Zu gleicher Zeit, wo die Florentiner ein anderes Heer nach Ligurien beordert, hatten sie, in Verein mit Alfonso von Aragonien, eine Flotte von vier und zwanzig Catalaner Galeeren bemannt, die am 10 April vor dem Hafen von Genua erschien. Der ehemalige Doge, Thomas de Campo Fregoso, hatte diese Flotte bestiegen, in Hoffnung den Eifer der Anhänger seines Hauses, der Fieski und der ganzen Guelfen-

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1163. — Machiavelli Istorie Fiorent. L. IV. p. 26. — Math. de Griffonibus Memor. historic. p. 230.

**) Chronic. Tarvisinum Redusii de Quero. p. 852. — Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. V. p. 332.

parkei, aufzuregen. Aber vergebens rief er die Genueser auf, Philipps und der Gibellinen Joch sich zu entschütten; Haß des Volks gegen die Catalaner überwog den der Tirannei; die Aragoneser Flotte sah sich zur Rückfahrt gezwungen, und das Florentiner Heer, bei dem der Bruder des Doge sich befand, wurde bei Rapallo geschlagen *). 1425.

Niklas Piccinino, dessen Ergebenheit der Freistaat am meisten erprobt glaubte, trat, entzweit mit den Kriegszehnern, aus der Florentiner Dienst zum Herzog von Mailand über, der auch Franz Sforza mit zweitausend Pferden in Dienst genommen hatte **). Wenige Zeit nachher wurde Berardino de la Carda des Ubaldini, der neue General der Republik, am 9 April von Guido Torello bei Anghiari geschlagen. Endlich erlitten am 17 desselben Monats die Florentiner bei Faggiuola neue Niederlage; die sechste seit des Krieges Anfang, und auch nicht ein Vortheil traf zwischen all diesen Unfällen ***).

*) Poggii Bracciolini. L. V. p. 330. — Joh. Simonetae. L. II. p. 203. — Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1292. — Ubertus Folieta Genuens. Historia. L. X. p. 558. — Ricordi di Giovanni Morelli Delizie Erud. T. XIX. p. 65.

**) Poggii Bracciolini. L. V. p. 335. — Andreae Billii. L. IV. p. 70. — Simoneta. L. II. p. 203. — Ann. Bonincontrii. p. 134. — Capponi Comment. p. 1164. — Leon. Aretini Comment. de suo tempore. p. 933.

***) Ricordi di Giov. Morelli. p. 68.

1425. Festen Muthes kämpften dennoch die Florentiner gegen ununterbrochen widriges Schicksal; zum siebentenmal sammelten sie ein Heer, und rüsteten sich aufs neue zur Vertheidigung. Zugleich foderten sie alle Mächte auf, denen Italiens Gleichgewicht wichtig sein mußte; sie sandten Botschafter an Kaiser Sigismund, dem Pabst, den Venetianern. Den ersten beschäftigten einzig die Türken und die Hußiten; der zweite, von seiner Erbitterung zu sehr verblendet, versagte jede Unterstützung *); die Venetianer hingegen schienen erschüttert; auch sandte der Freistaat drei Gesandtschaften nach einander, zu schneller Erklärung sie zu drängen. Die Fürsten von Mantua, Ferrara und Ravenna, für ihre eigne Erhaltung besorgt, unterstützten die Florentiner durch ihre eignen Mahnungen **).

Ein Friedensvertrag band noch den Herzog von Mailand und die Venetianer auf fünf Jahre zusammen; aber des Herzogs Gewissenlosigkeit in Haltung solcher Verträge war erprobt; auch kannte man seine Ansprüche auf Verona und Vicenza, und selbst auf Padua und Trevisa, die sein Vater früher als die Signoria besessen hatte. Ein ehemals Vertrauter des Her-

*) Poggii Bracciolini. L. V. p. 336. — Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. L. VI. p. 546.

**) Andrea Naugerio Storia Veneziana. p. 1086. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 976. — Platinae Historia Mantuana. L. V. p. 802.

zogs flüchtete sich auf Venedig, und überzeugte 1425.
die Signoria, daß sie vergebens den unausweichlichen Krieg aufschiebe. Dieser war Graf Franz Carmagnola, der Schöpfer der Macht des Herzogs und lange desselben Günstling. Zum Dank hatte der Herzog denselben in seine Familie aufgenommen, und den Namen Visconti ertheilt; aber seit einiger Zeit war er in die Ungnade seines Herrn gefallen; sein ungemessener Reichthum, sein Ansehen beim Heere, und seine Dienste, deren Wichtigkeit selbst der undankbarste Fürst nicht vergessen konnte, hatten des Herzogs Eifersucht aufgeregt. Bereits war das Carmagnola zugesicherte Kommando über die gegen Napel bestimmte Genueser Flotte, an Guido Torello übertragen *); dann wollte Philipp diesem General den Befehl über dreihundert Lanzen abnehmen, die er dem Kommando über Genua beifügte. Carmagnola bat den Herzog schriftlich, ihn nicht vom Kriegsstand, in dem er geboren und erzogen worden, zu entfernen; er erhielt keine Antwort. Dann reiste er auf Abbiate Grasso, wo der Hof sich aufhielt; zum erstenmal sah Carmagnola die Zimmer seines Herrn, unter Vorwand der Fürst sei beschäftigt, ihm verschlossen; er drang auf Einlassung: man setzte ihm Stillschweigen entgegen; er hob seine Stimme, daß Philipp ihn höre; er betheuerte seine Unschuld, klagte auf

*) Joh. Stellae Annal. Genuens. p. 1289.

1425. seine Neider, und schwur zuletzt, den der ihm seine Thüre verschlossen, eines Tages sein Nichtanhören bereuen zu machen. Sogleich reiste er mit seinen Reitern ab, und machte erst auf dem Gebiete des Herzogs von Savoien, zu Ivrea Halt. Er trat vor Amadeus, dessen Vasall er war; er offenbarte ihm Viscontis Entwürfe gegen ihn; er mahnte ihn, zu Zeiten sich zu bewaffnen, und dem Angriff seines Feindes, dem er nicht entweichen könne, vorzukommen *). Dann durchzog er Savoien und die Schweiz, auf Venedig, wo er am 25 Februar anlangte; und hier suchte er mit allem Eifer den Senat dieser Republik zur Rache gegen einen Fürsten aufzuregen, der seiner Dienste vergessen hatte, und den er früher erhoben, nun auch zu stürzen hoffte. Philipp, von den Schritten Carmagnolas unterrichtet, zog dessen Güter ein, die damals vierzigtausend Florins Ertrag abwarfen **).

Carmagnola wurde bei seiner Ankunft zu Venedig sogleich von der Republik mit dreihundert Lanzen in Sold genommen. Dennoch zögerte der Senat, ihm volles Zutrauen zu schenken; sein Zerwürfniß mit seinem Herrn konnte,

*) Andreae Billii Histor. Mediol. L. IV. p. 72. — Joh. Simonetæ de R. G. Franc. Sfortiæ. L. II. p. 201.

**) Redusius de Quero Chron. Tarvisin. p. 854. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 978. — Gio. Batt. Pigna, Storia de principi d'Este. L. VI. p. 549.

wie andere Diener des Herzogs, die nur zur 1425.
Ausspähung seiner Feinde, zu denselben flohen, geheuchelt sein. Auch den Florentiner Botschaftern verschob die Signoria befriedigende Erklärung; sie scheute mit dem Herzog zu brechen, und wollte die Ereignisse abwarten. Indeß hörte man in jedem Monate von neuen die Kriegsmacht der Republik betroffenen Unfällen; und Lorenzo Ridolfi, einer der Kriegszehner, der selbst als Gesandter auf Venedig gekommen war, äußerte laut seinen Unwillen im Rath: „Signoren, „unser Zaudern hat bereits Philipp Visconti „zum Herzog von Mailand und zum Herrn über „Genua erhoben; opfert uns noch, und ihr „schafft ihn zum König von Italien; und durch „unsere Unterwerfung erhöhen wir ihn vollends „zum Kaiser" *).

Ein Versuch des Herzogs von Mailand, Carmagnola zu Trevisa vergiften zu lassen, versicherte die Venetianer des gegenseitigen Hasses zwischen diesem Fürsten und seinem General **), und gewann den Vorschlägen des letztern mehr Gewicht. Der Senat wurde am 14 December zu einer endlichen Entschließung besammelt; Botschafter von Florenz, die von Mailand und

*) Gio. Batt. Pigna, Storia de Princ. d'Este. L. VI. p. 550. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 979. — Poggii Bracciolini Hist. Flor. L. V. p. 336.

**) Andreae Billii Histor. Mediol. L. V. p. 81. — Poggii Bracciolini Hist. L. V. p. 338.

1425. Carmagnola traten der Reihe nach vor die erlauchte Versammlung.

Lorenzo Ridolfi berief sich auf den zwischen Tirannen und freien Städten ewigen Haß; ein Haß, der wohl sich verhehlt, aber im Innern des Herzens nie erlischt; dann schilderte er die immer gleiche Politik des Hauses Visconti, und der Reihe nach alle seine Eroberungen; zuletzt erwies er, wie gewissenlos der Mailänder Herzog alle Verträge mit Florenz gebrochen, und mahnte die Venetianer, ihrer eignen Gefahr zu bedenken. „Schon haben wir uns, sprach er, „für diesen Krieg verarmt; unsere Juweelen, „der Schmuck unserer Weiber und Kinder ist „durch ganz Italien zerstreut, und schon haben „wir unserer kostbarsten Habe, zu Bestehung „dieses Kampfes, uns entschlagen. Unsere Aus„gaben übersteigen bereits zwei Millionen Gold„gulden. Ganz Florenz hätte im Verkauf nicht „höhern Ertrag abgeworfen. Aber nach uns, „seid Ihr die ersten zertrümmert. Ist diese „Freiheit, der sich Eure Stadt rühmt, Euch „wirklich theuer, o so vereint noch frei Eure „Waffen mit den Waffen freier Männer! Theilt „mit uns die Sorge allgemeiner Wohlfahrt, so „lange wir noch in muthvoller Kraft unsere „Würde zu behaupten vermögen! Wir suchen „Bundesgenossen, einzig mit denselben des „Krieges Lasten zu theilen, nicht, so sehr sie „uns auch bereits drücken, dieselben auf sie zu

„wälzen, sondern mit dem größern Theil uns 1425.
„dennoch zu beladen" *).

Der Mailänder Botschafter suchte seinen Herrn über der Florentiner Beschuldigungen zu rechtfertigen, und seinen jetzigen Krieg gegen sie als rechtlich zu preisen; und um der Visconti Mäßigung zu erweisen, berief er sich auf die langdauernde Freundschaft derselben mit den Venetianern, obgleich seit Johann Galeazzos Eroberungen beide Staaten sich begrenzten **). Jetzt erhielt Franz Carmagnola Vortritt; er sprach von des Herzogs treuloser Verhöhnung beschworner Verträge; enthüllte seine Umtriebe und Ränke, und bezeichnete bei Schilderung seines Charakters besonders jene unersättliche Vergrößerungssucht, die weder mit den Kräften seines Landes, noch seines Willens Kraft oder seinen Talenten in Verhältniß stehe. Er mahlte ihn, eingeschlossen in seine Gärten, nur auf die Erzählung seiner Jäger hörend, nur von Festen und Lustbarkeiten mit seinen Günstlingen sprechend, indeß seine Schätze sich erschöpfen, und des Volkes Haß laut ihm fluche. Dagegen bleibe er seinen Generalen unzugänglich, auch wenn sie Schlachten für ihn lieferten; und seine Minister, gegen die Niemand zu einer Klage sich erkühne, erdrückten das Volk durch Auflagen. „Er hält, endete er, meine Gattin und Kinder

*) Andreae Billii Hist. Mediol. L. V. p. 78.
**) Ibid. p. 79.

1425. „eingekerkert, und glaubt auf diese Weise mich „zu zwingen; aber aller Orten, wo ich mich „frei fühle, werde ich glauben, ein Vaterland „gefunden zu haben. Diese Stadt, die den „Handelsleuten aller Nationen und aller Reli„gionen Sicherheit gewährt, wird ohnbezweifelt „solche auch Carmagnola nicht verweigern. Auch „ich bringe mein Gewerbe mit mir in Eure „Mauern; und dieses ist der Krieg. Gebt mir „Waffen; gebt mir sie gegen den, der in diese „verzweifelte Lage mich versetzt hat, und seht „dann, ob ich Euch nicht zu vertheidigen, und „~~mich~~ zu rächen wisse" *).

Diese Reden, so wie auch der Fürst von Mantua, Johann Franz Gonzaga, der der Republik Schutz gegen den Mailänder aufrief, hatten bereits den Venetianer Rath erschüttert **). Der Doge Franz Foscari riß die Gemüther noch vollends hin. „Laßt uns," erhob er die Stimme, „laßt uns den Florentinern zur Hülfe eilen, „da Gott sie schützt, und sie selbst sich nicht „verlassen; daß die ganze Welt es wisse, daß „nur die unsere Freunde, unsere ächt Verbün„deten seien, die wie wir der Freiheit sich wei„hen; daß aller Orten, wo diese ihre Fahnen

*) Andreae Billii Histor. L. V. p. 82. — Poggii Bracciolini. L. V. p. 337.

**) Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 802. — Gio. Batt. Pigna, Storia de Princ. d'Este. L. VI. p. 550.

„erhebt, auch der Venetianer Name erschalle"*). 1425.
Der Bund zwischen Florenz und Venedig wurde unterzeichnet. Beide Freistaaten verpflichteten sich, auf gemeinsame Kosten sechszehntausend Pferde und achttausend Mann Fußvolk aufzustellen. Die Florentiner versprachen, eine Flotte in das Genueser Gewässer zu bemannen; die Venetianer, eine den Po aufwärts zu senden. Endlich sollten alle allfälligen Eroberungen des Heeres in der Lombardei, den Venetianern verbleiben **). Der Markgraf von Ferrara, der Fürst von Mantua, die Sienneser, der Herzog Amadeus von Savoien, und der König Alfonso von Aragonien traten der Reihe nach diesem Bunde bei, und unter dem 27 Januar 1426 1426.
wurde von den Verbündeten dem Herzog von Mailand der Krieg erklärt ***).

Carmagnola sammelte seine Truppen im Gebiet von Mantua; zugleich zog der Markgraf von Este ein Heer am Panaro zusammen, und die Florentiner ergänzten das ihrige, das ihr General, Niklas Tolentino, in Toskana befehligte. Carmagnola wollte mit Brescias Ueber-

*) Andreae Billli Histor. L. V. p. 85.

**) Poggio Braceiolini. L. V. p. 339. — Andrea Naugerio Storia Venez. p. 1086.

***) Andreae Billii Histor. L. V. p. 85. — J. Simonetae. L. II. p. 205. — Istorie anonime di Firenze. T. XIX. p. 973. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 982.

1426. rumpelung den Feldzug eröffnen; er zählte auf eine große Zahl Anhänger in dieser Stadt, die er früher von Pandolfo Malatesti erobert, und sich zu derselben Schutzherr erklärt hatte. Gesammte Guelfen, die ein gesöndertes, mit einer Mauer umschlossenes Viertel bewohnten, grollten dem Hause Visconti, das sie unterdrückte; auch hatten einige Soldaten den Venetianern die Citadelle zu öffnen versprochen; aber man glaubt, daß der Herzog von Mailand, nach Aufspürung ihres Complottes, seine Maßnahmen ergriff, der festen Oerter sich zu versichern, und daß er über die ebenfalls ihm verrathenen Umtriebe der Guelfen die Augen schloß, um dieselben, zu gelegnerer Zeit zu Tage gebracht, zu Verfolgung der ganzen Partei und der Einziehung ihrer Besitzungen zu benutzen *).

Die Stadt Brescia bestand damals aus mehrern Abtheilungen, die unzusammenhängende Festungswerke schützten. Auf der sie beherrschenden Höhe lag eine mit Doppelmauern umschlossene Feste, durch einander nahe liegende Thürme gesichert. Ein zweiter, unter dem erstern liegender Mauerkreis bildete die zweite, von Gibellinen bewohnte Feste; unter derselben und rechts zog sich eine dritte, die neue Citadelle benannt, die mit dem Pilar-Thor zusammenhing; links, die vierte Abtheilung, die in die Fläche sich zieht, und den niedrigsten Theil von

*) Andreae Billii Histor. L. V. p. 86.

Brescia bildet, wurde die Guelfenstadt genannt. 1426.
In diese Abtheilung allein drang Carmagnola am 27 März, ohne daß das am äußersten Ende der Stadt liegende Thor von Garzetta, das die Mailänder Besatzung behauptete, ihm überliefert wurde *).

Das erste Gerücht von Brescias Eroberung wurde zu Venedig und Florenz mit Jubel vernommen; aber bei bestimmtern Berichten, daß Carmagnola nur einige Straßen und Plätze, dagegen die Mailänder die Festen der Stadt besetzt hielten, sank die Hoffnung, daß er sich beim Anrücken Guido Torellos, Franz Sforzas, Niklas Piccininos, und anderer berüchtigter Generale Philipps, dort zu behaupten vermöge. Carmagnola indeß suchte mit all seiner Thätigkeit die Gefahr seiner Lage zu wenden; er trennte das von ihm besetzte Viertel durch einen breiten und tiefen Graben von der nächsten Feste; zugleich unternahm er das Garzetta-Thor zu belagern. Bei Ankunft des Florentiner Generals, Niklas Tolentino, in seinem Lager, begann er auch die Belagerung beider Citadellen; und denselben Verstärkung von außen abzuwehren, schloß er sie durch einen über zwei Millen langen Graben, von zwanzig Schuh Breite und zwölf Tiefe,

*) J. Simonetae. L. II. p. 205. — Poggio Bracciolini Hist. L. V. p. 340. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 804. — Redusius de Quero Chron. Tarvisin. p. 855.

1426 ein. Ununterbrochen erneuerten sich die Gefechte an den verschiedenen Plätzen, und die Artillerie, deren Gebrauch allgemeiner und zerstörender zu werden begann, zertrümmerte Festungswerke, die zu solchem Widerstande nicht gebaut waren. Das Thor von Garzet a übergab sich zuerst; bald darauf die neue Citadelle. Angus de la Pergola führte auf Befehl des Herzogs das Heer aus der Romagna herbei, und setzte, vielleicht daß der Markgraf von Este die Abwehre verwahrlosste, über den Panaro. Alle Condottieri des Herzogs vereinten sich vor Brescia, und bildeten ein Heer, das über fünfzehntausend Reiter und ein verhältnißmäßiges Fußvolk zählte; aber Eifersucht unter diesen Capitanei und schlechte Mannszucht vereitelte ihrer Macht alle Vortheile. Zu späte stürmten sie Carmagnolas Linien; die bedrängten Brescianer wurden der Reihe nach zur Uebergabe ihrer Festungen gezwungen. Fünf in langen Zwischenräumen abgeschlossene Kapitulationen überlieferten den Venetianern die verschiedenen Stadtviertel; am 20 November unterwarf sich die alte Citadelle, und vollendete die Eroberung von Brescia *).

*) Poggio Bracciolini Hist. L. V. p. 341. — Redusius de Quero Chron. Tarvisin. p. 856. — Naugerio Storia Venez. p. 1089. — Marin Sanuto. p. 986. — Andreæ Billii. L. p. 91. — Joh. Simonetae. L. II. p. 208. — Comment. di Neri di Gino Capponi. p. 1164.

Als Angus de la Pergola, auf Befehl sei- 1426.
nes Herrn, Romagna geräumt hatte, überlieferte er die zwei Jahre früher eroberten Städte, Imola und Forli, dem Pabst. Zugleich betheuerte der Herzog, den Krieg einzig zum Vortheil der ihrer Staaten beraubten Kirche unternommen zu haben *). Martin V bot alsbald dem Herzog zum Dank seine Vermittelung mit beiden Freistaaten; er sandte den Legat von Bologna auf Ferrara, die kriegführenden Mächte auf einen Kongreß zu laden. Derselben Botschafter fanden sich wirklich ein; die des Herzogs von Mailand schienen zu jeder von ihnen gefoderten Abtretung geneigt. Romagnas Städte, des Krieges erste Veranlassung, wurden dem Pabst wieder abgetreten; die von Pergola eroberten Burgen von den Florentinern wieder besetzt; der Herzog foderte selbst nicht Rückgabe Brescias, noch einiger vom Herzog von Savoien eroberter Dorfschaften; im Gegentheil willigte er noch zur Abtretung des übrigen Brescianer Gebiets an die Venetianer ein. Der Friede wurde am 30 December unterzeichnet. Aber der Herzog, eben so ungeduldig Verlust zu tragen, als muthlos, Unfällen zu trotzen, hatte kaum diesen Vertrag unterzeichnet, als ihn desselben

*) Math. de Griffonibus Memor. histor. p. 231. Wir berufen uns hiemit zum letztenmal auf diesen Geschichtschreiber, der kurz darauf, am 3 Juli 1426, starb. — Annales Forolivienses. T. XXII. p. 241.

1426. Bedinge gereuten; er griff sogleich wieder zu den Waffen, um sich an denen zu rächen, die ihm dieselben hatten auflegen wollen *).

*) Leon. Aretini Commentar. p. 934. — Naugerio Storia Venez. p. 1090. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 990. — Andreae Billii Histor. L. V. p. 92. — J. Simonetae. L. II. p. 209. — Poggio Bracciolini. L. V. p. 344.

Fünf und sechzigstes Kapitel.

Zweiter Krieg der Florentiner mit dem Herzog von Mailand. — Umwälzungen im Kirchenstaat. — Unternehmung der Florentiner auf Lukka. Diese Stadt gewinnt ihre Freiheit wieder. — Dritter Krieg mit dem Herzog von Mailand. — Carmagnolas Tod.

1427 — 1432.

Die Mailänder waren der Herrschaft des Hauses Visconti gewöhnt; eine lange Reihe von Fürsten, deren mehrere Talente, einige wirklich Tugenden besaßen, hatten die Nationalehre an die dieser Dynastie geknüpft; derselben Gewalt galt als gesetzlich, und die Urkunde, die Johann Galeaz zur Herzogswürde erhob, hatte die letzten Scrupel derer gehoben, die Otho Viscontis ursprüngliche Anmaßung verdammten. Der Mensch wünscht den, dem er gehorchen muß, achten zu können, und sein eigner Stolz fühlt sich beleidigt, wenn er für seine Herrscher erröthen muß. Auch wurde alles Verächtliche in

Philipp Marias Charakter sorgfältig bemäntelt; selten wurde der Gewissenlosigkeit dieses Fürsten, seiner Grausamkeit gegen seine erste Gattin, seines Undanks gegen seine ergebensten Diener erwähnt. Indeß seine Völkerschaften unter der Last der Abgaben seufzten, und ununterbrochener Krieg seine Staaten verheerte, suchte man Vorwand für diese Kriege, in die ihn einzig unersättliche Ehrsucht stürzte; die Feigheit mit der er sich aller Augen entzog, wurde als weise Umsicht gedeutet, und man schämte sich nicht, seine weibische Weichlichkeit und seine Ausschweifung, Lebensgenuß zu nennen *).

Indeß als zu Mailand die Bedinge ruchtbar wurden, unter denen der Herzog den von den Verbündeten gebotenen Frieden angenommen, murrte das Volk, daß sein Landesherr sich solcher Demüthigung unterwerfe. Seine Muthlosigkeit über den Verlust einer Stadt war unbegreiflich; er, dessen Heer von fünfzehntausend Reitern noch keine Schlacht bestanden hatte;
1426. wogegen sechs erlittene Niederlagen des vorigen Jahres, der Florentiner Muth nicht zu biegen vermochten. Der Mailänder Adel glaubte seine

*) Petrus Candidus Decembrius schildert in seiner Biographie seine Sitten, Gewohnheiten, seine Kleidung, seine Tafel, so umständlich, als wenn sein Held als ein würdiges Muster der Menschheit hätte können aufgestellt werden. Man sehe besonders die dreißig letzten Kapitel. T. XX. p. 1000. et seq.

und des Staats Ehre durch den abgeschlossenen 1426.
Vertrag beschimpft; sie schrieben die bewilligten Abtretungen seinem Wankelmuthe zu, und ergriffen die Gelegenheit, für die Nation einigen Antheil an der Regierung zu fodern.

Abgeordnete des Mailänder Adels traten vor den Herzog, mit Bitte, einen seiner Ehre und Sicherheit nachtheiligen Vertrag zu brechen; die den Venetianern zugesagten acht Burgen, zu Grenzfesten seiner eignen Staaten so sehr geeignet, zu behalten; seinen Feinden die Befestigung eines Brückenkopfs auf dem rechten Ufer des Oglio nicht zu gestatten, und endlich aus Furcht nicht hinzugeben, was keine Gewalt ihm zu entreißen vermöchte. Sie fügten bei: sollte der Herzog dem Eifer und der Treue seiner Unterthanen sich vertrauen, so würden die Mailänder sich beeilen, ihn zum Sieg über alle seine Feinde zu kräftigen. Als Philipp Maria sich ihrer Anbietungen näher erkundigte, antworteten die Mailänder Edlen: sie würden zum Unterhalt von zehntausend Pferden und eben so vielen Fußvolkes sich verpflichten, wenn dagegen der Herzog die Verwaltung der Einkünfte der Stadt Mailand ihnen abtrete, und den Höflingen ihre angemaßten königlichen Vorrechte wieder entzöge. Nach Berathung seiner Günstlinge weigerte sich Philipp, das Volk in Theilnahme an der Staatsverwaltung eintreten zu lassen, um nicht den von seinen Vorfahren so

1426. sorgfältig erstickten Republikanergeist der Mailänder wieder aufzuwecken. Dennoch beschloß er den Krieg wieder anzufangen, und die von Mailands Municipalität aufgedeckten Hülfs-
1427. quellen zu benutzen. So wie die Venetianer einige Reiterkompagnien abdankten, bemühte er sich dieselben in Sold zu nehmen, und mit erstem Frühling, anstatt die zugesagten Burgen zu räumen, beorderte er plötzlich seine Truppen auf das Gebiet von Mantua *).

Eine Unpäßlichkeit, die Folge eines Pferdsturzes, hielt Carmagnola vom Venetianerheer entfernt, und die Mailänder erfochten indeß über seine Lieutenants einige Vortheile. Eine vom Herzog auf dem Po erbaute Flotte fuhr ohne Widerstand den Fluß herunter, und bemächtigte sich Casal Maggiore, indeß Niklas Piccinino, Brescello zu belagern unternahm. Aber in Eile rüsteten die Venetianer eine Flotte von dreißig Galeeren, die unter Francesco Bembo den Fluß heraufstieg; unweit Cremona stieß sie am 21 Mai auf den Mailänder Admiral, Pacino Eustachio. Niklas Piccinino und Angus de la Pergola lagen mit siebentausend Pferden und achttausend Mann Fußvolk auf dem südlichen Ufer des Flusses; sie hielten sich versichert, ihre Flottille zu unterstützen, oder wenigstens den Feind zu schrecken, so daß sie

*) Andreae Billii Histor. Mediol. L. V. p. 92. 94. — Poggio Bracciolini Histor. L. V. p. 345.

in Pacino Eustachio drangen, der seiner Macht 1427.
mißtraute, Strom abwärts, die unter ihm liegenden Venetianer anzugreifen. Vier Mailänder Galeeren durchdrangen fechtend, vom Strom getrieben, die ganze feindliche Flotte; aber die andern wagten nicht zu folgen, und Francesco Bembo, ihr Zaudern benutzend, trieb sie, vom Landheer abzuschneiden, dem nördlichen Ufer zu, und nach hartnäckigem Gefecht, das bis den zweiten Tag dauerte, nahm oder verbrannte er die Mailänder Flotte *).

Indeß konnte der Venetianer Admiral keinen diesem bedeutenden Sieg angemessenen Vortheil ziehen; er hatte zu wenig Landungstruppen, um unter Piccininos Augen, der ihm zur Seite folgte, einige Eroberung zu machen. Er verbrannte vor Cremona drei vom Herzog zu Beherrschung der Schiffahrt auf dem Po erbaute Redouten, und drang bis an den Tessin unweit Pavia; aber alle Soldaten, die er landete, wurden geschlagen oder zersprengt, und bald kehrte er, ohne fernere Unternehmung, mit seiner Flotte auf Venedig zurück **).

*) Andreae Billii Hist. L. VI. p. 96. — Poggio Bracciolini Histor. L. V. p. 346. — Redusius de Quero Chronic. Tarvisin. p. 861. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 806. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 995.

**) Andreae Billii Hist. L. VI. p. 97. — J. Simonetae vita Fr. Sfortiae. L. II. p. 10. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 807.

1427. Carmagnola trat bei seiner Rückkehr zum Heer, das damals zwölftausend Pferde zählte, mit mehrern Burgcastellanen des Herzogs in Verkehr, die er zu bestechen suchte. Piccinino, davon unterrichtet, lockte ihn durch falsche Versprechungen vor Gottolengo weg, überraschte ihn am Auffahrtstage, und nahm ihm fünfzehnhundert Gefangene *). Carmagnola hiedurch gewarnt, wagte sich fortan nie im Angesicht des Feindes, ohne sein Lager durch einen Doppelverhak von Wagen, auf die er immer noch Armbrüstler zur Wache setzte, zu umziehen. Zweitausend Gespann Ochsen folgten aller Orten seinem Heer, und bildeten eine nicht leicht zu durchbrechende Linie um dasselbe.

Inzwischen rückte Carmagnola auf Cremona zu, in der Absicht dieselbe zu belagern. Philipp Maria glaubte zum erstenmal, seitdem er Krieg führte, nöthig, durch seine Gegenwart sein Heer anzufeuern. Er quartirte zu Cremona, indeß sein Lager drei Millen vor dieser Stadt lag. Beide Heere vermehrten sich täglich durch neue Schaaren und Capitanei. Mit Erhöhung der Macht und des Reichthums, verwandten die Staaten auch mehr Anstrengung auf ihre Vertheidigung. Man versichert, daß in jenem Au-

*) Andreae Billii Hist. L. VI. p. 98. — Poggio Bracciolini. L. V. p. 348. — Joh. Simonetae. L. II. p. 210. — Gio. Batt. Pigna Storia de Princ. d'Este. L. VI. p. 560.

genblick, einzig auf Cremoneser Gebiet, beide 1427.
Heere zusammen siebenzigtausend Mann zählten *), eine beinahe unglaubliche Erscheinung zu einer Zeit, wo noch kurz vorher drei bis viertausend Reiter über ganz Italien Schreck verbreitet hatten. Diese Vervielfachung der Soldaten mußte das Kriegssystem umwandeln, wo sonst bisher ganze Heere, gleichsam als Standtruppen, ohne vor- oder rückwärts zu rücken, ein volles Jahr den Uebergang eines Baches oder den Besitz eines Dorfes behaupteten.

Ein breiter Graben trennte bei Casal Secco Carmagnolas und das Mailänder Heer; beide scheuten überzusetzen, beide wollten eher sich angreifen lassen, als selbst angreifen. Indeß begannen am 12 Juli die Mailänder Generale den Angriff, um durch tapfere Thaten, Aufmerksamkeit und Belohnung ihres gegenwärtigen Herrn zu verdienen, und drangen selbst in Carmagnolas Lager ein. Aber die Hitze der Jahreszeit hatte das Erdreich in Staub verwandelt; beim ersten Angriff sah sich die Reiterei in so dichte Staubwolken gehüllt, daß kein Korps das andere zu erkennen oder auf einer Richtung zu bleiben vermochte. Nach hartnäckigem Gefecht wurde Rückzug geblasen; eine große Zahl Reiter verirrten, anstatt in ihre Quartiere, in

*) Andreae Billii Histor. Mediol. L. VI. p. 100. — Joh. Simonetae de Gestis Francisci Sfortiae. L. II. p. 211. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 808.

1427. die feindlichen. Carmagnola vom Pferd gestürzt, focht zu Fuß; Johann Franz Gonzaga blieb geraume Zeit allein, unter dem auf allen Seiten ihn umschwärmenden Feind; Franz Sforza drang ohne Gefolg bis Mitte des Venetianer Lagers; alle drei wären gefangen worden, wenn nur Einer der Kämpfenden auf zwanzig Schritte vor sich hätte blicken können; aber beide Heere trennten sich ohne Vortheile *).

Indeß waren Amadeus, Herzog von Savoien, Johann Jakob, Markgraf von Montferrat, und Roland Palavicini zugleich durch die westliche Grenze in das Mailänder Gebiet eingedrungen. Der Herzog kehrte, ihre Verwüstungen abzuwehren, in seine Hauptstadt zurück, und beorderte Ladislas Guinigi, Sohn des Herrschers von Lukka, der zuletzt, nach langem Schwanken zwischen dem Bund und dem Herzog, letzterm beigetreten war, denselben entgegen. Ladislas zwang die Piemonteser zum Rückzug; aber die Florentiner zürnten seinem Vater diese feindliche That gegen ihre Verbündeten **).

*) Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 808. — Naugerio Storia Venez. p. 1091. — Redusius de Quero Chron. Tarvisin. p. 862. — Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. T. VI. p. 562. — Scipione Ammirato. T. II. L. XIX. p. 1038. — J. Simonetae. L. II. p. 212.

**) Andreae Billii Histor. L. VI. p. 100. — Joh. Simonetae de Gestis Franc. Sfortiae. L. II. p. 213.

Bei der Abreise von Cremona ließ Philipp 1427.
sein Heer unter Kommando von vier Generalen gleicher Macht. Niklas Piccinino hatte beinahe alle Schaaren Braccios de Montone gesammelt, und diesen so lange berüchtigten Banden Unterhalt verschafft. Franz Sforza befehligte die mit ihr wetteifernde, von seinem Vater gebildete Truppe. Die von Carmagnola geworbene und zu so öfterm Sieg geführte Truppe wurde Guido Torello vom Herzog untergeordnet. Endlich hatte der unter Waffen ergraute Angus de la Pergola sein eignes Heer gebildet. Diese Befehlshaber, gleich an Rang, Ruhm und Gewandtheit, nährten gegenseitige Eifersucht, die auch ihre Soldaten zum Groll aufregte. Dagegen ertheilten Carmagnola sein unbestrittenes Ansehen im Heer, die Geheimhaltung und Schnelligkeit seiner Märsche, überwiegenden Vortheil gegen diese. Beinah unter ihren Augen nahm er Bina und Casal Maggiore, und jeder seiner Vortheile regte im Lager seiner Feinde neuen Zank auf. Auch Carmagnola hatte Trotz und Anmaßung zu biegen: drei unabhängende Fürsten, von Mantua, Faenza und Camerino, fanden sich in seinem Heere; zwei Verwandte Sforzas, Michelotto und Lorenzo Attendolo; Florentiner und Venetianer Kommissaren; endlich Paul Franz Orsini, der vor allen am meisten seines Generals Gewalt widerstrebte *).

*) Andreae Billii Hist. L. VI. p. 101.

1427. Aber Carmagnola behauptete im entscheidenden Augenblick so viel Würde, Entschlossenheit und Ruhe, daß die lautesten Tadler seiner Anmaßung keinen Augenblick ihm Gehorsam versagten.

Philipp Maria kannte die Eifersucht seiner Generale, die er, um keinen derselben zu gefährlicher Größe sich aufschwingen zu lassen, lieber nährte als beschränkte; auch verweigerte er jede Gunst, die die andern hätte aufbringen und ihm entfremden können. Als er sich zuletzt gezwungen sah, dem Willen eines Einzigen den so vieler Befehlshaber unterzuordnen, so schien ihm gut, daß sein oberster Feldherr durch Geburt und Rang, mehr noch als durch Kriegerruhm, den sie beneidet hätten, den andern gebiete. Er berief Karl Malatesti, Sohn des Fürsten von Pesaro und Neffe jenes andern Karl Malatesti *), Fürsten von Rimini, und übertrug ihm das Oberkommando seiner Armee.

Carmagnola ruhte nicht diesen neuen General herauszulocken, und ihm seine Lieutenants, die er ihm überlegen wußte, entgegenzustellen. Bald drohte, bald höhnte er ihn; aber dennoch bot er ihm keine Schlacht, bis er sich des Vortheils der Stellung versichert hielt. Endlich am 10 Oktober gelang ihm, das zwischen Sümpfen liegende Dorf Macalo, nahe am Oglio, in einer Entfernung von zwei bis drei Millen vom Mailänder Heer, anzugreifen. Die Sommerhitze

*) Joh. Simonetae. L. II. p. 213.

hatte einen Theil des Morastes zur Kruste ver- 1427.
härtet, so daß dieselbe wohl Fußvolk trug, aber unter der Pferdhufe einsank. Sorgfältig hatte nun Carmagnola diese Sümpfe durchspähen lassen; er kannte jeden sichern Fußsteig, und hatte hinter jedes Gebüsch, und wo harter Boden es erlaubte, Hinterhalt versteckt; dagegen ließ er die durch den Sumpf sich ziehende Landstraße zum Schein unbesetzt. Die Mailänder Truppen, durch die unter ihren Augen geschehene Einnahme Macalos sich für beschimpft haltend, foderten jetzt mit lautem Geschrei Schlacht. Malatesta theilte ihren Unwillen; wogegen mehrere seiner Offiziers im Kriegsrath den Angriff als gefahrvoll abriethen *). Aber die stürmischere Partei siegte, als sie beim Vortrage auf Feigheit der Abrathenden hindeutete. Selten hat der in der Schlacht noch so beherzte Offizier, bei Berathung des Vortheils seiner Armee und des Vaterlandes, den höhern und edlern Muth, eine solche Beschuldigung zu verachten.

Das ganze Mailänder Heer stellte sich endlich am 11 Oktober auf der durch die Sümpfe führenden schmalen Landstraße auf; plötzlich wurde dasselbe, zum Rückzug schon zu weit vorwärts, rechts und links von einem Pfeilregen angefallen; auf dieses Wahrzeichen drohten seinen

*) Die Biographen Sforzas, Piccininos, Malatestis etc. versichern jeder, daß ihr Held der Schlachtfoderung der übrigen Generale sich widersetzt habe.

1427. Seiten, Carmagnolas leichte Reiterei und Fußvolk; bei jedem Ausfall von der Landstraße auf den Feind versanken die Mailänder in Morast, und stockten in jeder Bewegung. Auf die erste Verwirrung der Kolonne stürmten Carmagnolas Fußknechte auf die Landstraße heran, und die Bäuche der Mailänder Pferde durchstechend, warfen sie die Reiter zu Boden, die unter der Last ihrer Rüstung erlagen. Guido Torello entfloh mit seinem Sohn über einen durch die Sümpfe entdeckten Fußsteig; Piccinino schlug sich, der Landstraße entlang, mitten durch den Feind; Franz Sforza eilte rückwärts; Karl Malatesti fiel mit achttausend, wie man versichert, unversehrten Reitern in Gefangenschaft. Der Sieger erbeutete alles Gepäck und ungemessene Kostbarkeit *).

Jetzt schwand alle Erbitterung zwischen den Soldaten in den feindlichen Lagern, und das Ende der unblutigen Schlacht löste allen Groll zwischen den Kämpfenden. Die Sieger sahen in ihren Gefangenen nur Waffenbrüder, deren in frühern Kriegen die Mehrzahl neben einander

*) Andreae Billii Historia. L. VI. p. 103. — Poggio Bracciolini Hist. L. VI. p. 351. — Gio. Batt. Pigna Storia de Principi d'Este. L. VI. p. 563. — Platinae Histor. Mantuana. L. V. p. 809. — J. Simonetae. L. II. p. 213. — Redusii de Quero Chron. Tarvisin. p. 863. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 998.

gedient hatte, und waren ihren jetzigen Gegnern 1427.
durch Freundschaft und kriegerische Genossenschaft zugethan. Beinahe alle bei Macalo Gefangene hatten unter Carmagnola gedient, und verriethen im Lauf dieses Feldzugs öfters ihre noch nicht erstickte Liebe zu ihrem General. Carmagnolas Soldaten schenkten in der Nacht auf den Sieg allen ihren gefangenen Feinden die Freiheit. Des Morgens traten die Venetianer Kommissaren in des Generals Zelt, mit Vorwürfen, daß solche unkluge Großmuth die Früchte seines Sieges ihm entwinde. Jetzt gab Carmagnola Befehl, alle noch im Lager gebliebenen Gefangenen vor ihn zu führen; man konnte nur noch vierhundert sammeln. „Weil," redete er diese an, „meine Soldaten euern Waf„fenbrüdern Freiheit geschenkt haben, so will „ich denselben an Großmuth nicht weichen; „geht, auch Ihr seid frei" *). Die Venetianer verriethen keine Empfindlichkeit über diese Willkühr ihres Generals. Der Rath der Zehen verdoppelte sein Zuvorkommen gegen Carmagnola; er begann ihm zu mißtrauen, und schon behandelte er ihn mit der gegen seine Schlachtopfer gewohnten Gunstbezeugung.

Eine verlorne Schlacht war bloßer Geldverlust. Der Herzog von Mailand mußte die von Carmagnola freigegebenen Soldaten aufs neue

*) Andreae Billii Histor. L. VI. p. 104. — Naugerio Storia Venez. p. 1092.

1427. mit Pferd und Waffen versehen; zwei Waffenschmiede von Mailand allein verkauften ihm fünftausend Cuirassen, und in weniger Zeit stand wieder ein neues Heer auf den Füßen. Carmagnola weigerte, nach Auffoderung der Venetianer Kommissaren, seine Truppen bis an die Thore von Mailand vordringen zu lassen. Vielleicht regte sich Mitleid für seinen alten Herrn in ihm auf, den er nun genug gedemüthigt hatte; vielleicht scheute er sich in eines Feindes Land sich zu wagen, der jeden Verlust an Linientruppen durch zahlreiche Milizen leicht ersetzte; dagegen bestürmte und eroberte er der Reihe nach Montechiaro, Orci und Pantoglio, und erfocht unweit letztern Schlosses einen Sieg über Niklas Piccinino, mit welcher Waffenthat dieser Feldzug endete *). Zu eben der Zeit starb Angus de la Pergola plötzlich zu Bergamo an einem Blutsturz; Ericio, des Herzogs Secretär, der Carmagnolas Ungnade bewirkt hatte, starb ebenfalls, nebst noch drei seiner Capitanei; und Philipp, durch all diesen Verlust sich geschwächt fühlend, dachte auf neuen Frieden. Zuerst begann er mit Savoiens Herzog Amadeus zu unterhandeln, den er dem Bund mit beiden Freistaaten abgewann; er überließ dem Herzog die von demselben eroberte Stadt Vercelli, nahm seine Tochter Maria zur Gemahlin, und unter-

*) Andreae Billii Histor. L. VI. p. 105.

zeichnete am 2 December Separatfriede mit 1427.
demselben *).

Während des Winters sandte der Pabst abermals den Legat Niklas Albergati, der den Vertrag des vorigen Jahrs abgeschlossen hatte, zu neuer Unterhandlung auf Ferrara. Bis auf die Venetianer wünschten alle den Frieden. Florenz 1428.
war durch seine ununterbrochenen fünfjährigen Anstrengungen, durch die es weder ein Dorf erobert, noch das mindeste gewonnen hatte, erschöpft; die Fürsten von Ferrara und Mantua, Palavicini und den Markgraf von Montferrat hatte der Krieg verarmt; dem Herzog von Mailand minderte der Muth; schon lange foderte er Kaiser Sigismund zur Unterstützung auf, der ihn durch leere, gehaltlose Zusagen abfertigte. Carmagnolas Rache hatte sich gekühlt. Der anmaßende Rückhalt der Prokuratoren von St. Mark, die immerfort an seiner Seite ihn ausspähten oder beschränkten, hatten sein stolzes, stürmisches Gemüth beleidigt; daneben wünschte er, durch Friede mit dem Herzog, Erstattung seiner Besitzungen, und Freilassung seiner Gattin und Kinder zu erhalten. Aber er selbst hatte der Venetianer Lüsternheit nach Eroberungen aufgeregt; so daß sie fortan, eigensüchtiger als je ein Monarch, nach Vergrößerung strebten. Zu eben der Zeit hatten sie ununter-

*) Poggio Bracciolini. L. VI. p. 352. — Joh. Simonetae. L. II. p. 215.

1428. brochenen Krieg mit den Türken; Freibeuter verunsicherten ihren Handel; ihre Seeplätze, die sie in Griechenland besaßen, wurden belagert, ihre Besatzungen oft niedergehauen, und ihre Schutzverwandten durch der Barbaren Schwert ermordet *). Aber der Zehnerrath sah diese festen Plätze der Levante nur als bloße Krämerniederlagen, die wohl den Reichthum, aber nicht des Staates Macht äufneten. Sie hielten sich durch ihre Eroberungen auf dem festen Lande für derselben Einbuße entschädigt; sie vernachläßigten Venedigs ehemaligen Stolz, die Seemacht, um gesammte Staatseinkünfte auf Truppenunterhalt zu verwenden, und hatten nichts Geringeres als der Lombardei Eroberung zur Absicht.

Die Florentiner waren den Venetianern zur Fortsetzung des Krieges bundespflichtig, so lange diese Ehrsüchtigen beharrten. Dennoch foderten sie vom Senat Erklärung seiner Absichten, da alle Verbündeten abzutreten geneigt, und Alfonso von Aragonien und Amadeus von Savoien schon mit dem Herzog Separatfrieden geschlossen hätten. Erstern ließ der Herzog Abtretung der Insel Corsica hoffen, und bis zur Einwilligung der Genueser hatte er dem Aragonier Lerici und Porto Venere verpfändet **). Die

*) So wurde am 13 März 1430 die Stadt Thessalonich den Venetianern entrissen. Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 1008.

**) Joh. Stellae Annales Genuenses. T. XVII. p. 1300. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 1000.

Venetianer begnügten sich von ihrer ersten Fo= 1428.
derung auf Brescia, Bergamo und Cremona, mit all derselben Ländereien, auf die zwei ersten Städte und einen Theil des Gebietes der dritten sich zu beschränken. Die Adda wurde gegen Mailand zur Grenze bestimmt; der Herzog stellte Carmagnola seine Familie und Güter zurück. Kein Verbündeter zog irgend einen Vortheil vom Frieden; Philipp Maria verpflichtete sich, wie schon zuvor, in Romagnas und Toskanas Händel sich nicht zu mischen. Er anerkannte die Fürsten von Ferrara, Mantua und Montferrat; die Grafen Palavicino und San Pellegrino im Parma=Gebiet, als der Venetianer Verbündete; ferner als der Florentiner Verbündete, die Sieneser, die Fregosi, die Adorni, und die Fieski von Genua, die Herrscherlinge von Romagna, und Paul Guinigi von Lukka; letzterer, der sich unter der Florentiner Feinde gereiht hatte, wurde den Bundesgenossen beigezählt, um denselben dem Schutz des Herzogs von Mailand zu entziehn. Der Friede wurde am 28 April unterzeichnet *).

Obschon das durch so viele Kriege erschöpfte Italien zu seiner Erholung einer Waffenruhe

*) Andreae Billii Hist. L. VI. p. 107. — Poggii Bracciolini. L. VI. p 352. — Marin Sanuto, vite. p. 1000. — Gio. Batt. Pigna. L. VI. p. 564. — Redusius de Quero endigt mit dieser Zeitperiode seine Chronik von Trevisa. T. XIX. p. 866.

1428. mehrerer Jahre bedurfte, so begannen dennoch nach wenigen Monden die Feindseligkeiten wieder. Der Kirchenstaat gab zuerst das Wahrzeichen zum neuen Krieg, als wenn diese Provinz ihre Verschonung von den letztern Unruhen bedaure. Aber wenn schon Martin V die seiner Herrschaft unterworfenen Länder zu beglücken schien, so entstand ihm dennoch die Liebe seiner Völker; Auflagen, die er über das Verhältniß seiner Bedürfnisse, aus bloßer Geldgierde vervielfacht hatte, regten Aller Klagen auf, und mit Eifersucht sah ihn der Adel, Reichthümer und Ehrenstellen an seine Verwandten verschwenden, und ausschließend denselben Einkünfte und alle Kommandos zutheilen. Die Städte, die ehemals ihre eignen Herren hatten, bedauerten den Glanz ihrer kleinen Höfe, die durch dieselben aufgeregte Thätigkeit, die Belohnung, die diese dem Verdienst gezollt, die Auszeichnungen, die Ehren, die sie ertheilten, den Reichthum endlich, den sie dem Vaterland bewahrten. Imola schien durch den Verlust seiner Alidosi, Forli seiner Ordelaffi, Ascoli und Fermo durch ihre Migliorotti verödet. Das reichere, mächtigere und völliger Freiheit gewöhnte Bologna wünschte seine ehemalige republikanische Verfassung zurück *). Der Pabst hielt Antonio Bentivoglio, Sohn jenes Johanns, der zu Anfang dieses Jahrhunderts der Signoria von Bologna

*) Andreae Billii Hist. Mediol. L. VII. p. 113.

sich bemächtigt hatte, zu Rom gleichsam als 1428.
Geisel zurück; er glaubte der Gegenfaktion, an deren Spitze er die Familie Canedoli sah, weniger mißtrauen zu dürfen; indeß bildete sich eben unter dieser eine Verschwörung für Wiederherstellung der Freiheit des Vaterlandes.

Die Verschwornen, denen die Häupter der ersten Familien Bolognas beigetreten, wußten tiefes Geheimniß zu bewahren *). Allgemeines Mißvergnügen über der Priester Joch, Verachtung ihrer kraftlosen, unthätigen Verwaltung, hielt die Verschwornen vereint, und versicherte sie der Unterstützung des Volks; so daß als sie am 1 August bewaffnet auf dem großen Platz aufzogen, der Ruf „hoch leben die Künste und „die Freiheit!" ihnen von allen Seiten entgegenscholl. Die Thore des Pallastes wurden gesprengt, derselbe geplündert, und der Legat zur Flucht gezwungen. Ein Gonfalonier und Anziani wurden gewählt, den Freistaat in alter Uebung zu verwalten; und Ludwig San Severino mit einer Kompagnie Abentheurer, die er im Mailänder Krieg befehligt hatte, von der neuen Signoria in Sold genommen **).

*) Neben den Canedoli zählte man noch die Zambeccari, die Pepoli, die Ramponi, Griffoni, Ghisilieri, Gozzadini, ꝛc.

**) Andreae Billii Histor. L. VI. p. 112. — Cronica di Bologna. T. XVIII. p. 617.

1428. Aber zu Wiedergewinnung ehemaliger Freiheit konnten die Bologneser auch keinen ungünstigern Augenblick wählen. Ihre durch langen Krieg erschöpften Nachbarn scheuten vor allem desselben Erneuerung. Die Florentiner, Bolognas Verbündete seit jeher, und Beschützer aller freien Städte, verweigerten die neue Regierung anzuerkennen. Die Herrscherlinge der Nachbarschaft, an fremden Sold gewöhnt, anerboten dem Pabst, dem einzigen Fürsten, der sie zu bezahlen vermochte, ihre Dienste. Ladislas Guinigi, Sohn des Herrschers von Lukka, eilte noch vor Auffoderung Martins V *), die Bologneser anzugreifen; bald folgte demselben Karl Malatesti, Herr von Rimini. Jakob Caldora, den der Pabst zu seinem General gewählt hatte, sammelte seine Truppen im Gebiet von Modena. Anton Bentivoglio, aus Eifersucht gegen die Canedoli, näherte sich ebenfalls Bologna, und ließ auf allen Burgen, wo er einwirken konnte, die Kirchenfahne aufpflanzen; so daß die Republik, jeder Unterstützung entblößt, bald von allen Seiten sich blokirt sah.

1429. Der Krieg gegen Bologna wurde, wie immer der Kirche kriegerische Unternehmungen, zwar hartnäckig, aber kraftlos fortgeführt. Die Soldaten, als wenn Priester sie ins Feld führten, zeigten weder Muth noch Thatkraft; auch geschah keine glänzende Waffenthat; kein blutiges

*) Cronica di Bologna. p. 619.

Treffen oder eine merkwürdige Belagerung wurde 1429. geliefert; beide Heere ließen sich es nicht verleiden; sie schienen zu wissen, daß die Zeit die Kirche nichts koste, und daß Hartnäckigkeit allein, dem der ausharren könne, glücklichen Erfolg gewährleiste. Nach einjährigem Kampf wurde am 30 August 1429 ein Vertrag abgeschlossen, der die Regierung zwischen den Legat und die Signoria theilte *).

Indeß hatte der Krieg den Haß beider Faktionen erbittert. Die Signoria sah zu Bestreitung ihrer Ausgaben zu drückender Besteurung sich genöthigt; sie hatte gegen die Verschwörungen der Anhänger der Kirche mit mißtrauischer Umsicht sich verwahrt, und oft mit barbarischer Strenge derselben Versuche bestraft. Blut war zwischen beiden Parteien geflossen, und kein Friedensvertrag vermochte den erbitterten Haß zu zügeln. Der Abt Zambeccari ließ fünf Freunde 1430. der Bentivoglios, die er eines Wagestücks für ihre Partei beschuldigte, im Rathssaal auf unmenschliche Weise ermorden **). Kurz darauf wurde der Legat gezwungen die Stadt zu verlassen, und Mitte Julii begannen die Feindseligkeiten wieder; mit der Langsamkeit des vorigen Krieges wurden sie fortgesetzt, und dauerten,

*) Andreae Billii Hist. L. VII. p. 115. — Annales Bononiens. Hieronymi de Bursellis. p. 870. — Cronica Miscella di Bologna. p. 623.

**) Den 2 April 1430. Cronica di Bologna. p. 624.

1430. so sehr sich auch die Florentiner um Friede bemühten und mehrere Vermittler aufriefen, bis auf den 22 April 1431, wo sie durch einen mit Eugen IV abgeschlossenen Vertrag endeten, der am 3 März Martin V nachfolgte *).

Der Kirche mächtigster Vasall, Karl Malatesti, Herr von Rimini, war im Zwischenraume
1429. dieser beiden Kriege, am 14 September 1429, gestorben. Gewandter, obschon oft unglücklicher General, genoß er noch höherer Achtung als Ansehens; er galt als der tugendhafteste Fürst seines Jahrhunderts; die Heroen des Alterthums, deren Geschichte er mit rühmlichem Eifer studirte, waren (das wußte man von ihm) seine Muster, und wirklich fand man in ihm Großheit und Edelmuth der Römer, jene den andern Fürsten Italiens so fremde Tugenden. Sein Tod war Unglück seinem Hause. Er starb kinderlos; aber sein früher verstorbener Bruder Pandolf hatte drei legitimirte Söhne hinterlassen, unter die sich die Erbschaft des Herrn von Rimini theilte. Ein dritter Bruder, Malatesta, Herr von Pesaro, bestritt eine Legitimation, die Bastarden eine Erbschaft zutheilte, zu der er sich allein Rechtens glaubte. Er wandte sich an den Pabst, und dieser freute sich einer Gelegenheit, die Erbfolge eines seiner mächtigsten Vasallen zu ordnen, oder vielmehr derselben sich zu

*) Martin V starb am 22 Februar 1431. Cronica di Bologna. p. 632.

bemächtigen. Martin V schenkte mehrere den 1429.
Malatesti zugehörende Burgen seinem Vetter Guido Montefeltro, vereinte der unmittelbaren Lehnsherrlichkeit des H. Stuhls, Borgo San Sepolcro, Bertinoro, Osimo, Cervia, Pergola und Sinigaglia, und überließ den drei Neffen Karls die drei Städte, Rimini, Fano und Cesena, die er für dieselben in drei von der Kirche abhängende kleine Fürstenthümer ordnete *).

Während dieser Ereignisse im Kirchenstaat blieb auch Toskana nicht ruhig. Die Florentiner zwang die Erschöpfung ihrer Finanzen, zur Bezahlung der durch letzten Krieg gehäuften Schulden, die Auflagen zu erhöhen. Sie ordneten jetzt eine neue Beziehungsart, die sie den Catasto benannten. Eine Schatzung alles Privateigenthums, beweglicher oder unbeweglicher Güter, nach der dann vom Kapital ein Halbes vom Hundert versteuert wurde. Nach Einführung des Kadasters zu Florenz wollte die Signoria denselben auch über die der Republik unterworfenen Städte ausdehnen; aber beinahe alle verweigerten hartnäckig sich demselben zu unterwerfen, und die Bürger ließen sich eher einkerkern, als zur Angabe ihres Vermögens einzuwilligen. Vor allen berief sich die Stadt Volterra auf die durch den Vereinstraktat ihr

*) Andreae Billii Histor. L. VII. p. 116. — Annales Foroliviensis Anonim. T. XXII. p. 215.

1429. zugesicherten Vorrechte, und die ihr gethane Zusicherung, ihre bisherigen Abgaben nie zu erhöhen. Ein zu Florenz in Verhaft gezogener Volterraner, Giusto d'Antonio, wurde auf das Versprechen, die verlangte Angabe zu bewirken, frei gegeben; aber zu Volterra angelangt, rief er im Namen der Freiheit seine Mitbürger unter die Waffen. In Wuth erhob sich das Volk, und da keine Besatzung in der Stadt lag, bemächtigte es sich sogleich der Citadelle und der Thore. Groß war der Schreck zu Florenz über diese Empörung, da dieselbe Ursache, die Volterra aufregte, allen unterworfenen Städten gemein, und Mißvergnügen und Eifersucht in allen groß war. Die Unterthansvölker eines Freistaats sind der Freiheit gieriger, da sie derselben rings um sie genießen sehen, als dem Fürst unterworfene Völker; der Unterthan neben Bürgern fühlt sich zu erniedrigt. Indeß erstickte die Schnelligkeit der Volterra zueilenden Florentiner Milizen den Ausbruch der Empörung. Palla Strozzi, den die Signoria absandte, den Volterranern Verzeihung zu bieten, und sie über die sich selbst zuziehende Gefahr zu belehren, glückte es in wenigen Tagen derselben Stimmung umzuwandeln; Giusto Antonio, Haupt der Aufrührer, wurde von seinen Genossen ermordet, und die Stadt ohne Bedinge den Florentinern geöffnet *).

*) Machiavelli Istor. Fiorent. L. IV. p. 28—35. —

Niklas Fortebraccio, Schwestersohn Braccios de Montone, und einer der erprobtesten Capitanei im Florentiner Dienst, war auf Volterra beordert worden; aber als diese Stadt sich unterwarf, wurd' ihm bedeutet, ins Lukkeser Gebiet einzufallen. Die Florentiner wünschten den Herrn dieser Stadt, Paul Guinigi, der im letzten Krieg an den Herzog sich anschloß, zu strafen; aber vor offenem Angriff wollten sie seiner Unterthanen Gesinnungen und seine Vertheidigungsmittel kennen. Wirklich begann Fortebraccio am 22 November, als Condottieri und Führer einer von ihm unterhaltenen Abentheurerschaar, das Lukkeser Gebiet zu verheeren *). 1429.

Paul Guinigi hatte dreißig Jahre hindurch, zwar mit minderm Glanz als Castruccio, aber dagegen auch mit mehr Schonung, sein Vaterland regiert; er hatte das Verwaltungswesen mit Erfolg studirt, und die Stadt Lukka verdankte ihm mehrere weise Gesetze und ökonomische Einrichtungen, die sie bis auf unsere Tage erhalten hat. Während seiner langen Regierung hatte er in seinem kleinen Staat unun-

Andreae Billii Histor. Mediol. L. V. p. 81. — Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1165.

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1166. — Petri Russii Senensis Histor. Fragment. p. 27. — Leonard. Aretin. p. 934. Letzterer versichert, Fortebraccio habe ohne Theilnahme der Florentiner Regierung, aus eignem Antrieb gehandelt.

1429. terbrochenen Frieden erhalten; er entwendet sich beinah gänzlich der Geschichte, die diesen Zeitraum hindurch Lukkas kaum erwähnt. Ohne Eigenschaften Enthusiasmus aufzuregen, über die oft ein Volk seiner Freiheit vergißt, mißglückt' es Guinigi, Liebe zu gewinnen; nie trat sein Charakter weder durch Edelmuth noch Großheit, weder durch hohes Talent noch hohen Muth hervor; so wie er hingegen nie weder durch Laster noch Grausamkeit sich schändete. Als seine Unterthanen Niklas Fortebraccio in ihr Land eindringen sahen, zweifelten sie nicht, der General sei von den Florentinern beordert, und hielten ihren Herrn für verloren. Alle Grenzburgen, besonders die des Pescia-Thales, foderten von den benachbarten Florentiner Statthaltern, Fahnen der Republik zum Aufpflanzen auf ihre Thürme. Auf den Bericht dieser Bewegungen im Lukkesischen, besammelte die Signoria zu Florenz die drei Räthe, und am 14 December wurde beinah einmüthig gegen Lukkas Herrscher der Krieg beschlossen *).

Mit Verwunderung sah man jetzt jene Partei, die dem vorhergehenden Krieg, der der Freiheit der Republik und Italiens galt, mit aller Kraft sich widersetzt hatte, dem jetzigen, den einzig Ehrgeiz und Eroberungssucht anrieth, das Wort reden. Niklas Uzzano, der Guelfen altes Haupt, widerstrebte so viel er vermochte;

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1167.

aber ein junger Aufflug hatte ihm in den Räthen Uebergewicht abgewonnen. Rinaldo Albizzi war jetzt gereiftern Alters, die von seinem Vater gebildete Partei zu lenken; und Cosmus und Lorenzo, Söhne Wilhelms von Medicis, traten bei dieser Gelegenheit kraftvoll ihm bei. Letzterer starb in demselben Jahre, nachdem er seine Familie durch seine Mäßigung, Bescheidenheit und Weisheit, zu gewichtvollerm Ansehen als je gehoben hatte *). 1429.

Die Florentiner nahmen Niklas Fortebraccio nebst der schon unter sich habenden Truppe in Sold; zugleich sandten sie Berardino de la Carda nebst achthundert Pferden in das Lukkeser Gebiet. Sie hatten sich durch letzten Krieg so sehr erschöpft, daß sie nicht über zweitausend Kürassiers zu unterhalten vermochten; das Fußvolk bestand nur aus ihren eignen Milizen. Dagegen war auch von Lukkas vereinzeltem Herrscher kein langer Widerstand zu fürchten, und nur die Mißgriffe der Florentiner Kommissaren retteten ihn aus seiner Bedrängniß. Einer derselben, Astorre Gianni, zur Eroberung der Garfagnana beordert, rückte in das Serravezza-Thal, nahe bei Pietra Santa ein; und obschon die der Guelfenpartei und den Florentinern ergebenen Einwohner ihm entgegen zogen, dem Schutz der Republik sich zu unterwerfen, so gab

*) Macchiavelli Stor. Fiorent. L. IV. p. 33 et 39. — Poggii Bracciolini Hist. Flor. L. VI. p. 354.

1429. er dennoch ihr Land der Plünderung, und ihre Personen der Mißhandlung seiner Soldaten Preis. Diese Treulosigkeit empörte, und die Verwünschungen der verarmten Thalleute durchschallten ganz Toskana. Umsonst rief die Signoria Astorre Gianni von seiner Stelle ab; umsonst gab sie den Einwohnern von Serravezza ihre Güter zurück, und bemühte sich ihres Verlustes sie zu entschädigen: die Verbrechen, durch die eine zügellose Horde die Waffen eines Volkes entehrt hatte, blieben unauslöschlich in der Erinnerung, zogen ihre Unfälle herbei, und selbst derselben Siege entehrten die Nation, die sie
1430. besoldete *). Andere Florentiner Kommissaren zeigten sich nicht minder habsüchtig. Rinaldo Albizzi schien über das Beutmachen des Kriegszweckes zu vergessen; er folgte dem Lager, weniger das Heer zu leiten, als um niedern Preis den Soldaten Habseligkeit und erbeutetes Vieh abzukaufen. Die Landleute, die aus Zuneigung für die alte Guelfenpartei sich bewaffnet hatten, entfernten sich aufgebracht von dieser Räuberhorde; die Burgen unterwarfen sich wieder den Lukkesern; die Florentiner Soldaten selbst begannen die Florentiner Kommissaren zu verachten, und verweigerten denselben Gehorsam. Die Zehner des Kriegswesens hatten Lukkas Belagerung geboten; aber das Heer weigerte, die regnichten Wintermonate durch zu lagern, bezog

*) Macchiavelli Ist. Fiorent. L. IV. p. 45.

zu Cappanola, drei Millen von den Stadt- 1430.
mauern, Quartier, und ließ den Belagerten Zeit, sich zur Vertheidigung zu rüsten *).

Philipp Brunelleschi, einer der geschicktesten Baumeister, die Florenz je hervorgebracht hatte, schlug vor, selbst die Regengüsse, die die Militaroperationen hemmten, zum Angriff der Stadt zu benutzen. Der Serchio, der die Fläche, auf der Lukka liegt, durchströmt, schwoll von anhaltendem Regen; Brunelleschi wollte desselben Strom den Mauern zu leiten, und durch seinen Ansturz eine Bresche öffnen. Aber die Lukkeser, nachdem sie das langdauernde und kostspielige Werk beinahe hatten vollenden lassen, durchbrachen in einer Nacht den von ihm aufgeführten Damm, und zwangen durch das durch die Ebene flutende Gewässer die Florentiner zum Abzug von den Mauern **).

Zugleich thaten die Belagerten unter Paul Guinigis und seiner Söhne Anführung öftere Ausfälle; zwei derselben hatten in den lombardischen Kriegen gedient; sie wußten Tapferkeit zu bezeichnen und zu belohnen; oft schlugen sie die Florentiner, und belebten wieder den Muth ihrer Unterthanen. Die ersten scheinen sie in

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1168. — Niccolo Macchiavelli. L. IV. p. 51.

**) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1169. — Andreæ Billii Hist. L. VIII. p. 128. — Poggii Bracciolini. L. VI. p. 363.

1430. Italien die Soldaten mit Feuergewehren bewaffnet zu haben, deren Erfindung weit später fällt als die der Bombarden und der großen Artillerie *). Noch im folgenden Jahre setzte Kaiser Sigismund, auf seinem Römerzug, die Italiäner durch seine Leibwache von fünfhundert Feuergewehr tragender Männer in Erstaunen **).

Paul Guinigi warb von allen Seiten Truppen, und rief Philipp Maria, die Venetianer und Sienneser zur Hülfe auf. Letztere besonders schienen großen Antheil an ihm zu nehmen; sie sahen durch Lukkas Angriff den Florentinern ganz Toskana geöffnet, und sie besorgten, sich bald auch ihrer Freiheit durch diese ehrsüchtige Republik beraubt zu sehen. Dennoch zauderten die Sienneser einige Zeit, einer Partei offen beizutreten; aber Antonio Petrucci, einer ihrer Mitbürger, Krieger von Gewerbe, führte für sich allein den Lukkesern die Unterstützung zu, zu welcher er seine Republik entschlossen wünschte. Er wurde zu Anfang dieses Krieges, auf einer Gesandtschaft nach Florenz, vom dortigen Pöbel verhöhnt; Rachgierde vereinte sich bei ihm mit dem Wunsche, Toskanas Gleichgewicht zu erhalten, und die Unterdrückung eines seinem Vaterlande verbündeten Volkes zu hintertreiben ***). Er sammelte eine ansehnliche Truppe, und führte

*) Andreae Billli Histor. L. VIII. p. 127.

**) Petri Russii Histor. Senens. p. 41.

***) Ibid. p. 28.

sie über Pisaner Gebiet auf Lukka. Dann eilte 1430.
er an Philipp Marias Hof, ihn wo nicht zu offenkundiger, doch zu geheimer Unterstützung der belagerten Stadt zu gewinnen *).

Der Herzog von Mailand konnte desto leichter Guinigi Hülfe zusenden, da er Franz Sforzas Abentheurerkompagnie in der Lomellina stehen hatte, die man seit einem Jahr nicht mehr in seinem Solde glaubte. Philipp hatte Sforza eine Niederlage nicht verzeihen, die dieser General, gegen die Genueser Rebellen ziehend, in Liguriens Gebürgen erlitt; er hatte ihn am Zusammenfluß des Tessins und Pos kantonnirt, in einer Art von Eingrenzung, wo er ihn bewachte. Man versichert, daß er zweimal auf dem Punkte stand, ihn ermorden zu lassen **). Im Augenblick ihrer wirklichen Aussöhnung gab er ihrem bisherigen Groll noch mehrere Offenkundigkeit; er machte gesammten italischen Regierungen die Anzeige, daß Sforza von ihm verabschiedet, ins Königreich Napel sich verfüge, und daß er für diesen außer seinem Dienst stehenden Offizier nichts verantworte. Sforza hatte dreitausend Pferde und eben so viel Fußvolk an sich gezogen, und drang im Juli 1430 durch die Lunigiana, über Pietra Santa, in

*) Orlando Malavolti Storia di Siena. P. III. L. II. p. 20. — Macchiavelli Storia Fior. L. IV. p. 52.

**) Joh. Simonetae de Rebus Gestis Franc. Sfortiae. L. II. p. 215.

1430. Toskana ein. Er zwang den Florentiner Belagerungscamp, von Lukka abzuziehn; er nahm Buggiano, bedrohte Pescia, und spielte den Krieg selbst in das Land der Angreifer *).

Inzwischen sei's nun, daß Paul Guinigi zu finden begann, daß Lukkas Vertheidigung ihn mehr koste, als der Besitz dieser Stadt ihm ertrage, oder daß den Florentinern irgend eine Hinterlist gelang, Mißtrauen zwischen ihm und seinen Unterthanen aufzuregen; Pandolfo Petrucci der Sienneser, der ihm Verstärkung zugeführt, Peter Cennami und Johann de Chivizzano, Magistrate von Lukka, fingen Briefe der Florentiner Kommissaren an ihren Herrscher auf; diese Kommissaren schienen eine schon längst begonnene Unterhandlung fortzusetzen; sie versprachen ihm zweihunderttausend Florins in Fristen zu bezahlen, und mehrere Burgen, über deren Abtretung Guinigi verstanden schien, ihm gegen Lukka umzutauschen **). Antonio Petrucci hegte zwar weder Zuneigung noch Achtung zu Guinigi; aus Haß gegen die Florentiner, und nicht aus Freundschaft hatte er ihm zur Kräftigung seiner Vertheidigung, Verstärkung zugeführt, und wollte er, vor einer Kriegserklärung, den Florentinern

*) Andreae Billii Histor. L. VIII. p. 130. — Poggio Bracciolini. L. VI. p. 364. — Joh. Simonetae. L. II. p. 217.

**) Andreae Billii Hist. Mediol. L. VIII. p. 130. — Poggio Bracciolini Histor. Flor. L. VI. p. 364.

Lukka entreißen, so beharrte er jetzt desto mehr 1430.
auf seiner Unternehmung gegen die nun wirklich gegen ihn Aufgereizten. Er suchte Guinigis Vorhaben näher auszuspüren, und in seinem Verdacht bestärkt, verabredete er mit Franz Sforza den Verhaft des Herrschers von Lukka und seiner Kinder. Cennami und Chivizzano versammelten etwa vierzig Verschworne. Petrucci, dem alle Zimmer des Fürsten offen standen, führte Mitternachts seine Genossen bis vor Guinigis Thüre, der zu Bette lag. Dieser, schnell sich erhebend, befrug sie nach der Ursache dieses Besuchs. „Schon zu lange," entgegnete ihm Cennami, „seit deiner Anmaßung der Re„gentschaft, hast du unsere Feinde vor unsere „Thore gezogen, die durch Hunger und Schwert „uns aufreiben. Wir sind entschlossen, fortan „uns selbst zu regieren, und kommen jetzt, die „Schlüssel unserer Stadt und den ihr zugehö„renden Schatz dir abzufodern." — „Den durch „meine Sorgfalt gehäuften Schatz," antwortete Guinigi, „hat meine Anstrengung, unge„rechten Angriff von Euch abzuwehren, gänzlich „erschöpft: was die Thore betrifft, so sind die„selben in Eurer Gewalt, so wie meine Person „und meine Familie: nur vergeßt nicht, daß „ich die Regentschaft erhalten, und dreißig „Jahre hindurch ohne Blutvergießen verwaltet „habe; sorgt dafür, daß das Ende meiner „Gewalt ihrem Beginnen und Führung ent-

1430. „spreche" *). Guinigi wurde wirklich von den Verschwornen, nebst vier seiner anwesenden Kinder, verhaftet. Sein ältester Sohn Ladislas fand sich bei Franz Sforza im Lager, der ihn zu gleicher Zeit festsetzen ließ. Sammthaft wurden sie dem Herzog von Mailand zugesandt, der sie zu Pavia in Gefangenschaft aufbewahrte. Guinigi starb nach zwei Jahren eines natürlichen Todes **). Die Einwohner von Lukka überließen Antonio Petrucci zum Dank, die Zimmer des Fürsten zur Plünderung; seine Waffenvorräthe und Pferde erhielt Franz Sforza; das vorgefundene Gold und Silber wurde in den öffentlichen Schatz gebracht. Das Volk ernannte dann einen Gonfalonier und Anziani, und die Republik wurde aufs neue nach ihren ehemaligen Satzungen verwaltet ***).

Die Florentiner hatten den Krieg nur aus Haß gegen Paul Guinigi begonnen; ihre Sicherheit fodere, sagten sie, keinen feindseligen Tirannen in ihrer Nachbarschaft zu leiden; jeder Beweggrund zu Fortsetzung der Feindseligkeiten konnte also durch den Verhaft des Herrschers

*) Macchiavelli Stor. Flor. L. IV. p. 54.

**) J. Stellae Annales Genuenses. T. XVII. p. 1304. — Petri Russii Hist. Senens. T. XX. p. 31. — Orlando Malavolti Storia di Siena. P. III. L. II. p. 20.

***) Diese Revolution fällt in September 1430. Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1170. — An. Billii Histor. Mediol. L. VIII. p. 131.

von Lukka gehoben scheinen. Wirklich sandten auch die Lukkeser sogleich auf Florenz, Friede zu heischen; sie stellten vor, der einige Feind der Florentiner büße jetzt genug seine Vergehen; sie selbst wieder in Freiheit, seien wie immer, der Republik treuste Freunde, unerschütterliche Anhänger der Guelfenpartei. Aber die Signoria gab nur einer Vergrößerungssucht Gehör, die der Venetianer Eroberungen aufgeregt; sie wollte des Besitzes von Lukka sich versichern; und obgleich sie zuerst gegen Abtretung von Montecarlo und Pietra Santa Friede anbot, hob sie bald alle Unterhandlung auf *). 1430.

Die Florentiner Kommissaren hatten die Friedenseröffnung benutzt, mit Graf Franz Sforza einen Vertrag ganz anderer Art abzuschließen. Sie boten ihm für den Rückzug von Lukka nach der Lombardei, fünfzigtausend Florins. Sforza empfing diese Summe als Zinsabtrag einer von der Republik seinem Vater verpflichteten Schuld, und weigerte bei der Auffoderung, in Florentiner Dienst zu treten **).

Lukkas Belagerung wurde nach Sforzas Abzug von den Florentinern mit erneuerter Kraft begonnen; aber der Herzog von Mailand hielt nicht für rathsam, eine so wichtige Eroberung denselben zu gestatten; er mahnte unter der

*) Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1170.

**) Ibid. — Joh. Simonetae de vita Sfortiae. L. II. p. 218. — Poggio Bracciolini Hist. L. VI. p. 365.

1430. Hand die Genueser auf, einen Partikularvertrag mit den Lukkesern gelten zu machen, von den Florentinern Aufhebung der Belagerung dieser Stadt zu fodern, und im Fall eines Abschlags, Niklas Piccinino, den er zu dieser Absicht ihnen in Dienst gegeben, dem Serchio zurücken zu lassen *).

Guido Antonio de Montefeltro, Graf von Urbino, befehligte der Florentiner sechstausend Pferde und dreitausend Fußvolks starkes Heer. Piccinino hatte weniger Volk; aber frische, wohl versorgte Truppen, wo schlechte Witterung und des Serchios Ueberschwemmungen die Florentiner abgemattet hatten. Beide Lager, vom Fluß getrennt, beobachteten sich, ohne handgemein werden zu können, als ein Theil der Florentiner Reiterei über eine ausgespürte Furt setzte, Piccinino in Rücken zu fallen. Er schlug die Streifer, sprengte und jagte sie in den Fluß; und dieselbe Furt benutzend, stürmte er auf das Florentiner ein, schlug dasselbe, und machte es beinahe ganz zum Gefangenen. Alle Artillerie, alles Gepäck und an viertausend Pferde fielen in des Siegers Hände **).

*) Poggio Bracciolini. L. VI. p. 366. — Andreae Billii Histor. L. VIII. p. 134. — Petri Russii Hist. Senens. T. XX. p. 32.

**) Poggii Bracciolini. L. VI. p. 367. — Andreae Billii. L. VIII. p. 137. — Macchiavelli Stor. Fior. L. IV. p. 55. — Orlando Malavolti Storia di Siena.

So konnte der Krieg, den die Florentiner 1430.
in Hoffnung Lukka zu erobern, begonnen, aufs neue ihre eigene Unabhängigkeit gefährden, und Pisas Eroberung, das schon lange sein Joch abzuwerfen und ganz Toskana mit zu erschüttern seufzte, hätte Piccinino leicht bewerkstelligt, wenn nicht Befehle seines Herrn ihn in Mitte seiner Siegerbahn stillgestellt hätten. Die Sieneser, in immer steigender Besorgniß über der Florentiner Eroberungssucht, hatten so eben mit den Genuesern zu Lukkas Vertheidigung sich verbündet, und durch einmüthige Wahl Antonio Petrucci, der mit so viel Eifer den Lukkesern
zuzog, zum Volkshauptmann ernannt *). Ein 1431.
einziges Ereigniß schien die Florentiner wieder etwas mehr zu begünstigen; Martin V starb in der Nacht vom 19 auf den 20 Februar. Seine Anhänglichkeit an den Herzog von Mailand und sein Haß gegen den Freistaat hatte beinah Italiens Gleichgewicht gestört. Ihm folgte der Kardinal Gabriel Condolmieri, Venetianer; er wurde am 11 März gesalbt, und nannte sich Eugen IV. Der neue Pabst säumte nicht zu zeigen, wie ganz anders als sein Vorfahr er strebe. Zu Rom bemühte er sich die

P. III. L. II. p. 21. — Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1171. — Vita di Nic. Piccinino. T. XX. p. 1059.

*) Den 1 Januar 1431. Andreae Billii Hist. L. VIII. p. 140. — Petri Russii Hist. Senens. T. XX. p. 33.

1431. Orsini zu heben, und den Colonnas den von Martin V ihnen ohne Maaß zugewandten Reichthum zu mindern; in Italien schien er für die Republiken, und vereinte sich mit denselben gegen das Haus Visconti *).

Die Venetianer wie den Herzog von Mailand trieb ungezügelte Eroberungssucht. Letzterer gab ihnen keine Gelegenheit zur Klage, und sein Benehmen in Toskana hatte er gerechtfertigt, nicht um sich als uneigennützig gelten zu machen, sondern zu erweisen, daß er weder Verträge noch das damals gebräuchliche allgemeine Recht beeinträchtigt habe. Inzwischen boten die Florentiner den Venetianern die vortheilhaftesten Bedinge, sie zur Erneuerung des Krieges zu gewinnen; sie versprachen zweitausend Reiter in der Lombardei zu unterhalten, und monatlich, neben ihren eignen Anstrengungen, gegen den gemeinschaftlichen Feind zwanzigtausend Dukaten zu bezahlen. Die Venetianer, in Hoffnung Cremona ihren andern Eroberungen zu vereinen, sagten diesen Bedingen zu. Roland Palavicino versprach Parma und Piacenza anzugreifen; Johann Jakob, Markgraf von Montferrat, sollte auf Asti und Alexandrien einen Versuch wagen; der Markgraf von Este und der Fürst von Mantua standen in der Venetianer Sold, und endlich sicherte Carmagnolas

*) Vita Martini V. ex Codice Vaticano. T. III. P. II. p. 868. — Andreae Billii Hist. L. VIII. p. 141.

hohes Talent entscheidenden Vortheil *). Da- 1431.
gegen hatte der Herzog von Mailand zwei eben so furchtbare Generale im Dienst; Niklas Piccinino und Franz Sforza. Mit letzterm hatte er sich eben enger verbunden, und ihm seine siebenjährige Tochter Bianca angetraut **). Diesen beiden Generalen ordnete der Herzog von Mailand, zehntausend Reiter der Kerntruppen Italiens unter.

Bei all den glänzenden Hoffnungen der Venetianer, begann dennoch der Feldzug von allen Seiten für sie ungünstig. Carmagnola glaubte den Kommandant von Soncino bestochen zu haben, und näherte sich am 17 Mai unvorsichtig zur Wegnahme dieses Schlosses. Aber dieser Kommandant hatte Philipp die Bestechung berichtet; Franz Sforza und Niklas Tolentino paßten dem Feind im Hinterhalt. Carmagnola wurde überrascht und sein Heer geschlagen; sechszehnhundert Reiter blieben gefangen; er selbst konnte nur auf schnellem Pferd entfliehen ***). Zugleich erfocht Ludwig Colonna bei Cremona

*) Andreae Billii Hist. L. IX. p. 145. — P. Russii. T. XX. p. 33.

**) Andreae Billii Histor. L. VIII. p. 141. — Simonetae. L. II. p. 218.

***) Andreae Billii Hist. L. IX. p. 146. — Poggio Bracciolini. L. VI. p. 370. — J. Simonetae. L. II. p. 218. — Marin Sanuto vite de Duchi di Venezia. p. 1013.

1431. für den Herzog bedeutenden Sieg, und Christoph Lavello verheerte das Montferrat. Niklas Piccinino eroberte in den Ligurischen Alpen über sechzig den Fieskos und andern Edlen der Guelfenpartei zugehörenden Burgen, gab dieselben seinen Truppen zur Plünderung Preis, und drang durchs Lukkeser und Pisaner Gebiet in Toskana ein.

Genua, Sienna, Lukka, und Jakob d'Appiano, Fürst von Piombino, waren dem Bund gegen die Florentiner beigetreten; ihre Erbitterung und Eifersucht vervielfachten des Krieges Unglück, indem sie denselben mehr nationalisirten. Die Pisaner, immerfort nach dem Augenblick der Abwerfung des verhaßten Florentiner Jochs schmachtend, verriethen bei Piccininos Annäherung ihre Ungeduld, und schienen auf dem Punkt die Waffen zu ergreifen. Der Florentiner Befehlshaber glaubte einzig durch Entfernung der waffenfähigen, von fünfzehn bis sechzigjährigen Mannschaft, die Stadt zu behaupten, und ihre Weiber und Kinder als Geiseln zu behalten. Indeß eilte die Mehrzahl dieser Vertriebenen zu Piccininos Heer, und dienten mit den Mailändern *). Dieses Heer zog dann dem Volterraner Gebiet zu, wo, so wie zu Pisa, Empörung zu fürchten war; beinahe alle Burgen im Volterranschen öffneten

*) Andr. Billii. L. IX. p. 148. — Petri Russii Hist. Senens. p. 34. — J. Stellæ Annal. Genuens. p. 1305.

Piccinino die Thore, welcher in Verein mit Ni- 1431.
klas Tolentino und dem Sienneser General, Alberic de Zagonara, das Elsa-Thal seiner ganzen Länge nach verheerte. Er bedrohte Arezzo; und als er vom Herzog nach der Lombardei zurückgerufen wurde, fuhr Zagonara, der ihm im Kommando folgte, fort, die Florentiner Schlösser, die die Grenze gegen Sienna zu schützten, sich zu unterwerfen *).

Während dieser Vorfälle in Toskana näherte sich Carmagnola, mit einer Armee von zwölftausend Reitern und eben so viel Fußvolkes, den Ufern des Po. Niklas Trevisani rückte mit einer Venetianer Flottille von sieben und dreißig großen Schiffen und hundert andern Fahrzeugen, auf demselben Fluß vorwärts **). Die Absicht des Venetianer Senats war, seine ganze Macht gegen Cremona, dessen Eroberung er so sehr wünschte, zusammenzuziehen; und schon war ihre Flotte den Po aufwärts bis auf drei Millen unter der Stadt gedrungen. Der Herzog von Mailand hatte seiner Seits obhalb der Stadt, unter Befehl Pacino Eustachios, eine Flotte bemannt; er hatte mehrere, aber kleinere

*) Orlando Malavolti Storia di Siena. P. III. L. II. f. 22—28. — Andreae Billii. L. IX. p. 150. — Poggio Bracciolini. L. VI. p. 371. — Petri Russii Histor. Senens. p. 40. — Commentari di Neri di Gino Capponi. p. 1177.

**) Joh. Simonetae. L. II. p. 219.

1431. Fahrzeuge als der Feind. Johann Grimaldi von Genua wurde, nebst einer großen Zahl seiner Landsleute, auf diese Flotte berufen, um den Venetianern die einzigen Gegner, die ihnen der Meere Herrschaft streitig machen konnten, entgegenzustellen.

Am 22 Mai hatten Pacino Eustachio und Grimaldi ein steigendes Gewässer zu benutzen versucht, um mit dem Strom die unter ihnen liegende Flotte anzugreifen. Aber dieses Vortheils ungeachtet sahen sich fünf der größten Mailänder Fahrzeuge, die sich zu weit gewagt, von Venetianern umringt, zum Ergeben gezwungen. Während dieses Gefechtes hatten sich Piccinino und Franz Sforza mit der ganzen Heeresmacht des Herzogs von Mailand, Carmagnola genähert, und ihn vom Fluß ablockend, auf sie gelenkt. In der Nacht überbrachten ihm falsche Spionen die Stellung ihres morndrigen Angriffs, und es glückte ihnen, seine Aufmerksamkeit irre zu führen. Indeß bestiegen sie mit ihren muthvollsten Kürassiers die Galeeren Pacino Eustachios. In einer Schiffschlacht, die sie des folgenden Tages erneuern wollten, konnten die ins Flußbett eingeengten Galeeren nur durch Entern sich schlagen, und in einem solchen Handgemeng mußte der Muth, die Stärke der Korps, und die undurchdringliche Waffe der Kürassiers, großen Vortheil auch über die gewandtesten Wendungen der Venetianer Seeleute

gewinnen. Trevisani foderte umsonst von Car- 1431.
magnola Reiter, der in Erwartung morndriger Schlacht, sein Heer nicht schwächen wollte.

Morgens des 23 Mai sah Carmagnola die List der feindlichen Generale, und daß sie abgezogen seien. Jetzt rückte er ans Po-Ufer, aber zu spät seine Truppen einzuschiffen; er hielt das linke Ufer des Flusses besetzt, und Pacino Eustachio hatte bei Anfang der Schlacht den durch den geschmolzenen Schnee angeschwollenen Strom benutzt, Trevisani dem rechten Ufer zuzudrängen. Hier wüthete die Schlacht der Galeeren unentschieden fort. Die Mailänder klammerten sich durch Haken an die Venetianer Schiffe; Piccininos und Sforzas Reiter sprangen auf die Verdecke des Feindes; unverwundbar in eiserner Rüstung, kämpften sie gegen halbbewaffnete Männer, die haufenweise unter ihren Streichen hinstürzten. Um so fürchterlicher war das Gemetzel, da die Venetianer zum Aufgeben des Sieges in ihrem Elemente sich nicht entschließen konnten; überdieß sahen sie Carmagnola auf dem andern Ufer sie aufmahnen, der mit seinem ganzen Heer der ersten Gelegenheit abpaßte, ihnen zur Hülfe zu eilen. Dennoch mußten sie zuletzt weichen; acht und zwanzig Venetianer Galeeren, nebst zwei und vierzig Ueberfahrtsschiffen wurden genommen. Zweitausend fünfhundert Mann waren Todte, und ungemessene Beute fiel in des Siegers Hände. Der Venetianer in einem Tage

1431. zertrümmerte Rüstung soll, wie man versichert, die Republik sechsmalhunderttausend Florins gekostet haben *).

Der Herzog von Mailand verfolgte die Vortheile dieses glänzenden Sieges nicht nach Erwartung. Die Hauptheere lagen mehrere Monate durch stille, inzwischen Niklas Piccinino das Montferrat verheerte, und die Burgen dieses Gebietes nach einander erobernd, den Markgraf in die Schweiz zu flüchten nöthigte, von wo er dann auf Venedig sich verfügte. Die Venetianer rächten zum Theil wenigstens den Schimpf ihrer Marine auf dem Po. Eine kleine, von Peter Loredano befehligte Flotte stieß am 27 August, nahe bei Portofino im Busen von Rapallo, auf Franz Spinola mit zwölf Genueser Galeeren; nach hartnäckigem Gefecht nahm er diesen Admiral mit acht seiner Schiffe **). Aber Carmagnola blieb während dieser Zeit in desto befremdender Unthätigkeit, da man ihn beeilt

*) Andreae Billii Hist. L. IX. p. 152. — Joh. Simonetae. L. II. p. 220. — Poggio Bracciolini. L. VI. p. 372. — Uberti Folietae Genuens. Histor. L. X. p. 562. — Naugerio Storia Veneziana. p. 1095. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 1016.

**) Poggio Bracciolini. L. VI. p. 373. — J. Stellae Annal. Genuens. p. 1306. — Uberti Folietæ Genuens. Hist. L. X. p. 563. — Marin Sanuto vite de Duchi. p. 1019. — Andreae Billii Hist. L. IX. p. 153. Mit Erzählung dieses Vorfalls endet dieser unterhaltende Geschichtschreiber seine Geschichte.

glaubte, eine durch ihn bewirkte Niederlage zu 1431.
vergüten. Am 15 Oktober überraschte eine Abtheilung seiner Soldaten, von läßiger Bewachung Cremonas berichtet, das St. Lukas-Thor, uud behauptete sich dort zwei Jahre, ohne daß Carmagnola, der auf der Straße einen Hinterhalt besorgte, vorgerückt wäre, den glücklichen Vorfall zu benutzen.

Dieser große General, der Philipps Macht zuerst hervorrief, und dann derselben so viele Unfälle bereitete, konnte seine Siege nicht vollenden, ohne beim mißtrauisch hartherzigen Senat von Venedig als Verräther sich zu verdächtigen. Im vorhergehenden Krieg hatte man ihm die Loslassung der Gefangenen von Macalo zum Vorwurf gemacht; im gegenwärtigen beschuldigte man ihn der Niederlage der Flotte, der mißlungenen Unternehmung auf Cremona, und des Verfalls des Markgrafen von Montferrat, während er in Unthätigkeit blieb. Carmagnola erwies unwidersprechlich den Zwang seines Stillhaltens; eine Seuche hatte im Sommer alle Pferde durch ganz Italien ergriffen; die Hälfte seiner Reiterei war unberitten, und die Feinde, derselben Plage unterworfen, wurden wie er, durch die Unmöglichkeit Pferde anzuschaffen, zurückgehalten.

Aber ohne ihn förmlich anzuklagen, ohne eine Entschuldigung zu hören, wollte der Senat des Schicksals Laune durch ein Opfer gerochen wissen.

1431. Mit tiefem Stillschweigen ging er zu Werk. Der Rath der Zehen berief zu Anfang des Jahrs
1432. 1432 Carmagnola auf Venedig, den Frieden, auf den die Republik bedacht war, mit ihm zu berathen. Johann Franz Gonzaga, Fürst von Mantua, begleitete ihn; beide wurden ehrenvoll empfangen. Die Ersten des Staats gingen Carmagnola entgegen, und führten ihn mit glänzendem Geleit in des Doge Pallast. Der Senat saß versammelt; der General wurde eingeführt; man setzte ihn auf den Ehrenstuhl, und überhäufte ihn mit Achtung und Ehrerbietung. Indeß zog sich die Berathung, zu der er auch sprechen sollte, bis in die Nacht, und man ersuchte ihn, sein von der Reise ermüdetes Gefolge zu entlassen. Sobald Carmagnola allein unter den Senatoren saß, riefen diese der Wache, und beorderten dieselbe, ihn in Fesseln zu legen. Des Morgens wurde der General in strenges Verhör genommen; die Folter und Wippe, an die er gebracht wurde, schmerzten ihn um so mehr durch eine Wunde am Arm, die er im Dienst eben der Republik, die ihn jetzt den Henkern überlieferte, erhalten *). Man behauptet, daß er unter der Marter die beschuldigte Verrätherei eingestanden habe; aber nie wurde irgend ein Beweis dem Publikum oder Italien, dem dieser große Mann zugehörte, unter Augen gebracht;

*) Marin Sanuto vite de Duchi. p. 1028.

nie keines seiner Eingeständnisse gehörig verkün- 1432.
det: Richter, die in schändliches Dunkel sich hüllen, pflichtlose Verfälscher nennen, heißt dieselben nicht verleumden. Am 5 Mai 1432, am zwanzigsten Tag nach seinem Verhaft, wurde Carmagnola auf den St. Markus-Platz geführt, einen Knebel im Munde, um nicht Venedig zum Zeuge seiner Unschuld aufzurufen, und den schwarzen Undank seiner Unterdrücker zu enthüllen; hier wurde er zwischen den zwei vor dem Pallast stehenden Säulen enthauptet *).

*) Poggio Bracciolini Hist. Florent. L. VI. p. 376. — Platinae Hist. Mantuana. L. V. p. 810. — Cronica di Bologna. p. 645. — Naugerio Storia Venez. p. 1097. — Marin Sanuto. p. 1028.

Ende des achten Theiles.

Register zum achten Theile.

Sieben und fünfzigstes Kapitel. Betrachtungen über den Charakter und Umwälzungen des vierzehnten Jahrhunderts. Seite 3.

Das vierzehnte Jahrhundert hat keinen eigenthümlichen Charakter, 4. Hauptwerke der italienischen Sprache, 5. Das Studium der todten Sprache tödtet das Aufstreben der Begeisterung — Aufspüren der alten Handschriften — Gelahrtheit, 6 — 8. Ueberblick der politischen Geschichte des Jahrhunderts, 9. Die Kaisergewalt durch Heinrich VII wieder gehoben — allmähliger Verfall seiner Nachfolger, 10 — 12. Entkräftung der Pabstgewalt im vierzehnten Jahrhundert — Entsittlichung des päbstlichen Hofes in Frankreich, 13. Charakter der durch sie in Italien aufgeregten Kriege, 15. Allmähliger Verfall des Königthums Napel, 16. Ausartung der Angevinen-Könige von Karl I bis auf Johanna, 18. Karl Durazzo hebt für einen Augenblick das Königreich, 19. Ehrsucht der Fürsten in der Lombardei, — Größe Canes und Mastinos de la Scala — Verbrechen und Ohnmacht ihrer Nachfolger, 20 — 22. Die Dinastie der Visconti erhebt sich in der Schule der Widerwärtigkeiten, 23. Die letzten Fürsten dieses Hauses vereinen mit Ehrsucht Schwäche, 24. Johann Galeazzos furchtbare Größe, 25. Zertrüm-

merung der übrigen Herrscherhäuser, 27. Die Malatesti in den Staaten des Pabsts, 27. Charakter des Freistaats Venedig, 28. Der Venetianer Kriege mit den Genuesern, 29. Charakter der Republik Genua, 31. Die Bürgerkriege bestimmen viermal die Genueser sich einem Herrscher zu unterwerfen, 32. Florenz lenkt der Italiener Politik — Weisheit und Tugend seiner Regierung — sein beharrliches Widerstreben gegen alle Usurpatoren — das gesammte Volk beräth wie ein Staatsrath, 33 — 39. Die Tirannei erstickt den Geist der Unabhängigkeit zu Bologna, 40, 41. Das unter Castruccio mächtige Lukka erkauft seinen Glanz durch lange Sklaverei, 42. Sienna schmachtet unter abwechselnder Oligarchie, 43. Perousa wird das Opfer der Wildheit seiner Faktionen, 44. Pisa allein verharrt in der Gibellinen-Partei — Charakter — der kriegerste Freistaat Toskanas — der Pisaner Niedermetzelung in Sardinien — unglückliche Folgen ihrer Verbündung mit den Gibellinen, 45 — 48. Italien bietet Stoff zur Menschenkunde, 49 — 51.

Acht und funfzigstes Kapitel. Kriegskunst der Italiener zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. — Anarchie der Lombardei. Neue Tirannen theilen sich in die Staaten Johann Galeazzos. — Bologna und Perousa fallen an die Kirche zurück. — Sienna wird wieder in Freiheit gesetzt. 1402 — 1404.

Die schwere Reiterei bildet den Nerv der Heere — dieselbe bewirkt die Seltenheit der Schlachten —

der Krieg gilt mehr dem Volk als den Heeren, 52 — 55. Die Menge der Burgen wird von den Landbewohnern vertheidigt — seltener Gebrauch der Artillerie bey Belagerungen, 56. Italienische Condottieri ersetzen die Ausländer — die Regierungen bedienen sich derselben, 58. Dienst der Milizen, 61. Glück der Condottieri, 62. Alberic de Berbiano und die St. Georg-Compagnie, 64. Johann Galeazzos Charakter und Benehmen, 67. Theilung seiner Staaten unter desselben Söhne, 68. Die Florentiner verbünden sich mit dem Pabst gegen die Visconti — mißlungener Angriff der letztern auf Perousa, 69. Johann Galeazzos Capitaine treten in Dienste der Feinde seiner Söhne, 70. Eifersucht im Regentschaftsrath der Visconti, 71. Grausamkeit der Catharina Visconti, 73. Cremona empört sich; Ugolin Calvalcabo bemächtigt sich der Signoria, 75. Aufrührerische Bewegungen in allen Lombarden-Städten, 76. Der Florentiner Heer rückt gegen Parma, 76. Der Pabst schließt Separatfriede mit den Visconti, 77. Bologna unterwirft sich wieder der Kirche, 78. Die Florentiner unterstützen die Guelfen der Lombardei — versuchen Sienna die Freiheit wieder zu geben, 80. Die Sienneser setzen sich selbst wieder in Freiheit, 81. Die Florentiner versuchen Pisa von der Tirannei Gabriel Maria Viscontis zu befreien, 82. Letzterer begibt sich unter Schutz Boucicaults, Gouverneur von Genua, 84. Die Florentiner züchtigen die Gibellinen-Edlen in den Apenninen, 85. Peter Roßi ihr Verbündeter wird von Bon Terzo hintergangen, 86. Empörungen zu Mailand gegen die Herzogin, 87. Dieselbe

nebst Barbavara wird zur Flucht gezwungen — wird eingekerkert und stirbt an Gift, 89.

Neun und fünfzigstes Kapitel. Franz Carraras Eroberungen in der Lombardei. — Eifersucht der Venetianer; sie erklären ihm den Krieg; desselben kraftvoller Widerstand; er verliert nach einander Verona und seine vornehmsten Schlösser; er ist gezwungen sich zu ergeben; der Rath der Zehn läßt ihn nebst seinen Kindern hinrichten. 1404 bis 1406.

Carraras Unterhandlungen mit der Herzogin von Mailand, 90. Er erobert und räumt Brescia wieder, 91. Wilhelm de la Scala bittet ihn um Hilfe und unterhandelt mit ihm — beide nehmen Verona, 93. Ersterer stirbt — Verdacht wegen seines Todes, 94. Veronas Feste ergibt sich Carrara, 95. Venedig verbündet sich mit der Herzogin gegen Carrara, 96. Vicenza beruft die Venetianer und steckt die St. Markus-Fahne auf, 97. Carrara läßt die beiden Fürsten de la Scala, die gegen ihn intriguirten, festsetzen, 98. Erste Feindseligkeiten Venedigs gegen ihn, 98. Carrara kündigt den Venetianern Krieg an, 99. Er vertheidigt seine Grenzen gegen ein ihm überlegnes Herr, 100. Das Venetianer Heer dringt in das Paduaner Gebiet ein, 101. Neue Feinde erheben sich gegen Carrara, 102. Paul Savelli dringt über die Brenta und verheert das Paduaner Gebiet, 103. Franz Carrara sendet seine jüngsten Söhne auf Florenz, 104. Wird in seiner Hauptstadt belagert, 105. Verona ergibt sich den Venetianern. Jakob Car-

rara Gefangener, 106. Pest zu Padua, 107. Die Burgen des Paduaner Gebietes überliefern sich den Venetianern, 108. Fruchtlose Unterhandlungen mit Karl Zeno, 109. Allgemeiner Angriff zurückgeschlagen, 110. Carraras Standhaftigkeit, 111. Ein Thor von Padua öffnet sich durch Verrätherei den Venetianern, 112. Franz Carrara überliefert auf Galeazzos Wort seine Schlösser als Pfand, 113. Durch die Venetianer aufgeregte Empörung zu Padua, 114. Carraras und seiner Söhne Ankunft zu Venedig. — Empfang derselben von der Signoria — Jakob del Vermo spricht gegen Carrara, 115 — 117. Der Rath der Zehn läßt Carrara und seine zwei Söhne erdrosseln, 117 — 119. Tod noch zwei anderer Carraras, 120. Der Rath der Zehn setzt einen Preis auf die Köpfe der Fürsten de la Scala, 121. Grausame Politik der Venetianer und der durch sie aufgeregte Haß, 122. Geschlechtstafel der Häuser de la Scala und Carrara, 123 — 124.

Sechzigstes Kapitel. Eroberung Pisas durch die Florentiner. — Folgen der Kirchenspaltung. — Ladislas König von Napel unterhält dieselbe. — Koncil zu Pisa — Entsetzung Gregors XII und Bendikts XIII. Wahl Alexanders V. 1405 — 1409.

Revolutionen zu Cremona. Ugolino Calvalcabo und Gabrino Fondolo, 125 — 127. Pandolfo Malatesti wird Herr von Brescia, 128. Verbündung der Pisaner mit Boucicault, Gouverneur von Genua, 128. Boucicault vermag Gabriel Visconti, Pisa den Florentinern zu verkaufen — die Citadelle zu

Pisa wird denselben überliefert — dieselbe wird von Pisas Volk wieder genommen, 129 — 131. Die Pisaner heischen Friede und bieten Entschädigung, 132. Der zurückgerufene Johann Gambacorti wird Volkshauptmann, 133. Die Florentiner hungern Pisa aus — Wagestück Peter Marenghis, 134. Angus de la Pergola und Caspar de Pazzi werden auf ihrem Zuzug den Pisanern geschlagen, 135. Ladislas und Von Terzo verweigern Unterstützung, 136. Die Pisaner von allen Seiten blokirt, 137. Sforza und Tartaglia werden durch Gino Capponi wieder ausgesöhnt, 138. Entmuthung der Pisaner — Johann Gambacorti überliefert Pisa den Florentinern, 139 — 140. Regentschaft der Florentiner; häufige Auswanderung der Pisaner, 141 — 142. Umgewandelte Politik der Florentiner, 143. Verbreitung des Schisma — Tod Clemens VII. Benedikt XIII folgt ihm, 144. Nationalkoncil zum Kirchenverein in Frankreich. Boucicault zwingt Benedikt XIII zu kapituliren, 145. Tod Bonifaz IX, 146. Gusmann de Sulmone wird unterm Namen Innocenz VII Pabst, 147. Charakter Ladislas, Königs von Napel, 148. Er zwingt Ludwig und Karl Anjou sein Königreich zu verlassen, 149. Ladislas wird von Sigismunds Feinden nach Hungarn berufen, 150. Zu Zara als Hungarns König gekrönt, 151. Er verläßt Hungarn — seine Ränke zu Rom gegen Innocenz VII, 152. Aufstand der Römer gegen den Pabst — Ermordung ihrer Deputirten durch den Neffen des Pabsts — desselben Betrübniß darüber — muß fliehen, 153 — 156. Ladislas sucht Roms sich zu bemächtigen;

wird vom Volk verjagt, 157. Tod Innocenz VII; Gregor XII folgt ihm, 158. Unterhandlungen beider Päbste zu beidseitiger Entsagung — sie vereinen sich zu einer Zusammenkunft zu Savonna — Gregor XII kömmt bis auf Lucca, Benedikt XIII auf Spezia, 158 — 160. Ladislas unterhält das Schisma — bemächtigt sich Roms und der Nachbarstädte, 161 — 162. Gregor XII sucht jede Unterhandlung mit seinem Rival zu brechen — seine Kardinäle verlassen ihn und verfügen sich auf Pisa — eben so Benedikt XIII Kardinäle — sie schreiben ein Koncil auf Pisa aus — beide Päbste entfernen sich — löblicher Eifer beider Klerus — Treulosigkeit beider — Balthasar Cossa gewinnt Einfluß auf die vereinten Kardinäle, 163 — 168. Die Ersten der Kirche und Gesandte aller christlichen Staaten versammeln sich zu Pisa — das Koncil verurtheilt in seiner fünfzehnten Sitzung beide Päbste, wählt den Kardinal von Kandia unterm Namen Alexander V. — Er wird verpflichtet ein neues Koncil zur Kirchenreform zusammen zu berufen, 169 — 171.

Ein und sechzigstes Kapitel. Ladislas König von Napel, bemächtigt sich des Kirchenstaats; bedroht Florenz; stirbt. Sigismund von Hungarn, zum Kaiser gewählt, bekriegt die Venetianer; seine Zusammenkunft mit Johann XXIII in der Lombardei; trauriger Zustand dieses Landes. 1409 bis 1414.

Ladislas Ehrsucht und Treulosigkeit — er bedroht die Florentiner, 173. Tod Alberic Barbianos

und Otto Von Terzos, 174. Die Florentiner nehmen Malatesta de Pesaro mit 2400 Lanzen in Dienst, 176. Ladislas bemächtigt sich Cortonas, 177. Braccio Montone zwingt denselben zum Rückzug, 178. Ludwig II von Anjou dringt, von den Florentinern unterstützt, in den Kirchenstaat ein — er greift vergebens Rom an, 179. Nach dessen Rückzüg bemächtigen sich die Florentiner Roms, 180. Alexander V stirbt; ihm folgt Balthasar Cossa unterm Namen Johann XXIII, 182. Die Genueser entschlagen Frankreichs Beherrschung und verbünden sich mit Ladislas, 183. Sie schlagen bei Meloria einen Theil der Flotte Ludwig Anjous, 184. Zweiter fruchtloser Feldzug desselben gegen Ladislas, 185. Die Florentiner schließen mit Ladislas Friede, der ihnen Cortona abtritt, 186. Johann XXIII verfügt sich auf Rom und verliert Bologna, 187. Dritter Feldzug Ludwig Anjous, Schlacht bey Rocca Secca — weiß seinen Sieg nicht zu benutzen, 189. Friedensvertrag zwischen Johann XXIII und Ladislas, 190. Ladislas drängt Paul Orsini, 191. Ersterer überrascht Rom; der Pabst flüchtet auf Florenz, 192. Bündniß der Florentiner mit ihren Nachbarn, 193. Ladislas Eroberungen im Kirchenstaat, 194. Er bedroht Toskana — die Florentiner unterhandeln aufs neue mit ihm, 196. Ladislas von ungekannter Krankheit, Folge seiner Ausschweifungen, überfallen, stirbt zu Napel, 198. Unzufriedenheit Deutschlands gegen Kaiser Robert — sein Tod, 199. Sigismund und Jocoßus bewerben sich um die Reichskrone — Sigismunds Charakter, 200. Sein Krieg mit der Republik Venedig, 202. Fünf-

jährige Waffenruh zwischen Venedig und dem Kaiser, 203. Sigismund zieht nach der Lombardei; unglückliche Lange dieses Landes, 205. Grausamkeit Johann Marias, Herzogs von Mailand, 206. Facino Cane zwingt beide Söhne Johann Galeazzos sich ihm zu unterwerfen; stirbt, so wie auch Johann Maria Visconti, 207. Philipp Maria heirathet Canes Wittwe; wird als Herzog von Mailand anerkannt, 208. Verhandlungen Sigismunds mit Johann XXIII zur Haltung eines Generalkoncils — Zusammenkunft zu Cremona — Zusammenruf eines allgemeinen Koncils auf Konstanz auf 1 November 1414.

Zwei und sechzigstes Kapitel. Konstanzer Koncil; dasselbe beendet die große Kirchenspaltung des Occidents. — Johanna II von Napel und ihr Gemahl, Jakob Graf von der Mark. — Macht und Feindschaft der zwei Condottieri, Braccio de Montone und Sforza de Cotignola. 1414 — 1418.

Die Häupter der Kirche gerathen durch das Schisma in Verachtung, 212. Ablaßkram, 214. — Die Italiener vertheidigen die Pabstgewalt — derselben Gleichglültigkeit gegen Religion — Armuth des italienischen Klerus gegen den Englischen und Deutschen — Politik macht sie zu Religionseiferern, 215. — 218. Johann XXIII begibt sich wider Wille zu Eröffnung des Koncils auf Konstanz, 218. Sein Charakter, 220. Er versichert sich des Schutzes Friederichs, Herzogs von Oesterreich, 221. Er eröffnet das Koncil, das nach Nationen abstimmt, 222. Johann XXIII ver-

pflichtet sich dem Pontifikat zu entsagen, 222. Flüchtet verkleidet auf Schaffhausen, 223. Der Herzog von Oesterreich, Beschützer des Pabstes, von den Schweizern angegriffen, 224. Der Pabst wird auf Radolfzell zurückgebracht, 225. Johann XXIII entsetzt, wird zu Gottlieben in Verhaft gesetzt, 225. Gregor XII dankt ab und anerkennt das Koncil zu Konstanz, 226. Widersetzlichkeit Benedikt XIII; Sigismund besucht ihn zu Perpignan; die spanische Kirche fällt ihm ab; wird entsetzt, 227 — 229. Das Koncil setzt sich vor die Kirche zu reformiren — Kühnheit der Prediger — Wicklef; Lollards in Engelland; seine Schriften kommen nach Böhmen. Verbreitung der Reformation, 231. Johann Huß Charakter; verfügt sich auf Konstanz; wird eingekerkert und zum Holzstoß verurtheilt, 232. Johann von Prag — sein Wiederruf — Bereuen — Rede ans Koncil — Verurtheilung, 233 — 236. Böhmens Empörung — Hußiten-Krieg, 237. Das Koncil unternimmt Beschränkung der Simonie des Römerhofs — Streit, Verwirrung des Koncils, 238. Wahl Otho Colonnas unterm Namen Martin V; hebt das Koncil auf, 239. Europas Lage während des Koncils, 240. Der Kirchenstaat entschlägt sich des Napolitanerjochs, 241. Pandolfello Alopo mit Sforza Attendolo, 242. Sforza sucht ein Fürstenthum für sich zu bilden; sein Leben und Schaaren, 244. Wird von Jakob, Graf von der Mark, Gemahl der Königin, verhaftet. Dieselbe wird von ihm mißhandelt, 245. Verschwörung Julius Cesars von Capua gegen den neuen König, 247. Empörung der Napolitaner gegen ihn zu Gun-

sten der Königin, 248. Gianni Caraccioli, neuer Günstling der Königin, 248. Braccio de Montone, Sforzas Nebenbuhler, regiert für Johann XXIII Bologna — verkauft derselben die Freiheit, 250. Ueberrascht Perousa, 251. Muthvoller Widerstand der Perouser — Karl Malatesti rückt zu ihrer Vertheidigung an — Schlacht bei St. Gilles — wird geschlagen, 255. Perousa unterwirft sich Braccio, welcher seine Nationalspiele in neuem Glanz herstellt, 256. Braccios Lieutenants, Tartaglia, Nicolas Piccinino, 258. Braccio bemächtigt sich Roms — zieht sich bei Sforzas Annäherung zurück, 259.

Drei und sechzigstes Kapitel. Martin V wählt Florenz zum Aufenthalt; er sucht vereint mit Sforza zu Napel die Anjou-Partei zu heben, wogegen Johanna II Alfonso von Aragonien adoptirt. — Eroberungen des Herzogs von Mailand in der Lombardei. — Der Schweizer Feldzug. 1418 — 1422.

Florenzens Gedeihen unter der Guelfen-Oligarchie — Maso Albizzi, Haupt der Regierung — stirbt. Niklas Uzzano folgt ihm, 260 — 263. Die Alberti, Ricci, Medici sind von der Regierung ausgeschlossen. Giovanni Vice de Medici tritt aufs neue der Regierung bei — Friedenspolitik der Florentiner, 263 — 366. Sie bitten Martin V auf Florenz, 266. Johann XXIII, seinem Verhaft entronnen, eilt selbst Martin sich zu unterwerfen, 267. Martin V unterhandelt mit Johanna II — wird im Namen des Pabsts ge-

krönt, 269. Jakob von der Mark geht nach Frank-reich zurück — stirbt, 270. Sforza wird gegen Braccio in den Kirchenstaat beordert — von dem-selben geschlagen — Martin sucht mit Braccio Friede, 270 — 272. Braccio zu Florenz; Mar-tin beleidigt seine Vergleichung mit Braccio, 274. Braccio unterwirft Bologna dem Pabst wieder, 275. Martin gewinnt Sforza von der Königin an die Partei Ludwig III von Anjou, 276. Desselben Versuch auf Napel, 277. Unterhandlungen der Johanna mit Alfonso von Aragonien, 279. Die Krone Siciliens kömmt an das Haus Aragonien — Feindschaft zwischen den Häusern Anjou und Ara-gonien, 281. Alfonsos Generale bemächtigen sich der Festen Napels, 281. Braccio wird von Jo-hanna und Alfonso ins Königreich Napel berufen, 282. Ränke des Napolitanischen Hofes gegen Al-fonso — der Pabst mittelt Friede — Lud. Anjou zieht sich zurück, 285. Revolutionen der Lombar-dei — Philipp Marias Charakter — Prozeß und Tod Beatrice Tenda, Herzogin von Mailand. — Aufsteigen Franz Carmagnolas, 286 — 288. Er-oberung der Lombardei bis an die Adda — Ueber-raschung Lodis, 289. Philipp Arcelli bildet gegen den Herzog einen Bund, den Carmagnola wieder zertrümmert. Arcellis, der Rusca, Beccarias gänzlicher Verfall, 290. — 291. Genuas Anar-chie — wird von Carmagnola angegriffen — Re-gentschaft und Patriotismus Thomas de Campo — Carmagnolas Vortheile über die Genueser, denen die Florentiner, um sie zum Verkauf Livornos zu zwingen, Beistand abschlagen. Vertrag zwischen Florenz und dem Herzog von Mailand, 291. — 95.

Alfonso von Aragonien greift Corsika an; wird vor Bonifazio zurückgeschlagen, 296. Genua ergibt sich dem Herzog, 297. Die Venetianer erobern das Patriarchat von Aquileja, 298. Neue Eroberungen des Herzogs von Mailand, 299. Gabrino Fondolo überliefert Cremona, Pandolfo Malatesti Brescia, Georg Benzone Crema dem Herzog, 302. Er nimmt den Schweizern Bellinzona, Domo Doßola und das Levantinerthal, 302. Ein Schweizer Heer steigt den Gotthard herunter zum Angriff des Herzogs — Schlacht bei Arbedo zwischen dreitausend Schweizern und vier und zwanzigtausend Italienern, 304. Rückzug der Schweizer — Carmagnola erobert das Levantinerthal, 306.

Vier und sechzigstes Kapitel. Königin Johanna II, aufgebracht über Alfonso von Aragonien, adoptirt Ludwig von Anjou. — Tod Sforzas und Braccios. — Verderblicher Krieg der Florentiner mit dem Herzog von Mailand; Bündniß der Venetianer; Eroberung von Brescia. 1422 — 1426.

Sforza und Braccios Rivalität; ihre Aussöhnung; letzterer versöhnt erstern mit der Königin von Napel, 309. Alfonsos von Aragonien Haß gegen Caraccioli, 310. Braccio wird von der Königin zum Gouverneur der Abruzzen ernannt — er belagert Aquila, 312. Alfonso läßt Caraccioli verhaften und will auch die Königin verwahren, 313. Sforza wird von der Königin aufgerufen — sein Sieg bei den Formellen, 314. Sforza und die Königin flüchten auf Aversa — die Königin wiederruft Alfonsos Adoption — setzt Ludwig III an dessen Stelle, 315. Alfonso ruft Braccio, den

Aquilas Belagerung aufhält — ersterer kehrt nach Aragonien, läßt seinen Bruder zu Napel — Sforza zieht auf Aquila, Braccio zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen — Sforza ertrinkt beim Uebersetzen über den Pescara — sein Sohn Franz hält sein Heer beisammen und sichert sich seine Erbschaft, 320. Guido Torello vom Herzog von Mailand der Königin zur Unterstützung gesandt — sie bemächtigt sich wieder Napels, 321. Braccios Rührung über Sforzas Tod, 322. Jakob Caldora eilt Aquila zu unterstützen — Braccio läßt ihn über das St. Laurentgebürg steigen — Schlacht bey Aquila — Braccios Niederlage — Tod — Verfall seines Fürstenthums, 322 — 327. Ränke des Herzogs von Mailand, die wieder Krieg entflammen — Vorfälle desselben — Niederlagen der Florentiner, die die Venetianer zur Hilfe aufrufen, 328 — 334. Franz Carmagnola fällt in Ungnade des Herzogs von Mailand — er geht auf Venedig und reizt diese Republik zum Krieg auf, 336. Lorenzo Ridolfi und Carmagnola vor dem Venetianer Senat, 337 — 340. Die Venetianer und ihre Verbündeten erklären dem Herzog von Mailand den Krieg, 341. Carmagnola sucht Brescia zu überrumpeln — dringt in das Guelfenviertel — Brescia ergibt sich ihm, 344. Friede von Ferrara, 345.

Fünf und sechzigstes Kapitel. Zweiter Krieg der Florentiner mit dem Herzog von Mailand. — Umwälzungen im Kirchenstaat. — Unternehmung der Florentiner auf Lukka — diese Stadt gewinnt ihre Freiheit wieder. — Dritter Krieg mit dem Herzog von Mailand. — Carmagnolas Tod. 1427 bis 1432.

Die Mailänder hängen am Hause Visconti — der Adel bietet sich an das Heer zu unterstützen, 347 bis 149. Der Herzog beginnt wieder die Feindseligkeiten. — Eine Mailänder Flotte auf dem Po geschlagen — Carmagnola wird bei Gottolengo von Piccinino überrascht, 350 — 352. Zahlreiche in der Nähe Cremonas versammelte Heere, 353. Unentschiedene Schlacht bey Casal Secco. — Ladislas Guinigi zwingt den Herzog von Savoyen und den

Markgraf von Montferrat zum Rückzug, 354. Unzufriedenheit im Heer des Herzogs von Mailand — der Karl Malatesti den Oberbefehl überträgt — das Mailänder Heer wird bei Macalo geschlagen — Carmagnola gibt alle Gefangenen frei, 355 — 359. Neue Unterhandlungen — der Herzog von Mailand schließt Separat = Friede, 360. Eroberungssucht der Venetianer, sie verweigern Friede, 362. Zweiter Friede von Ferrara zwischen den Freistaaten und dem Herzog, 363. Unzufriedenheit des Kirchengebiets gegen Martin V, 364. Verschwörung zu Bologna — der Krieg zwischen Bologna und der Kirche wird ohne Nachdruck geführt — Ermordung der Anhänger der Bentivoglios zu Bologna, 367. Tod Karl Malatestis; sein Charakter, 368. Verfall seines Hauses — Theilung seiner Ländereien unter seine Neffen, 369. Die Einführung des Cadasters regt Unruhe in Toskana auf — Volterra empört sich, 370. Niklas Fortebraccio greift den Lukkeser Staat an — die Florentiner erklären Paul Guinigi, Herrscher von Lukka, Krieg; muthvolle Vertheidigung Paul Guinigis und seiner Söhne — Anton Pertruccis Eifer für der Lukkeser Vertheidigung — Paul Guinigi fällt in Verdacht, Lukka an die Florentiner zu verkaufen — wird verhaftet und auf Mailand abgeführt. Die Lukkeser nach wieder errungener Freiheit erhalten von den Florentinern keinen Frieden. — Der Herzog sendet Niklas Piccinino den Florentinern zur Hülfe; schlägt dieselben am Ufer des Serchio, 371 — 383. Tod Martin V. Eugen IV folgt ihm, 384. Die Florentiner bieten die Venetianer zur Fortsetzung des Krieges, 384. Carmagnola wird bei Soncino überrascht und geschlagen, 385. Piccinino bedroht Pisa und verheert Toskana, 387. Eine Venetianer Flotte steigt den Po aufwärts — erster Anprall der Venetianer und Mailänder Flotte — erstere wird geschlagen, beinahe aufgerieben, 387 — 390. Sieg einer Venetianer über eine Genueser Flotte bei Rapallo, 390. Carmagnola wird zu Berathung auf Venedig berufen — mitten im Senat verhaftet auf die Folter gebracht, und der Rath der Zehen läßt ihn als Verräther enthaupten, 391 — 393.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Schinner

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sismondi, Jean-Charles-Léonard Simonde <<de>>,

Geschichte der italienischen Freistaaten im Mittelalter

Bd.: 8

Zürich (1811)

Ital. 456-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10079677-2